

Lehrpläne
für die höheren Schulen
des Landes Rheinland-Pfalz

P

(1960)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 170 669 4

Lehrpläne
für die höheren Schulen
in Rheinland-Pfalz

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —

SB 6969

~~**Internationales Schulbuchinstitut**
Braunschweig
— Bibliothek —~~

HERAUSGEGEBEN VOM MINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

RHEINLAND-PFALZ

1960

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchvergleiche

Z-V-RP:

A = 5(3, 1960)

DRUCK, VERLAG UND AUSLIEFERUNG:
BUCHDRUCKEREI EMIL SOMMER
GRÜNSTADT/WEINSTRASSE

INHALT

	Seite
Einführungserlaß	4
Vorwort	5
Studentafeln	8
Hausaufgaben und Klassenarbeiten	13
 L e h r p l ä n e	
Katholischer Religionsunterricht	17
Evangelischer Religionsunterricht	51
Deutsch	72
Geschichte	95
Politische Gemeinschaftskunde	112
Erdkunde	124
Lateinisch und Griechisch	136
Neuere Sprachen:	154
Englisch	158
Französisch	174
Russisch	198
Mathematik	204
Naturwissenschaften:	216
Physik	218
Chemie	228
Biologie	236
Musik	246
Bildende Kunst	257
Leibeserziehung	272
Nadelarbeit	302
Hauswirtschaft	307
Erziehungslehre	311

Einführungserlaß

„Runderlaß des Ministeriums für Unterricht und Kultus vom 17. Februar 1960 – V 4/8 Tgb. Nr. 551 –

Die neuen Lehrpläne und die darin enthaltenen Studentafeln treten mit Wirkung vom Schuljahr 1960/61 ab in Kraft.

Die Lehrpläne von 1954 sowie die dazu ergangenen Ausführungserlasse werden mit Ablauf des Schuljahres 1959/60 aufgehoben.“

Dr. Orth

Vorwort zur 3. Neuauflage

Im Mai 1950 wurden die ersten Lehrpläne für die höheren Schulen des Landes Rheinland-Pfalz veröffentlicht. Bei der Aufstellung der Pläne ging man bewußt davon aus, daß das Ziel des Unterrichts nicht in der Vermittlung bloßer Wissensmengen besteht, sondern daß die jungen Menschen zu klarem, selbständigem Denken und zu eigenem Urteil angeleitet werden müssen. Das bedeutete: Beschränkung des Stoffes!

Die Pläne wurden im Jahre 1953/54 bei der Neuauflage überarbeitet. Dabei wurden die neuen Studentafeln vom 18. Mai 1953 berücksichtigt. In dem Erlaß über die Studentafeln heißt es: „Um eine Konzentration und Vertiefung in der Oberprima (13. Schuljahr) der 4 Schultypen des Gymnasiums zu gewährleisten, ist neben der Stoffbeschränkung eine Verminderung der Fächer erforderlich. Das Anhäufen von Einzelwissen, das nicht als Bildungsgut wirksam wird, ist in der Abschlußklasse zu unterlassen. Die Klasse, die zur Reifeprüfung vorbereitet, sollte mehr denn je zur geistigen Selbständigkeit, zur Erfassung des Werthafteu und damit zu geistig-sittlichen Entscheidungen führen. Das ist nur möglich, wenn die Gegenstände des Unterrichts beschränkt werden und Zeit zur Erarbeitung dieser Gegenstände zur Verfügung steht.“

Im Vorwort der Neuauflage wurde dieser Gedanke als eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Abschlußarbeit an unseren Schulen bezeichnet. „Da die sich stets steigernde Vielfalt der Unterrichtsstoffe und Fächer die durch das außerschulische Leben an sich schon verminderte Fähigkeit zur Konzentration und Vertiefung gefährdet, müssen die Fächer und Stoffgebiete beschränkt werden, um besonders in der Abschlußklasse die jungen Menschen nicht durch eine Anhäufung von Einzelwissen zu überlasten.“

Es hatte sich auch gezeigt, daß die Lehrpläne von 1950 in manchen Fächern zu umfangreich waren. Aus diesem Grunde wurden die Stoffgebiete überprüft und beschränkt.

Die Erfahrungen bestätigten, daß die Lehrpläne von 1954 eine brauchbare Grundlage für unsere Schulen darstellten. Warum also eine Neubearbeitung? Das Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik zur Vereinheitlichung auf dem Gebiete des Schulwesens vom 17. 2. 1955 fordert im § 10, daß die neusprachlichen und mathe-

matisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien im 5. Schuljahr mit Englisch, im 7. Schuljahr mit Latein oder Französisch beginnen. Da in Rheinland-Pfalz bis zum Jahre 1957 die Sprachenfolge Französisch – Latein – Englisch einheitlich galt, ergab sich für die neueren Sprachen und für Latein die Forderung nach neuen Lehrplänen.

Die Anregungen der Arbeitsgemeinschaft „Deutsche höhere Schulen“, die der Öffentlichkeit durch die Schrift „Bildungsauftrag und Bildungspläne der Gymnasien“ (1958) vermittelt wurden, und die aufschlußreichen Erkenntnisse, die sich aus den Diskussionen der am höheren Schulwesen interessierten Kreise ergaben, veranlaßten das Ministerium, bei dieser Gelegenheit die Lehrpläne für alle Fächer neu bearbeiten zu lassen.

Wir alle wissen um die problematische Situation, in die unser Bildungswesen infolge der strukturellen Veränderungen hineingeraten ist. Selbst das Bildungsgut, das Jahrhunderte hindurch gültig war, muß überprüft werden. Überforderung einerseits, Oberflächlichkeit andererseits erschweren den Bildungsprozeß. Ein beängstigendes Eilen verdrängt jegliches Verweilen. Die Perfektion der Erscheinung macht oft blind gegenüber dem Inhalt unseres menschlichen Seins, macht oft blind gegenüber dem Wesen der Bildung. Das Wissen um diesen Zustand wurde entscheidend bei der Neufassung der Lehrpläne. Nicht lexikalisches Vielwissen, sondern das Vertrautwerden mit dem Wesentlichen bestimmt ihren Umfang. Die Verfasser bemühten sich, bei der Auswahl des Bildungsgutes das Exemplarische als didaktisches Prinzip in Anwendung zu bringen. Daher sind die Lehrpläne sowohl Mindestlehrpläne als auch Rahmenlehrpläne. Die freie Wahl innerhalb eines umgrenzten Stoffgebietes ist gegeben. Die Vertiefung im Unterricht ist möglich. Das Prinzip der Konzentration, der Querverbindungen zwischen den einzelnen Fächern und der Entwicklungsgemäßheit wurde bei der Auswahl der Stoffgebiete berücksichtigt. Jedes Kollegium einer Schule sollte es als eine vordringliche Aufgabe ansehen, am Anfang eines Schuljahres in Fach- und Klassenkonferenzen die jeweiligen Konzentrationsmöglichkeiten zu prüfen und die Fragen zu behandeln, die sich bei der Auswahl und der Behandlung der Unterrichtsgegenstände aus der geistigen und leiblich-seelischen Entwicklung der Jugendlichen ergeben.

Dabei bleibt die jedem Unterrichtsfach gestellte zweifache Aufgabe bestehen:

durch Darbietung ausgewählter Stoffe Wissen und Können zu fördern, die jedem Fach eigene wissenschaftliche Arbeitsweise zu verdeut-

lichen und die Fähigkeit zum Denken und Urteilen durch die geistige Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff zu entwickeln;

die menschenformenden Kräfte des einzelnen Faches wirksam zu machen und zu zeigen, daß der Mensch in einer Welt der Ordnung lebt, deren Erkenntnis ihn zur Ehrfurcht vor dem Geschaffenen, zur Duldsamkeit gegenüber den Mitmenschen und zum Verantwortungsbewußtsein vor der Gemeinschaft anhält.

Die dritte Neuauflage möchte dazu beitragen, bei der zweifachen Aufgabe des Unterrichts zu helfen. Natürlich bleibt die Lehrerpersönlichkeit entscheidend für den Erfolg. Nur der Lehrer, der sich um Wissen und Können, um menschliche Reife und soziales Verantwortungsbewußtsein bemüht, wird die Jugend beeindrucken und den Geist lebendig machen, der in den Lehrplänen gefordert wird. Er wird es als eine verpflichtende Tatsache hinnehmen, daß die Gemeinschaft der Schule heute in starkem Maße in den Strom des öffentlichen Lebens eingeschlossen ist und die Jugend infolge dieser Lebensnähe nicht nur den fördernden, sondern auch den zerstörenden Kräften der Zeit und des Zeitgeistes ausgesetzt ist. Er wird daher im Einklang mit den Forderungen der Lehrpläne in allem Unterricht, in aller Erziehung danach streben, Menschen zu bilden, die aus dem Erlebnis und aus der Erkenntnis der Ordnung ihr Leben zu gestalten vermögen.

Dr. Orth,
Staatsminister.

Studentafel

Altsprachliches Gymnasium

Klasse:	VI	V	IV	U III	O III	U II	O II	U I	O I	Gesamtstundenzahl
Schuljahr:	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	
I. Pflichtfächer										
Religionsunterricht	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	5	5	4	4	4	3	3	4	5	37
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	3	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16
Politische										
Gemeinsch.-Kunde	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4
Lateinisch	6	6	5	5	5	4	4	4	6	45
Griechisch	—	—	—	6	6	5	5	4	6	32
Französisch	—	—	5	3	3	3	3	3	—	20
Mathematik	4	4	4	4	3	3	3	3	3	31
Physik	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Chemie	—	—	—	—	—	2	1	2	—	5
Biologie	2	2	2	—	—	2	2	2	—	12
Musik	2	2	2	1	1	1				15
Bildende Kunst	2	2	2	2	2	1	2*	2*	2*	17
Leibeserziehung	3	3	3	2	2	2	2	2	2	21
	28	28	33	33	34	34	34	35	33	
Chor	.....									2
Orchester	.....									1
Nadalarbeit**	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
II. Wahlfächer										
auf O I	—	—	—	—	—	—	—	—	2***	8***
III. Zusatzfächer										
Eine weitere										
Fremdsprache	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Nadalarbeit**	—	—	—	—	.....					2

* Jeder Schüler muß sich in O II entscheiden, ob er Musik oder Bildende Kunst als Pflichtfach (2-stündig) nehmen will. Dieses Fach ist für ihn von O II bis O I verbindlich. Auf Wunsch kann er auch an dem zweiten musischen Fach teilnehmen, soweit es stundenplantechnisch möglich ist. Das 2. musische Fach gilt als Pflichtfach, solange es gewählt wird.

** Nur für Mädchen.

*** Wahlfächer können zweistündig in Erdkunde, Französisch, Biologie und Chemie durchgeführt werden. Voraussetzung zur Teilnahme sind in der Regel befriedigende oder bessere Leistungen.

Stundentafel

Neusprachliches Gymnasium

Klasse: Schuljahr:	VI 5.	V 6.	IV 7.	U III 8.	O III 9.	U II 10.	O II 11.	U I 12.	O I 13.	Gesamt- stunden- zahl
I. Pflichtfächer										
Religionsunterricht	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	4	4	4	4	4	4	5	41
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	3	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16
Politische Gemeinsch.-Kunde	—	—	—	—	—	1	1	1	2	5
Englisch	5	5	4	4	4	3	3	3	4	35
Französ./Latein.	—	—	6	6	4	3	3	3	4	29
Latein./Französ.	—	—	—	—	6	5	5	4	5	25
Mathematik	4	4	4	4	3	3	3	3	3	31
Physik	—	—	—	2	2	2	2	2	—	10
Chemie	—	—	—	—	—	2	1	2	—	5
Biologie	2	2	2	2	—	1	2	2	—	13
Musik	2	2	2	1	1	1	2*	2*	2*	15
Bildende Kunst	2	2	2	2	2	1				
Leibeserziehung	3	3	3	2	2	2	2	2	2	21
	28	28	33	33	34	34	34	34	32	
Chor	.....									2
Orchester	.....									1
Nadelarbeit**	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
II. Wahlfächer										
auf O I	—	—	—	—	—	—	—	—	2***	8***
III. Zusatzfächer										
Eine weitere Fremdsprache	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Nadelarbeit**	—	—	—	—	.....					2

* Jeder Schüler muß sich in O II entscheiden, ob er Musik oder Bildende Kunst als Pflichtfach (2-stündig) nehmen will. Dieses Fach ist für ihn von O II bis O I verbindlich. Auf Wunsch kann er auch an dem zweiten musischen Fach teilnehmen, soweit es stundenplantechnisch möglich ist.

** Nur für Mädchen.

*** Wahlfächer können zweistündig in Erdkunde, Physik, Biologie und Chemie durchgeführt werden.

Studentafel

Math.-Naturwissenschaftliches Gymnasium

Klasse:	VI	V	IV	U III	O III	U II	O II	U I	O I	Gesamtstundenzahl
Schuljahr:	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	
I. Pflichtfächer										
Religionsunterricht	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	4	4	4	4	4	4	5	41
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	3	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16
Politische Gemeinsch.-Kunde	—	—	—	—	—	1	1	1	2	5
Englisch	5	5	4	4	4	3	3	4	—	32
Französ./Latein.	—	—	6	6	4	3	3	3	4	29
Mathematik	4	4	4	4	4	4	5	5	5	39
Physik	—	—	—	2	3	3	3	3	3	17
Chemie	—	—	—	—	2	3	3	2	2	12
Biologie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Musik	2	2	2	1	1	1	2*	2*	2*	15
Bildende Kunst	2	2	2	2	2	2				18
Leibeserziehung	3	3	3	2	2	2	2	2	2	21
	28	28	33	33	34	34	34	34	32	
Chor	.....									2
Orchester	.....									1
Nadelarbeit**	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
II. Wahlfächer										
auf O I	—	—	—	—	—	—	—	—	2***	4***
III. Zusatzfächer										
Eine weitere Fremdsprache	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Nadelarbeit**	—	—	—	—	.....					2

* Jeder Schüler muß sich in O II entscheiden, ob er Musik oder Bildende Kunst als Pflichtfach (2-stündig) nehmen will. Dieses Fach ist für ihn von O II bis O I verbindlich. Auf Wunsch kann er auch an dem zweiten musischen Fach teilnehmen, soweit es stundenplantechnisch möglich ist.

** Nur für Mädchen.

*** Wahlfächer können zweistündig in Erdkunde, Englisch durchgeführt werden.

Studentafel

Aufbaugymnasium

Klasse:	U III	O III	U II	O II	U I	O I	Gesamt- stunden- zahl
Schuljahr:	8.	9.	10.	11.	12.	13.	
I. Pflichtfächer							
Religionsunterricht	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	6	5	4	5	5	5	30
Geschichte	3	2	2	2	2	3	14
Erdkunde	2	2	2	2	2	—	10
Politische Gemeinschaftskunde	—	—	1	1	1	2	5
Lateinisch	6	4	4	4	4	5	27
Französisch	—	5	4	4	4	5	22
Mathematik	5	4	3	3	3	4	22
Physik	2	2	2	2	2	—	10
Chemie	—	—	2	2	2	—	6
Biologie	2	2	2	2	2	—	10
Musik	2	2	2	2	2	2	12
Bildende Kunst	2	2	2	2	2	2	12
Leibeserziehung	2	2	2	2	2	2	12
	34	34	34	35	35	32	
Chor	.....	.....	.....	.....	.....	.....	2
Orchester	.....	.....	.....	.....	.....	.....	1
Nadelarbeit**	2	—	—	—	—	—	2
II. Wahlfächer							
auf O I	—	—	—	—	—	2***	8***
III. Zusatzfach							
Nadelarbeit**	.....	.....	.....	.....	.....	.....	2

** Nur für Mädchen.

*** Wahlfächer können zweistündig in Erdkunde, Physik, Biologie und Chemie durchgeführt werden.

Studenten-tafel

Frauenoberschule

Klasse: Schuljahr:	VI 5.	V 6.	IV 7.	U III 8.	O III 9.	U II 10.	O II 11.	U I 12.	O I 13.	Gesamt- stunden- zahl
Religionsunterricht	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	4	4	4	4	4	4	5	41
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	3	15
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16
Politische Gemeinsch.-Kunde	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3
Englisch	5	5	4	4	4	3	—	—	—	25
Französisch	—	—	6	6	4	3	3	3	4	29
Mathematik	4	4	4	4	3	3	3	3	3	31
Physik	—	—	—	2	2	2	2	—	—	8
Chemie	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Biologie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Musik	2	2	2	1	2	2	2	2	2	17
Bildende Kunst	2	2	2	2	2	2	2	2	3	19
Leibeserziehung	3	3	3	2	2	2	2	2	2	21
Nadellarbeit	2	2	2	2	2	2	3	3	5	23
Hauswirtschaft	—	—	—	—	—	—	5	5	—	10
Erziehungslehre	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3
	30	30	35	35	33	34	37	36	35	
Chor	.....									2
Orchester	.....									1

Gemeinsamer Unterbau mit dem Neusprachl. und Math.-Naturw. Gymnasium, sofern an diesen Schultypen Französisch die 2. Fremdsprache ist.

Hausaufgaben und Klassenarbeiten

Wenn die gesamten Lehrpläne so angelegt sind, daß eine Überbürdung der Schüler mit Stoff vermieden werden und vielmehr die Entwicklung der jungen Menschen behutsam gefördert werden soll, dann ist es nötig, maßvoll zu bleiben bei Hausaufgaben und Klassenarbeiten. Es muß das Anliegen jedes Lehrers, besonders der Klassenlehrer und Direktoren sein, den Umfang und Schwierigkeitsgrad der Hausaufgaben und Klassenarbeiten sorgfältig zu überprüfen. Das wird nicht nur die Freude an der Schule, sondern auch die Ehrlichkeit im Arbeiten erhöhen.

Es wird bestimmt:

1. Am Anfang eines Schuljahres muß die Frage der Hausaufgaben und Klassenarbeiten auf einer Gesamtkonferenz beraten werden. Dabei sind die Bestimmungen und Grundsätze dieses Abschnittes der Lehrpläne zu beachten.
2. Für den Montag dürfen keine Hausaufgaben gestellt werden.
3. An e i n e m Schultag darf nur e i n e Klassenarbeit geschrieben werden. Eine Häufung von Klassenarbeiten vor den Zeugniskonferenzen ist untersagt.
4. Erzielt ein Drittel der Schüler in einer Klassenarbeit kein ausreichendes Ergebnis, so entscheidet der Leiter der Schule nach Anhören des Fachlehrers, ob die Arbeit gewertet wird oder ob eine neue Arbeit zu schreiben ist.
5. Die mündlichen und schriftlichen Leistungen eines Schülers sind für die Beurteilung von gleicher Wichtigkeit.

Folgende Grundsätze sind zu beachten:

1. In allen Fächern wird die Hauptarbeit in der Unterrichtsstunde geleistet, nicht zu Hause.
2. Schriftliche Hausaufgaben werden in der Regel nur in Deutsch, den Fremdsprachen und der Mathematik gestellt.
3. Wenn in den übrigen Fächern eine schriftliche Hausaufgabe gestellt wird, dann muß ihr besonderes Gewicht auch durch sorgfältiges Überprüfen anerkannt werden.

4. Schriftliche Klassenarbeiten (unter diesen Begriff fallen auch Hausaufsätze) werden nur in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik geschrieben, am mathematisch-naturw. Gymnasium außerdem in Chemie und Physik. Ihre Zeitdauer beträgt eine oder mehrere Stunden.
Sie sollen organisch aus dem Unterricht erwachsen und keine künstliche Häufung von Schwierigkeiten enthalten.
5. Wenn ausnahmsweise – höchstens einmal im Tertial – in den übrigen Fächern eine schriftliche Ausarbeitung während des Unterrichts angefertigt, eingesammelt und benotet werden soll, um das Wissen zu überprüfen, dann darf sie keine ganze Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen und nicht in den letzten vier Wochen vor der Zeugniskonferenz geschrieben werden. Sie darf auf keinen Fall die wesentliche Grundlage für die Zeugnisnote sein.
6. Die Zahlen in der folgenden Übersicht über die Klassenarbeiten sind verbindlich. Sie dürfen nur auf Grund einer Vereinbarung der Klassenkonferenz überschritten werden.
7. Erläuterungen zu der Übersicht:
 - a) Im Deutschen bedeuten die eingeklammerten Zahlen, wieviel Aufsätze Hausaufsätze sein können.
 - b) Bei den Zahlen für die Oberprima sind die Reifeprüfungsarbeiten nicht mitgerechnet.

Klassenarbeiten

	Altspr. Gymn.					Neusprachliches Gymnasium										Math.-Nat. Gymn.						Frauen- oberschule				Aufbaugymn.				
	D	L	Gr	F	M	D	E			F			L			M	D	E	Fo/L	M	Ph	Ch	D	E	F	M	D	L	F	M
							1.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.																
Sexta	6A 4D	9	—	—	8	6A 4D	7	—	7	—	—	9	—	—	8	6A 4D	7	—	—	8	—	—	6A 4D	7	—	8	—	—	—	—
Quinta	6A 4D	9	—	—	8	6A 4D	8	—	8	—	—	9	—	—	8	6A 4D	8	—	—	8	—	—	6A 4D	8	—	8	—	—	—	—
Quarta	6A 2D	8	—	7	7	6A 2D	6	—	6	8	—	8	9	—	7	6A 2D	6	8	9	7	—	—	6A 2D	6	8	7	—	—	—	—
Unter- tertia	6	7	9	5	7	6	6	—	6	7	—	7	9	—	7	6	6	7	9	7	3	—	6	6	7	7	6A 3D	9	—	7
Ober- tertia	6	7	8	5	6	6	6	7	6	6	7	7	7	9	6	6	6	6	7	6	3	3	6	6	6	6	6	8	7	6
Unter- sekunda	6	6	7	5	6	6	6	6	6	5	6	6	6	8	6	6	6	5	6	6	3	3	6	6	5	6	6	7	6	6
Ober- sekunda	5	6	6	4	5	5	5	6	5	5	6	6	6	7	5	5	5	5	6	6	3	3	5	—	5	4	5	6	6	6
Unter- prima	4	6	6	4	5	4	4	5	4	4	5	6	5	6	5	4	4	4	5	6	3	3	4	—	4	4	4	6	5	6
Ober- prima	3	3	3	—	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	—	3	3	4	2	2	3	—	3	3	4	4	4	4

Katholischer Religionsunterricht

Vorbemerkungen

Die ständig wachsende Fülle des Lehrstoffes, die große Zeitnot und das Unbehagen angesichts unbewältigter Jahresstoffe rufen eindringlich nach einer Straffung des Lehrplanes. Damit stellt sich die Frage: Was muß unter allen Umständen im Verlauf eines Schuljahres im Religionsunterricht behandelt werden? Der folgende Lehrplan*) versucht, darauf eine Antwort zu geben. Dabei wurden 50 Jahresstunden zugrunde gelegt. Die im allgemeinen noch verbleibenden 10 restlichen Stunden dienen der Vertiefung, Wiederholung oder Besprechung besonderer Zeitfragen.

Die eigentliche Aufgabe eines Lehrplanes besteht in einer geschickten Auswahl und Anordnung des Jahresstoffes in einem inneren Zusammenhang. Das religiöse Bildungsgut eines Schuljahres ist ja nicht eine Addition von Einzelthemen, sondern – wie schon die Jahresthemen und Leitgedanken andeuten – ein Ganzes, das auch bei Rückführung auf einen kleineren Umfang seine organische Struktur behalten muß.

Um wesentliche Substanzverluste zu vermeiden, muß der Religionsunterricht jegliche Unterstützung und Hilfe heranziehen, wo immer sich diese bietet. So sollte die „exemplarische Lehrmethode“ eine gebührende Berücksichtigung finden. Auch das „Integrationsverfahren“ (Querverbindungen zu anderen Fächern) kann wertvolle Dienste leisten.

Bei manchen Lehrstücken, die im Verlauf der 9 Jahre in der Aufeinanderfolge der konzentrischen Kreise wiederkehren, genügt eine kurze Auffrischung. Die Formulierung muß natürlich dem reifen Lebensalter angepaßt sein. Eine enge Verbindung müssen wir mit der Liturgie des Kirchenjahres halten. Was hier mit großer

*) „Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an höheren Schulen“ erstellt von den Rheinland-Pfälzischen Diözesen Limburg, Mainz, Speyer und Trier – 4. Juni 1959. –

Eindringlichkeit gefeiert wird, kann der Religionsunterricht unter Umständen kürzer behandeln. In der Quinta und z. T. auch in der Quarta ist die Anordnung des Lehrstoffes soweit wie möglich in Parallele zum Kirchenjahr gesetzt.

Auch der gut vorbereitete und sorgfältig gestaltete Schulgottesdienst ist wesentlicher Beitrag zur religiösen Verkündigung und Formung. Eine besondere Hilfe bietet das besinnliche Schulgebet, das durch Hinweis und in kurzer Meditation manches Lehrgut ins Bewußtsein erheben kann. Gute Dienste leistet, vor allem in den unteren Klassen, das Bild.

Nicht wenige Stunden wurden mit Themen bedacht, die auf den ersten Blick eine überwältigende Stofffülle zeigen. Diese Themen sind als Sinneinheiten gedacht. Es geht dabei um ihren qualitativen Gehalt, nicht um ihren quantitativen Umfang. Fehlt die Zeit, dem Umfang des Themas in befriedigender Weise gerecht zu werden, dann muß das Wesentliche – wenn auch unter schmerzlichem Verzicht auf alles Zweitrangige – behandelt werden. Solche Stunden stellen erfahrungsgemäß an die Vorbereitung des Katecheten und an die Unterrichtsgestaltung erhöhte Anforderungen.

Hier und da fehlen im Lehrplan Themen, auf die mancher Religionslehrer nicht gern verzichtet. Da jedoch über die Stundenzahl unseres Lehrplans hinaus noch freie Stunden verbleiben, vermag er auch diese Stoffe organisch einzuordnen.

Aufgabe des Religionsunterrichts

Der katholische Religionsunterricht soll dem jungen Christen dazu verhelfen, daß er in persönlicher Glaubensentscheidung den Gottmenschen Jesus Christus anerkennt und sein Leben als Glied der Kirche in der Nachfolge Christi gestaltet. In seelsorglicher Bemühung verkündigt er zu diesem Zweck die Botschaft des Glaubens, vermittelt das notwendige religiöse Wissen, klärt weltanschauliche Fragen, erschließt das Verständnis für religiöse Werte, führt hin zur Teilnahme am Leben Christi in den Sakramenten der Kirche und weckt die Bereitschaft zu religiös-sittlicher Tat. Hierbei ist einseitiger Intellektualismus ebenso zu vermeiden wie bloße Gefühlsreligiosität. Die Grundhaltung, in welcher der Religionsunterricht erteilt werden und zu der er den jungen Menschen erziehen soll, ist die Ehrfurcht vor Gottes Größe und vor Gottes Werk.

Am Gymnasium hat der Religionsunterricht das besondere Ziel, mündige Christen heranzubilden, die ihre wissenschaftlichen Kenntnisse in Einklang zu setzen wissen mit der Welt des Glaubens, und die verantwortungsbewußt handeln im Dienste der natürlichen und übernatürlichen Lebensordnung, in die Gott sie gestellt hat.

Wenn der Religionsunterricht sein Ziel erreichen soll, muß er im Hinblick auf die Gegebenheiten der Zeit und die seelische Situation des Jugendlichen erteilt werden. Der heutige Mensch hat weithin den Sinn für metaphysische Wahrheiten und ethische Werte eingebüßt. Die christliche Familie ist vielfach nicht mehr der erste und stärkste Verbündete bei der religiösen Erziehung. Sensationen aller Art stürmen auf den Jugendlichen ein, denen er nicht gewachsen ist.

Unter diesen Umständen ergeben sich für den Religionsunterricht besondere Aufgaben. Er wird bestrebt sein, die Schüler aus der Zerrissenheit zur Konzentration zu führen. Bei aller Erziehung zur Aktivität muß der Sinn für Meditation geweckt und gepflegt werden, damit der Schüler der Gefahr verflachender Vielfalt entgeht und immer mehr zu dem einen Notwendigen gelangt. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß in dem jungen Christen das Verständnis für die objektiv gegebene Ordnung religiöser und sittlicher Werte aufleuchtet und der Mut zum gläubigen Bekenntnis, zu persönlicher Entscheidung und zur christlichen Tat geweckt wird. Der Religionslehrer sollte alles daran setzen, daß das Wort der religiösen Unterweisung kraft seiner inneren, jugendpsychologisch geleiteten Lebendigkeit hineindringt in jene seelische Tiefenschicht, in der die Zweifel und die Hoffnungen, die Sehnsucht und die Not des jungen Menschen beheimatet sind (vgl. H. Rösseler, Geist und Gehalt des katholischen Religionsunterrichtes der höheren Schule, S. 62).

Gebetserziehung ist wesentliches Anliegen. Sie ist geradezu das Prinzip des Religionsunterrichts. „Lernen die Kinder durch deinen Unterricht beten, so hast du fast alles erreicht; werden sie keine Beter, so hast du fast nichts erreicht“ (F. Schreibmayr und K. Tilmann, Handbuch zum Katholischen Katechismus I, 1/ S. 28).

Aus der christlichen Seinsordnung erwächst unsere Haltung zu Gott und den Menschen. Das Gebot der Nächstenliebe gibt auch klare Grundsätze für das Verhalten des jungen Katholiken zu Andersgläubigen. Er erkennt, daß jede echte religiöse Überzeugung um des Gewissens willen zu achten ist. Er weiß, daß sich die Liebe zum Nächsten auch durch jene Unterschiede nicht beirren lassen darf, die mit Abstammung, Geschichte und sozialem Stand gegeben sind, sondern daß sie sich gerade h i e r bewähren muß.

Methodische Hinweise

Im folgenden Plan ist dem Unterricht in den einzelnen Klassen jeweils ein Leitgedanke vorausgestellt, der die Einheit des religiösen Zieles in dem betreffenden Jahre sichern soll. Für die Teilgebiete des Religionsunterrichts gelten folgende Hinweise:

Der kirchengeschichtliche Unterricht hat die unter dem Beistande des Hl. Geistes sich vollziehende Entfaltung der Kirche als fortlebender Christus offenbar zu machen. Darum darf er sich nicht auf die Darstellung der äußeren Ereignisse in ihrer chronologischen Folge oder natürlicher ursächlicher Zusammenhänge beschränken. Er muß vor allem das innere heilige Leben der Kirche und ihrer Glieder und die durch die Jahrhunderte sich fortsetzende Sendung der Kirche herausstellen. In diesem Sinne behandelt er auf der Unter- und Mittelstufe vorzugsweise christliche Charakterbilder, um auf der Oberstufe einer mehr ideengeschichtlichen Betrachtungsweise den Vorzug zu geben.

Der biblische Unterricht wird immer in heilsgeschichtlicher Schau zu halten sein. Dabei soll er auf der Unterstufe mehr die einzelnen Geschichten an ihrem chronologischen Ort behandeln, auf der Mittelstufe das Geschehen in seinen inneren Zusammenhängen und, soweit möglich, in seiner Berührung mit der Profangeschichte darbieten, auf der Oberstufe aus der Lektüre biblischer Bücher die Bedeutsamkeit des Wortes Gottes für die Glaubens- und Sittenlehre erarbeiten. Darüber hinaus soll stets die Heilige Schrift Schule religiösen Betens und Lebens sein.

Eine zentrale Stellung im Religionsunterricht hat auf allen Altersstufen die Glaubens- und Sittenlehre. Hier kann man sich grundsätzlich nicht auf eine Auswahl beschränken. Das Dogma muß verstanden werden nicht als versteinerte Denkform versunkener Zeiten, sondern als saubere Abgrenzung gegenüber dem Irrtum, als Norm der Wahrheit und der Frömmigkeit auf der Grundlage der Offenbarung. Auch die Forderungen der Sittenlehre können nicht in einer Auswahl geboten werden, sie müssen dem jungen Christen in ihrer Gesamtheit als Normen der Lebensgestaltung erscheinen. Sie werden auf allen Klassenstufen aus dem jeweiligen Teilgebiet des Religionsunterrichtes erfließen (Sittenlehre als Unterrichtsprinzip), um dann in der zusammenfassenden Behandlung in der Abschlußklasse als christliche Lebenslehre den Religionsunterricht des Gymnasiums zu krönen.

Diese Richtlinien und die folgenden Stoffpläne für die einzelnen Klassen gelten für alle Gymnasien. Der Religionsunterricht an Mädchenschulen muß jedoch darauf achten, daß die Frau auch von den religiösen Werten anders angesprochen wird als der Mann. Sie ist mehr gemütsbetont, stärker personal gebunden und auf das Konkrete ausgerichtet. Sie hat daher auch zum Beruf und zu den beruflichen Möglichkeiten ein besonderes Verhältnis. Da die Frau das Herz der Familie, Hüterin der guten Sitte und erste religiöse Erzieherin der Kinder ist, muß der Religionsunterricht sie auf diese Stellung und Aufgabe vorbereiten. Die heutige Frau steht in vielen Fällen vor der Notwendigkeit, über ihre natürliche Bestimmung hinaus einen Beruf zu wählen. Hier erwächst dem Religionsunterricht die Aufgabe, Gottes Willen auch in dieser oft notvollen Situation sichtbar zu machen. Er wird die vom Schöpfer gerade der Frau verliehenen Gaben ins Bewußtsein erheben. Das marianische Ideal, in dem sich Mütterlichkeit und religiös verstandene Jungfräulichkeit verbinden, ist für die Bildung des fraulichen Charakters Hilfsmittel und Vorbild. Diese Gesichtspunkte lassen gelegentlich ein Abweichen von der unten angegebenen Auswahl des Lehrguts ratsam erscheinen, wie sie auch durchweg die Art der Behandlung bestimmen.

Das Ziel des katholischen Religionsunterrichts ist in dem bekannten Augustinuswort ausgesprochen: „Deshalb ist Christus gekommen, damit der Mensch erkenne, wie sehr Gott ihn liebt; diese Erkenntnis soll ihn dahin bringen, daß er in Liebe entbrenne zu dem Wort und Vorbild dessen, der unser Nächster geworden ist, indem er den Menschen liebte, der nicht ihm nahe, sondern weit in der Fremde war. – Da also diese Liebe dir als Ziel vor Augen steht, auf das du alles beziehen sollst. was du sprichst, so erzähle alles, was du erzählst, so, daß dein Schüler beim Hören glaubt, im Glauben hofft, in der Hoffnung liebt.“

Stoffplan

5. Schuljahr (Sexta)

Jahresthema: Gott, unser Schöpfer, Herr und Vater.

Leitgedanke: „Seht, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat: Wir heißen Gottes Kinder und sind es“ (1. Joh. 3,1).

Lehrstoff: Das Alte Testament nach der Eckerbibel und die Lehre von Gott im ersten Teil des Katechismus.

Gegenüber dem Neuen und Ungewohnten, das in dieser Klasse an den Schüler herantritt, muß der Religionsunterricht die Atmosphäre des

Heimischen schaffen. Diesem Ziel dient auch eine 10-stündige Einführung in das religiöse Leben. Dabei gewinnt der Religionslehrer leichter persönliche Kontakte mit seinen neuen Schülern und vermag ihre religiöse Situation rascher zu überschauen.

Der Altersstufe, die mit allen Sinnen eine fremde Welt aufzunehmen und mit den Kräften der Phantasie nachzugestalten vermag, entspricht als Stoff die ganze bunte Fülle der alttestamentlichen Wirklichkeit: die konkrete Schilderung der Begegnung des Menschen, vor allem des auserwählten Volkes und seiner großen Männer, mit Gott, dem Schöpfer, Herrn und Vater läßt das Bild des liebenden und sorgenden, aber auch des fordernden und richtenden Gottes aufleuchten.

Das alttestamentliche Gottesbild soll aber durch die Züge ergänzt werden, die wir der Botschaft Christi vom Vater entnehmen. Darum werden außer dem biblischen Stoff des Alten Testaments, der in seinen Einzelzügen im Zusammenhang nur in dieser Klasse so ausführlich besprochen werden kann, Lehrstücke aus dem ersten Teil des Katechismus behandelt, und zwar werden mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des Gegenstandes nur diejenigen ausgewählt, die unmittelbar mit bestimmten Stücken des biblischen Stoffes zusammenhängen und im Anschluß daran durchgenommen werden können; die schwierigeren Lehrstücke werden der Obertertia zugewiesen.

Bei der Auswahl der biblischen Perikopen waren folgende Grundsätze maßgebend: Bevorzugt wurden Stücke, 1. die heilsgeschichtlich eine besondere Bedeutung haben, 2. deren Verständnis im Neuen Testament oder in der Liturgie vorausgesetzt wird, und die daher bekannt und erklärt sein müssen, 3. die eine anschauliche Belehrung für das sittliche und religiöse Leben darstellen, 4. die für die Kenntnis der Geschichte des auserwählten Volkes entscheidend wichtig sind.

Nicht aufgenommen wurden diejenigen, 1. die den Schülern bereits gut bekannt sind, 2. die von den Schülern gern gelesen und ohne Durchnahme verstanden werden.

Mit den entsprechenden biblischen Geschichten wird der Religionsunterricht Hinweise auf den Ernst der sittlichen Forderungen Gottes verbinden und so zu einer altersgemäßen Haltung und Lebensführung erziehen.

Die Beschränkung auf die im folgenden Plan genannten Stücke macht es gelegentlich nötig, andere, vorangehende oder nachfolgende, Geschichten wegen des Zusammenhanges in die Besprechung mit ein-

zubeziehen oder zu berücksichtigen, besonders, wenn ihre Kenntnis, wie z. B. bei der Sintflut, vorausgesetzt werden kann. Sie können auch in einer eigenen Stunde durchgenommen werden, wenn mit der ausreichenden Zahl von Stunden gerechnet werden darf. Bei einigen Themen ist eine bestimmte Zeit des Kirchenjahres aus leicht verständlichen Gründen angegeben; man wird nach Möglichkeit den Stoff so verteilen, daß ohne Störung des Zusammenhangs die vorgeschlagene Verbindung von biblischer Belehrung und liturgischem Geschehen (Anschaulichkeit!) religionspädagogisch ausgenutzt werden kann.

I. Einführung in das religiöse Leben (10 Std.)

Rückblick auf Ostern und Weißen Sonntag.

Von unserer Taufe und Gotteskindschaft.

Unser Gebet (2).

Unser Gotteshaus.

Sonntag und Meßfeier (2).

Die hl. Kommunion.

Die hl. Beichte (2).

II. Biblische Geschichte des Alten Testaments in Verbindung mit dem Katechismus 1. Teil (40 Std.)

B.G.*) 1: Die Schöpfung – das Werk Gottes ; Lst. 16: Gott hat die Welt erschaffen (2).

B.G. 2: Die Stammeltern im Paradiese; Lst. 18: Gott hat die Menschen erschaffen.

B.G. 3: Sündenfall, Fluch und Verheißung; Lst. 19: Die ersten Menschen haben gesündigt (2).

B.G. 4: Kain und Abel – der erste Brudermord.

B.G. 5: Die Sintflut – Strafgericht und Erbarmung Gottes.

B.G. 6+7: Bund mit Noe und der neuen Menschheit; Die Söhne Noes.

B.G. 8+9: Der Turmbau zu Babel; Die Berufung Abrams.

B.G. 10+11: Das Opfer des Melchisedech, Gottes Bund mit Abram.

B.G. 14: Die Glaubensprobe Abrahams.

B.G. 17: Der väterliche Segen Isaaks; 18,2,3: Jakob schaut im Traume die Himmelsleiter; Jakob macht ein Gelübde.

*) B.G. = Biblische Geschichte; Lst. = Lehrstück; Apg. = Apostelgeschichte.

- B.G. 30+31: Die Jugend des Moses; Die Berufung des Moses.
- B.G. 33: Der Auszug aus Ägypten.
- B.G. 34+35: Der Durchzug durch das Rote Meer; Gottes wunderbare Führung in der Wüste.
- B.G. 36: Gesetz und Bund am Sinai.
- B.G. 43.3: Gott sendet zur Strafe giftige Schlangen.
- B.G. 44: Balaams Segensspruch.
- B.G. 46–48: Der Einzug in das Land der Verheißung; Die Eroberung von Jericho; Eroberung und Verteilung Kanaans; Josues Tod.
- B.G. 49+50: Die Richter; Gedeon.
- B.G. 53: Gottes Strafe an Israel und am Hause Heli. Lst. 17: Gott hat die Engel erschaffen (September).
- B.G. 54: Erwählung und Verwerfung Sauls.
- B.G. 55+56: Davids Erwählung zum König; Davids Sieg über Goliath.
- B.G. 60: Der König nach dem Willen Gottes.
- B.G. 61: Davids Sünde und Buße.
- B.G. 64+65: Salomon, der weise König; Bau und Einweihung des Tempels.
- B.G. 67+68: Trennung des Reiches; Der König Jeroboam.
- B.G. 70+71: Sieg des Elias über die Baalspriester; Elias in der Wüste.
- B.G. 75: Das Ende des Reiches Israel.
- B.G. 76+77: Tobias.
- (Advent) Lst. 20: Die Folgen der Ursünde für alle Menschen.
- „ Lst. 21: Gott hat die Erlösung verheißen.
- „ B.G. 79–83 (in Auswahl): Propheten kündigen die Heilszeit an.
- B.G. 88: Der Prophet Jeremias.
- B.G. 90: Jerusalems Zerstörung. Verheißung des Jeremias.
- B.G. 92: Der Prophet Ezechiel.
- B.G. 94: Daniel und seine Freunde.
- B.G. 101: Rückkehr aus der Gefangenschaft – Wiederaufbau des Tempels.
- B.G. 102: Die Propheten Zacharias und Malachias.
- B.G. 112+114: Die Glaubenstreue der sieben makkabäischen Brüder; Judas der Makkabäer.
- (Passionszeit) B.G. 85 (in Auswahl): Der Knecht des Herrn wird den Heilsplan Gottes ausführen.

6. Schuljahr (Quinta)

Jahresthema: Christus, unser Licht.

Leitgedanke: „Einer ist euer Meister, Christus“ (Mt. 23,10).

Lehrstoff: Das Leben und Leiden des Erlösers.
Die Lehre von den letzten Dingen.

Biblischer Unterricht und systematische Lehre haben im Vorjahr bis zur Zeit des Erlösers geführt. In Quinta wird nunmehr ausführlich und lebensvoll das Bild Christi gezeichnet.

Der Religionsunterricht darf nicht bei der sachlichen Erklärung stehenbleiben, sondern muß zur tieferen Erfassung des Wahrheitsgehaltes und des Lebenswertes führen.

Darum stehen neben den Abschnitten aus dem Evangelium, wie sie die Schulbibel bietet, die Lehrstücke des Katechismus, die vom Gottmenschen und Erlöser, von seiner Menschwerdung, seinem Wirken und Lehren und seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten handeln. Eingeleitet wird das Schuljahr durch die ersten drei Lehrstücke, die von unserer Berufung, dem Zugang zum Glauben und der Frohen Botschaft vom Reiche Gottes sprechen.

Die Grundsätze für die Verteilung des Stoffes im Schuljahr sind folgende: Da der junge Christ im Laufe des Kirchenjahres durch das liturgische Geschehen und die Belehrung in Lesung und Predigt die Geheimnisse des Lebens, Wirkens, Leidens und Triumphes Christi erlebt und seine Botschaft von seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten vernimmt, sollte auch der Religionsunterricht in der Anordnung nicht seinen eigenen Weg gehen. Für den Quintaner sind die Kindheitsgeschichte Jesu Weihnachtsgeschichte und mit dem Fest und der Fastzeit erlebnismäßig so stark verbunden, daß eine Behandlung zu anderer Zeit sich der wertvollsten Hilfe berauben würde. Ohne Schwierigkeit kann das öffentliche Leben und Wirken Jesu in der liturgisch weniger hervortretenden Zeit nach Pfingsten behandelt werden. Die Lehre von den letzten Dingen schließt sich gut an Allerheiligen und Allerseelen und an die eschatologischen Reden Jesu am Ende seines öffentlichen Wirkens an. Der Fastenzeit wird die Leidensgeschichte mit den zugehörigen Lehrstücken zugewiesen. Die Behandlung der Auferstehung und Himmelfahrt wird in die nächste Klasse verlegt, damit der Zusammenhang von Erniedrigung und Verherrlichung nicht zerrissen wird und die Beziehung des Stoffes zum Kirchenjahr didaktisch und religionspädagogisch genutzt werden kann.

Wer Biblische Geschichte und Katechismus ohne enge Verbindung behandeln will, kann leicht aus dem unten angegebenen Plan die Stücke jedes Gebietes aussondern und getrennt zu verschiedener Zeit durchführen. Der hier vorgeschlagene Plan dürfte allerdings nicht nur sparsamer mit der Zeit umgehen, sondern auch besser der Forderung einer Gesamtschau gerecht werden.

Zur Verbindung von Biblischer Geschichte und Katechismus sei noch folgendes gesagt: Von Fall zu Fall mag die biblische Erzählung oder die systematische Lehre führend sein. Wenn das Lehrstück des Katechismus nur eine zusammenfassende Erhebung des biblischen Gehaltes ist (z. B. 22, 23, 25) oder die biblische Wahrheit systematisch darstellt (z. B. 24, 30), wird es bei der Behandlung der biblischen Perikope so berücksichtigt, daß sich die Durchnahme in einer eigenen Stunde erübrigt. Umgekehrt kann die Biblische Geschichte in manchen Fällen kurz berührt werden, während dem Lehrstück des Katechismus das Hauptgewicht zufällt. Im folgenden Plan sind die Stücke der Bibel oder des Katechismus, die nicht ausführlich als Hauptgegenstand der Stunde zu besprechen sind, in () gesetzt.

Der Hinweis auf die liturgische Feier und ihre Darstellung des Heilsgeschehens darf im Unterricht nicht fehlen (Prinzip der Anschaulichkeit!). Es sollte auch selbstverständlich sein, daß das Gebet am Anfang oder Schluß der Stunde unter Berücksichtigung des jeweiligen Lehr gutes ausgewählt wird.

Der Religionslehrer darf es nicht versäumen, gelegentlich dadurch auf die religiöse Formung der Schüler einzuwirken, daß er in entsprechender Weise das Bild eines Jugendheiligen, Namens- und Kirchenpatrons anziehend zeichnet.

I. Ostern-Pfingsten (7 Std.)

- Lst. 1: Vom Reichtum unserer Berufung und von unserer Aufgabe auf Erden.
- Lst. 2: Die Kirche ist die Hüterin und Lehrmeisterin unseres Glaubens.
- Lst. 3: Die frohe Botschaft vom Reiche Gottes.
B.G. 125+126: Joh. d. Täufer; Die Taufe Jesu im Jordan.
B.G. 127: Die dreifache Versuchung des Messias.
B.G. 128: Das Zeugnis des Täufers über Jesus.
B.G. 129+130: Die ersten Jünger Jesu; Das Messiaswunder auf der Hochzeit zu Kana.

II. Pfingsten-Christkönigfest (17 Std.)

- B.G. 131+132: Die gute Nachricht des Messias; Gottesherrschaft wider Satansherrschaft. (Lst. 22).
- B.G. 133: Der reiche Fischzug des Petrus.
- B.G. 135: Die Wahl der 12 Apostel.
- B.G. 136: Die Bergpredigt (2).
- B.G. 141: Die Seepredigt (Lst. 23).
- B.G. 144+147: Die Apostel als Sendboten; Die Aussendung der 72 Jünger (Auswahl).
- B.G. 139+145: Die Anfrage des Täufers bei Jesus; Die Enthauptung Johannes des Täufers.
- B.G. 149: Jesus lehrt seine Jünger beten.
- B.G. 153: Drei Gleichnisse von der Güte Gottes.
- B.G. 158: Die Tempelreinigung.
- B.G. 160: Jesu Gespräch mit der Samariterin (Lst. 24).
- B.G. 163: Die Heilung des Blindgeborenen.
- B.G. 164: Jesus, der gute Hirt (Lst. 25).
- B.G. 170: Das große Ärgernis in Nazareth.
- B.G. 174+175: Jesu erste Leidensweissagung; Seine Verklärung.
- Lst. 37: Jesus Christus ist unser Herr.

III. Allerheiligen-Weihnachten (11 Std.)

- Lst. 127: Der Tod und das besondere Gericht.
- Lst. 128+130: Himmel und Hölle.
- Lst. 129: Das Fegfeuer.
- B.G. 192: Von der Zerstörung des Tempels und dem Ende der Welt.
- B.G. 195: Jesu Rede vom Weltgericht (Lst. 134).
- Lst. 38: Jesus Christus wird wiederkommen.
- B.G. 116: Die Ankündigung der Geburt des Vorläufers.
- B.G. 117: Die Menschwerdung des Sohnes Gottes.
- Lst. 27: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden.
- Lst. 28+60: Die Mutter des Erlösers.
- B.G. 118+119: Mariens Heimsuchung; Die Geburt des Vorläufers.

IV. Epiphanie – Ostern (14 Std.)

- B.G. 122: Die Erscheinung des Herrn vor der Heidenwelt.
B.G. 124: Der 12-jährige Jesus im Hause seines Vaters.
B.G. 183: Die Auferweckung des Lazarus.
B.G. 185: Der Einzug des Messias in Jerusalem.
B.G. 196+197: Todesbeschluß gegen Jesus; Das letzte Ostermahl.
B.G. 200: Die Abschiedsreden Jesu (Auswahl).
B.G. 202a: Die Gefangennahme Jesu (Lst. 30).
B.G. 202b: Jesus vor dem Hohen Rat.
B.G. 202c: Jesus vor dem Landpfleger Pontius Pilatus.
Lst. 29: Der Sohn Gottes ist von den Führern des auserwählten Volkes verworfen worden.
B.G. 203, 1–4: Kreuzigung Jesu.
B.G. 203, 5–8: Kreuzigung und Tod Jesu.
Lst. 31: Jesus Christus hat uns durch seinen Tod erlöst.
Lst. 32: Jesus hat am Kreuze ein Opfer von unendlichem Wert dargebracht.

7. Schuljahr (Quarta)

Jahresthema: Das Wirken des Heiligen Geistes.

Leitgedanke: „Gott hat uns der Macht der Finsternis entrissen und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt“ (Kol. 1,13).

Jahresstoff: I. Von der Auferstehung Christi bis zum Apostelkonzil.
II. Kirchengeschichte bis Gregor I.
III. Die Lehre von der Kirche und den Sakramenten.

Für die meisten Schüler beginnt in diesem Jahr die Pubertät. Die bisher mehr kindliche, nach außen gekehrte Haltung schlägt merklich nach innen um. Die religiöse Ansprechbarkeit läßt nach. Auf diese Gegebenheit muß der Religionslehrer Rücksicht nehmen. Er muß den Unterricht fesselnder gestalten und dem erwachenden Drang des Schülers nach Selbsttätigkeit gerecht werden. Zustatten kommt dem

Religionsunterricht, daß die beginnende Reife der Entfaltung religiös-sittlicher Anlagen günstig ist. Die genannten Momente geben dem Erziehungsvorgang im Rahmen des Religionsunterrichts eine besondere Note.

I. Von der Auferstehung Christi bis zum Apostelkonzil (18 Std.)

- B.G. 205+206: Die Auferstehung Jesu; Jesus erscheint den frommen Frauen.
- B.G. 207+208: Der Betrug der Hohenpriester; Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus.
- B.G. 209: Jesus erscheint den versammelten Jüngern.
- B.G. 210: Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt.
- Lst. 35: Die Auferstehung Jesu ist uns sicher bezeugt.
- B.G. 211+212: Der Missions- und Taufbefehl Jesu; Seine Himmelfahrt.
- B.G. 213+214: Wahl des Apostels Matthias; Die Herabkunft des Hl. Geistes.
- Lst. 39+40: Der Hl. Geist ist auf die Apostel herabgekommen; Er ist Gott wie der Vater und der Sohn.
- Lst. 41+42: Seine Wirksamkeit in der Kirche; Er erleuchtet und stärkt uns.
- Lst. 43: Durch den Hl. Geist werden wir geheiligt.
- Lst. 44: Die heiligste Dreifaltigkeit.
- B.G. 215+216: Die Heilung des Lahmgeborenen; Vom Leben der ersten Christen.
- B.G. 219: Der Diakon Stephanus.
- B.G. 220+221: Die Bekehrung der Samariter und des Kämmerers aus Äthiopien.
- B.G. 222: Die Bekehrung des Saulus-Paulus.
- B.G. 223: Die Aufnahme der ersten Heiden in die Kirche.
- B.G. 225+227+228: Räumliche Übersicht über die Reisen des hl. Paulus.
- B.G. 226: Das Apostelkonzil zu Jerusalem.

II. Kirchengeschichte bis Gregor I. (8 Std.)

Petrus und Paulus in Rom.
Untergang Jerusalems.
Blutzeugen; Katakomben.
Konstantin und Helena.
Athanasius.
Augustinus (Ambrosius).
Antonius; Benedikt.
Die Päpste Leo I. und Gregor I.

III. Die Lehre von der Kirche und den Sakramenten (24 Std.)

1. Die Lehre von der Kirche (7 Std.)

- Lst. 45/46: Jesus beginnt seine Kirche zu gründen und erwirbt ihr das Leben.
Lst. 47: Jesus vollendet die Gründung seiner Kirche.
Lst. 49: Die hl. Ordnung der Kirche.
Lst. 50: Die Kirche verkündet und lehrt.
Lst. 51: Die Kirche schöpft ihre Lehre aus der Hl. Schrift und der mündlichen Überlieferung.
Lst. 52+57: Weltmission und Diaspora.
Lst. 58: Die eine wahre Kirche.
(Die Gemeinschaft der Heiligen (Lst. 59) um Allerheiligen.)

2. Die Lehre von den Sakramenten (17 Std.)

- Lst. 54+55: Die Kirche spendet die Sakramente; Die Kirche segnet und weiht.
Lst. 62+63: Die Spendung der Taufe; Die Taufe ist die Quelle des neuen Lebens.
Lst. 64+65: Der Glaube; vom Leben des Glaubens.
Lst. 66: Die Hoffnung.
Lst. 67+69: Die Liebe zu Gott; Die Nachfolge Christi.

- Lst. 68: Die Liebe zum Nächsten.
 Lst. 71+72: Vom Gebet.
 Lst. 73+74: Die Firmung.
 Lst.: 75+76: Jesus Christus hat die heilige Eucharistie eingesetzt; Die Kirche feiert die heilige Eucharistie.
 Lst. 77: In der Feier der hl. Eucharistie wird das Kreuzesopfer vergegenwärtigt.
 Lst. 78: Im eucharistischen Mahl empfangen wir das Brot des ewigen Lebens.
 Lst. 80–82: Von der Gefährdung des neuen Lebens.
 Lst. 83+84: Die Tugend der Buße; Das Sakrament der Buße.
 Lst. 85: Der Empfang des Bußsakramentes.
 Lst. 87: Das Sakrament der Krankensalbung.
 Lst. 88: Die Priesterweihe.
 Lst. 89+90: Das Sakrament der Ehe; Der Ordensstand.
 (Lst. 86 bildet den Hintergrund des Allerseelentages; Lst. 79 kann gut im Zusammenhang mit Fronleichnam beleuchtet werden).

Religionspädagogen nennen die Quarta nach ihrem Lehrstoff das „mystagogische Jahr“. Von dieser Sicht her ergeben sich die praktischen Übungen, die für die religiöse Erziehung in diesem Jahr wesentlich sind. Wir nennen folgende:

- a) Das sinnvolle Mitfeiern des Gottesdienstes in der Pfarrei- und Schulgemeinschaft; erste Einführung in das Missale; die latein. Meßgebete für den Altardienst.
- b) Erweiterung des Gebets- und Liederschatzes aus dem Diözesangeangsbuch; Übung des selbständigen, freigestalteten Betens.
- c) Symbolzeichnung ins Werkheft; dazu Bildbetrachtung (Katechismusbilder, religiöse Wandbilder, Diapositive).

8. Schuljahr (Untertertia)

Jahresthema: Gottes Wille, unser Weg.

Leitgedanke: „Lehre mich, Deinen Willen zu tun, denn mein Gott bist Du“ (Ps. 142,10).

Lehrstoff:

- I. Vertiefte Durchnahme des Alten Testaments.
- II. Das Leben nach den Geboten Gottes.
- III. Kirchengeschichte: Mittelalter.

Dieses Schuljahr ist gekennzeichnet durch die Pubertät mit ihren mannigfaltigen Erziehungsschwierigkeiten. Der Religionsunterricht muß bestrebt sein, dem Schüler in seiner inneren Unsicherheit Halt zu geben und die Kräfte zu entwickeln, die er für sein sittliches Ringen braucht. Von besonderer Wichtigkeit ist die ständige Hinführung zu den übernatürlichen Kraftquellen unserer heiligen Religion (Gebet, Gottesdienst und Sakramentenempfang).

I. Vertiefte Durchnahme des Alten Testaments (17 Std.)

Bibl. Geschichte ist in erster Linie Heilsgeschichte. Der messianische Charakter des Alten Testaments soll in großem Zusammenhang aufgezeigt werden. Gott schließt mit den Vätern Israels seinen Bund. In entsprechender Treue soll Israel als Gottesvolk und Träger der Verheißung eine dreifache Aufgabe erfüllen:

1. Den Monotheismus gegen die Finsternis des Heidentums retten;
2. die Hoffnung auf den verheißenen Messias wachhalten;
3. zum Volk und zur Heimat des erwarteten Messias werden.

Es wird also gezeigt, wie die göttliche Vorsehung das Volk Israel und damit die Menschheit auf Christus hin erzieht. Eine dem Alter entsprechende Einordnung des Geschehens in das moderne Weltbild (z. B. Schöpfungsbericht) und die Zeitgeschichte ist ein wichtiges Anliegen.

Am besten wird der Religionslehrer arbeitsunterrichtlich vorgehen, indem er die zusammengehörigen Abschnitte vorbereiten läßt, um dann bei der Besprechung das Geschehen, die heilsgeschichtliche Linie und – mit starker Setzung des ethischen Akzentes – religiös eindrucksvolle Stellen und sittliche Vorbilder herauszuarbeiten.

- B.G. 1,1.2.3.5: Die Schöpfung – das Werk Gottes (dem Menschen wird die Wohnstätte bereitet) (2).
- B.G. 1,4; 2: Gott hat den Menschen erschaffen. Die Stammeltern im Paradies (der Mensch – Partner Gottes).
- B.G. 3: Sündenfall, Fluch und Verheißung (Versagen des Menschen vor der gottgegebenen Aufgabe).
- B.G. 9; 10; 11: Die Berufung Abrams. Das Opfer des Melchisedech. Gottes Bund mit Abram (Beginn der Geschichte des auserwählten Volkes).

- B.G. 31; 33: Die Berufung des Moses. Der Auszug aus Ägypten.
- B.G. 36: Gesetz und Bund am Sinai.
- B.G. 49; 50; 52; 53: Die Zeit der Richter.
- B.G. 55; 60; 61: Davids Erwählung zum König. Der König nach dem Willen Gottes. Davids Sünde und Buße.
- B.G. 64; 65; 67: Salomon, der weise König. Bau und Einweihung des Tempels. Trennung des Reiches.
- B.G. 69; 70; 71: Die ersten Taten des Propheten Elias. Sieg des Elias über die Baalspriester. Elias in der Wüste.
- B.G. 79; 80; 81: Berufung des Propheten Isaias; seine Bußpredigt. Der Emmanuel als ‚Zeichen des Heils‘. Der Emmanuel als Friedenskönig. (Die beiden letzten Nummern können als Adventsstunde benutzt werden).
- B.G. 88; 89; 90: Der Prophet Jeremias. Jeremias vor Gericht und im Gefängnis. Jerusalems Zerstörung. Dazu Psalm 136, S. 134.
- B.G. 94–100: Daniel
- B.G. 101: Rückkehr aus der Gefangenschaft. Wiederaufbau des Tempels.
- B.G. 102: Die Propheten Zacharias und Malachias.
- B.G. 114; 115: Judas der Makkabäer. Der Fülle der Zeit entgegen.

II. Das Leben nach den Geboten (20 Std.)

Gerade auf dieser Altersstufe dürfen die Gebote nicht als lästige Forderungen erscheinen, sondern als Lebenswege zum wahren irdischen und ewigen Glück.

In diesem Sinne werden die Schüler vor folgende Fragen gestellt:

- a) Wie begegnest du dem lebendigen Gott?
- b) Wie verhältst du dich gegen deine Eltern und andere gottgesetzte Autoritäten?
- c) Was ist dir dein Nächster?
- d) Wie stehst du zur Reinheit?
- e) Was gelten dir Treue, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit?
- f) Wie sorgst du für die innere Lauterkeit deines Charakters?

- Lst. 91+92: Die Schöpfungsordnung Gottes; Die Gebote Gottes.
 Lst. 93: Das Gewissen.
 Lst. 95+96: Die Erfüllung des Willens Gottes; Die gute Meinung.
 Lst. 99: Die Ehrfurcht vor dem Namen Gottes.
 Lst. 100: Die Ehrfurcht vor allem, was Gott geweiht ist.
 Lst. 101+102: Der Eid; Das Gelübde.
 Lst. 103+104: Die Teilnahme am Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen; Die Sonntagsruhe.
 Lst. 108: Vater und Mutter.
 Lst. 109+110: Geschwister, Verwandte und Freunde; Die Ehrfurcht vor den Vorgesetzten und den älteren Leuten.
 Lst. 112: Staat und Völkergemeinschaft.
 Lst. 114: Unser Leib und unser leibliches Leben.
 Lst. 115+116: Unsere geistigen Anlagen und Fähigkeiten; Arbeit und Beruf.
 Lst. 117: Die Sorge für unser ewiges Heil.
 Lst. 118: Leib und Leben des Nächsten.
 Lst. 119: Die Sorge um das ewige Heil des Nächsten.
 Lst. 120: Das rechte Verhältnis von Mann und Frau.
 Lst. 121: Schamhaftigkeit und Keuschheit.
 Lst. 122+123: Unser Eigentum; Das Eigentum des Nächsten.
 Lst. 124: Die Wahrhaftigkeit.
 Lst. 125/126: Unsere Ehre; Die Ehre des Nächsten.

Hinweis: Die Lehrstücke 94, 97, 98, 105 und 106 können in Verbindung mit dem Gebet vor dem Unterricht und in Anlehnung an das Kirchenjahr immanent behandelt werden (Gebetserziehung als Unterrichtsprinzip).

III. Kirchengeschichte: Das Mittelalter (13 Std.)

Der Unterricht zeigt dem Schüler die großen Männer und Frauen, die den Gottesstaat der Kirche im Mittelalter begründet und getragen haben.

Bonifatius.

Karl der Große; Otto der Große.

Gregor VII.

Der Islam.
Kreuzzüge und Ordensritter.
Bernhard; Die Zisterzienser.
Franz von Assisi; Dominikus.
Innozenz III.
Hildegard von Bingen; Elisabeth von Thüringen.
Albert der Große; Thomas von Aquin.
Bonifaz VIII.; Dante.
Avignon; Abendländisches Schisma; Konzil von Konstanz.
Romanische und gotische Kunst.

Im Sinne des Jahreszieles leitet der Religionsunterricht an zu religiöser Lebens- und Tagesordnung, zur Selbstprüfung in der täglichen Gewissenserforschung, zur sakramentalen Beichte und zum häufigen Empfang der hl. Kommunion.

9. Schuljahr (Obertertia)

Jahresthema: Gott, unser Ziel.

Leitgedanke: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Beginn“
(Ps. 110,10).

Lehrstoff:

- I. Kirchengeschichte: Die Neuzeit bis zum Wiener Kongreß.
- II. Die Lehre von Gott und den Letzten Dingen.
- III. Erarbeitung des Christusbildes aus den Evangelien.

Der Entwicklungsstufe entsprechen Aktivität und Neigung zur Kritik. Wollen und Können halten einander nicht die Waage. Der Religionsunterricht muß diesen Tatsachen entgegenkommen durch reiche Darbietung und Anregung zu eigener Arbeit.

I. Kirchengeschichte (15 Std.)

Vorgeschichte der Reformation (2).

Der Verlauf der Reformation bis 1555 (3).

Die Reformation in der Schweiz, Frankreich und England.

Die katholische Reformation: Tridentinum, Päpste, Orden, Heilige.

a) Karl Borromäus; Reformpäpste;

b) Ignatius von Loyola und sein Orden; Friedrich von Spee (2).

Petrus Canisius.

Franz Xaver; Die Weltmission.

Heilige der Gottes- und Nächstenliebe: Theresia v. A. oder Philippus Neri; Vinzenz v. P.

Menschliche Vernunft gegen göttliche Offenbarung (Aufklärung, Staatskirchentum: Voltaire; Joseph II.).

Die Kunst der Barockzeit.

Die Kirche in der Französischen Revolution.

Napoleon und die Kirche.

II. Die Lehre von Gott und den letzten Dingen (15 Std.)

Den inneren Kämpfen des jungen Menschen kommt der systematische Teil des Lehrstoffes entgegen: Die Lehre von Gott, dem Allheiligen, der die Geschichte der Welt und des Menschen in der Hand hält und lenkt, sowie von Gott, dem Vollender aller Dinge (Ende des Kirchenjahres!). Solange kein eigenes Lehrbuch vorliegt, schließt sich die Behandlung an den Katechismus an (Lst. 6–15; 127–136). Dabei wird empfohlen, weitgehend biblische Texte heranzuziehen, bei der Lehre von den letzten Dingen hauptsächlich die liturgischen Lesungen und Gebete (Missale: Allerseelen; Ende des Kirchenjahres; Advent).

1. Die Lehre von Gott (8 Std.)

Lst. 6: Gott gibt sich zu erkennen.

Lst. 7: Gott sorgt für uns.

Lst. 8: Gott ist allgegenwärtig und allwissend.

Lst. 9: Gott ist heilig und gerecht.

Lst. 10+11: Gott lenkt das Böse zum Guten; Gott führt uns durch Leid zum Heil.

Lst. 12: Gott ist allweise und allmächtig.

Lst. 13+14: Gott erbarmt sich der Sünder; Gott ist die Liebe.

Lst. 15: Der unendlich vollkommene Gott.

2. Die Lehre von den letzten Dingen (7 Std.)

Lst. 127: Der Tod und das Besondere Gericht.

Lst. 128: Der Himmel.

Lst. 129: Das Fegfeuer.

Lst. 130: Die Hölle.

- Lst. 133: Das Ende der Welt und die Auferstehung der Toten.
 Lst. 134: Das Weltgericht.
 Lst. 135+136: Die Neugestaltung der sichtbaren Welt; Das Reich Gottes in seiner Herrlichkeit.

III. Erarbeitung des Christusbildes nach den Evangelien (20 Std.)

Die Zeit von Advent bis Ostern dient der Einführung in den Volltext des Neuen Testaments. Um dem Streben der Schüler nach Betätigung entgegenzukommen und sie zugleich zum werkgerechten Arbeiten zu erziehen (arbeitsunterrichtliches Prinzip!), wird man ihnen Aufgaben stellen, die sie in selbständiger Arbeit bewältigen können, z. B. Anordnung der beiden ersten Kapitel von Matthäus und Lukas zu einer Evangelienharmonie der Kindheitsgeschichte, Zusammenstellen eines kleinen Lebensbildes von Johannes d. T., Petrus, Johannes d. Ev. nach vorher angegebenen Texten, Vergleich synoptischer Parallelen. Die Leidensgeschichte, bei der sich ähnliche Aufgaben ergeben, wird natürlich der Fasten- und Passionszeit zugewiesen. Neben diesen stark arbeitsunterrichtlichen Aufgaben steht die vertiefende Lektüre einzelner Perikopen aus allen vier Evangelien. Dafür sollten solche Stellen oder Kapitel ausgewählt werden, die aus der Schulbibel (Quinta) und der liturgischen Lesung wenig oder nicht bekannt sind.

Einführung in die Evangelien (die Verkündigung durch die Predigt der Apostel; die Evangelisten; Sprache der Evv.; Rolle und Buch; Schriftgelehrte und Synagoge).

Kindheitsgeschichte Jesu nach Mt. 1-2; Lk. 1-2.

Johannes der Täufer nach ausgewählten Texten.

Die Heilserwartung in Israel und Jesu Predigt vom Himmelreich (Mk. 1,14f.); die Berufung der Jünger und die Apostelwahl; Bild einzelner Apostel (2 Std.).

Jesus in Nazareth (Lk. 4,14-30) und in Kapharnaum (Mk. 1,21-28): Vergleich.

Die Bergpredigt: Der Weg zum Himmelreich 5,1-16; das alte und das neue Gesetz 5, 17-48; die guten Werke 6,1-18; irdische Sorge und Gottvertrauen 6,19-34; einzelne Lehren 7,1-23; Schlußgleichnis und Wirkung der Bergpredigt 7,24-29 (3 Std.).

- Die Seepredigt: Gleichnisse vom Himmelreich (Mt. 13).
- Jesus und die Pharisäer (Auswahl, z. B. Mt. 8,1–4; 9,1–17; Jo. 5,1–47; Mt. 12,1–14 oder die Parallelen).
- Jesus auf dem Laubhüttenfest (Jo. 7,14–10,21 in Auswahl).
- Die Nachfolge Jesu (Mt. 19,16–22; 19,27–30; 20,20–28).
- Die Auferweckung des Lazarus (Jo. 11) oder Jesus und die Sünder (nach ausgewählten Begebenheiten und Gleichnissen).
- Leidensweissagungen (Mt. 16,21–23; 17,22 f.; Mk. 10,32–34) und Todesbeschuß (Jo. 11,45–57).
- Aus den Streitreden der letzten Tage (Lk. 19,41–44; Mt. 21,23–27; 22, 15–40; Mk. 12, 28–34; Mt. 22, 44–46).
- Das letzte Abendmahl (bes. Jo. 14–17 in Auswahl).
- Der Prozeß Jesu (in Auswahl).
- Erscheinungen des Auferstandenen.

10. Schuljahr (Untersekunda)

- Jahresthema:** Die Kirche, unsere Mutter.
- Leitgedanke:** „Ihr seid der Leib Christi, einzeln aber seine Glieder“ (I. Kor. 12,27).
- Lehrstoff:**
- I. Lektüre der Apostelgeschichte.
 - II. Die Lehre von der Kirche.
 - III. Kirchengeschichte: Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart.
 - IV. Religiöse Lebenskunde.

Mit der Untersekunda verlassen nicht wenige Schüler die höhere Schule, um einen praktischen Beruf zu ergreifen. Dieser Umstand macht sich – je nach der Zahl der Abgehenden – im Laufe des Jahres bemerkbar. Darauf muß der Religionsunterricht Rücksicht nehmen. Die theoretischen Themen müssen – wo immer es geht – durch praktische, lebenskundliche Ergänzungen und Anwendungen der psychologischen Situation gerecht werden. Damit hängt zusammen, daß Fragen der Apologetik eine größere Dringlichkeit erhalten, da sie erfahrungsgemäß die Glaubensfreudigkeit des jungen Menschen immer wieder belasten.

Das Herzstück des Unterrichts dieser Klasse ist die „Lehre von der Kirche“. Bibellesung und Kirchengeschichte fügen sich bei geschicktem Vorgehen leicht und mit großem Nutzen dem Gesamtziele ein.

I. Lektüre der Apostelgeschichte (15 Std.)

An erster Stelle steht die Lesung der – auch literarisch – wertvollen Apostelgeschichte. Einblendungen in die Kirchengeschichte der späteren Jahrhunderte bis zur Gegenwart lassen strukturgeschichtliche Gesetzmäßigkeiten erkennen: Die Kirche ist zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Geschichtliche Kräfte vermählen sich in ihr mit den nur im Glauben erfaßbaren Kräften der Übernatur.

Um den Zielen eines gestrafften Lehrplanes gerecht zu werden, wurden für die Bibellektüre folgende Kapitel ausgewählt, wobei der Religionslehrer leicht den Zusammenhang des Gesamtgeschehens vermitteln oder auch von einem Schüler erarbeiten und vortragen lassen kann.

Einführung und Apostelgeschichte 1.

2,1–41: Pfingstereignis und Pfingstpredigt.

2,42–47 und 4,32–39: Wirkung des Pfingstgeistes (ver sacrum).

3,1–15; 4,1–12; 4,23–31: Heilung des Lahmgeborenen; erster Zusammenstoß mit der Synagoge; Trost aus der Höhe.

5,17–42: Das Apostelkollegium im Gefängnis; mutvolles Bekenntnis; Weisheit des Gamaliel.

6 und 7,54–59: Wahl und Weihe der Diakone; der 1. Martyrer Stephanus.

8: Der Sturm der Verfolgung trägt Christi Lehre über Jerusalem hinaus.

9,1–30: Saulus-Paulus („vas electionis“).

10–11: Erster Schritt auf dem Weg zur Heidenmission und zur Weltkirche.

12,1–17: Herodes tut der jungen Kirche Gewalt an.

13 und 14: Paulus der Weltapostel (2 Std.).

15,1–35: Das Apostelkonzil; eine schicksalhafte Entscheidung.

15,36 ff.; 16: Zweite Missionsreise; heilige Nacht von Philippi.

17: Paulus auf dem Areopag; das Kreuz den Hellenen eine Torheit.

(Gelegentliche Hinweise auf die Briefe des Weltapostels und sein Wirken in Korinth und Ephesus).

II. Die Lehre von der Kirche (15 Std.)

An die Lehre der Apostelgeschichte schließt sich organisch die Lehre von der Kirche an. Besonders auf dieser Klassenstufe soll die Kirche nicht nur als äußere Organisation verstanden werden, sondern als der geheimnisvolle Leib Christi, dessen Glieder wir sind. Wer diese

nicht leicht verständliche Lehre an den Anfang stellt, möge noch einmal am Schluß in einem Rückblick über alles Dargebotene diese Lehre zum Brennpunkt machen, in dem alle Lichtstrahlen zusammentreffen.

Die Gründung der Kirche durch Christus.

Der Heilige Geist, die Seele der Kirche.

Die Kirche, der mystische Leib Christi.

Die sichtbare Kirche.

Der Primat des Petrus und der Päpste.

Die Bischöfe als Nachfolger der Apostel, die Träger göttlicher Vollmacht.

Die Sendung der Kirche. Die lehrende Kirche ist unfehlbar.

Die heiligende Kirche im besonderen und allgemeinen Priestertum.

Die leitende Kirche setzt das Werk des Guten Hirten fort.

Die Organisation der Kirche von der Pfarrei bis zur römischen Kurie.

Die Kennzeichen der Kirche Jesu Christi.

Die Heilsnotwendigkeit der Kirche.

Der Laie in der Kirche.

Die besonderen Aufgaben der Kirche in Diaspora und Weltmission.

Kirche und Kirchen; die Sekten von heute; *Una sancta*.

III. Kirchengeschichte: Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart (10 Std.)

Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach den napoleonischen Wirren.

Das Erwachen der Kirche im 19. Jahrhundert; Freundeskreise als religiöse Zentren; die Rehabilitierung der Kirche in England (Newman).

Das Vaticanum (Pius IX.).

Anstrengungen der Kirche, die soziale Not zu überwinden. (Längsschnitt: Ketteler – Kolping – Leo XIII. – Pius XI. – Pius XII. – mit Blick auf die gleichen Bemühungen in der evangelischen Kirche).

Spannungen zwischen Staat und Kirche; Kölner Wirren und Kulturkampf (2 Std.).

Pius X.

Pius XI. und Pius XII.

Die Kirche in der Gegenwart.

Der moderne Kirchenbau als Ausdrucksform der religiösen Erneuerung.

IV. Religiöse Lebenskunde (10 Std.)

Folgende Fragen können besprochen werden:

1. Begegnungen des jungen Menschen:
 - a) In der Familie: Wie ist dein Verhältnis zu Vater und Mutter? Ist die Familie dir Heimat oder nur Kosthaus? u. a.
 - b) der Geschlechter untereinander.
 - c) in Beruf und Arbeit: Kameradschaft und Freundschaft? Sinn und Segen der Arbeit?
2. Lebensfragen:
 - a) Bibel und Naturwissenschaft? Die Entwicklung des Lebens? Der Ursprung des Menschen? (Deszendenztheorie).
 - b) Ost und West? (Dialektischer Materialismus).
3. Freizeitgestaltung:
 - a) Meine Stellung zu Kino, Fernsehen, Tanz, Sport und Wandern.
 - b) Was soll ich lesen?
 - c) Was tue ich für meine Selbsterziehung?
4. Die praktischen Übungen, die aus dem Geist des Jahresthemas gewonnen werden sollen, erstreben das „sentire cum ecclesia“:
 - a) Aktive Teilnahme am Leben der Pfarrei; Teilnahme an außerordentlichen kirchlichen Ereignissen und Veranstaltungen; verständnisvolle Besichtigung wertvoller kirchlicher Baudenkmäler; Unterstützung der Weltmission.
 - b) Übungen der Selbsterziehung mit dem Ziel, die Kirche im eigenen Lebensraum zu verwirklichen; Abwehr vor allem des materialistischen Geistes der Genußsucht.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Jahresthema: Der Gottmensch.

Leitgedanke: „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus“ (1. Kor. 3,11).

Lehrstoff:

- I. Lektüre eines synoptischen Evangeliums.
- II. Person und Werk Christi.
- III. Kirchengeschichte: Von der Gründung der Kirche bis zum Ende des Hochmittelalters.

Das Kernstück des ganzen Jahres bildet die biblische Heilandsfrage an seine Gegner: „Was haltet ihr von Christus?“ (Matth. 22,42). Diese Frage zieht eine Reihe von Themen nach sich, die bei rechter arbeitsunterrichtlicher Behandlung den jungen Menschen zu begeistern vermögen.

Bibellektüre, Glaubenslehre und Kirchengeschichte ergänzen einander und geben Antwort auf diese große Heilandsfrage.

I. Lektüre eines synoptischen Evangeliums (12 Std.)

Echtheit, Textüberlieferung und Glaubwürdigkeit der Evangelien (2 Std.).

Lektüre sorgfältig ausgewählter Kapitel, wodurch der nachfolgenden Glaubenslehre vorgearbeitet wird (10 Std.).

Dabei herrsche eine betonte Ehrfurcht gegenüber dem heiligen Text. Die Evangelien bilden die fruchtbarste Quelle christlichen Gebetslebens. Deshalb wird der Religionslehrer an entsprechenden Stellen die religiösen Werte im Bibelwort zum Aufleuchten bringen. Er lehre die von allzuviel Aktivität gehetzten Menschen, in kurzer Meditation Stille und Innerlichkeit zu gewinnen.

II. Person und Werk Christi (25 Std.)

1. Die Person Christi (8 Std.)

Hat Christus gelebt?

Das Lebens- und Charakterbild Jesu;

Was sagt Christus von sich selbst? (Selbstbewußtsein Jesu).

Die Wahrheit des Selbstzeugnisses Jesu; die Wunder Jesu (2 Std.).

Was sagen Paulus und Johannes von Christus? (Kyrios-Logos).

Was sagt die alte Kirche von Christus: Nicäa bis Chalcedon? (2 Std.)

2. Das Werk Christi (17 Std.)

a) Das Erlösungswerk Jesu Christi:

Die Menschwerdung.

Maria, seine Mutter.

Jesu Opfertod (2 Std.).

Vollendung der Erlösung in Auferstehung und Himmelfahrt.

b) Das Heiligungswerk des erhöhten Christus:

Taufe und Firmung als Begründung der christlichen Existenz.

Das allgemeine und besondere Priestertum.

Die Buße als christliche Haltung und als Sakrament der Sündenvergebung.

Der eucharistische Christus als Opfer und Speise; seine sakramentale Gegenwart in unseren Gotteshäusern (2 Std.).

Das Sakrament der Ehe (in Anlehnung an den zweiten Sonntag nach Epiphanie).

Krankensalbung; Ablaß und Sakramentalien.

3. Die Verehrung Christi in Liturgie und Frömmigkeit; dazu Exkurs über die bildliche Darstellung unseres Herrn (2 Std.)

4. Die Religion Jesu Christi als Vollendung der Offenbarung:

a) Das Christentum als Offenbarungsreligion.

b) Das Christentum als absolute Religion.

III. Kirchengeschichte

Von der Gründung der Kirche bis zum Ende des Hochmittelalters (13 Std.)

Äußere und innere Entfaltung der jungen Kirche (2 Std.).

Das Christentum wird Reichskirche: Längsschnitt von Konstantin – Justinian – Gregor I. (2 Std.).

Augustinus.

Das Mönchtum in Weltflucht und Weltgestaltung: St. Benedikt, „Der Vater des Abendlandes“; Kassiodor; Gregor I.

Die großen Orden und ihre Führergestalten: Benediktiner (Bonifatius), Cisterzienser (Bernhard v. Clairvaux) und Prämonstratenser (Norbert) prägen das christliche Antlitz Europas (2 Std.).

Papst und Kaiser; imperium und sacerdotium in Eintracht und Kampf (Längsschnitt von Karl d. Gr. über Gregor VII. bis Ludwig d. Bayern).

Halbmond und Kreuz; Vorstoß des Islam; die Kreuzzüge.

Scholastik und Mystik (2 Std.):

a) Albertus – Thomas v. Aquin (Dominikaner).

b) Franziskus – Bonaventura (Franziskaner).

Mittelalterliche Dome, die großen Zeugen für Glauben und Kunst (Romanik und Gotik).

Die praktischen Übungen werden auf das ganze Jahr verteilt.

Beispiele: Lektüre eines guten Christusbuches, etwa Lippert, Papini, Willam, Guardini und Karl Adam.

Selbständige Sammlung eindrucksvoller Christusworte und der im Evangelium verstreuten kurzen Gebete; kurze Referate unter Benutzung einer religiösen Quellenschrift, z. B. Das Leben Jesu nach neutestamentlichen Apokryphen.

Besuch bedeutsamer kunstgeschichtlicher Ausstellungen und wertvoller Denkmäler der engeren und weiteren Heimat, z. B. die Dome von Fulda, Limburg, Mainz, Speyer, Trier, Worms u. a.

12. Schuljahr (Unterprima)

Jahresthema: Gott und Mensch.

Leitgedanke: Ihr sollt „Gott suchen und tastend finden, ihn, der ja nicht fern ist einem jeden von uns; denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg. 17,27).

Lehrstoff: I. Lektüre des Johannes-Evangeliums.
II. Lehre von Gott.
III. Kirchengeschichte: Vom Spätmittelalter bis zum Wiener Kongreß.

Der Primaner gewinnt Aufgeschlossenheit und Verständnis für weltanschauliche und philosophische Fragen. In verstärktem Maße ist er aber auch den materialistischen und nihilistischen Tendenzen der Zeit ausgesetzt, die nicht nur theoretisch-intellektuell, sondern vor allem lebensmäßig auf ihn einwirken. Zudem beansprucht das gesellschaftliche Leben mit seinen Vergnügungen und Oberflächlichkeiten den jungen Menschen. Dies alles legt nahe, in der Unterprima als beherrschendes Thema die Lehre von dem lebendigen Gott der christlichen Offenbarung als Ursprung und Ziel der Schöpfung, vor allem aber des Menschen, zu wählen.

Die Glaubenslehre zeigt, wie Gott in den Religionen der Heiden geahnt wurde, und wie auch die Offenbarung seine natürliche Erkennbarkeit voraussetzt. Sie behandelt die Botschaft von dem Dreifaltigen Gott in der Einheit seines Wesens und in der Verschiedenheit

seiner Personen. Als Ausdruck der Liebe Gottes stellt sich sein machtvolles Wirken in der Erschaffung, Erhaltung, Vollendung der Welt dar. In dieser heilsgeschichtlichen Schau wird der Mensch als Abbild des trinitarischen Gottes verstanden und der Begriff der Menschenwürde vertieft. Zugleich fällt Licht auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und des Weltgeschehens. Während die Glaubenslehre auf diese Weise positiv behandelt wird, ergibt sich die Gelegenheit, zum Atheismus, Agnostizismus, Pantheismus, Deismus und zu den Gottesvorstellungen der großen Weltreligionen kritisch Stellung zu nehmen. Auch die bekannten Gottesbeweise finden eine eingehende Würdigung, nicht minder die sich aus dem Welt- und Menschenbild der modernen Naturwissenschaften ergebenden Probleme. Erziehung zur liebenden Ehrfurcht vor dem dreifaltigen Gott, vor der Schöpfung und vor der Würde des Menschen sind das Ziel des Religionsunterrichts dieser Klassenstufe.

Für die Schriftlesung werden geeignete Kapitel des Johannesevangeliums ausgewählt. Außerdem sind bei Behandlung der Glaubenslehre weitere religiös bedeutsame Texte, besonders auch des AT., heranzuziehen und zu interpretieren.

Die Kirchengeschichte der Unterprima umfaßt den Zeitraum vom Spätmittelalter bis zum Wiener Kongreß. Sie wird auf dieser Klassenstufe zweckmäßigerweise am Schluß des Schuljahres durchgenommen, wenn der Schüler vom profangeschichtlichen Unterricht her mit der allgemeinen historischen Entwicklung vertraut ist und die wünschenswerten Apperzeptionsstützen mitbringt.

Eine Reihe von Einzelthemen (z. B. Humanismus, Renaissance, Glaubenskämpfe, Aufklärung im allgemeinen und Stellung der deutschen Klassiker zum Christentum im besonderen) bringen wiederum die großen Gedanken der Glaubenslehre in Erinnerung.

Im Sinne einer weiterführenden Gebetserziehung macht der Religionsunterricht den Schüler mit wertvollen Gebetstexten vertraut: aus dem Alten Testament (Psalmen und Propheten), dem Neuen Testament (hohepriesterliches Gebet und Apokalypse), aus der Liturgie der Kirche und dem Gebetschatz großer religiöser Gestalten (z. B. Augustinus, Thomas von Aquin, die Mystiker, Kardinal Newman).

I. Lektüre des Johannesevangeliums (10 Std.)

Nach einer Einführung kommen vor allem folgende Stellen in Betracht: 1,1-18; 3,1-21; 4,1-42; 5,16-47; 6,35-71; 12,20-50; 13,31-17,26 (in Auswahl).

II. Die Lehre von Gott (28 Std.)

1. Die natürliche Gotteserkenntnis

Der Gottesglaube der Menschheit (das Zeugnis der Naturreligionen).

Die Gotteserkenntnis aus dem Dasein der Welt.

Die Gotteserkenntnis aus der Ordnung und Zielstrebigkeit der Welt.

Die Gotteserkenntnis aus dem Gewissen.

Die Möglichkeit natürlicher Gotteserkenntnis nach der Schrift und dem Vaticanum.

Die großen nichtchristlichen Weltreligionen: Islam, Hinduismus, Buddhismus, Laotse und Konfuzius (3 Std.).

Die Irrungen des Monismus.

Der dialektische Materialismus (2 Std.).

2. Die Gotteserkenntnis im Licht der Offenbarung

Große Texte der Bibel über Gottes geheimnisvolle Majestät z. B. Exodus 3; Is 6; Job 38; Geh. Offb. 4 f. u. a.

Gottes Unendlichkeit (Ps. 138) – „Inhorresco et inardesco“ als Antwort des Menschen.

Der Dreifaltige Gott.

Die Erschaffung der Welt (Gen. 1 f.).

Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliches Weltbild.

Erhaltung und Regierung der Welt. Die Irrungen des Deismus.

Die Erschaffung des Menschen (Bibel und Naturwissenschaft).

Die Natur des Menschen und seine übernatürliche Erhöhung.

Sündenfall und Erbsünde.

Das Problem der Theodizee (Gott und das Leid).

3. Der Gott der Gnade

Vorsehung und Gnadenwahl.

Die Rechtfertigung des Menschen.

4. Gott als Vollender

Der Tod als Übergang in einen neuen Seinszustand.

Auferstehung und Endgericht.

Die ewige Verwerfung.

Das ewige Leben.

III. Kirchengeschichte: Vom Spätmittelalter bis Wiener Kongreß (12 Std.)

Avignon und das große Schisma.

Renaissance und Humanismus.

Kirchliche Zustände am Vorabend der Glaubensspaltung.

Luthers innere Entwicklung.

Luthers neue Lehre.

Ausbreitung der neuen Lehre.

Zwingli und Calvin.

Glaubenskämpfe in Frankreich und England.

Erneuerung der Kirche durch neue Orden und große Heilige; Mission.

Erneuerung der Kirche in Trient und durch das Reformpapsttum.

Aufklärung und Staatskirchentum.

Die Französische Revolution und ihre kirchengeschichtlichen Auswirkungen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Jahresthema: Der gotterfüllte Mensch.

Leitgedanke: „Einst waret ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichtes!“
(Eph. 5,8)

Lehrstoff: I. Christliche Lebensgestaltung.

II. Kirchengeschichte: Vom Zeitalter der Restauration bis zur Gegenwart.

Die Abschlußklasse des Gymnasiums soll dem jungen Menschen das Verständnis der sittlichen Ordnung und der mit ihr gegebenen großen Lebensaufgaben in religiöser Sicht erschließen. Im Sinne einer *christlichen Theonomie und in Ablehnung einer falschen Autonomie* wird Gott als Herr des Sittengesetzes verstanden. Dieses erscheint nicht als willkürliche, der Natur des Menschen fremde und ihn *bedrohende Forderung. Vielmehr ist es mit der objektiven Schöpfungswirklichkeit gegeben.* Darüber hinaus trägt der Christ durch die Taufe und die übrigen Sakramente eine neue Natur in sich. In diesem Sinn gelten die Thesen Josef Piepers: „Alles Sollen gründet im Sein. Die Wirklichkeit ist das Fundament des Ethischen. Das Gute ist das Wirklichkeitsgemäße“ (Die Wirklichkeit und das Gute, S. 11). Dement-

sprechend wird gezeigt, daß der Mensch in der Anerkennung und Befolgung der sittlichen Ordnung seine Sinnerfüllung und zugleich sein wahres Glück findet.

In dieser Schau sind im einzelnen zu besprechen:

a) Die Voraussetzungen und Normen des sittlichen Handelns:

Wertordnung und Gesetz, Willensfreiheit und Gewissen, Autorität und Freiheit, Pflicht und Neigung, Tugend und Sünde.

b) Die Verwirklichung der sittlichen Aufgabe: Die Grundlegung der christlichen Persönlichkeit und ihr verantwortungsvolles Handeln in der dreifachen Bezogenheit auf Gott, auf sich selbst und auf den Nächsten. Schließlich stellt der Religionsunterricht die Pflichten und Aufgaben des Christen in den überpersönlichen Bereichen Volk, Staat und Kirche heraus.

Die Sittenlehre bedarf für ihre theozentrische Begründung ständig der Hl. Schrift, der Tradition und der Kirchenlehre. Sie muß hin- führen zur Nachfolge Christi, zur Umgestaltung in ihn.

I. Christliche Lebensgestaltung (30 Std.)

1. Sittliche Grundbegriffe

Die Eigenständigkeit des Sittlichen gegenüber Relativismus und Utilitarismus.

Der höchste Maßstab christlich-sittlichen Handelns (Theonomie und Autonomie).

Willensfreiheit.

Sittliches Naturgesetz und positives Gesetz.

Das Gewissen als letzte subjektive Norm sittlichen Handelns.

Formen des Gewissensauspruchs.

Die Bedeutung des Beweggrundes für das sittliche Handeln.

2. Die christliche Persönlichkeit

Christliche Vollkommenheit und Aszese (Die evangelischen Räte).

Tugend und Laster.

Sünde und Buße.

3. Pflichten gegen Gott

Die drei göttlichen Tugenden (I. Kor. 13).

Das Gebet.

Der Eid.

Die Sonntagsheiligung.

4. Pflichten gegen die eigene Person und den Nächsten

Der Leib in christlicher Sicht.

Die Verwerflichkeit der direkten Tötung und Körperverletzung des Unschuldigen: Selbstmord, Mord, Abtreibung, Euthanasie, Sterilisation (2 Std.).

Notwehr, Todesstrafe und Krieg (2 Std.).

Ehre und Ehrenschatz (Duell und Mensur).

Beruf und Berufsarbeit.

Wahrhaftigkeit und Treue.

Sinn und Bedeutung des Geschlechtlichen.

Keuschheit und Jungfräulichkeit.

5. Pflichten gegen die Gemeinschaft

Ehe und Familie.

Recht und Grenzen des Privateigentums.

Kapitalismus und Sozialismus.

Die wichtigsten Forderungen der päpstlichen Soziallehren.

Die gottgegebene Autorität des Staates.

Grenzen der Staatsgewalt.

II. Kirchengeschichte: Vom Zeitalter der Restauration bis zur Gegenwart (10 Std.)

Die Kirche in der Auseinandersetzung mit Napoleon.

Neuordnung und Erwachen des katholischen Bewußtseins in der Romantik.

Kirche und Nationalstaat im 19. Jahrhundert in Deutschland (Kölner Wirren und Kulturkampf).

Kirche und Nationalstaat in Italien (1848; Ende des Kirchenstaates).

Kirche und Liberalismus (Vaticanium).

Kirche und soziale Frage.

Leo XIII. und Kardinal Newman in ihrer Bemühung um Versöhnung der Kirche mit der modernen Kultur.

Religiöse Erneuerungsbewegung unter den letzten Päpsten.

Die Kirche in der Auseinandersetzung mit den totalitären Mächten.

Kirche und moderne Kultur (Wissenschaft, Kunst, Literatur).

Die Übung im christlichen Leben richtet sich vor allem auf rechte Gewissensbildung, auf persönliche Gestaltung der Gewissenserforschung (und des Sündenbekenntnisses). In Aussprachen werden aktuelle Gewissensfragen beurteilt (z. B. Euthanasie, Todesstrafe, Kriegsdienst, Film).

In der Abschlußklasse des Gymnasiums wird sich der Religionsunterricht um die Bildung eines echten Berufsethos bemühen, das nie aus bloßen Nützlichkeits erwägungen erwachsen kann, sondern Verantwortungsbewußtsein vor Gott für die anvertrauten Talente voraussetzt.

Evangelischer Religionsunterricht*)

Aufgabe

Der evangelische Religionsunterricht in der öffentlichen Schule ist seinem Wesen nach evangelische Unterweisung und damit eine Form kirchlicher Verkündigung. Grund, Inhalt und Ziel ist Jesus Christus als das Fleisch gewordene Wort Gottes. Aufgabe der evangelischen Unterweisung ist es, den jungen Menschen dieses Wort, das sich an den ganzen Menschen wendet und in allen Lebensgebieten gilt, zu bezeugen und ihnen zu helfen, in persönlicher Glaubensentscheidung ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen. Dieser Aufgabe haben alle Stoffe und Formen der evangelischen Unterweisung zu dienen. Im Bereich des Gymnasiums gilt dies besonders gegenüber den in anderen Fachgebieten aufbrechenden Fragen nach der Bestimmung des Menschen und dem Sinn des Lebens. Wie aller übriger Unterricht erzieht und bildet der evangelische Religionsunterricht; es werden Tatsachen gelehrt und Fähigkeiten entwickelt.

Gegenstand des evangelischen Religionsunterrichts ist:

- a) Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments als das einzige Zeugnis der göttlichen Offenbarung. Hierbei soll die biblische Botschaft ausgelegt, Bibelkenntnis vermittelt und die Jugend zum Umgang mit der Heiligen Schrift angeleitet werden.

Damit werden drei Formen des Bibelunterrichtes abgewehrt:

die religionsgeschichtliche, bei der die Bibel nur als Quelle für die Entwicklung der biblischen Religion gewertet wird;

die moralische, die der Bibel nur bestimmte Normen sittlichen Verhaltens entnimmt;

*) Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in den Gymnasien des Landes Rheinland-Pfalz (Entwurf der drei evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz vom 27. Februar 1959).

die dogmatische, für die die Bibel nur eine Sammlung von Lehrsätzen über Gott, Mensch und Welt enthält.

- b) Die Kirchengeschichte als die Geschichte der Gemeinde Jesu Christi durch die Zeiten und in aller Welt, in Bekenntnis und Dienst, in Versuchung und Bewahrung, in Gehorsam und Ungehorsam gegen das Wort ihres erhöhten Herrn.
- c) Die Glaubenslehre. Sie ist in Verbindung mit der Bibelarbeit und der Kirchengeschichte zu entfalten unter Heranziehung des in der Gemeinde gebräuchlichen Katechismus und sonstiger Bekenntnisschriften. Die Auseinandersetzung mit den Weltanschauungen der Gegenwart und den nichtchristlichen Weltreligionen soll zur Klärung des persönlichen Glaubens beitragen.
- d) Das Kirchenlied. Es wird im Zusammenhang mit dem biblischen und kirchengeschichtlichen Unterricht und in Beziehung zu Gottesdienst und Kirchenjahr besprochen und gelernt, gesungen und gebetet.
- e) Die christliche Kunst als gestalteter Ausdruck christlichen Glaubens und christlicher Lebenshaltung wird in all ihren Formen eine wertvolle Bereicherung des Unterrichts aller Stufen sein.
- f) Der Gottesdienst, das Gemeindeleben und die Ordnungen der Kirche. Sie sind mit dem Ziel zu behandeln, dem jungen Menschen seine Gliedschaft in der Gemeinde bewußt zu machen.

Methodische Hinweise

Der hier gegebene Stoffplan ist ein Rahmenplan. Er gewährt dem Lehrer im Hinblick auf die Auswahl der in den unteren Klassen zu behandelnden Geschichten Spielraum. Im allgemeinen dürfte dazu die Hilfe, die sich in der jeweils eingeführten „Biblischen Geschichte“ anbietet, willkommen sein. Die Bibel sollte frühestens in der 7. Klasse, besser erst von der 8. Klasse an benutzt werden.

In der 8.-10. Klasse wird sich der Religionsunterricht in besonderem Maße auf die jugendpsychologische Lage dieses Alters einstellen müssen. Mehr noch als zuvor sollte sich die Unterweisung in diesen Klassen nicht mit bloßer Belehrung begnügen, sondern zum lebendigen Gespräch führen. Es ist großer Wert auf eine Auflockerung des Unterrichts zu legen. Das kann z. B. geschehen durch Gruppenarbeit, Schülerreferate, Heranziehen von erfahrenen Menschen aus dem kirchlichen und religiösen Leben zu Berichten und Aussprachen in der Klasse.

Der Lehrplan setzt voraus, daß die Durchführung der Themen und die Wege zu den Unterrichtszielen Reife, Begabungsstand und echte Fragen der jeweiligen Klasse berücksichtigen. Deshalb wird der vorgeschriebene Stoff teils ausgeweitet und vertieft werden können, teils aber verkürzt oder abgewandelt werden müssen. Dabei sollte der Unterricht für alle, auch die kritischsten Anmerkungen und Fragen der Schüler offen sein, ohne ihnen jedoch die Lieblingsproblematik des Lehrers aufzudrängen. Es empfiehlt sich, in der Mittelstufe immer wieder (evtl. in besonderen Fragestunden oder -zeiten) auch abgesehen von dem gerade behandelten Stoff die Möglichkeit zur Klärung persönlicher Anliegen zu geben. Vorsicht ist jedoch geboten bei bloß zeitraubenden oder spekulativen Fragen.

Nähere methodische Hinweise für den Religionsunterricht im 5. bis 13. Schuljahr sind im Anschluß an den Stoffplan der einzelnen Klassen bzw. der beiden Primen gegeben.

Liedplan

Wie bei den anderen Aufgaben der evangelischen Unterweisung darf man auch bei dem Kirchenlied nicht übersehen, daß die Schüler von der Grundschule her bereits einen Grundstock von Texten und Melodien mitbringen. Deshalb ist es notwendig, daß der Religionslehrer besonders in den unteren Klassen des Gymnasiums sich an Hand des Lehrplans für den evangelischen Religionsunterricht in der Volksschule über diese Voraussetzungen seiner Arbeit unterrichtet. Er wird dann bei der erneuten Vermittlung dieser Lieder teils wiederholend, teils ergänzend, teils weiterführend seinen Unterricht vertiefen können.

Das Kirchenlied soll in der Regel nicht isoliert geboten werden. Es ist vielmehr in den Zusammenhang der führenden Lehrgegenstände des Kirchenjahres und des gesamten Schullebens zu stellen.

Die Aufstellung des Liedgutes im Stoffplan für die einzelnen Klassen bringt jene Lieder, die zum Lebensbesitz der Schüler werden sollen und die deshalb nach Wort und Weise zu lernen sind. Darüber hinaus soll es das Bestreben des Unterrichts sein, den Reichtum des Kirchenliedes singend zu erschließen und unsere Jugend im Gesangbuch heimisch zu machen.

Das Kirchenlied hat auch in der Oberstufe seinen Platz. Über das gemeinsame Singen hinaus werden sich dort als Antwort auf die Glaubensfragen und aus der Sicht der Kirchengeschichte neue und besondere Beziehungen zum Kirchenlied ergeben.

Stoffplan

5. Schuljahr (Sexta)

Altes Testament

Erzväter- und Mosegeschichten (Zusammenfassung des in der Grundschule erarbeiteten Stoffes), die Zehn Gebote; Josua; Richter; Könige bis Salomo.

Die alttestamentlichen Geschichten haben es in erster Linie nicht mit imponierenden oder anfechtbaren menschlichen Persönlichkeiten und ihren Taten zu tun, sondern bezeugen Gott als den Herrn, der durch diese Menschen, an und mit ihnen, aber auch gegen sie zum Heile seiner Menschheit handelt. So werden die Gestalten des Alten Testaments zu Trägern der Heilsgeschichte. Das muß schon, ohne daß dieser Terminus gebraucht wird, bei der Behandlung der Erzväter- und Mosegeschichten deutlich werden. Als „Exempel“ (Luther) stehen diese Geschichten in unmittelbarer Beziehung zu unserem Leben, sind aber mehr als nur moralische Beispielgeschichten. So werden bedeutsame Ereignisse vor uns hingestellt, die über das Alltägliche hinausgehen und für unser gesamtes Leben richtungweisend sein wollen. – Für die Besprechung der Zehn Gebote lassen sich keine methodischen Regeln aufstellen. Wohl führt das Sinai-Ereignis an den Dekalog heran, die Behandlung der einzelnen Gebote aber geht ratsamerweise von konkreten Beispielen, besonders von denen der biblischen Geschichte aus, die uns zeigen: So ist der Mensch, so sind wir. Gott will uns durch seine Gebote helfen; daher ist bei der Behandlung der Zehn Gebote alles Moralisieren zu vermeiden.

Kirchengeschichte

Zum Reformationsfest: Aus Luthers Leben und Wirken.

Aus Anlaß des Reformationsfestes ist den Schülern an Bildern aus Luthers Leben das Werk des Reformators deutlich zu machen. Wieviele Stunden hierfür eingeräumt werden, bleibt dem Lehrer überlassen. Auf dieser Altersstufe wird man von systematischer Zusammenfassung noch absehen, ohne sich im bloß Biographisch-Anekdotischen zu erschöpfen.

Neues Testament

Aus dem Leben des Heilandes: Geburtsgeschichte, Taufe und Versuchung. Sein Wirken (ausgewählte Beispiele). Sein Leiden und Sterben (ausführlich zu behandeln).

Das Kirchenjahr bietet den gewünschten Ansatzpunkt für die Behandlung der neutestamentlichen Stoffe. Dabei darf die Einzelgeschichte nicht als Märchen mißverstanden werden. Ebenso ist jedes dem Kind unverständliche Theologisieren zu unterlassen. Beides wird vermieden, wenn der Charakter der biblischen Erzählung als Glaubenszeugnis von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus respektiert wird. Auf Fragen schon kritisch denkender Schüler sollte man eingehen, aber so, daß bei den andern keine Verwirrung entsteht.

Liedgut*)

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau:

348 Wach auf, mein Herz, und singe (1-4, 8, 9)

294 Befehl du deine Wege (1-4, 12)

298 Wer nur den lieben Gott läßt walten (1-4, 7)

201 Ein' feste Burg ist unser Gott

9 Mit Ernst, o Menschenkinder

23 Es ist ein Ros' entsprungen

42 Nun laß uns gehn und treten (1-6, 10-11, 14)

63 O Haupt voll Blut und Wunden (1-4, 9-10)

b) Evangelische Kirche im Rheinland. (Der Liederkanon ist für Sexta und Quinta verbindlich. Im übrigen bleibt die Auswahl dem Anstaltslehrplan überlassen.)

371 Wir wollen alle fröhlich sein (1-4)

254 Lobe den Herren (1-5)

90 Ein' feste Burg (1-4)

5 Wie soll ich dich empfangen (1-5)

11 Vom Himmel hoch (1-6, 15)

45 O Haupt voll Blut und Wunden (1, 4, 8-10)

Psalmen: 23; 103, 1-13

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

42 Nun laßt uns gehn und treten (1-3, 7, 8, 11)

299 Was Gott tut, das ist wohlgetan (1, 2, 6)

289 Auf meinen lieben Gott traue ich (1-5)

*) Die Lieder der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der Pfalz sind nach dem neuen „Evangelischen Kirchengesangbuch“ aufgeführt, die Lieder der Evangelischen Kirche im Rheinland nach dem „Evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen“.

- 88 Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin (1–3)
 197 Du meine Seele, singe (1, 2, 5, 8)
 131 Allein Gott in der Höh (1–4)
 347 Lobet den Herren, alle die ihn ehren (1, 3, 6–8)
 228 Nun danket alle Gott (1–3)
 223 Zeuch an die Macht (1–4)
 121 Wachtet auf, ruft uns die Stimme (1–3)
 26 Nun singet und seid froh (1–4)

6. Schuljahr (Quinta)

Neues Testament

Oster- und Pfingstgeschichten. Das Glaubensbekenntnis (ohne Katechismus-Erklärung). Bilder aus der Urgemeinde und aus dem Leben und Wirken des Paulus.

Oster- und Pfingstgeschichten schließen an den Stoff des 5. Schuljahres (Sexta) an. Der auferstandene Christus ist bei seiner Gemeinde und wirkt in ihr fort als ihr Herr und Haupt. Von hier aus erhalten die einzelnen Gestalten und Ereignisse in der Urgemeinde das rechte Licht.

Kirchengeschichte

Das Wirken des erhöhten Herrn in seiner Gemeinde. Einige Einzelbilder aus der Kirchen- und Missionsgeschichte, besonders der neueren Zeit.

Durch die Art, wie sich die Einzelbilder aus der Kirchengeschichte an die neutestamentlichen Geschichten der nachösterlichen Zeit anschließen, soll verdeutlicht werden, daß es zwischen beiden keine Abgrenzung gibt. Denn auch in der Kirchengeschichte geht es um das Wirken des erhöhten Herrn in seiner Gemeinde. Dieses verbindet uns Christen der Gegenwart mit der Zeit der Apostel und den nachfolgenden Jahrhunderten. So haben die Lebensbilder der Männer und Frauen der Kirchen- und Missionsgeschichte nicht nur historisch-biographischen Wert, sondern diese Männer und Frauen sind „*exempla fidei*“ für uns.

Liedgut

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

- 346 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne (1–4, 6–8, 12)
 383 O Gott, du frommer Gott (1–3)

- 368 Der Mond ist aufgegangen
- 86 Auf, auf, mein Herz, mit Freuden (1–3)
- 96 Jesus Christus herrscht als König (1)
- 99 Nun bitten wir den Heiligen Geist
- 208 Ach bleib mit deiner Gnade
- 234 Lobe den Herren, den mächtigen König
- 256 Mir nach, spricht Christus
- 15 Gelobet seist du, Jesu Christ
- 16 Vom Himmel hoch, da komm ich her (1–6)

b) Evangelische Kirche im Rheinland

- 56 Christ ist erstanden
- 190 Jesus Christus herrscht als König (1–3, 6)
- 76 Nun bitten wir den Heiligen Geist (1)
- 86 Allein Gott in der Höh sei Ehr (1–4)
- 150 Ist Gott für mich (1–3, 15)
- 218 Befiehl du deine Wege (1–12)
- Psalmen: 46, 121

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

- 48 Wie schön leuchtet der Morgenstern (1, 4, 7)
- 297 Warum sollt ich mich denn grämen (1, 3, 4, 7, 11, 12)
- 63 O Haupt voll Blut und Wunden (1, 2, 4, 6, 8, 9)
- 75 Christ ist erstanden (1–3)
- 128 Gott ist gegenwärtig (1, 2, 4, 6)
- 103 O Heiliger Geist, kehre bei uns ein (1–3)
- 341 Aus meines Herzens Grunde (1–3, 6, 7)
- 339 Die helle Sonn leucht' jetzt herfür (1–4)
- 278 Ich weiß, woran ich glaube (1, 2, 5)
- 5 O Heiland, reiße die Himmel auf (1, 4, 5, 7)
- 27 Fröhlich soll mein Herze springen (1, 2, 5)

7. Schuljahr (Quarta)

Einführung in die Bibel und ihren Gebrauch. Ihre Entstehung; Überlieferung des Textes. Alte und neue Bibelübersetzungen. Einteilung und Bücher der Bibel.

Wo der Versuch gewagt wird, schon in dem 7. Schuljahr die Bibel zu benutzen, müssen die Schüler zu ihrem rechten Gebrauch angeleitet werden (Aufschlagübungen und dergleichen). Jedoch darf sich die

Einführung in die Bibel hierauf nicht beschränken, sondern muß zum rechten Verständnis der Bibel als des in Menschenhand gelegten Gotteswortes führen. Dann wird auch deutlich werden, daß die Bibel kein historisches oder naturwissenschaftliches Lehrbuch sein will. – Eine eingehendere Behandlung dieser Fragen behält der Lehrplan dem 11. Schuljahr (Obersekunda) vor.

Altes Testament

Das prophetische Offenbarungszeugnis der Urgeschichte. Aus dem Wirken der Propheten auf dem Hintergrund der Geschichte Israels bis zur Rückkehr aus dem Exil (Elia; Amos; Jesaja, Jeremia; Deutero-Jesaja). Die nachexilische Gemeinde. Einige Psalmen. Die Messias-hoffnung.

Im Gegensatz zu früheren Lehrplänen wird die biblische Urgeschichte jetzt erst in dem 7. Schuljahr behandelt. Da gerade die ersten Blätter der Bibel nicht zu ihrem ältesten Gut gehören, steht dieser Anordnung (mindestens in formaler Hinsicht) nichts im Wege. Dafür mag aber sprechen, daß der Quartaner mehr als der Sextaner in der Lage ist, zu verstehen, daß die Wahrheit der urchichtlichen Erzählungen auf einer anderen Ebene als der der historischen Wirklichkeit oder der naturwissenschaftlichen Erkenntnis beruht. Es handelt sich hier um Aussagen des Glaubens über die letzten Fragen menschlicher Existenz. Diese Aussagen sind prophetische Bezeugungen göttlicher Offenbarung: Gott offenbart sich als der Vater (1. Artikel), den wir in Christus als den Vater der Liebe erkennen. Um Umfang und Tiefe des Wirkens der Propheten zu zeigen, ist es erforderlich, sie im Rahmen der jeweils geschilderten Situation des Volkes Israel zu behandeln; jedoch nur so, daß die von den Propheten auszurichtende Botschaft um so deutlicher wird. Dabei ist der innere Weg des Volkes Israel durch Abfall und Götzendienst bis hin zur nachexilischen Gemeinde mit ihrer Messias-hoffnung und ihrem Frömmigkeitsernst zu verfolgen. Hierbei muß gezeigt werden, wie das Bild des erwarteten Messias nationalistisch verfälscht wurde, wie ernste Gesetzesfrömmigkeit weithin zu totem Buchstabenglauben erstarrte, so daß der Messias, als er erschien, so wenig Gehör und Glauben fand.

Kirchengeschichte

Aus dem Leben der alten Kirche: Ausbreitung und Verfolgung. Priester- und Bischofsamt. Staatskirche. Anfänge von Papsttum und Mönchstum.

Sieht sich schon die Profangeschichte angesichts ihrer Stofffülle vor die Forderung nach dem „Mut zur Lücke“ gestellt, so kann es in der Kirchengeschichte erst recht nicht darum gehen, einen lückenlosen historischen Ablauf darzustellen. Das für die Quinta Ausgeführte gilt in vollem Umfange auch hier: Kirchengeschichtliche Entwicklungen und Erscheinungen sind nicht abstrakt, sondern an den sie jeweils auflösenden, fördernden oder hemmenden lebendigen Gestalten exemplarisch darzustellen. So kann beispielsweise nicht begrifflich über das entstehende Papsttum geredet werden; erst an seinen bedeutenden Vertretern erweist sich die vielschichtige Struktur dieser Institution.

Liedgut

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

- 336 All Morgen ist ganz frisch und neu
- 347 Lobet den Herren alle, die ihn ehren
- 358 Mein schönste Zier und Kleinod bist
- 75 Christ ist erstanden
- 142 Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
- 197 Du meine Seele, singe (1–3, 8)
- 195 Aus tiefer Not
- 6 Macht hoch die Tür
- 436 Großer Gott, wir loben dich (1–3, 6, 7)
- 249 Such, wer da will, ein ander Ziel (1–3)
- 55 O Lamm Gottes, unschuldig

b) Evangelische Kirche im Rheinland

- 267 Die güldne Sonne (1–4, 8)
- 245 Nun danket alle Gott (1–3)
- 91 Erhalt uns, Herr (1–3)
- 140 Aus tiefer Not (1–5)
- 311 Wachtet auf, ruft (1–3)
- 278 Mein schönste Zier (1–4)
- Psalmen: 8; 90,1–12

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

- 298 Wer nur den lieben Gott läßt walten (1, 2, 4, 7)
- 239 Nun freut euch, lieben Christen gmein (1, 5, 6, 7)

- 62 Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld (1-4)
 86 Auf, auf, mein Herz, mit Freuden (1, 2, 6)
 198 Lobe den Herren, o meine Seele (1, 3, 8)
 99 Nun bitten wir den Heiligen Geist (1-4)
 346 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne (1-4, 8, 12)
 358 Mein schönste Zier und Kleinod (1-4)
 195 Aus tiefer Not (1-5), Mel. II
 9 Mit Ernst, o Menschenkinder (1-4)
 28 Ich steh an deiner Krippen hier (1, 3, 4)

8. Schuljahr (Untertertia)

Neues Testament

Lektüre eines synoptischen Evangeliums, etwa Markus unter Ergänzung aus Matthäus (ohne die Bergpredigt) und aus Lukas, wobei besonders die Gleichnisse berücksichtigt werden sollten.

Die vorgeschlagene Lektüre eines synoptischen Evangeliums bringt die erste Beschäftigung mit größeren zusammenhängenden biblischen Texten. Auf die für das 7. Schuljahr vorgesehene Einführung in die Bibel und ihren Gebrauch ist deshalb zurückzugreifen, oder sie ist erst jetzt zu bieten. Um das Mißverständnis der Verbalinspiration abzuwehren, ist die für das 11. Schuljahr (Obersekunda) vorgesehene Frage „Die Bibel als Gottes Wort und als von Menschen verfaßtes Buch“ hier dem Alter entsprechend vorwegzunehmen. In diesem Zusammenhang soll auch die Entstehung und Eigenart des ausgewählten Evangeliums behandelt werden. Ziel der Lektüre ist, die Schüler durch die Mannigfaltigkeit der Einzelberichte zu der Begegnung mit dem e i n e n Jesus Christus zu führen. Es soll ein zwar vielfältiges, aber geschlossenes Bild der Christusgeschichte gewonnen werden.

Bei der Lektüre eines Evangeliums sollte durch Aufgliederung in Leitgedanken eine überzeugende und einprägsame Stoffanordnung angestrebt werden. Als Beispiel wird im folgenden eine mögliche Behandlungsweise des Markus-Evangeliums vorgelegt.

Lektüre des Markus-Evangeliums

I. Jesus und seine Jünger

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, wie verschieden der Jüngerkreis zusammengesetzt ist und daß auch dieser engste Kreis bis zum Ende Jesus nicht versteht.

- Etwa: 1, 16–20: Berufung der ersten Jünger
3, 13–19: Auswahl der Zwölf
4, 35–41: Stillung des Sturmes
6, 7–13: Aussendung der Jünger
6, 45–52: Jesus wandelt auf dem Meer
8, 27–30: Petrus-Bekenntnis
9, 2–13: Verklärung Jesu
9, 33–50: Von der Nachfolge

II. Jesus und das Volk

Das Staunen und Entsetzen über „die neue Lehre in Vollmacht“ wird bei der Behandlung dieser Perikopen im Zentrum stehen.

- Etwa: 1, 21–28: Jesu erstes Auftreten
4, 3–20: Gleichnis vom Säemann
5, 22–43: Jairi Töchterlein
6, 30–44: Speisung der Fünftausend
7, 31–37: Die Heilung des Taubstummen

III. Jesus im Kampf mit seinen Gegnern

Das Hauptaugenmerk ist auf die Botschaft des Christus, die sich meist in einem Jesuswort am Schluß der Perikope zeigt, zu richten (z. B. 2, 17).

- Etwa: a) aus den Streitgesprächen:
2, 1–12: Heilung des Gichtbrüchigen
2, 13–17: Gastmahl der Sünder
7, 1–23: Streit um rein und unrein
12, 1–12: Die bösen Weingärtner
b) 8, 10–13: Zeichenforderung
12, 38–40: Rede gegen die Pharisäer

Es empfiehlt sich, die Wiederkunftsrede (Kap. 13) nur mit reiferen Klassen zu behandeln. Die Leidensgeschichte hat ihren Platz in der Passionszeit und ist in der ganzen Art ihrer Behandlung aus dem gewohnten Gang des Unterrichtes möglichst herauszunehmen.

Kirchengeschichte

Der Weg des Evangeliums zu den Germanen. Aus dem Leben der mittelalterlichen Kirche: Gestalten und Formen der mittelalterlichen Frömmigkeit. Mißstände und Erneuerungsbewegungen.

Auch mit der Jugend dieser Stufe läßt sich diese Aufgabe am eindrucksvollsten durch Herausstellen lebendiger Gestalten angreifen. Die Darstellung und Besprechung der Lebenswege und der Lebensleistung einzelner Christuszeugen soll in der Weise geschehen, daß nicht nur ihre Größe, sondern auch ihre menschlichen Schwächen sichtbar werden. So wird der Schüler von dem Unterricht in der Kirchengeschichte nicht nur Kenntnisse mitnehmen, sondern auch Anstöße für die eigene innere Entwicklung und Hilfe für seine Probleme. In der Mittelstufe muß jedoch auch schon angestrebt werden, die großen Linien und Zusammenhänge herauszuarbeiten. Bei einzelnen Fragekreisen wie: Kirche und Staat, Formen des christlichen Lebens, Weltfrömmigkeit und Weltflucht, Restaurations- und Reformbestrebungen sind Durchblicke bis in die Gegenwart zur Verstärkung des Interesses und des Verständnisses der Schüler wünschenswert. Die Werke der christlichen Kunst werden hier schon stärker heranzuziehen sein.

Liedgut

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

361 Nun ruhen alle Wälder (1-3, 8, 9)

228 Nun danket alle Gott

288 In dir ist Freude

131 Allein Gott in der Höh sei Ehr (1)

205 Lob Gott getrost mit Singen (1-6)

121 Wachtet auf, ruft uns die Stimme (1, 3)

b) Evangelische Kirche im Rheinland

196 Such, wer da will (1-5)

448 In dir ist Freude (1-2)

10 Gelobet seist du, Jesu Christ (1-7)

33 Jesus ist kommen (1-2, 4, 8)

Psalm 130

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

- 293 Jesu, meine Freude (1-4, 6)
294 Befiehl du deine Wege (1-4, 12)
54 O Mensch, beweine deine Sünde groß (1, 2)
80 Erschienen ist der herrliche Tag (1-5)
188 Nun lob, mein Seel, den Herren (1-4)
98 Komm, Heiliger Geist, Herr Gott (1-3)
349 Morgenglanz der Ewigkeit (1-5)
250 Ist Gott für mich, so trete (1-3, 13)
201 Ein feste Burg ist unser Gott (1-4)
247 Herzlich lieb hab ich dich, o Herr (1-3)
15 Gelobet seist du, Jesu Christ (1, 3, 4, 6, 7)

9. Schuljahr (Obertertia)

Neues Testament

Aus dem Leben der christlichen Gemeinden zur Zeit der Apostel. Ausgewählte Abschnitte aus der Apostelgeschichte unter Heranziehung entsprechender Stellen aus den Briefen.

Die Lektüre ausgewählter Stellen der Apostelgeschichte und der Paulusbriefe soll in Vorbereitung des kirchengeschichtlichen Jahresthemas ein lebendiges Bild der Urgemeinde und ihrer Verkündigung geben. Die Betonung liegt deshalb nicht mehr auf dem Ausmalen der äußeren Geschehnisse (etwa der Geographie der Paulusreisen), sondern auf der Darstellung der Hauptprobleme, die den jungen Gemeinden mit der Annahme der Christusbotschaft gestellt wurden (z. B.: Urchristlicher „Kommunismus“, Auseinandersetzung mit dem Judentum, Judenchristen und Heidenchristen, Werke und Glaube, Freiheit und Gebundenheit, Fragen der Enderwartung).

Kirchengeschichte

Reformation (unter Benutzung leichter Stellen aus dem reformatorischen Schrifttum und Bezugnahme auf die biblischen Grundlagen); Schwärmertum. Gegenreformation. Die evangelische und die katholische Kirche der Gegenwart.

Die Behandlung der Reformationszeit darf sich nicht mehr auf Lebensbilder und Heimatgeschichte beschränken, sondern soll einen lebendigen Eindruck von der Erneuerung der Kirche im Umbruch der Zeit vermitteln.

Die Beziehung zur Bibel wird durch Rückblicke auf das im neutestamentlichen Unterricht des ersten Halbjahres Erarbeitete hergestellt. Als reformatorische Quellenschriften können neben den in den kirchengeschichtlichen Lehrbüchern angeführten Zitaten schon kurze Stücke aus den vorhandenen Quellenbüchern zur Kirchengeschichte benutzt werden. Im Zusammenhang damit muß die Bedeutung der behandelten Fragen für das Leben des evangelischen Christen und für die evangelische Kirche der Gegenwart klar werden.

Liedgut

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

349 Morgenglanz der Ewigkeit (1-3)

355 Hinunter ist der Sonnen Schein

250 Ist Gott für mich, so trete (1-3, 13)

28 Ich steh an deiner Krippen hier (1-4)

390 Wach auf, wach auf, du deutsches Land (1, 3)

139 Verleih uns Frieden gnädiglich

207 Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ (1-3, 7)

b) Evangelische Kirche im Rheinland

251 Sollt ich meinem Gott nicht singen (1-4, 11)

123 Gott ist gegenwärtig (1, 2, 6-7)

108 Herz und Herz vereint zusammen (1, 3, 6-7)

148 Nun freut euch, lieben Christen gmein (1-5)

Psalm: 139, 1-12. 23-24

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

Das zu behandelnde Liedgut wird der Auswahl des Religionslehrers überlassen.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Kirchengeschichte

Wichtige Strömungen in der evangelischen Kirche seit der Gegenreformation und ihre Auswirkung auf die Gegenwart; Pietismus, Aufklärung; Freikirchen und Sekten; Äußere und Innere Mission; Bekennende Kirche; Ökumenische Bewegung.

Neues Testament

Endzeitliche Gleichnisse Jesu. Bergpredigt. Dabei soll der Erörterung von Fragen der Jugendlichen in Hinsicht auf ihren Glauben, ihre Gliedschaft in der Gemeinde, ihr Zusammenleben mit Andersgläubigen und ihre Verantwortung in der Welt genügend Raum gelassen werden.

Da viele Schüler mit Untersekunda die Schule verlassen, sollten spätestens ab Herbst die Glaubens- und Lebensfragen behandelt werden. Die Bergpredigt ist dabei ebenso in ihrem Zusammenhang mit der endzeitlichen Verkündigung Jesu wie mit der Verantwortung des Christen in der Welt von heute zu sehen.

Um das Interesse der Schüler zu steigern, kann von Lebensfragen des jungen Menschen ausgegangen werden. (Brauchbare Hilfen bringen verschiedene Handreichungen für den evangelischen Religionsunterricht in Berufs- und Berufsfachschulen). Damit der Unterricht aber nicht zu einer christlich-verbrämten Lebenskunde verflache, wird es gut sein, folgende Themen und Bibelstellen im Blick zu haben:

Religion und Offenbarung

Religion als Frage des Menschen nach Gott und als Götzendienst. Die Christusoffenbarung als die Antwort Gottes an den Menschen. (1. Tim. 6, 16; Joh. 1, 18; Hebr. 1, 1 und 2; möglicherweise auch Apg. 17, 16–34.)

Die Schöpfung

Gott schafft, erhält und regiert die Welt. (Jes. 40, 12–31; Ps. 104.) Die Bestimmung des Menschen. (1. Mose 1, 27 ff.; Psalm 8.) 1. Glaubensartikel mit den Erklärungen der reformatorischen Katechismen.

Die Feindschaft des Menschen gegen Gott

Die Tatsache der Sünde: Römer 1, 18–23; 1. Mose 3; 1. Mose 8, 21 b; Psalm 51. Die Macht der Sünde: Römer 7, 14–25. Die Folgen der Sünde: Gal. 5, 19–21.

Die Erlösung durch Christus

Joh. 3, 16; Gal. 4, 4 f.; Joh. 1, 14–18; Matth. 11, 27 und 28; 2. Kor. 5, 19–21; Phil. 2, 5–11; 1. Petr. 2, 24 und 25; Joh. 11, 25–26. 2. Glaubensartikel mit den Erklärungen der reformatorischen Katechismen.

Glaube und neues Leben als Frucht der Erlösung

Eph. 2, 8–10; Röm. 1, 16 und 17; Röm. 14, 23 b; 1. Kor. 3, 21–23; 6, 19 und 20; Röm. 3, 21–24; Röm. 5, 1; Gal. 5, 22 und 25; Hebr. 12, 12–14; Röm. 14, 23 b.

Die Christuskirche

Luk. 12, 32; Eph. 2, 19 und 20; 4, 3; 4, 11–16; 1. Petr. 2, 9; Joh. 17, 20 und 21; 1. Petr. 4, 12–19; Röm. 10, 17; 6, 3 und 4; 1. Kor. 11, 23–29.
3. Glaubensartikel mit den Erklärungen der reformatorischen Katechismen.

Der Christ und sein Nächster

1. Liebe zum Bruder: Joh. 13, 34 und 35; 1. Joh. 3, 14–18; 1. Kor. 13; Jak. 2, 1–6. 13–17.
2. Liebe zu allen Menschen: Röm. 13, 8–10; 12, 17–19.
3. Liebe zu den Feinden: Matth. 5, 43–48; Röm. 12, 20 und 21.

Der Christ und die Familie

1. Heiligkeit der Ehe: Matth. 5, 27–30; Eph. 5, 22 und 23.
2. Das christliche Haus: Gal. 6, 2; Eph. 6, 1–9; Sprüche 31, 10–31.
3. Die Grenzen unserer Familiengebundenheit: Matth. 10, 37; 12, 50.

Der Christ in Arbeit und Beruf

2. Thess. 3, 6–10; Kol. 3, 22–24; 1. Kor. 7, 20–24; Kol. 3, 17.

Der Christ in der politischen und sozialen Ordnung

1. Der Christ und der Staat: Röm. 13, 1–7; Matth. 22, 15–22; Apg. 5, 29; Daniel 3, 14–18; Offb. 13.
2. Der Christ und die soziale Gerechtigkeit: Sprüche 14, 34; 3. Mose 25, 17; Pred. 5, 9; Amos 8, 4 ff.; Micha 3, 9–12.
3. Der Christ und der Krieg: 2. Mose 20, 13; 1. Mose 9, 6; Markus 13, 7; Jes. 2, 4; Matth. 5, 9.
4. Der Christ in der politischen Verantwortung: Jes. 7, 1–9; Jer. 26–27; 29, 4 ff.; Amos 7, 10–17; 1. Petr. 2, 13–17; 1. Tim. 2, 1–4; Hebr. 13, 14.

Das kommende Reich Gottes

2. Petr. 3, 13; Matth. 24 und 25; Offb. 21, 1–4.

Liedgut

a) Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

128 Gott ist gegenwärtig (1-2)

351 Der Tag ist seiner Höhe nah (1-3, 11, 12)

181 Jauchzt alle Lande (1-3)

216 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen (1, 2, 9)

247 Herzlich lieb hab ich dich. (1-2)

45 Der du die Zeit in Händen hast

b) Evangelische Kirche im Rheinland

Das zu behandelnde Liedgut wird der Auswahl des Religionslehrers überlassen.

c) Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz

Das zu behandelnde Liedgut wird der Auswahl des Religionslehrers überlassen.

11.-13. Schuljahr (Oberstufe)

In der Oberstufe können die einzelnen Lehreinheiten in ihrer Reihenfolge nicht bindend sein, sondern sind jeweils nach pädagogischen und sachlichen Entscheidungen austauschbar. Auch deswegen ist es wünschenswert, daß der Religionsunterricht auf der Oberstufe in einer Hand bleibt.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testamentes als Gottes Wort und als von Menschen verfaßtes Buch.

Gottes Wort im Alten Testament: Gott, Mensch und Welt nach 1. Mose 1-11; Israels Erwählung; Gottes Treue und seines Volkes Untreue (Abraham; Jakob; Sinai; Saul und David; Ahab und Elia). Die Gerichts- und Gnadenbotschaft der Propheten. Das Zeugnis des Psalters damals und heute.

Die Weltreligionen im Lichte der Offenbarung Gottes in Jesus Christus.

Bei der Behandlung der Texte des Alten Testamentes soll deutlich werden, daß Gott durch die Worte und Gestalten des Alten Testamentes in ihrer menschlichen Bedingtheit sein gültiges Wort an uns richtet. Als der in menschlichen Vorstellungen sich Verhüllende

erweist er sich zugleich als der sich Offenbarende. Eine solche Betrachtungsweise der Bibel sichert auch die erforderliche Freiheit und Unbefangtheit gegenüber allen Schwierigkeiten, die aus den sich ständig wandelnden Weltbildern erwachsen können. Im übrigen stellt das rechte Verständnis des Alten Testaments die auf die Dauer allein wirksame Abwehr eines bloß innerweltlichen Verständnisses des jüdischen Volkes und des dadurch bedingten Antisemitismus dar. Dabei ist schon hier das Verhältnis von Kirche und Synagoge, etwa im Zusammenhang mit Röm. 9–11, zu bedenken.

Bei der Betrachtung der Weltreligionen wird man es vermeiden, in eine schon stofflich unmögliche religionskundliche Systematik abzugleiten. Außer einer Klärung der wichtigsten Grundbegriffe an Hand der sogenannten primitiven Religionen kommt es darauf an, einen allgemeinen Überblick über die wichtigsten Volks- und Weltreligionen in aller Kürze zu geben. An Hand eines Beispiels wird dann das gesamte Problem „Das Christentum und die Religionen“ zu zeigen sein. Bei dieser Gelegenheit ist eine tiefere Begründung der „Äußeren Mission“ notwendig. Die Religionen des klassischen Altertums werden zweckmäßigerweise im Zusammenhang mit dem Thema „Christlicher Glaube und antike Geisteswelt“ (Unterprima) etwa im Anschluß an Röm. 1, 18–32; Apg. 17, 16–34 behandelt. Die kritische Auseinandersetzung mit den Religionen hat sich ebenso wie die mit dem Katholizismus, dem Humanismus, dem Schwärmertum und anderen geistigen und religiösen Bewegungen sowohl von einer unfruchtbaren Apologetik wie von einer kurzschlüssigen und unsachlichen Abwertung frei zu halten.

12. Schuljahr (Unterprima)

Die apostolische Verkündigung und ihre Auswirkung in der Geschichte der Kirche; ausgewählte Abschnitte aus den neutestamentlichen Schriften, vor allem aus dem Römer- oder Galaterbrief, mit Beziehung zu Grundfragen der Kirchengeschichte und der christlichen Existenz, wie christlicher Glaube und antike Geisteswelt; Gemeinde und Hierarchie; Kirche und Staat; das Ringen um das rechte Verhältnis von Kirche und Welt im Mittelalter: die Problematik der mittelalterlichen Kultur, etwa Scholastik und Mystik, Weltfrömmigkeit und Weltflucht; äußere und innere Erneuerungsversuche.

Die Wiederaufnahme der apostolischen Botschaft in der Reformation: das Zeugnis von der freien Gnade Gottes in Jesus Christus; das neue Verständnis des Verhältnisses von Gott und Mensch; das evangelische Verständnis des Gottesdienstes und des Dienstes des Menschen in und an der Welt. Lektüre einer Schrift Luthers oder eines anderen Reformators bzw. einiger bezeichnender Ausschnitte aus dem reformatorischen Schrifttum. Die Auseinandersetzung mit dem römischen Katholizismus, dem Humanismus und dem Schwärmertum in der Reformationszeit und heute.

13. Schuljahr (Oberprima)

Grundfragen des christlichen Glaubens und Lebens, etwa:

Ausgewählte Kapitel aus Hiob; die Frage nach dem Sinn des Leides und des Lebens.

Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben: das Johannes-evangelium (in Auswahl) unter Bezugnahme auf die Synoptiker.

Das Leben des Christen in der Wirklichkeit unserer Welt als Mann und Frau, in Familie und Beruf, in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.

Die Hoffnung des Christen: Ausblick auf die Vollendung des göttlichen Heilsplanes; Auswahl aus den endzeitlichen Reden Jesu, der Botschaft der Apostel und der Offenbarung des Johannes.

Die Bekenntnisse und Lehraussagen als Selbstbesinnung der Kirche gegenüber den Fragen ihrer und unserer Zeit (z. B. das Apostolikum, das Augsburger Bekenntnis, die Barmer Theologische Erklärung).

Kirche und Synagoge.

Fragen des christlichen Glaubens an die moderne Welt: Wissenschaft und Technik, Kunst, Politik und Weltanschauungen.

Die Christenheit der Welt in ihrer Vielfalt, Gegensätzlichkeit und Einheit.

Methodische Hinweise

für das 12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Die Bibellektüre ist dort, wo der Lehrplan Gelegenheit bietet, absichtlich in Verbindung gebracht mit den kirchengeschichtlichen

Stoffen. Diese Verbindung will verhindern helfen, daß die Bibellektüre in der bloßen Kenntnisnahme des Inhaltes steckenbleibt und daß die Kirchengeschichte nur unter historischen Gesichtspunkten gesehen wird. Es gilt, vom Bibeltext aus im Gegenüber zu der in der Geschichte konkret gewordenen Auseinandersetzung des christlichen Glaubens mit der Welt die Linien zu den uns heute beschäftigten Fragen und Aufgaben auszuziehen. Die angegebenen kirchengeschichtlichen Themen können durch andere ergänzt oder zum Teil ersetzt werden.

Die Lektüre einer reformatorischen Ganzschrift, an deren Stelle auch eine gute Auswahl aus mehreren Schriften treten kann, wird mit Hervorhebung bestimmter Schwerpunkte und ausgehend von besonderen Fragen erfolgen. Dabei wird zumal auf dieser Altersstufe durch Zuteilung von Aufgaben an einzelne Schüler oder Schülergruppen eine wünschenswerte Auflockerung des Unterrichts erreicht werden können.

Bei den angegebenen Schriften des Neuen Testaments werden bestimmte Themenkreise besonders zu entfalten sein.

So wird es bei der Lektüre des Römerbriefes darauf ankommen, den Christusglauben des Paulus (vergl. auch Gal. 2, 20; 2. Korinther 5, 17) gegenüber jedem menschlichen Selbstverständnis, etwa des Idealisten, des rationalistischen Systematikers, des Mystikers und des „homo religiosus“, deutlich zu machen. Paulus versteht sich als „Sklave Christi“ (Röm. 1, 1 u. a.), nicht als „christliche Persönlichkeit“! Als bezeichnendes Beispiel und Gegenbeispiel aus der Kirchengeschichte wird man etwa Pascals Mémorial und die „Philosophia Christi“ des Erasmus heranziehen. An Beispielen aus der Kirchengeschichte läßt sich zeigen, auf welch mannigfachen Wegen der Selbstbehauptungswille des natürlichen Menschen immer wieder neue Formen der Selbstrechtfertigung gefunden hat (religiöse, moralische, ästhetische, weltanschauliche, intellektuelle, politische Selbstrechtfertigung).

Auf die Möglichkeit, durch eine in Längsschnitten erfolgende Betrachtung einzelner wichtiger und übergreifender Grundgedanken eine Vertiefung und Stoffbegrenzung zu erreichen, sei hingewiesen.

Die sogenannten christlichen Lebensregeln von Kapitel 12 ff. sind (wie auch sonst bei Paulus) als seelsorgerliche Ermahnungen und Hilfen in den konkreten gemeindlichen Lebensfragen zu verstehen, die aus dem Glauben heraus immer wieder neu zu hören und zu verwirklichen sind. So stellt z. B. Röm. 13, 1 eine für die Christen jener Zeit notwendig gewordene Entscheidung für das rechte Verhältnis des

Christen zur staatlichen Ordnung dar, eine Entscheidung, die durch Beachtung von Markus 12, 13–17; Apg. 5, 29; Offb. 13 vor einem isolierenden und verabsolutierenden Mißverständnis zu schützen ist.

Auch im *Galaterbrief* geht es um die Frage nach dem rechten Verhältnis von Glaube und Werken, von Rechtfertigung und Heiligung, um die recht verstandene „Freiheit eines Christenmenschen“, die sich in gleicher Weise frei hält von Werkgerechtigkeit wie von Quietismus und Libertinismus. Dabei sind die berechtigten Anliegen, aber auch Begrenzungen des römischen Katholizismus und solcher Bewegungen wie des Schwärmertums, des Pietismus, des sogenannten Kulturprotestantismus und verwandter Strömungen zu sehen.

Das Grundthema des *Johannesevangeliums* „Das Wort ward Fleisch“ wird Zusammenfassung und Abschluß des biblischen Unterrichtes auf der Oberstufe sein können. Es ist das Evangelium, das die Herrlichkeit Gottes (Gnade und Wahrheit) in dem Offenbareren Christus in seinem Wirken, Leiden und Auferstehen am hellsten aufleuchten läßt. Als Auswahl käme etwa in Frage: 1, 1–14; 3, 1–21; 4, 1–26 und alle wichtigen „Ich-bin“-Stellen.

Deutsch

Aufgabe und Ziel des Deutschunterrichts

Der Mensch begreift und ordnet die gegenständliche und geistige Wirklichkeit in der Muttersprache.

Ziel des Deutschunterrichts auf der höheren Schule muß es sein, in einer den Phasen der späten Kindheit und der Reifezeit angemessenen Weise die Kräfte zu wecken und zu fördern, die zu einem lebendigen Welt- und Selbstverständnis führen und dem jungen Menschen helfen, sein Dasein zu begreifen und zu formen.

Die sprachliche Erziehung erfaßt den Menschen als Ganzes in der Lebenseinheit von Denken, Fühlen und Wollen und spricht den sinnlichen, seelischen und geistigen Bereich zugleich an. Spracherziehung im Deutschunterricht muß also auch als ethische Bildung verstanden werden, insofern sie den Umgang mit der Sprache als sittliche Aufgabe bewußt macht.

Die gemeinschaftsbildende Kraft des Deutschunterrichts soll vor allem fruchtbar werden in der Erziehung zur freimütigen, sachlich begründeten und zuchtvollen Äußerung der eigenen Meinung, die auch die Überzeugung des anderen achtet.

Dabei ist auf allen Stufen zum sorgfältigen, sachgetreuen und verantwortungsbewußten Gebrauch der Muttersprache in Wort und Schrift und zum sinngestaltenden Lesen zu erziehen, zum Nachdenken über Wesen und Werden der deutschen Sprache anzuregen und zum verweilenden Betrachten und Erfassen eines dichterischen Kunstwerkes anzuleiten.

Der Deutschunterricht bildet trotz der aus methodischen Gründen notwendigen Aufgliederung in Teilgebiete eine Einheit. In sorgfältiger Planung muß der Deutschlehrer seinen Unterricht als ein organisches Ganzes aufbauen. Methodischer Grundsatz sollte dabei der Wechsel von Besinnung und Tun sein. Der Lehrplan für Deutsch trägt mit seinen

verbindlichen Forderungen dem Verlangen nach einem Mindestplan Rechnung. Er will aber in seinen grundsätzlichen Bemerkungen zu den Teilgebieten und im Stoffplan auch methodische Hilfen und Anregungen geben.

Die Möglichkeiten der Konzentration innerhalb des Faches und der Verbindung zu den anderen Fächern sind zu nutzen. Die Pflege der Muttersprache obliegt den Lehrern aller Fächer.

Grundsätzliches zu den Teilgebieten

Erziehung zum Sprechen

Die Einheit des Deutschunterrichts ist durch die Sprach- und Gesprächsgemeinschaft von Lehrer und Klasse gegeben. Dem gesprochenen Wort und seiner lebendigen Funktion im Gespräch kommt daher eine besondere Bedeutung zu.

Die Sprecherziehung erschöpft sich nicht in einer technischen Schulung der Sprechorgane, sie sucht vielmehr den ganzen Menschen zu erfassen, seine sprachlichen Kräfte zu wecken und zu fördern, sein Einfühlungsvermögen in fremde Sprachgebärden zu entwickeln und ihn die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Ausdrucksmittel erkennen zu lassen.

Ziel der Sprecherziehung ist, wie bei den übrigen Teilgebieten, die Entfaltung der Persönlichkeit des Schülers. Er soll sich seiner geistigen Fähigkeiten allmählich bewußt werden, vorhandene Hemmungen überwinden, Auswüchse beschneiden und sich unter Wahrung seiner Eigenart in die Sprachgemeinschaft und Sprachwirklichkeit seines Volkes einfügen.

Die Sprecherziehung umfaßt:

Übungen im Gebrauch der Sprechorgane und der Ausdrucksmittel im freien Sprechen und im Gespräch;

Übungen im gebundenen Sprechen, Lese- und Vortragsübungen;

Übungen im angewandten Sprechen bei Laienspielen und dramatischen Inszenierungen (Mimik, Gestik).

Wenn die Sprecherziehung ihre Aufgaben im Rahmen des Deutschunterrichts erfüllen soll, muß sie auf die übrigen Teilgebiete, wie jene auf sie, sinnvoll bezogen bleiben.

Erziehung zum Schreiben

Die Erziehung zum Schreiben umfaßt nicht nur die Anleitung zu schriftlichen Darstellungsformen. Ihr Ziel ist gleichzeitig ein ethisches und ein formales; sie erzieht zur Verantwortung für die Sache und vor der Sprache, zur wahrhaften und sachgemäßen Aussage und schult Denken und Ausdrucksvermögen. Gehalt und Form der schriftlichen Aussage, besonders des Aufsatzes, zeugen vom Reifegrad des Jugendlichen sowie von der Bildungsarbeit des Deutschunterrichts und der Schule; denn der Aufsatz ist nur zu einem Teil das Ergebnis des Deutschunterrichts, er ist mehr noch der Ausdruck der gesamten Bildung eines jungen Menschen. Im Bereich der Schule sind daher auch alle übrigen Fächer für die Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit des Schülers mitverantwortlich. Im Deutschunterricht ist die Aufsatzterziehung nur eine methodische Unterteilung der gesamten Sprachbildung, die im Aufsatz nachprüfbar wird. Sie ist planmäßig von Sexta bis Oberprima durchzuführen und soll dem jungen Menschen Sicherheit in der Form der schriftlichen Äußerung vermitteln, ohne die Echtheit und Freiheit seiner Aussage zu hemmen.

Die Zahl der Klassenarbeiten ist bewußt niedrig gehalten. Der Anteil der Diktate auf der Unterstufe ist verhältnismäßig gering; die Rechtschreibung sollte jedoch in regelmäßigen Übungen gefestigt werden. Die Texte der Diktate, auch der Übungsdiktate, sollen sprachlich vorbildlich sein. Sorgfältige Planung und unermüdliche Übung sind die Voraussetzungen einer fruchtbaren Aufsatzterziehung. Übung der Vorstellungskraft und der Beobachtungsschärfe, der mündlichen Aussage und des Gesprächs fördern die Darstellungsfähigkeit. In schriftlichen Ausarbeitungen, die weitgehend der Hausarbeit zuzuweisen sind, werden die Teilschritte des Aufsatzschreibens (Themaerschließung; Stoffsammlung – Gliederung; Gestaltung – Darstellung) geübt. Der klare Aufbau der Aufsatzterziehung erfordert eine genaue Planung der übers Jahr zu verteilenden Themen und Darstellungsformen. Doch ist davor zu warnen, die Aufsatzterziehung auf bloße Einübung dieser Darstellungsformen anzulegen. Vielmehr bringt die darzustellende Sache ihre jeweils eigene Form hervor. Die Einübung muß daher im Blick auf den Gehalt geschehen, aus dem sich die entsprechende Darstellungsform ergibt. Neben den Aufsatzformen sind auf allen Stufen Formen alltäglicher schriftlicher Äußerungen (Brief, Bericht, Anzeige, Bewerbung, Lebenslauf usw.) zu pflegen.

Die Aufsatzthemen sollen die gestellte Aufgabe klar und anregend fassen; sie müssen genügend freien Raum zu eigenständiger Gestaltung und Beantwortung bieten und an den Erfahrungs- und Wissens-

bereich des Schülers gebunden sein. Entsprechend sollen einmal das Mitteilungsbedürfnis und der Ausdruckswille des Schülers angeregt werden, zum andern ist ausreichende Sachkenntnis Voraussetzung für ein verantwortungsbewußtes Erörtern und Urteilen. Das Thema muß so gestellt sein, daß der Schüler eine Beziehung zu ihm findet und es einen Gestaltungskeim enthält. Seine Formulierung soll dem Schüler die Möglichkeit zur persönlichen Aussage geben, ohne ein Bekenntnis zu fordern. Die Wahl innerhalb eines Rahmenthemas oder die Wahl zwischen mehreren Themen erleichtert dem Schüler den Weg zur persönlichen Leistung. Der Lehrer wird darauf achten, daß die Themen, auch wo sie dem gleichen Themenkreis entspringen, verschiedenartigen Stoffbereichen entnommen sind und verschiedene Aspekte ermöglichen.

Der Aufbau des Aufsatzunterrichts entspricht der seelisch-geistigen Entwicklungsstufe, dem Bildungsstand und der Lebensumwelt der Schüler. Im Verlauf der Unterstufe werden sie zum wahrhaftigen, sprachlich einfachen Erfassen des Gegenstandes, zur Ordnung im Bericht und zur guten Erzählform geführt. Die Nacherzählung besteht nicht in möglichst wörtlichem Nachsagen; sie hat nur dann einen Sinn, wenn sie ein Spannungsmoment enthält, das dem Schüler den selbständigen Nachvollzug ermöglicht. Daß zu den in Sexta und Quinta geübten erlebnisbestimmten Darstellungsformen in Quarta der knappe sachliche Bericht kommt, entspricht der Hinwendung des Kindes zur Sachwelt am Ende dieser Stufe.

Auf der Mittelstufe tritt die Sachdarstellung stärker in den Vordergrund. Die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, findet ihren Niederschlag in der gegliederten Darstellung von Arbeits- und Naturvorgängen. Auch Berichte und Beschreibungen stehen nun unter ordnenden und zusammenfassenden Gesichtspunkten. Die Charakteristik sucht Erscheinung und Wesensart von Tieren und einzelnen Menschen (auch Landschaften) oder typische Verhaltensweisen (der Trotzkopf, der Angeber, der Vornehme usw.) zu erfassen. Die Obertertia führt über zur Grundform des Besinnungsaufsatzes, zum Überdenken, Ordnen, Abwägen und Werten von Erscheinungen und Vorgängen des alltäglichen oder persönlichen Lebens. Im Besinnungsaufsatz soll eine Frage von verschiedenen Seiten beleuchtet und ein sachlich begründetes Urteil folgerichtig entwickelt werden. Obliegt der Obertertia vor allem die Aufgabe, in Gesprächen und Gliederungsübungen zu dieser neuen, nicht mehr naiven und einseitigen Aufnahme und Wertung zu führen, so soll der Schüler in Untersekunda lernen, die Form der Erörterung selbständig zu handhaben.

Als Form des Aufsatzes auf der Oberstufe überwiegt der Besinnungsaufsatz. In Auseinandersetzung mit Problemen und Verhaltensweisen, die ihm in der Lektüre begegnen, oder Erscheinungen und Fragen der Lebensführung, des persönlichen Verhaltens, des Gemeinschaftslebens, der Kunst und Politik soll der Schüler zu selbständiger Urteilsbildung und Klärung seiner Lebensanschauung geführt werden. Im literarischen Aufsatz kann er in einer klar begrenzten Aufgabe (inhaltlicher, formaler oder thematischer Art) an einem im Unterricht noch nicht behandelten Text sein Verständnis für Dichtung zeigen. Die Interpretation (z. B. Betrachtung zweier motivgleicher Gedichte) und das Stimmungsbild sollten nicht für alle verpflichtend sein. Die Anfertigung einer Facharbeit (Jahresarbeit) hat sich als fruchtbar erwiesen; sie veranlaßt den Schüler zur eingehenden selbständigen Beschäftigung mit einer Frage, deren Gegenstand er sich selbst wählt, und bereitet ihn auf die wissenschaftliche Arbeitsweise vor. Voraussetzung für das Gelingen ist die Begrenzung des Themas durch den Lehrer.

Korrektur und Beurteilung der Aufsätze sollen – wie die Besprechung der allgemeinen Fehler in der Klasse – den Schüler fördern und ermutigen. Sie sollen die Mängel klar bezeichnen und Wege zum Bessermachen zeigen. Darüber hinaus soll bei völlig mißglückten Arbeiten oder auf Wunsch der Schüler von der Möglichkeit einer mündlichen Besprechung Gebrauch gemacht werden. Von der Mittelstufe ab sind dem Schüler die Bewertungsgrundsätze zu erklären. – Die Aufsätze werden nach Inhalt und Gehalt, Aufbau und sprachlichem Können beurteilt. Es bestimmt ihren Wert, wieweit sie – der jeweiligen Stufe entsprechend – der Verpflichtung durch die Sache und dem Mitteilungszweck (Stilform) nachkommen, die Forderung nach Wehrhaftigkeit und Sprachrichtigkeit erfüllen und eine geschlossene Gestaltung aufweisen. Fülle und Vertiefung der Gedanken und Gesichtspunkte, klarer, folgerichtiger Gedankengang, Genauigkeit der Beobachtung, Blick für das Wesentliche, Urteilsreife und Mut zu persönlicher Stellungnahme werden anerkannt. Aufsätze, die die Bereitschaft zu verantwortlicher Auseinandersetzung vermissen lassen, sind als Scheinleistungen zu entlarven. Der Förderung der freien Meinungsäußerung muß die Erziehung zu Sachlichkeit und Takt gleichlaufen. Die sprachliche Korrektur (Orthographie, Grammatik, Zeichensetzung, Wort- und Bildwahl, Satzfügung) richtet sich auch gegen das entbehrliche Fremdwort, das Schlagwort, gegen Schwulst, unangemessene Sprachlage und vor allem gegen die Phrase. Auf Sauberkeit der äußeren Form ist auf allen Stufen zu achten.

Die Kurzarbeiten in anderen Fächern dürfen diesen Grundsätzen nicht zuwiderlaufen.

Erziehung zum Sprachverständnis

Die Erziehung zum Sprachverständnis darf weder im Ziel noch in der Methode der Unterrichtspraxis als ein eigenständiges theoretisches Teilgebiet der Spracherziehung mißverstanden werden. Ihre Ziele sind der Ausbau und die Pflege des Sprachbesitzes, die Förderung des Sprach- (und Denk-) vermögens, die Einsicht in die Aussagekraft gestalteter Sprache und das Phänomen Sprache überhaupt.

Der Lehrplan läßt dem Unterrichtenden Freiheit, möchte jedoch an die Stelle einer überholten formal-grammatischen Betrachtungsweise eine Erziehung zum Sprachverständnis setzen, die den Erkenntnissen der Sprachwissenschaft und ihrer methodischen Anwendung entspricht.

Die Einführung in die funktionalen Zusammenhänge der Muttersprache und die Leistung der einzelnen Formen geschieht grundsätzlich vom Sprachganzen her und aus der Sprachwirklichkeit der Schüler. Daher ist das Selbstfinden der Schüler, das Wecken ihrer Hellhörigkeit und ihres Aufmerkens, das Fördern ihres sprachlichen Wollens durch Einsicht in das Sinngefüge der Rede, durch Übung und Vorbild wichtiger als Belehrung über den grammatischen Bestand. Immer wird es die Hauptaufgabe sein, den in der Rede sich darstellenden Menschen sichtbar zu machen, wobei Erziehung zum Sprachverständnis zugleich eine wesentliche Voraussetzung zur Interpretation von Dichtung schafft.

Wird der Schüler durch Übung zum Verständnis von Satzformen geführt, so erwirbt er sich zugleich Sicherheit in der Zeichensetzung, indem er die Satzzeichen als Zeichen für die Gliederung der Bauform eines Satzes im Schriftbild lernt. Die Zeichensetzung ist daher nur im Zusammenhang mit dem Sprachganzen vom Sprechen her zu üben. In ähnlicher Weise läßt sich die Rechtschreibung mit der Lautlehre verbinden.

Auf der U n t e r s t u f e erfordert der Sprachunterricht behutsames Vorgehen und besonderes pädagogisches und methodisches Geschick. Der Schüler wächst durch Sprachhandeln, Sprachbetrachtung und sinnvolles Lesen in die Ordnung und die Gliederungsformen einer Aussageeinheit und des Satzes hinein. Nach Erarbeitung der Grundformen des Satzes wird in Quarta dem Schüler die Leistung der Satzglieder deutlich. Obwohl es notwendig ist, die lateinischen grammatischen Bezeichnungen schon von Sexta ab im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht zu verwenden, muß der Deutschlehrer von Quarta ab den Schülern bewußt machen, welche Inhalte diese Termini im deutschen Satz bezeichnen.

Auf der **Mittelstufe** soll der Schüler nun lernen, Begriffe und Gefühlswerte zu erfassen, Konkretes und Abstraktes zu scheiden, der Wort- und Satzbildung sowie der Herkunft und Wandlung des Wortes und Wortgehaltes, des Namens und der Redensart nachzuspüren. Er erschließt sich im Wortfeld neue Sinnbezirke. Zugleich werden die auf der Unterstufe erworbenen Einsichten in die Leistung der Wortarten und Satzglieder gefestigt und vertieft. Im Verlauf dieser Stufe soll der Schüler zu sicherer Wertung seines Sprachbesitzes gelangen und Einsicht in den Aussagewert der Stilmittel (Stilkunde) gewinnen.

Auf der **Oberstufe** wird (in Obersekunda) die Geschichte der deutschen Sprache in großen Zügen dargestellt. Auf eine ausführliche Behandlung der mittelhochdeutschen Formenlehre ist zu verzichten, dagegen lernt der Schüler am Wandel der Bedeutungen und Formen und an der Entstehung neuer Wörter, wie die Sprache lebt. Zur Einführung in die mhd. Dichtung ist die Darstellung der wesentlichen Unterschiede zum Neuhochdeutschen (Dehnung und Kürzung, Monophthongierung und Diphthongierung) und die Schullektüre eines leichten mhd. Textes (Hartmann von Aue) zu empfehlen. In den Primen wird die Erziehung zum Sprachverständnis zur Grundlage der Interpretation. Daneben soll sie einen klaren, wissenschaftlich begründeten Einblick in das Wesen der Sprache und ihre Aufgabe im menschlichen Dasein vermitteln. Anhand geeigneter Texte aus Wissenschaft und Dichtung (z. B. Rilke, 9. Elegie) und wenn möglich in Zusammenarbeit mit anderen Fächern werden die Primaner in sprachphilosophische Probleme eingeführt. Auch die auf der Oberstufe durchzuführenden Stilbetrachtungen, Stilvergleiche und Stilanalysen fordern Querverbindungen zu anderen Fächern.

Erziehung zum Lesen

Lesen lehren heißt, die Fähigkeit vermitteln, sprachlich geformte Sinnanzüge so zu erfassen, daß daraus zugleich formende Kräfte auf den Lesenden übergehen. Vor allem die Beschäftigung mit der Dichtung vermag diese Aufgabe zu erfüllen. Die im sprachlichen Kunstwerk enthaltenen ethischen und ästhetischen Werte sollen wirksam und bewußt gemacht werden. Das kann nur erreicht werden, wenn Dichtung als Struktureinheit von Darstellungsweise und Gehalt erfaßt wird.

Ein allgemein gültiges Verfahren für die unterrichtliche Behandlung der Dichtung gibt es nicht, da der einzuschlagende Weg bestimmt

wird durch die Besonderheit des jeweiligen Werkes, die Reife und Aufgeschlossenheit der Klasse und die Persönlichkeit des Lehrers.

Es ist notwendig, daß in der Art der Durchnahme abgewechselt wird. Eine Ganzschrift kann mehr oder weniger eingehend behandelt werden. So lassen sich von Zeit zu Zeit wesentliche Züge einer Dichtung in einstündiger Besprechung herausarbeiten.

Voraussetzung der arbeitsunterrichtlichen Betrachtung ist im allgemeinen die zusammenhängende häusliche Lektüre mit einer Inhalts-skizze, einem Szenenplan oder einer ähnlichen Ausarbeitung, das stille Einlesen von Kernstellen nach Kenntnis des Werkes, der Vortrag eines kurzen Textes oder die Vermittlung des Werkes durch Theater, Fernsehen, Rundfunk oder Schallplatte. Um die unbefangene Begegnung und Auseinandersetzung des Schülers mit dem Werk nicht zu gefährden, sind Leitfragen oder richtungweisende Gesichtspunkte nur ausnahmsweise vor der Lektüre anzugeben.

Die Interpretation beginnt mit Schüleräußerungen und -fragen, die der Lehrer in größere Zusammenhänge einordnet. Sie muß versuchen, den Gehalt durch das Erkennen der bedeutsamsten Strukturelemente (Motiv, Aufbau, Handlung, Zeit, Raum und Figuren) und der Sprachgestalt bewußt zu machen. Nur soweit sie von ausschlaggebender Bedeutung für das Verständnis einer Dichtung sind, dürfen philologisch-historische, biographische, motivgeschichtliche, entstehungsgeschichtliche, geistes- und problemgeschichtliche Erörterungen zur Interpretation herangezogen werden. Alle Überlegungen sind auf den Text zu beziehen; das Wort des Dichters ist in seinem ganzen Gewicht ernst zu nehmen.

Die Schlußbesprechung wird im allgemeinen eine knappe Fixierung der Besonderheiten eines Werkes und seines Gehaltes anstreben (Ringheft schon ab Mittelstufe!). Eine Auseinandersetzung mit dem weltanschaulichen Bezug wird bei einem geeigneten Werk möglich sein. Ab und zu wird ein nachgestaltendes Sprechen, das der Form einer Feier nahekommt und wozu die Schüler die Stellen selbst auswählen, am Ende einer Besprechung stehen. Auf der Oberstufe wird der Lehrer nach der Durchnahme eines Werkes nicht auf die geistes- bzw. stilgeschichtliche Einordnung verzichten können. Schließlich besteht die Möglichkeit der thematischen Verknüpfung mit anderen Dichtungen. Solche Themenkreise sind z. B.: Der Einzelne und der Staat – Schuld und Sühne – Maß und Maßlosigkeit – Die Verantwortung in der Gemeinschaft – Sein und Leistung – „Nichts ist vielgestaltiger als die Liebe“ – Begegnung als Schicksal – Der ringende Mensch – Der

Mensch auf der Suche nach Gott – Kindheit – Lebenskreise der Frau – Die verwandelnde Kraft des Schönen – Stoff und Form – Kunst und Wirklichkeit – Der Auftrag des Dichters – Gedanke und Tat – Die Stadt als Lebensraum – Mensch und Natur – Mensch und Technik.

Eine nur dem Unterricht vorbehaltene Sonderform des Schulspiels ist das „Einspielen“. Es handelt sich dabei nicht um Spiel-Proben, sondern um Erschließung entscheidender Szenen im Wechsel von Spielansatz und Unterrichtsgespräch.

Durch sinnvoll gefordertes Auswendiglernen kann das Erlebnis der Dichtung vertieft werden. Der Besitz auswendiggelernter Gedichte, Szenen und Prosastellen gehört wesentlich zur muttersprachlichen und literarischen Bildung.

Weitere Möglichkeiten der Interpretation sind Lehrervortrag, Schülerreferat und literarische Facharbeit. Der Lehrervortrag muß die Ausnahme bleiben. Das Schülerreferat hat auf der Oberstufe seinen Platz. Seine Aufgabenstellung ist in ähnlicher Weise wie bei der Facharbeit genau zu umgrenzen.

Folgende Fehler sind bei der Interpretation zu vermeiden: „erschöpfende“ Behandlung eines Stückes, Beschränkung auf den Lehrervortrag oder die beiläufige Einfügung von erläuternden Bemerkungen, bloße Inhaltsangabe, durchgehende philologisch-historische Kommentierung, einseitige Betrachtung von Form oder Gehalt, Herausstellen der stofflich-vordergründigen Moral, Entwertung der Dichtung zum biographischen oder zeitgeschichtlichen Dokument oder zur Diskussionsgrundlage für die Erörterung von Lebensfragen, gewaltsame Aktualisierung, Durchnahme eines Werkes über mehrere Wochen hinweg.

Stilistische Betrachtungen sollten in der Regel nicht losgelöst vom Einzelwerk vorgenommen werden. Auf der Unterstufe ist zu beginnen mit ersten Hinweisen auf sprachkünstlerische Ausdrucksmittel, wie Laut- und Wortwiederholungen, Wortstellung, Endreim und Stabreim; Wortwahl und Satzfügung sowie Sprachbilder sind bewußt zu machen. Die Mittelstufe wird sich mit dem Ausdruckswert einzelner Sprachformen, der Wortarten und des Satzes, dem nominalen und verbalen Stil beschäftigen, auf das Erkennen der begrifflichen und bildhaften Sprache, des Sinnbildes und des Gehaltes hinarbeiten. Grundzüge der literarischen Gattungen sind zu erarbeiten.

Die Oberstufe wird auf die formgeschichtlichen Eigentümlichkeiten von Dichtern und Epochen achten. Literarische Gattungen sind vertieft

zu betrachten, Hinweise zur Poetik sind nie losgelöst von der Dichtung zu geben.

Ganzschriften sollen nach ihrem dichterischen und bildenden Wert ausgewählt werden. Auf der Oberstufe wird man im allgemeinen die geschichtliche Kontinuität wahren, was aber nicht heißt, daß eine literaturgeschichtlich kontinuierliche Betrachtung zu erfolgen hat. An einem charakteristischen Werk ist das Wesen eines Dichters bzw. einer Epoche zu erarbeiten. In die Hand jedes Schülers gehört eine kurze Literaturgeschichte; wichtige literaturgeschichtliche Daten werden eingeprägt.

Der Stoffplan ist Minimalplan, läßt also dem Lehrer weitgehend Freiheit, sichert aber den nötigen festen Bestand.

Zwischen der Beschäftigung mit der großen Dichtung der deutschen Vergangenheit und der Lektüre von Werken zeitgenössischer Dichter ist eine sinnvolle Beziehung in angemessenem Wechsel herzustellen. Außerdeutsche klassische und zeitgenössische Dichtung, soweit sie nicht im Fremdsprachenunterricht bearbeitet wird, ist an geeigneter Stelle heranzuziehen. Der Stoffplan macht die Lektüre eines antiken Werkes und eines Werkes von Shakespeare verbindlich.

Das Lesebuch begleitet den Schüler durch die ganze Schulzeit. Auf der Unterstufe bestimmt es die Auswahl der Lektüre. Die einzelnen Lesestücke sind in größere geistige Zusammenhänge einzuordnen. In einem Leseplan für ein Jahr wird das Lesebuch, in thematische Kreise aufgegliedert, systematisch erschlossen. Die Arbeit am Lesebuch steht in unmittelbarer Verbindung mit der Erziehung zum Sprechen, zum Schreiben und zum Sprachverständnis. Die Schüler sind früh mit dem Aufbau des Lesebuchs vertraut und auf die Hilfsmittel (Verzeichnis der Autoren, Erläuterungen usw.) aufmerksam zu machen. Auf der Mittelstufe sind im Anschluß an ein Lesestück schriftlich zu üben: Zusammenfassung, Gliederung, kurze Berichte, Charakteristiken. Von Quarta ab tritt das Lesebuch gegenüber der Ganzschrift von Jahr zu Jahr zurück. Auf der Oberstufe dient es der Ergänzung der Lektüre. Dazu tritt ein Gedichtband. Die dem Lesebuch beigegebenen Abbildungen sollten Anlaß zur Bildbetrachtung sein. Sie läßt Raum zur Besinnung, erzieht zu aufmerksamem Sehen, schärft den Blick für die künstlerischen Mittel und fördert die Genauigkeit der Wortwahl.

Vielfach führt die Privatlektüre zu Unrecht ein Sonderdasein neben der Schule. Der Lehrer muß den jungen Leser beraten und durch Aussprache und Schülerreferate eine engere Verbindung mit dem Klassen-

unterricht herstellen. Auf der Oberstufe kann der Schüler verpflichtet werden, Werke zu bearbeiten, die im Unterricht nicht oder nicht ausführlich besprochen werden.

Zur Förderung der häuslichen Lektüre werden für alle Stufen empfohlen: Hinweise auf andere Werke eines Dichters im Anschluß an die Klassenlektüre, gelegentliche Bücherstunden – die Schüler berichten von gelesenen Büchern, der Lehrer versucht eine Wertung –, Ausstellung von Büchern im Schaukasten, Buchbesprechungen am Schwarzen Brett und in der Schülerzeitung, Buchaktion gegen Sensationshefte zusammen mit dem örtlichen Buchhandel, Besprechung der Bücher der Schülerbücherei, Hinweise bei Elternversammlungen.

Damit die Schüler angeleitet werden zur kritischen Wertung und zum sinnvollen Gebrauch der neuen Formen sprachlicher Gestaltung, die durch die technischen Mittel unserer Zeit, wie Film, Fernsehen und Rundfunk, dargeboten werden, sollte man ihre Betrachtung gelegentlich in den Unterricht einbeziehen. Der Deutschlehrer wird auch zum Besuch von Vorträgen, Lesungen, Theateraufführungen anregen, auf Veröffentlichungen literarischen Inhalts in der Presse hinweisen und die gewonnenen Erfahrungen im Unterricht auswerten. Hörspiele können als Einführung in das Drama benutzt werden.

Der Anhang bringt Vorschläge für die Auswahl zeitgenössischer deutscher Dichtung und ausländischer Autoren. Diese Übersicht ist nur als Anregung gedacht; spätere Überprüfung und Ergänzung sind vorgesehen.

Stoffverteilung

5. Schuljahr (Sexta)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Freies Berichten und Erzählen aus gegebenen Anlässen. Nacherzählen. Behutsame Korrektur der Aussprache: Lautrichtigkeit.

Lockerungs- und Geschwindigkeitsübungen mit und ohne Stimme (Flüsterübungen).

Lese- und Vortragsübungen: Gliederndes Erfassen der Sinn- und Klangeinheit des Satzes. Wiedergabe von Merkversen, Reim-Sprichwörtern, kurzen Gedichten und Prosastücken.

Spiele: Stegreifspiele nach eigenen Entwürfen. Szenische Wiedergabe kurzer Handlungsabläufe aus Erzählungen und erzählenden Gedichten.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Anschaulichkeit und Genauigkeit. Das treffende Zeitwort für beobachtete Bewegungen, Vorgänge und Tätigkeiten in der Umwelt.

Aufsatzarten: Erlebnis- und Phantasieerzählungen, auch im Anschluß an einen Gegenstand, einen Vorgang oder ein Bild; Wiedergabe von Beobachtungen, Nacherzählungen (nur von Stoffen mit gestaltungsfähigem Kern), Reizwortaufgaben, Weiterführung einer angefangenen Geschichte (gegebenenfalls auch Illustration).

Rechtschreibung: Kurze und lange Selbstlaute, gleich- und ähnlich klingende Laute, Silbentrennung, Großschreibung; häufige Übungs-diktate.

Schriftliche Arbeiten: 6 einstündige Aufsätze, 4 Diktate.

Erziehung zum Sprachverständnis

Der Satz als Gliederungs- und Ordnungsform im Sprachganzen, seine Grundformen. Aussagespannung, einfache Zeichensetzung. Die Wortarten, vor allem Leistung von Nomen und Verb, Pronomen, Infinitiv, Partizip, Praeposition. Einheit der Subjekt – Prädikat – Aussage. Namen, Sprichwörter, Redensarten.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Jahres- und Festkreis, Heimat und Welt, Volksbücher, deutsche Sagen, Fabeln, Tiergeschichten, Schwänke.

Einfache Gedichte und Volkslieder (etwa 8 auswendig).

6. Schuljahr (Quinta)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Wie in Sexta, jedoch mit stärkerem Gewicht auf der gliedernden Wiedergabe größerer Sinnzusammenhänge (Sinn der Pause).

Lese- und Vortragsübungen: Zusammenfassendes Lesen. Einlesen in die verschiedenen Darstellungsformen einfacher Prosa (Märchen, Sage, Fabel).

Zusammenfassende Berichte über Gelesenes (Inhaltsangabe).

Spiele: Üben im Spiel einfacher Szenen. Stegreifspiel in Anlehnung an einen Text, Puppenspiel.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Wahrhaftigkeit und Lebendigkeit der Darstellung, Gewöhnung an Ordnung, einfache Gliederung in Absätze und Darstellung in richtiger Reihenfolge und Zeitfolge.

Aufsatzarten: Wie in Sexta; Beobachtungsaufsätze.

Rechtschreibung: Wie in Sexta, Groß- und Kleinschreibung, gebräuchliche Fremdwörter, Bindestrich und Auslassungszeichen.

Schriftliche Arbeiten: 6 ein- bis zweistündige Aufsätze, 4 Diktate.

Erziehung zum Sprachverständnis

Wiederholung der Wortarten; Erweiterung von Verb und Nomen; Satzreihe und Satzgefüge, Leistung der Konjunktion; direkte und indirekte Rede; Konjunktiv als Annahme und Wunsch und als Form der berichteten Rede. Fortführung der Zeichensetzung, Gliederungsübungen an Texten ohne Satzzeichen.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Fortführung und Erweiterung der Stoffkreise der Sexta; außerdem: Erleben der Natur, deutsche Stämme und Landschaften, Arbeit und Beruf, Volksleben und Volksfeste, germanische und griechische Sagen, Legenden, Kalendergeschichten.

Einfache Gedichte (etwa 8 auswendig).

7. Schuljahr (Quarta)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Allmähliches Zurückrängen der Mundart im Gespräch bei Wahrung ihres Eigenwertes. Beginn des bewußten Erschließens der Ausdrucksmittel aus Sprechsituation und Sprechhaltung. Gelenktes Schülergespräch.

Lese- und Vortragsübungen: Erarbeiten der Klanggestalt aus der Sinngestalt. Sinnbezogene Stimmführung beim Lesen. Satzmelodie. Zusammenfassen, Ergänzen und Erweitern von Berichten und Erzählungen.

Spiele: Mundartspiele, Puppenspiele, Hirtenspiele mit einfach gegliedertem Handlungsablauf.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Schlichtheit und Wahrhaftigkeit. Bekämpfung von Fremd- und Modewörtern. Geschlossenheit der Darstellung.

Aufsatzarten: Erlebniserzählung, Gegenstandsbeschreibung, Vorgangsschilderung, einfache Berichte (auch über einen Unterrichtsfilm); Brief.

Rechtschreibung: Wie in Quinta.

Schriftliche Arbeiten: 6 zweistündige Aufsätze, 2 Diktate.

Erziehung zum Sprachverständnis

Prädikat als Seins- und Geschehensaussage, als Zeitaussage. Subjekt – Objekt, transitive und intransitive Verben; Veränderung der Betrachtungsweise: Aktiv – Reflexiv – Passiv. Dativ: Vergleich seiner Leistung mit der Subjekt – Objekt – Spannung. Die Deklinationsformen des Substantivs. Adjektiv (seine Einheit mit dem Bezugswort). Attribut und Adverb. Bedeutung der Wortstellung im Satz. Wortbildung, Wortfamilie, Wortfeld. Abschluß der Satzzeichenlehre.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Bewährung des Menschen in Beruf und Alltag, Entdeckung und Forschung, Abenteuer, Geschichte in Erzählung und Bericht, antike Sagen.

Gedichte und einfache Balladen (etwa 8 auswendig).

Ganzschriften (keine verbindlich, eine wird empfohlen) etwa:

Gotthelf: Der Besenbinder von Rychiswyl

Storm: Bulemanns Haus

Rosegger: Aus meiner Waldheimat

Ebner-Eschenbach: Krambambuli, Die Spitzin

Hauff: Märchen

Mörrike: Das Stuttgarter Hutzelmännlein

8. Schuljahr (Untertertia)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Erste Übungen in der freien Rede, im Klassengespräch nach einem vorgegebenen, naheliegenden Thema.

Lese- und Vortragsübungen: Fortsetzung der Übungen im gliedernden und zusammenschauenden Lesen. Übungen im Vortrag von Balladen, Einführung in den Vortrag dramatischer Texte durch Einspielen ausgewählter Szenen.

Spiele: Fastnachtsspiele, Schwänke.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Logische Verknüpfung. Bild und Vergleich als Stilmittel.

Aufsatzarten: Gegenstandsbeschreibung und Sachbericht, zweckgebundene Berichte, Inhaltsangabe, Gliederungsübungen, Schilderung, Übung im Bestimmen einfacher Begriffe, erfundene Geschichten zu einem gegebenen Motiv.

Schriftliche Arbeiten: 6 Aufsätze bis zu drei Stunden.

Erziehung zum Sprachverständnis

Das Wort als Benennungs-, Begriffs- und Gefühlsträger; Sinnendingwörter (Konkreta) und Gedankendingwörter (Abstrakta). Wortbildungslehre. Der Nebensatz in seiner Funktion; verkürzte Nebensätze.

Fortsetzung der sprachkundlichen Betrachtungen: Wortfelder, Erbwort, Lehnwort, Fremdwort und Redensart.

Namenkunde, Berufssprachen, Mundarten.

Wiederholung der Satzzeichenlehre.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Der junge Mensch in der Begegnung mit der Welt, fremde Länder und Menschen.

Gedichte und Balladen (etwa 8 auswendig).

Ganzschriften:

1. Schiller: Wilhelm Tell

2. Zwei Erzählungen (nach Wahl), z. B.

Keller: Kleider machen Leute; Spiegel, das Kätzchen

Storm: Pole Poppenspüler, Die Söhne des Senators, Bötjer Basch

Stifter: Bergkristall, Granit

Raabe: Die schwarze Galeere, Else von der Tanne

Riehl: Der stumme Ratsherr, Der Stadtpfeifer.

3. Kurze Geschichten

9. Schuljahr (Obertertia)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Besonders sorgfältige Behandlung der Stimme (Stimmbruch). Allmähliches Bewußtmachen des Sprechvorgangs (Lautung, Stimmführung und Betonung im Satz). Fortsetzung der Klassengespräche. Beginn der Erörterung sachbezogener Themen.

Lese- und Vortragsübungen: Tieferes Eindringen in die Zusammenhänge von Sinn- und Klanggestalt beim Vortrag von Vers und Prosa.

Spiele: Marionetten- und Puppenspiele mit reicherer Handlungsführung und tieferem Sinngehalt, Schwänke.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Klärung der Stilformen: Erlebnisdarstellung, Sachdarstellung, gedankliche Erörterung.

Aufsatzarten: Beschreibung und Sachbericht mit gesteigerten Anforderungen, Einführung in die Erörterung, sachliche Schreiben (Lebenslauf, Bewerbung usw.), Niederschriften als Vorübung zum Unterrichtsprotokoll, Stimmungsbild.

Schriftliche Arbeiten: 6 Aufsätze bis zu drei Stunden.

Erziehung zum Sprachverständnis

Wortfelder geistiger Inhalte; Vorgang der Abstraktion. Ursprünglicher und übertragener Wortgebrauch; Bedeutungswandel.

Neubildungen, Modewörter, „Unwörter“.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Der Einzelne in der Gemeinschaft, vorbildliche und eigenwillige Menschen.

Gedichte und Balladen (etwa 6 auswendig).

Ganzschriften:

1. Goethe: Goetz von Berlichingen,

außerdem möglich:

Grillparzer: Weh dem, der lügt

2. **Drei Erzählungen** (nach Wahl), z. B.
 Eichendorff: Das Schloß Dürande
 Gotthelf: Die schwarze Spinne
 Keller: Pankraz der Schmoller, Frau Regel Amrain
 Storm: Zur Chronik von Grieshuus o. a.
 Stifter: Das Heidedorf, Kalkstein
 Meyer: Das Amulett
 Raabe: Des Reiches Krone, Zum wilden Mann
 Fontane: Unterm Birnbaum
3. **Kurzgeschichten**
 Eine zeitgenössische Erzählung.
 Erstes Hörspiel möglich.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Gesprochene Sachberichte nach Stichworten als Grundlage von Diskussionen. Weiterentwicklung der Erörterungen sachbezogener Themen zum begriffsbezogenen Streitgespräch, dessen Ergebnisse in Stichworten festgehalten werden. Mündliches Protokoll.
 Lese- und Vortragsübungen: Fortsetzung der Leseübungen an lyrischen, epischen und dramatischen Texten. Gesteigerte Beherrschung der Ausdrucksmittel beim Vortrag. Saubere Unterscheidung der verschiedenen Sprachformen: Mundart, gehobene Umgangssprache, Hochsprache, Dichtersprache.
 Spiele: Einspielen dramatischer Szenen in Verbindung mit der Dramenlektüre.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Klärung der Darstellungsformen des Besinnungsaufsatzes; Unterscheidung von Sach- und Wertfragen.
 Aufsatzarten: Erste Besinnungsaufsätze, Begriffserläuterungen; Unterrichtsprotokoll, Stimmungsbild, Charakteristik (auch einer Landschaft).
 Schriftliche Arbeiten: 6 Aufsätze bis zu vier Stunden.

Erziehung zum Sprachverständnis

Unterschiedliche Sprachebenen. Die Stilmittel in ihrer Aussagefunktion. Sprachgeschichtliche Hinweise.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch: Der reifende Mensch, Charakter und Umwelt, Selbstzeugnisse.

Gedichte: (etwa 6 auswendig).

Ganzschriften:

1. Zwei Dramen (nach Wahl)

(altsprachliches Gymnasium: ein Drama): z. B.

Lessing: Minna von Barnhelm

Schiller: Maria Stuart, Jungfrau von Orleans

Hebbel: Agnes Bernauer

2. Zwei Erzählungen (nach Wahl):

Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts

Hoffmann: Das Fräulein von Scudéri

Kleist: Michael Kohlhaas

Stifter: Der Hochwald, Abdias

Droste-Hülshoff: Die Judenbuche

Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Storm: Der Schimmelreiter

2. Kurzgeschichten. Eine zeitgenössische Erzählung.

Möglich sind Hörspiele.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Kurze, frei gesprochene Referate. Förderung und Pflege des Klassengesprächs über klar begrenzte, sach- und begriffsbezogene Themen. Sammlung der Ergebnisse in einem Protokollheft. Lese- und Vortragsübungen: Strenge Forderung der Übereinstimmung von Sinn- und Klanggestalt. Auswertung der Interpretation für den Vortrag. Spiele: Pflege des Schulspiels. Einspielen dramatischer Szenen mit mehrfacher Besetzung. Hinweis auf die besonderen Anforderungen des Theaters, des Sprechfilms und Hörspiels.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Festigung der auf der Oberstufe zu übenden Darstellungsformen. Erfassung sachlicher und geistiger Zusammenhänge und Eindringen in die Wertwelt. Begriffserläuterungen.

Aufsatzarten: Besinnungsaufsatz, Protokoll, Stimmungsbild, Interpretation, Charakteristik (auch einer Landschaft); Facharbeit.

Schriftliche Arbeiten: 5 vierstündige Aufsätze; davon kann ein Aufsatz als Hausaufsatz geschrieben werden.

Erziehung zum Sprachverständnis

Einführung in mittelhochdeutsche Texte. Hinweise auf wesentliche Erscheinungen in der Sprachgeschichte. Bedeutungswandel. Sinnbild und Metapher. Kennzeichnende Stilmittel der Gegenwartsdichtung.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch.

Gedichte (etwa 6 auswendig).

Ganzschriften:

Ein Werk aus der griechischen Literatur: z. B.

Sophokles: Antigone, Platon: Apologie des Sokrates oder Auswahl aus Homer (nicht an altsprachlichen Gymnasien).

Ausgewählte Eddalieder, eine Saga, Hildebrandslied

Der arme Heinrich

In Auswahl: Nibelungenlied, Parzival, Walther von der Vogelweide

Auszüge aus dem Schrifttum der Mystik.

Der Ackerman aus Böhmen.

Auswahl aus Luthers Schriften.

Kurzgeschichten.

Zwei zeitgenössische Erzählungen.

12. und 13. Schuljahr (Unter- und Oberprima)

Erziehung zum Sprechen

Sprechübungen: Weiterführung des vorbereiteten, auf sachliche und begriffliche Klärung gerichteten Klassengesprächs zum Problemge-

sprach über wissenschaftliche, literarische, philosophische, politische und soziologische Themen unter Verwendung der dem Schüler zugänglichen kritischen Wertmaßstäbe und Leitbilder.

Lese- und Vortragsübungen: Übung im Lesen philosophischer Texte. Vortragsübungen als Interpretationshilfe oder als Ergebnis und Abschluß der Interpretation.

Spiele: Wie in Obersekunda. Einüben kleinerer Dramen (Einakter) mit mehrfacher Besetzung.

Erziehung zum Schreiben

Leitlinien: Erörterungen von Fragen der Kultur, der Stellung und Bestimmung des Menschen in der Welt.

Aufsatzarten: Wie in Obersekunda, mit erhöhten Anforderungen.

Schriftliche Arbeiten: Unterprima 4, Oberprima 3 fünfstündige Aufsätze. Die Anfertigung einer literarischen Jahresarbeit wird empfohlen.

Erziehung zum Sprachverständnis

Das Phänomen der Sprache (Herder, Humboldt, J. Grimm u. a.). Stil als Ausdruck einer Persönlichkeit, eines Volkes, einer Zeit. Gefährdung der Kultur durch Sprachmißbrauch; Möglichkeiten der Sprachpflege.

Erziehung zum Lesen

Lesebuch.

Ganzschriften:

Grimmelshausen: *Simplizissimus* (in Auswahl)

Ein Werk Shakespeares (für Schulen ohne Englisch).

Schiller: Ein Jugenddrama und *Wallenstein*

Goethe: *Faust I* und Teile aus *Faust II*; ein weiteres Werk (Drama, Roman oder eine autobiographische Schrift).

Kleist: Ein Drama und eine Novelle.

Ein Werk der Romantik.

Ein Drama von Grillparzer, Hebbel oder Büchner.

Zwei Erzählungen oder Romane des 19. Jahrhunderts (Gotthelf, Keller, Meyer, Mörike, Stifter, Raabe, Fontane).

Ein Werk von G. Hauptmann, Hofmannsthal oder Th. Mann.

Ein Drama und drei erzählende Werke der Gegenwartsliteratur.

Gedichte (etwa 8 auswendig): insbesondere:

Barocklyrik, Klopstock, Goethe, Schiller, Hölderlin, Novalis, Brentano, Eichendorff, Heine, Mörike, Droste-Hülshoff, Storm, Hebbel, Keller, Meyer, George, Hofmannsthal, Rilke, Däubler, Trakl, Heym, Stadler, Lasker-Schüler, Loerke, Benn, Lehmann.

Wissenschaftlich-philosophische Schriften und Selbstzeugnisse:

Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Kleist, Humboldt, Stifter u. a.

Anhang zu: Erziehung zum Lesen

Vorschläge für die Auswahl zeitgenössischer deutscher Dichtung und ausländischer Autoren

Mittelstufe:

W. Bergengruen	Die drei Falken; Musketengeschichte u. a.
G. Britting	Der Eisläufer und andere Erzählungen
H. Carossa	aus: Eine Kindheit; Verwandlungen einer Jugend
P. Ernst	Erzählungen
H. Franck	Die Pilgerfahrt nach Lübeck
M. Hausmann	Der dunkle Reigen
Svend Fleuron	Der Kater Mi Rööh und andere Tiergeschichten
H. v. Heiseler	Wawas Ende
S. Lagerlöf	Legenden und Erzählungen
G. v. le Fort	Das Gericht des Meeres
N. Leskow	Seliwan, der Waldschreck
Th. Mann	Herr und Hund; Das Eisenbahnunglück
M. Mell	Apostelspiel
L. Rinser	David
A. de Saint-Exupéry	Wind, Sand und Sterne
W. Schäfer	Anekdoten
E. Schaper	Der große offenbare Tag
F. Timmermans	Beim Krabbenkocher und andere Erzählungen
L. N. Tolstoi	Volkserzählungen
E. Wiechert	Tobias; Atli, der Bestmann
St. Zweig	aus: Sternstunden der Menschheit

Oberstufe :

St. Andres	El Greco malt den Großinquisitor u. a.
G. Benn	Frühe Prosa und Reden
W. Bergengruen	Der Großtyrann und das Gericht u. a.
H. Böll	Das Tal der donnernden Hufe u. a.
W. Borchert	Draußen vor der Tür u. a.
B. Brecht	Der gute Mann von Sezuan
A. Camus	Die Pest
P. Claudel	Die Verkündigung
H. Carossa	Rumän. Tagebuch u. a.
F. Dostojewski	Erzählungen
F. Dürrenmatt	Der Richter und sein Henker
P. Ernst	Der geraubte Brief u. a.
M. Frisch	Tagebuch
Chr. Fry	Ein Schlaf Gefangener
G. Gaiser	Revanche u. a
A. Goes	Das Brandopfer u. a.
N. Gogol	Der Mantel und andere Erzählungen
I. Gontscharow	Oblomow
M. Gorki	Nachtasyl u. a.
F. Jammes	Der Hasenroman
K. Hamsun	Erzählungen
G. Hauptmann	Bahnwärter Thiel
E. Hemingway	Der alte Mann und das Meer
H. Hesse	Peter Camenzind u. a.
H. v. Hofmannsthal	Jedermann u. a.
F. Huch	Mao
R. Huch	Der letzte Sommer u. a.
J. P. Jacobsen	Die Pest in Bergamo u. a.
E. Jünger	Die gläsernen Bienen o. a.
F. Kafka	Das Urteil u. a.
G. Kaiser	Die Bürger von Calais
E. Kästner	Zeltbuch von Tumilad
K. Kluge	Nocturno
G. v. le Fort	Die Letzte am Schafott u. a.
E. Langgässer	Der Torso
N. Leskow	Der versiegelte Engel u. a.
Th. Mann	Die Buddenbrooks u. a.

R. Musil	Die Portugiesin
E. Penzoldt	Korporal Mombour
L. Rinser	Jan Lobel aus Warschau u. a.
R. Rolland	Peter und Lutz
A. de Saint-Exupéry	Nachtflug u. a.
E. Schaper	Der Gouverneur u. a.
R. Schneider	Taganrog u. a.
I. Seidel	Unser Freund Peregrin
G. B. Shaw	Die heilige Johanna
E. Strauß	Freund Hein
St. Streuvels	Die Ernte u. a.
P. Timmermans	Pieter Bruegel
A. P. Tschechow	Erzählungen
L. Tolstoi	Das Licht scheint in der Finsternis
F. Turgenjew	Tagebuch eines Jägers u. a.
E. Wiechert	Das einfache Leben o. a.
Th. Wilder	Unsere kleine Stadt u. a.
C. Zuckmayer	Der Hauptmann von Köpenick o. a.
St. Zweig	Die Schachnovelle; Die Augen des ewigen Bruders

Geschichte

Aufgabe und Ziel des Geschichtsunterrichts

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe,

1. feste Kenntnisse sorgfältig ausgewählter Tatsachen und Zusammenhänge zu vermitteln,
2. geschichtliches Verständnis zu wecken, das zum vertieften Erfassen der Gegenwart führt,
3. zur Achtung vor der Würde des Menschen, zu Besonnenheit und Maß im historischen und politischen Urteil und damit zur Toleranz zu erziehen,
4. beizutragen zur Bildung des Bewußtseins politischer Verantwortung jedes einzelnen und zur Bereitschaft, sich für die Gemeinschaft einzusetzen.

Der Geschichtsunterricht soll vom Geist wissenschaftlicher Redlichkeit und vom Willen zu sachlicher Erkenntnis beherrscht sein. Er hat in Bindung an die von der Forschung erkannten Tatsachen und Zusammenhänge der Wahrheit zu dienen. Er ist getragen von dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber den ständig bedrohten Werten der Freiheit und Würde des Menschen und der Ehrfurcht vor allen, die in der Vergangenheit für diese Werte eingetreten sind. Für die Erkenntnis wahrer menschlicher Größe soll die Jugend im Geschichtsunterricht aufgeschlossen werden. Da die Bemühungen der Menschen, ihr Zusammenleben zu ordnen, vielfältig sind, ist davor zu warnen, komplexe historische Erscheinungen in gefährlicher Vereinfachung aus nur einer Ursache zu erklären.

Der Geschichtsunterricht soll zum Verständnis der Vergangenheit nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch fremder Völker und Staaten hinführen. Gleichwohl muß an deutschen Schulen die deutsche Geschichte und nächst dem die Geschichte des Abendlandes im Mittelpunkt stehen. Denn es ist unmöglich und hätte verderbliche Oberflächlichkeit und Halbbildung zur Folge, wollte man in der verfügbaren Zeit

die Geschichte aller Völker und Staaten in gleicher Breite und Tiefe behandeln.

Gesichtspunkte für Umfang und Auswahl des Stoffes

Entscheidend dafür, ob eine geschichtliche Erscheinung für die Behandlung im Geschichtsunterricht in Betracht kommt, ist der Umfang der Wirkungen, die sie ausgeübt hat und weiter ausübt. Da sich der Umkreis dessen, was heute in den Geschichtsunterricht einbezogen werden muß, beträchtlich erweitert hat, ist die Stoffauswahl sorgsam zu treffen, mit entschlossenem Verzicht auf alles Entbehrliche (z. B. Einzelbehandlung von Kriegen und Schlachten, Dynastien, Einzelheiten der Geistesgeschichte). Maßstab für den Umfang und die Begrenzung des Stoffes ist immer der bildende Wert einer geschichtlichen Erscheinung.

Der weltpolitischen Verflechtung der Gegenwart muß eine weltgeschichtliche Betrachtung der Vergangenheit entsprechen. Weil der Geschichtsunterricht auf Verständnis der wichtigsten Erscheinungen der Gegenwart abzielt, muß er deren Anfängen und den Bedingungen ihrer Entwicklung nachgehen. Auf eine Behandlung der Urgeschichte kann der heutige Unterricht nicht verzichten, wenn er sich auch der Gefahren, die gerade in diesem jüngsten Zweig der Geschichtswissenschaft vorschnelle Verallgemeinerungen und Folgerungen bringen, bewußt sein muß. Zum Verständnis der heutigen Lage muß andererseits die Geschichte der letzten Jahrzehnte gründlich einbezogen werden. Obwohl eine zuverlässige zusammenhängende Darstellung noch schwierig ist, muß auch hier das Streben nach Wahrheit den Unterricht bestimmen. Der Osten Europas, die Wiedervereinigung Deutschlands und der Europagedanke müssen – ohne wesentliche Stoffvermehrung – einen besonderen Akzent erhalten.

Zu der räumlichen und zeitlichen Ausweitung unseres Geschichtsbildes kommt die inhaltliche. Der Schwerpunkt des Geschichtsunterrichts liegt in der politischen Geschichte in Verbindung mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die übrigen Stoffgebiete erscheinen jeweils auch in anderen Fächern, so

Verfassungsgeschichte in Gemeinschaftskunde,

Kirchengeschichte in Religion,

Kultur- und Geistesgeschichte im Deutschen und in den Fremdsprachen,

Musik- und Kunstgeschichte in den musischen Fächern,

Wirtschafts- und Kolonialgeschichte in Erdkunde.

Im Zusammenwirken mit diesen Fächern, besonders auf der Oberstufe, macht der Geschichtsunterricht die Einheit des geschichtlichen Lebens bewußt. Dazu gehört eine stete Fühlungnahme des Geschichtslehrers mit den Fachlehrern. In Untersekunda und in den Primen sollen Geschichte und Gemeinschaftskunde möglichst in einer Hand liegen.

Lehrverfahren

Das Lehrverfahren hängt in erster Linie von der Wachstumsstufe der Schüler ab. Da für Sexta und Quinta kein Geschichtsunterricht vorgesehen ist, fällt dem Deutschunterricht in diesen Klassen die Aufgabe zu, das historische Verständnis an Hand von entsprechenden Lesestoffen zu wecken.

Für den ersten Durchgang der Geschichte gilt es, von großen Persönlichkeiten und entscheidenden Vorgängen deutliche Vorstellungen zu vermitteln. Dies geschieht durch anschaulichen Lehrervortrag und lebendiges Lehrgespräch bei straffer Konzentration auf das Wesentliche.

Der Oberstufenunterricht soll – anknüpfend an Tatsachenkenntnisse, die mindestens als Erinnerungsgrundlage vorhanden sind – Grundbegriffe historischen Verständnisses entwickeln, den geschichtlichen Sinn wecken und bilden und so zur Begegnung mit den die Geschichte gestaltenden Kräften und Ideen führen. Hier ist die Möglichkeit zu Längsschnitten und Querschnitten sowie zu thematischer Behandlung von Problemkreisen gegeben. Hier sollte auch an wenigstens einem Beispiel der mühsame Weg zur Bildung des geschichtlichen Urteils aufgezeigt werden (Auswertung von Quellenstellen).

Auf den mündlichen Schülervortrag vor der Klasse ist besonderer Wert zu legen; bereits auf der Quarta ist damit zu beginnen. Gewarnt werden muß vor einer zu engen Bindung an das Lehrbuch und dessen gleichmäßiger Durcharbeitung von Stunde zu Stunde; andernfalls besteht die Gefahr, daß man das Klassenziel nicht erreicht und die Zeitgeschichte nicht angemessen berücksichtigt.

Landkarten, Skizzen, graphische Darstellungen, Bilder und geeignete, nicht zu umfangreiche Quellenstücke sind heranzuziehen. Zu den unerläßlichen Hilfsmitteln des Geschichtsunterrichts gehört der Geschichtsatlas. Auch Museumsbesuche, historische Exkursionen und Schulfunksendungen können fruchtbar gemacht werden. Die Oberstufe soll auch bei der häuslichen Arbeit Quellenhefte verwenden. Auf wertvolle literarische Darstellungen geschichtlicher Stoffe soll hingewiesen

werden. Hierbei – und vor allem auch gegenüber historischen Filmen – ist der kritische Sinn zu wecken.

Bei jeder geeigneten Gelegenheit ist der lebendige Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu verdeutlichen und die historische Bedingtheit politischer und kultureller Gegenwarterscheinungen bis in die ferne Vergangenheit aufzuzeigen. Andererseits ist die Vergangenheit durch entsprechende Erscheinungen der Gegenwart dem Verständnis zu erschließen und das aus der Heimat Bekannte für die Verdeutlichung des Fremden heranzuziehen.

Wenn auch die Erfassung geschichtlicher Zusammenhänge durchaus im Vordergrund steht, so kann doch auf ein Gerüst von Tatsachen und Daten nicht verzichtet werden. Die Zeittafel verdeutlicht den Grundstock unentbehrlichen Wissens. Dieser begrenzte Gedächtnisstoff ist durch Wiederholung in abwechselnden Formen lebendig zu erhalten.

Stoffverteilung

(Die Gliederung des Textes bedeutet nicht eine Festlegung des Stoffes nach Tertialen.)

Unter- und Mittelstufe

Vorbemerkung: Die folgende Stoffverteilung soll es ermöglichen, auf dieser Altersstufe die Kontinuität der geschichtlichen Entwicklung aufzuzeigen. Dazu ist es jedoch nicht erforderlich, alle genannten Erscheinungen gleich ausführlich zu behandeln. Vielmehr ist dem Lehrer hinsichtlich der Gestaltung im einzelnen (Schwerpunktbildung, kursorische Behandlung, Darstellung eines Zeitbildes oder einer Persönlichkeit) Freiheit gelassen.

7. Schuljahr (Quarta)

Völker des alten Orients

Griechische und römische Geschichte bis zur Völkerwanderung

Einführung in die Geschichte (Zeitbegriff); kurzer Hinweis auf die Vor- und Frühgeschichte (6 Stunden). Eine der großen Stromkulturen (Ägypten oder Babylon) im Hinblick auf ihre bleibenden Leistungen. Im Gegensatz dazu: Die religiöse Bedeutung des Kleinstaates Israel.

Die Griechen: Götter und Helden. Troja und Mykene. Stammesgliederung und Kolonisation. Sparta und Athen als gegensätzliche Typen griechischer Lebensgestaltung. Der griechische Freiheitskampf gegen die Perser. Perikles und sein Zeitalter als Höhepunkt griechischer Kultur. Selbstzerfleischung im Peloponnesischen Krieg. Alexander der Große; Alexandria und Pergamon.

Die Römer: Stammesgliederung Italiens. Die römische Republik, altrömisches Bauerntum, Ständekämpfe. In großen Zügen das Wachsen Roms vom Stadtstaat zum Weltreich; Bürgerkriege und Diktatoren. Caesar und Augustus. Die Kaiserzeit in ihren Höhepunkten. Ausbreitung des Christentums.

Die Germanen: Das Rheinstromgebiet zur Römerzeit. Die germanische Völkerwanderung in ihren Hauptzügen und ihr Ergebnis.

8. Schuljahr (Untertertia)

Das Mittelalter (500–1500)

Frühmittelalter: Das Frankenreich Chlodwigs. Fortleben Ostrogoths. Der Islam. Erneuerung des Frankenreiches durch die Karolinger, Bund mit dem Papsttum; Gestalt und Reich Karls des Großen; Zerfall dieses Reiches. Christianisierung Mittel-, Nord- und Osteuropas. Benediktiner. Bedrohung des Abendlandes durch Normannen und Ungarn. Das Großfürstentum Kiew.

Das Hochmittelalter: Heinrich I., Gründung des deutschen Königtums. Otto I., universal Charakter des Reiches. Konrad II. Die romanische Baukunst am Beispiel eines Domes der Heimat. Cluny. Heinrich IV. und Gregor VII. Blüte des Rittertums. Barbarossa; der dritte Kreuzzug. Innozenz III., Bettelorden, Friedrich II., Mongolensturm, Kolonisation des Ostens im Zusammenwirken der verschiedenen Stände und Stämme. Das Lehnswesen; die Gesellschaft in ihren wichtigsten Typen: Geistlicher, Ritter, Bürger, Bauer; Burg, Dorf und Stadt.

Spätmittelalter: Beispiele für Hausmachtspolitik und Landesstaaten. Städtebünde. Entstehung der Nationalstaaten: England, Frankreich. Sonderentwicklung: Eidgenossenschaft, Ordensstaat. Die Türken. Der Aufstieg des Großfürstentums Moskau. Verfall des Rittertums. Zunft und Gilde, Handelsgesellschaften. Das Konstanzer Konzil.

9. Schuljahr (Obertertia)

Die Neuzeit bis zum Ende der napoleonischen Epoche

Renaissance und Humanismus in einigen bedeutenden Erscheinungen; Erfindungen und Entdeckungen, Gründung von Kolonien.

Reformation und Gegenreformation: Luther und Calvin. Bauernkrieg und Ritteraufstand. Karl V. und seine Gegner. Augsburger Religionsfriede. Erneuerung der katholischen Kirche (Ignatius, Trient). Philipp II. Unabhängigkeit der Niederlande. Elisabeth von England. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

Absolutismus und Aufklärung: Ludwig XIV. als absoluter Herrscher; seine Hegemonialpolitik. Parlament und Königtum in England; Aufstieg Englands zur Weltmacht. Peter der Große; Emporkommen Rußlands. Prinz Eugen; Österreich als Großmacht. Aufstieg Preußens; Friedrich der Große und Maria Theresia. Die Ergebnisse des Siebenjährigen Krieges in Europa und Amerika.

Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Menschenrechte. Die Französische Revolution in ihren Hauptphasen. Aufteilung Polens. Die Entstehung des Nationalismus. Napoleon. Freiherr vom Stein.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart

Restauration und Liberalismus: Die Ordnung Europas durch den Wiener Kongreß. Metternich und Alexander I. Industrielle Revolution und soziale Wandlung. Das Ringen des Bürgertums um den nationalen Verfassungsstaat. Die Revolution von 1848/49 und ihr Scheitern.

Das Zeitalter der nationalen Einigungskämpfe und des Imperialismus: Napoleon III. und die Einigung Italiens. Ausbreitung und innere Krise der Vereinigten Staaten (Lincoln). Bismarck und die Gründung des Deutschen Reiches; seine europäische Politik. Technik und Weltwirtschaft; Versuche zur Lösung der sozialen Frage; Karl Marx; Frauenbewegung. Der Imperialismus der Großmächte; Deutschlands Übergang zur Weltpolitik.

Das Zeitalter der Weltkriege: Ursachen des Ersten Weltkrieges, seine Wendepunkte und Folgen. Die bolschewistische Revolution. Die Friedensverträge und ihre Folgen. Die Weimarer Republik. Europa nach dem ersten Weltkrieg. Die Versuche der Friedenssicherung durch Verträge (Stresemann, Briand). Übergang der europäischen Vormachtstellung an die Vereinigten Staaten. Aufstieg der USA zur Weltmacht.

Wandlungen im sozialen Gefüge. Die Weltwirtschaftskrise. Diktaturen. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Zusammenbruch Europas. Die Spaltung Deutschlands und die Abtrennung des deutschen Ostens. Die beiden Weltmächte: USA und UdSSR. Neue Kräfte: China, Indien, arabischer Nationalismus. Versuche einer Neuordnung Europas und der Welt.

Oberstufe

Vorbemerkung: Auf der Oberstufe ist noch weniger als auf der Mittelstufe ein gleichmäßiger Durchgang durch die Geschichte anzustreben, sondern es sind die für die Menschheitsgeschichte entscheidenden Epochen deutlich herauszuarbeiten, seien es Höhepunkte (Perikleisches Zeitalter, Augustus, Staufer), seien es Krisen (Peleponnesischer Krieg, Völkerwanderung, Glaubenskriege). Dabei ist bei bestimmten Grundproblemen möglichst oft die Gelegenheit zu Längsschnitten wahrzunehmen, die auf der Grundlage der Mittelstufenkenntnisse durchgeführt werden können. An markanten Zeitpunkten können auch Querschnitte gelegt werden.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Hochmittelalters

Urgeschichte und alte Kulturvölker: Hauptformen der Grundkultur. Wesen der Hochkultur (Stadt und Schrift): Mesopotamien oder Ägypten (Stromkulturen, Staatsverwaltung, Recht, Religion); Israel.

Hellas: Geschichtliche Grundlagen der Welt Homers. Der Stadtstaat (Polis) im Gegensatz zum persischen Großreich. Seeherrschaft (Kolonisation) und Landmacht. Der Bürger in der Polis; soziale

Stufung (Sklaverei!); Grundformen der Verfassung. Das Hervortreten des Individuums, seine Darstellung in bildender Kunst, Dichtung, Philosophie; Entfaltung zweckfreier Wissenschaft.

Zersetzung der griechischen Staatenwelt. Die makedonische Militärherrschaft. Die hellenistische Weltkultur.

Rom: Die Römer als Meister der Staatskunst und des Rechtsdenkens. Das Imperium Romanum als einzigartige politische Schöpfung. Wandlungen der Verfassung: Republik, Diktatur, Prinzipat, Dominat. Die römisch-hellenistische Weltzivilisation. Einströmen des Orients. Wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Krise. Das Christentum als Staatsreligion.

Früh- und Hochmittelalter: Entstehung der germanisch-romanischen Völkerfamilie. Aufspaltung des Mittelmeerraumes (Byzanz, Islam). Grundlegung Europas durch den Bund des Frankenreiches mit der Kirche. Christianisierung Europas durch Rom im Westen und Byzanz im Osten. Universalismus und Polarität von Kaisertum und Papsttum; Italienzüge und Ostpolitik. Staatsgründungen durch Normannen und Waräger. Bedeutung der Kreuzzüge. Deutsche Siedlungsbewegung und Staatenbildungen in Osteuropa. Niederlage des Kaisertums und Verlagerung des Schwergewichts in die Territorialstaaten. Feudale Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Geistliche und ritterliche Kultur. Romanik und Gotik als Ausdruck der Einheit des Abendlandes.

12. Schuljahr (Unterprima)

Vom Spätmittelalter bis zum Wiener Kongreß

Spätmittelalter: Niedergang des Papsttums. Aufstieg der Nationalstaaten. Mongolen, Türken; Moskau – das „Dritte Rom“. Bürgerliche Kultur und Stadtwirtschaft. Anfänge des Frühkapitalismus. Die konziliare Bewegung.

Das säkularisierte neue Weltbild: Staatsdenken, Humanismus, Renaissance. Kunst, Wissenschaft, Entdeckungen.

Reformation und Gegenreformation: Religiöse und politische Auswirkungen. Konfessionelle Aufspaltung der abendländischen Christenheit: Katholiken, Lutheraner, Calvinisten.

Beginn der europäischen Großmachtspolitik. Ausgreifen der Europäer in die Welt (Spanier, Portugiesen, Holländer). Der 30jährige Krieg als konfessionelle und machtpolitische Auseinandersetzung.

Absolutismus und Aufklärung: Kontinentaler Absolutismus; englischer Parlamentarismus; angelsächsisches Puritanertum. Kampf um das europäische Gleichgewicht und um die Herrschaft in Übersee. Österreichs Abwehrkampf im Westen, seine Stellung in Südosteuropa. Rußlands Vordringen in Asien und Europa; seine Europäisierung. Preußen als Großmacht. Der deutsche Dualismus.

Barock, Rokoko und Aufklärung als Ausdruck der geistigen Einheit Europas (Lebensstil, Staat, Künste und Wissenschaften). Entstehung der Vereinigten Staaten von Nordamerika als Demokratie.

Zeitalter der Französischen Revolution: Beginn der großen Wandlungen in Technik, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Die Französische Revolution als europäisches Ereignis. Weltbürgertum, Volk und Nation. Staatsauffassung des deutschen Idealismus und der Romantik. Sieg der englischen Gleichgewichtspolitik über Napoleons Vorherrschaft.

13. Schuljahr (Oberprima)

Vom Zeitalter der Restauration bis zur Gegenwart

1815–1850: England als einzige Weltmacht. Rußlands steigender Einfluß in Europa. Legitimistische Restauration, nationale und liberale Gegenströmungen; ihr geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Hintergrund. Aufstieg des Bürgertums; Industrialisierung; Anfänge des modernen Proletariats; früher Sozialismus. 1848/49 als Höhepunkt und Katastrophe.

1851–1918: Das zweite französische Kaiserreich. Einigung Italiens, der USA und Deutschlands; ihr Eintritt in die Reihe der Großmächte. Bismarck und das europäische Staatensystem. Großmächte und Weltmächte. Weltwirtschaft; Imperialismus und weltpolitische Spannungen; Bündnisblöcke.

Gesteigerte Industrialisierung und ihre Folgen; materialistisches Weltbild, Klassenkampf, Großstadt und Vermassung. Die soziale Frage. Die politischen Parteien. Eintritt der Frauen in das öffentliche Leben.

Der Erste Weltkrieg als politische und wirtschaftliche Krise. Die Vereinigten Staaten als Weltmacht, die Begründung des Sowjetstaates.

Von 1919 bis zur Gegenwart: Der Versuch einer Neuordnung Europas und der Welt: Nationalitätenprinzip; Demokratie; Völkerbund. Das Mißlingen dieses Versuchs: Übersteigerter Nationa-

lismus; Diktaturen; Wirtschaftskrisen. Das Scheitern der Weimarer Republik. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg; Judenverfolgungen; Widerstandsbewegungen. Ende der europäischen Hegemonie. Emanzipation der asiatischen und afrikanischen Völker. Krise der nationalen Souveränität und Ansätze zu föderativen Zusammenschlüssen. Der Ost-West-Gegensatz in der Weltpolitik. Deutschland im Spannungsfeld zwischen West und Ost: Vertreibung und Flüchtlingsproblem; die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik und in Mitteldeutschland; Probleme der Wiedervereinigung.

Aufbaugymnasium

Der Lehrplan für das Aufbaugymnasium stimmt in der Oberstufe mit dem Lehrplan der übrigen Gymnasien überein.

In der Mittelstufe bedarf die Stoffverteilung besonderer Auswahl und Konzentration auf drei Schuljahre.

Untertertia: Griechische und römische Geschichte. Früh- und Hochmittelalter.

Obertertia: Vom Spätmittelalter bis zum Zeitalter des Absolutismus.

Untersekunda: Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart.

Beispiele für Längsschnitte (auf der Oberstufe)

Diese Themen können je nach dem Stand der Klasse und der Neigung des Lehrers ausgewählt, verändert oder ergänzt werden.

a) Außenpolitik:

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich (bzw. England, Italien, Rußland).

Deutschland und der Osten Mitteleuropas.

Die europäischen Seemächte.

Der europäische Einheitsgedanke.

Wandlungen der amerikanischen Außenpolitik.

Rußland und Europa.

Ost-West-Konflikte seit den Perserkriegen.

Der Weltfriedensgedanke.

b) Innenpolitik:

Die Demokratie im Laufe der Zeiten.

Formen der Alleinherrschaft.

Der parlamentarische Gedanke in England und auf dem Festland.

Der deutsche Partikularismus.

Föderalismus, Partikularismus und Zentralismus in der deutschen Geschichte.

Staat und Kirche in der europäischen Geschichte.

Die Geschichte der Menschenrechte.

Das deutsche Parteiwesen im Wandel der Geschichte (seit der Paulskirche).

c) Sozialgeschichte:

Der Bauer. Die Stadt. Stände- und Klassenkämpfe. Die Stellung der Frau.

Soziale Bewegungen von der Antike bis zur Gegenwart.

Geschichte der sozialen Reformideen seit der Aufklärung.

d) Wirtschaftsgeschichte:

Naturalwirtschaft und Geldwirtschaft.

Die großen Handelsstraßen.

Siedlungs- und Kolonisationsformen.

Freie und gelenkte Wirtschaft.

c) Kultur- und Kirchengeschichte:

Nachwirkung der Antike in Mittelalter und Neuzeit.

Sakralbauten im Wandel der Stile.

Das Papsttum. Kirchliche Orden.

Das naturwissenschaftliche Weltbild.

Die Veränderung der Welt durch die moderne Technik.

Die Europäisierung der Welt.

Bildungsideale verschiedener Epochen.

(Vgl. zu den Längsschnitten auch den Lehrplan für Politische Gemeinschaftskunde.)

Themen zur politischen Bildung

Der Geschichtsunterricht berührt sich an vielen Stellen mit den Stoffkreisen der Politischen Gemeinschaftskunde; die beiden Fächer können sich also immer wieder gegenseitig ergänzen und anregen. Deshalb folgen hier Hinweise, die beispielhaft zeigen wollen, wie der Stoff des Geschichtsunterrichts für die politische Bildung fruchtbar gemacht werden kann. Der Geschichtslehrer darf sich dieser Aufgabe nicht entziehen; er braucht jedoch keineswegs alle aufgeführten Themen zu behandeln, sondern kann auch hier nach freier Entscheidung auswählen, verändern und erweitern.

Altertum

1. Die griechische Demokratie als Gegenbild der modernen Demokratie: Unmittelbarkeit – Überschaubarkeit des Machtbereiches – persönliche Freiheit als Gestaltungsprinzip der staatlichen Gemeinschaft.
2. Die Staatsgesinnung der Römer und ihre Verwirklichung in der *res publica*.
3. Das Volkstribunat: Die Vertretung einer Interessengruppe als staatserhaltende Kraft – Ständekämpfe.
4. Die Verflechtung von Wirtschaft und Politik (z. B. im 2. Jahrhundert v. Chr. oder im 3. Jahrhundert n. Chr.).
5. Die Bodenreform: Die Gracchen.

Anmerkung: Für die Mittelstufe eignen sich besonders die Themen 1 und 5.

Mittelalter

1. Altgermanische Volksordnung – Volks- und Heerkönigtum der Völkerwanderungszeit – Kaisertum Karls des Großen.
2. Die mittelalterliche Reichsidee und die Kirche – *regnum und sacerdotium*.
3. Das mittelalterliche Beamtentum von den Karolingern bis zu den Staufern in Sizilien.
4. Der mittelalterliche Lehensstaat – Zentralgewalt und Partikularismus – der aufkommende Territorialstaat.

5. Die Erweiterung des Nahrungsraumes im Mittelalter: Innerer Landesausbau, Auswanderungen.
6. Das mittelalterliche Wirtschaftsprinzip der „Nahrung“ als Gegensatz zur freien Verkehrswirtschaft der Neuzeit.
7. Die Stadt als Ausgangspunkt für die weitere wirtschaftliche Entwicklung: Genossenschaftliche Leistungen; Geld- und Kreditwesen, Zins- und Rentenfragen; der Frühkapitalismus; die Kirche als Finanzmacht.
8. Das mittelalterliche Verkehrswesen: Fernhandelsstraßen, Messen; daneben starke verkehrspolitische Einengungen durch Geleitrecht, Stapelrecht, Grundrecht usw.
9. Volksrecht – römisches Recht.

Anmerkung: Für die Mittelstufe eignen sich besonders die Themen 5 und 8.

Neuzeit

1. Gewissensfreiheit und Toleranz.
2. Wesen und Gefahren der politischen Utopie (Thomas Münzer, Wiedertäufer).
3. Das Widerstandsrecht (Freiheitskampf der Niederlande, Hugenotten).
4. Das Prinzip der Gewaltenteilung.
5. Das Parlament und seine Bedeutung.
6. Absolutistischer und totaler Staat; ihre sozialen und geistigen Voraussetzungen.
7. Das Unternehmertum: Privatinitiative als Leistung und Gefahr.
8. Die Menschenrechte und die Sicherung der persönlichen Freiheiten durch eine geschriebene Verfassung.
9. Die Volkssouveränität und ihre Problematik.
10. Der Grundsatz der Selbstverwaltung, z. B. der Städte.
11. Die Kennzeichen eines Rechtsstaates: Nulla poena sine lege; Habeas corpus; Verwaltungsgerichtsbarkeit, Verfassungsgerichtsbarkeit.
12. Die Gefahr der Militärdiktatur, z. B. Cromwell – Napoleon – Kapp-Putsch.

13. Versuche einer gewaltsamen Einigung Europas: Napoleon – Hitler.

14. Die Gefahren eines übersteigerten Sendungsbewußtseins.

Anmerkung: Für die Mittelstufe eignen sich besonders die Themen 1, 3, 5, 6, 10, 13.

Neueste Zeit

Die Geschichte der letzten hundert Jahre ist als Ganzes von eminenter Bedeutung für die politische Bildung; der Unterricht wird in jeder Phase auf dieses Ziel zuführen müssen. Daher könnte eine Nennung besonderer Themen als überflüssig erscheinen. Wenn hier trotzdem Hinweise gegeben werden, so geschieht das in der Absicht zu betonen, daß diese Themen nicht einmalige Unterrichtsgegenstände sind, sondern als eine Art von Unterrichtsprinzip ständig im Auge behalten werden sollten. Das gilt besonders für die Oberstufe.

1. Versuche zur Lösung der sozialen Frage.
2. Von der repräsentativen zur plebisitären Demokratie: Wahlrechtsprobleme, Änderung der Parteistruktur, legitimer und illegitimer Einfluß der Verbände.
3. Nationalstaat und Nationalitätenstaat (Problem einer übernationalen politischen Ordnung, das alte Österreich, die Schweiz).
4. Wandlung der Gesellschaft im Zeitalter der Industrieentwicklung.
5. Sowjetischer und freiheitlicher Gesellschafts- und Staatsaufbau.
6. Die Stellung des Heeres im Staat.
7. Die Stellung der Frau in Staat und Gesellschaft.
8. Die Frage der persönlichen Freiheit in der Industriegesellschaft und im Parteienstaat.
9. Die Entwicklung übernationaler Organisationen vom Roten Kreuz bis zur UNO.
10. Autarkie und Weltwirtschaft.
11. Das Problem der Reichsbildung: Imperialismus, Messianismus, Commonwealthgedanke, Emanzipation der nichteuropäischen Völker.
12. Der Einparteienstaat: Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus.

13. Der Antisemitismus (Rassenwahn, Pogrome, Judenverfolgungen in der nationalsozialistischen Zeit).

Anmerkung: Für die Mittelstufe eignen sich besonders die Themen 3, 4, 5, 9.

Zeittafel

Die hier ausgewählten Geschichtszahlen sind schon auf der Mittelstufe einzuprägen und auf der Oberstufe ständig verfügbar zu halten. Sie haben die Aufgabe, ein verlässliches Zeitgefühl zu bilden, die Übersicht über die geschichtlichen Abläufe zu erleichtern und die Wirkungsweite von geschichtlichen Entscheidungen zu veranschaulichen. Diese Reihe der verbindlich zu lernenden Zahlen darf nicht wesentlich erweitert werden.

Um 2500 v. Chr.	Pyramiden
um 1700	" Hammurabi
um 1400	" Kretisch-mykenische Kultur
um 1000	" König David
753	" Beginn der römischen Zeitrechnung
um 600	" Solon von Athen / Der Prophet Jeremias
um 500	" Beginn der Republik in Rom / Buddha in Indien / Konfuzius in China
480	" Salamis / Himera
429	" Tod des Perikles
399	" Tod des Sokrates
323	" Tod Alexanders des Großen
202	" Zama: Scipio besiegt Hannibal
146	" Karthago und Korinth zerstört
133	" Gracchen
44	" Ermordung Caesars
31	" Actium (Augustus)
9 n. Chr.	Schlacht im Teutoburger Wald
117	" Trajans Tod, größte Ausdehnung des Römischen Reiches
325	Konzil von Nicäa / Konstantin
395	Endgültige Teilung des Römischen Reiches
476	Erlöschen des weströmischen Kaisertums
um 500	Theoderich und Chlodwig
529	Justinian / Benedikt von Nursia
622	Hedschra
732	Tours und Poitiers
754	Pippin / Kirchenstaat / Tod des Bonifatius

- 800 Kaiserkrönung Karls des Großen
- 843 Reichsteilung in Verdun
- 919 Heinrich I.
- 962 Kaiserkrönung Ottos des Großen
- um 1000 Christianisierung des Nordens und Ostens
- 1054 Kirchliche Trennung Rom-Byzanz
- 1066 Hastings
- 1077 Canossa
- 1099 Erster Kreuzzug
- 1122 Wormser Konkordat
- 1190 Tod Barbarossas
- 1215 Innozenz III. / Bouvines / Magna Charta
- 1241 Mongolenschlacht bei Liegnitz
- 1250 Tod Friedrichs II. / Ludwig der Heilige
- 1291 Tod Rudolfs von Habsburg / Eidgenossenschaft
- 1348 Universität Prag
- 1356 Goldene Bulle
- 1415 Konzil von Konstanz
- 1453 Türken erobern Konstantinopel / Ende des 100jährigen Krieges zwischen England und Frankreich
- 1466 Zweiter Thorner Friede
- 1492 Entdeckung Amerikas / Eroberung Granadas
- 1517 Luthers Thesenanschlag
- 1555 Augsburger Religionsfriede
- 1563 Konzil von Trient beendet
- 1581 Unabhängigkeit der Niederlande
- 1588 Untergang der Armada (Elisabeth I. – Philipp II.)
- 1598 Edikt von Nantes
- 1648 Westfälischer Friede / Cromwell
- 1683 Türken vor Wien
- 1688 Glorreiche Revolution / Pfälzischer Krieg / Tod des Großen Kurfürsten
- 1713 Friede von Utrecht
- 1721 Friede von Nystadt / Peter der Große
- 1740 Regierungsantritt Friedrichs des Großen und Maria Theresias
- 1763 Ende des Siebenjährigen Krieges und des englisch-französischen Kolonialkrieges
- 1776 Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika

- 1789 Ausbruch der Französischen Revolution
- 1795 Friede von Basel / Dritte polnische Teilung
- 1806 Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation
- 1815 Wiener Kongreß
- 1848 Revolutionen in Europa / Paulskirche / Kommunistisches Manifest
- 1859 Einigung Italiens (Cavour)
- 1865 Ende des Sezessionskrieges (Lincoln)
- 1871 Bismarcks Reichsgründung / III. Republik in Frankreich
- 1878 Berliner Kongreß / Sozialistengesetz
- 1890 Bismarcks Entlassung
- 1914/18 Erster Weltkrieg
- 1917 Kriegseintritt Amerikas / Russische Oktoberrevolution (Lenin)
- 1919 Weimarer Republik
- 1925 Locarno
- 1933 Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland
- 1939/45 Zweiter Weltkrieg
- 1949 Bundesrepublik Deutschland / Volksrepublik China

Politische Gemeinschaftskunde

Aufgabe der Politischen Erziehung

Die deutsche Bildungsgeschichte zeigt, wie schwer es gelingt, das Politische in die Gesamtvorstellung von Bildung einzuordnen. Einerseits führt die Politik, wenn sie für sich isoliert bleibt und zum Selbstzweck erhoben wird, zum Unmenschlichen, andererseits kann keine Bildung als vollgültig angesehen werden, in der die Kategorie des Politischen fehlt.

Aufgabe der Politik ist das Ringen um die rechte und dauerhafte Ordnung des gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Diese Ordnung bestimmt weitgehend das Leben eines jeden einzelnen Bürgers. Er kann darum in einer freiheitlichen Demokratie dem Politischen nicht teilnahmslos gegenüber stehen.

Die politische Erziehung hat zum Ziel, erstens die politische Urteilsfähigkeit des jungen Menschen auf der Grundlage klarer Kenntnisse zu wecken und zu schärfen und ihn zur Erkenntnis seiner Verantwortung im demokratischen Rechtsstaat zu führen, zweitens die jungen Menschen zu einer mitmenschlichen Haltung zu erziehen, die sie zu Hilfsbereitschaft und Kompromißbereitschaft befähigt.

Zur politischen Erziehung führen verschiedene Wege:

1. Sie wirkt sich aus als Erziehungsprinzip innerhalb der Schulgemeinschaft, die der junge Mensch auch als Vorform des demokratischen Lebens erfahren soll. Dazu erscheint es notwendig, die Schüler in geeigneter Form zur Mitverantwortung am schulischen Leben hinzuführen.
2. Sie wirkt sich aus als Unterrichtsprinzip in den einzelnen Fächern, wo sich zwanglos Anknüpfungspunkte ergeben.
3. Sie verlangt eine systematische Behandlung des staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, die nur durch ein besonderes Fach gewährleistet ist.

Methodische Hinweise

Der Unterricht in politischer Gemeinschaftskunde darf sich nicht in trockener Belehrung oder bloßer Vermittlung von Wissensstoff erschöpfen, der Lehrer muß vielmehr anknüpfen an die Erfahrungswelt des Jugendlichen, an sein schon vorhandenes Interesse am politischen Geschehen. So sehr deswegen an aktuellen Ausgangspunkten anzuknüpfen ist, so wenig darf jedoch dem Unterricht eine innere Systematik fehlen. Auch die aktuellen Tagesereignisse sind immer wieder auf größere Gesichtspunkte zu beziehen. In diesem Fach bietet sich die Methode des exemplarischen Lehrens und Lernens geradezu an. Ausgangspunkte für den Unterricht können sein: Vorkommnisse aus den bekannten Gemeinschaftsformen wie Familie, Nachbarschaft, Schule, Gemeinde; Filme, Fernseh- und Rundfunksendungen; aktuelles Geschehen; Besuch von sozialen oder öffentlichen Einrichtungen und Wirtschaftsbetrieben; Teilnahme an parlamentarischen Sitzungen (Stadtrat, Landtag, Bundestag); Besuch einer Gerichtssitzung; Besuche bei der Bundeswehr. In der politischen Erziehung müssen darüberhinaus neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schülern gesucht werden: Gemeinsame Planung größerer Unterrichtseinheiten, Gruppenarbeit, Vorbereitung und Durchführung von Diskussionen. Als Arbeitsmittel bieten sich an: Filme, Tonbänder, Schriften (Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn; Landeszentrale für Heimatdienst, Mainz; Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen, Bonn; Landesbildstelle, Koblenz, und Kreisbildstellen verfügen über eine reiche Auswahl solcher Arbeitsmittel). Auf weiteres Anschauungsmaterial (Anlage eines besonderen Wandbrettes) ist Wert zu legen.

Stoffplan

Der Lehrplan hebt die Mindestforderungen in Form von Gesamthemen durch Sperrdruck hervor. Die Unterthemen sind als Anregung für die individuelle Stoffauswahl des Fachlehrers gedacht.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Der Mensch in den Ordnungen der Gemeinschaft und Gesellschaft

(Familie – Gemeinde – Gemeindeverbände – Land – Bund)

Die Familie

Die Familie als sittliche, wirtschaftliche und rechtliche Gemeinschaft.

Die Gemeinde und die Gemeindeverbände

Aufgaben, Institutionen und Finanzen der Gemeinden. Die politische Bedeutung der Selbstverwaltung.

Länder und Bund

Die wichtigsten Aufgaben der Länder im förderativen Aufbau der Bundesrepublik. Die Institutionen und Funktionen der Exekutive und Legislative des Bundes. Aufgabe und Bedeutung der politischen Parteien. Das zweigeteilte Deutschland. Die Verhältnisse in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ). Bundesjugendplan.

Der Schutz der Person durch das Recht

Die rechtliche Verantwortung des Jugendlichen
Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit. Deliktfähigkeit. Strafmündigkeit. Jugendschutzgesetz. Jugendgerichtsbarkeit. Verantwortliches Verhalten im Straßenverkehr.

Die Rechtsordnung im Staat

Die Ordentlichen Gerichte: Zivilprozeß und Strafprozeß. Die Berufungsinstanz.

Die Menschen- und Grundrechte als geltendes Recht

Die wichtigsten Grundrechte in ihrer praktischen Auswirkung.

Der Mensch in Wirtschaft und Beruf

Landwirtschaft

Grundlage der menschlichen Ernährung. Grüner Plan.

Handwerk

Aufgabe, Gliederung und Organisation (Handwerkskammern).

Industrie

Ihre Bedeutung im Zeitalter der Technik. Formen der modernen Industriebetriebe. Einzelunternehmen, Gesellschaftsunternehmen (z. B. Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft, GmbH usw.). Formen der industriellen Produktion: Fließband, Automation, Normung. Organisation der Arbeitnehmer: Gewerkschaften.

Handel

Vermittlung des Güteraustausches. Geld und Kredit. Sparkassen und Banken.

Beruf

Berufsbilder nach den in der Klasse vorkommenden Berufswünschen.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Der Mensch als Person in der Gemeinschaft

Die Christlich-antike Idee der Person (Querverbindung zum Geschichtsstoff der Obersekunda und zum altsprachlichen Unterricht). Freiheit und Verantwortung. Die Grundrechte. Innere Bedrohung der Freiheit durch die Vermassung. Gefahren des weltanschaulichen und praktischen Materialismus für die Freiheit. Notwendigkeit einer Elitebildung. Besondere politische Verantwortung des gebildeten Menschen.

Staatstheorien und Staatsformen

Klassiker der Politik und Staatslehre (z. B. Platon, Augustinus, Machiavelli, Rousseau, Marx u. a.). Der Staat nicht als Selbstzweck, sondern als Diener des Menschen. Die Notwendigkeit des Staates und der Staatengemeinschaften aus dem Prinzip der Subsidiarität. Die wichtigsten Staatsformen mit besonderer Berücksichtigung der heute vorkommenden.

Die parlamentarische Demokratie

Die Bedeutung der politischen Parteien in einer parlamentarischen Demokratie. Wahlrecht und Wahlverfahren. Verhältnis von Parlament und Regierung. Bedeutung der Opposition in der parlamentarischen Demokratie. Die parlamentarische Geschäftsordnung. Wie entsteht ein Gesetz? Bedeutung der öffentlichen Meinung. Die Presse. Sicherung der Demokratie durch die Verfassungsgerichtsbarkeit. Notwendigkeit der politischen Bildung für die Demokratie.

12. Schuljahr (Unterprima)

Kirche und Staat

Gemeinsame Aufgaben von Kirche und Staat auf kulturellem und sozialem Gebiet. Staatsverträge mit den Kirchen. Die Kirchen im totalitären Staat.

Die Nationen und die überstaatlichen Gebilde

Internationale Verträge (Völkerrecht). Humanisierung des Krieges (z. B. Genfer Konvention). Erhaltung des Weltfriedens (Völkerbund, UNO). Die europäische Einigung (Europa-Rat, Montan-Union, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft usw.).

Der gesellschaftliche Aufbau unseres Volkes

Die Bedeutung der einzelnen Gesellschaftsschichten:

Der Mittelstand

Soziale und wirtschaftliche Bedeutung. Aufgaben einer Mittelstandspolitik.

Die Landbevölkerung

Ihre Strukturveränderung in den letzten 100 Jahren. Wandel der Dorfgemeinschaft.

Der Arbeiter

Sozialer Aufstieg des Arbeiters (Proletarier – Facharbeiter). Arbeitsrecht. Arbeitsschutz. Sozialversicherung. Mitbestimmungsrecht. Soziale Haltung im Betrieb.

Der Rentner

Die sozialen Leistungen des Bundes. Unterscheidung zwischen sozialem Staat und Wohlfahrtsstaat. Bevölkerungspyramide.

Der Heimatvertriebene

Bevölkerungsumschichtung. Eingliederung in die Wirtschaft und deren Folgen.

Gruppen und Verbände

Berechtigung und Grenze der Interessenverbände.

Wirtschaftsordnungen

Die Wirtschaftsordnungen

Die liberale Wirtschaft. Soziale Marktwirtschaft. Planwirtschaft. Zwangswirtschaft. Begriffsklärung: Liberalismus, Kapitalismus, Sozialismus.

Grundbegriffe der Geldwirtschaft

Währungssicherung. Inflation. Deflation. Einführung in den Wirtschaftsteil großer Zeitungen.

Formen der Konzentration von wirtschaftlicher Macht

Monopol. Kartell. Trust, Konzern.

13. Schuljahr (Oberprima)

Nationalsozialismus

Nationalsozialismus als deutsch-völkische Theorie

(Überwertigkeit der germanischen Herrenrasse, geschichtlicher Auftrag des Führers etc.).

Nationalsozialismus, faschistische Herrschaftsform

(Die NSDAP als Partei, Benutzung der Demokratie zur legalen Macht ergreifung, Ende des Rechtsstaates, SA, SS, Gestapo, SD, Führerprinzip, Gleichschaltung der Jugend).

Judenverfolgungen

(Systematische Diffamierung, Entrechtung und schließlich Ausrottung).

Nationalsozialistischer Imperialismus

(Herrschaftsanspruch über Europa, Auslöschung des „Schandmales von Versailles“, Militarisierung des gesamten Volkes).

Marxismus und Leninismus

(Entwicklung der marxistischen Lehre und ihre bolschewistische Entartung von Marx über Lenin bis Stalin und Chruschtschow).

Dialektischer und historischer Materialismus

(Das kommunistische Denkgebäude, seine philosophische und historische Dogmatik, die kommunistische Heilserwartung am Ende der Geschichte, die Lehre von der Klassengesellschaft, die Rolle der Proletariats, Machteroberung und Revolution, die Diktatur des Proletariats, die klassenlose Gesellschaft).

Politökonomie

(Die allgemeine Wirtschaftslehre des Marxismus, Zentralisierung und Planung, Produktions-Genossenschaften, Kolchosen und Sowchosen, „volkseigene Werke“; Rolle der Schwerindustrie, Elektrifizierung usw.)

Entwicklung des internationalen Kommunismus
(Kommunismus als Weltbewegung – die Komintern, die Kominform, der proletarische Internationalismus; Abweichungen von der „reinen Lehre“, Trotzkiismus und Titoismus).

Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion

(Entwicklung des Sowjetlandes seit 1917, Fortsetzung imperialistischer großrussischer Politik, die Rolle der Partei, die Abhängigkeit der staatlichen Institutionen von der Partei, die Sowjetarmee, die Struktur der UdSSR; außenpolitische Grundgesetze, Geschichte der außenpolitischen Entwicklung).

Entwicklung Osteuropas seit 1938

(Die osteuropäischen Länder als „europäisches Niemandsland“ und als europäisches Vorfeld, die geistige, wirtschaftliche, politische und militärische Situation in diesen Ländern).

China

(Die Entwicklung Chinas seit 1911 Revolution von Sun-ya-tsen, über den japanisch-chinesischen Krieg, den „permanent-revolutionären Krieg“, Sieg der Kommunisten bis zur Einführung der Volkskommunen. Chinas politischer und geistiger Einfluß auf Süd-Ostasien und Indien).

Die geistige Auseinandersetzung mit den totalitären Ideologien

(Der totale Staat als Frucht der modernen gesellschaftlichen und politischen Entwicklung, die Gefahr der technischen Apparaturen, die Manipulierbarkeit des Menschen).

Der freie Mensch und der Zwangsstaat

(Das Recht auf Widerstand und der praktizierte Widerstand in der Geschichte von der Antigone zum 20. Jul 1944, dem 17. Juni 1953, dem Oktober 1956 in Polen und Ungarn).

Politik und Moral

(Die unveräußerlichen Rechte des Menschen, moralische Leitlinien der Politik, pragmatische Politik, Recht und Macht, die Gewaltenteilung und das Funktionieren der Demokratie, der moderne pluralistische Massenstaat).

Die deutsche Frage und die Weltpolitik

(Ursachen der deutschen Teilung, Einschmelzung der sowjetischen Besatzungszone in den kommunistischen Machtbereich, das deutsche Problem als Teil der großen Auseinandersetzung zwischen Ost und

West; die moralische, geistige und politische Verpflichtung der Deutschen in der Bundesrepublik, die Bereitschaft zum weitgehenden Opfer für die Wiedervereinigung).

Politische Gemeinschaftskunde als Unterrichtsprinzip

Vorbemerkung

Weil die politische Erziehung eine grundsätzliche Bedeutung für die Gesamtbildung hat, muß politische Gemeinschaftskunde als Unterrichtsprinzip in den anderen Fächern gefordert werden. Je nach Stoffverteilung der Unterrichtsfächer werden sich auf allen Klassenstufen zwangslos Anknüpfungspunkte ergeben. Der politische Gesichtspunkt darf aber nicht gewaltsam in einen Stoff hineingedeutet werden. Die Methodik der einzelnen Fächer sollte auch unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, wie sie die Erziehung zur Verantwortung fördern kann (z. B. Gruppenunterricht).

Im folgenden wird für eine Reihe von Fächern eine Themenauswahl gegeben, die als Anregung dienen kann.

Geschichte

Die griechische Demokratie als Gegenbild der modernen Demokratie. Die Staatsgesinnung der Römer und ihre Verwirklichung in der res publica. Grenzen und Gefahren der Staatsallmacht (Ägypten der Ptolemäer, Diokletian). Verflechtung von sozialer Frage und Politik: Gracchen. Entwicklung der Familie (Sparta: auf den Staat gerichtete Familie; Athen: Krise der Familie im Perikleischen Zeitalter; Rom: Patriarchat). Antike Sklaverei und ihre Überwindung durch das Christentum.

Weltliche und geistliche Gewalt im Mittelalter. Mittelalterlicher Ordnungsgedanke: Ständische Gesellschaftsordnung. Mittelalterliche Ständewirtschaft im Gegensatz zum Frühkapitalismus. Die mittelalterliche Stadt als politisches und wirtschaftliches Gebilde. Germanisches und römisches Recht im Mittelalter. Magna Charta.

Entwicklung der öffentlichen Meinung als politischer Faktor von der Antike bis zur Neuzeit. Der Wandel der Staatsauffassung vom Mittelalter über die Reformation bis hin zum Absolutismus. Wesen und Gefahr der politischen Utopie (z. B. im Bauernkrieg). Entwicklung des englischen Verfassungsstaates. Die Menschenrechte und die Sicherung der persönlichen Freiheiten durch eine geschriebene Verfassung. Das politische Gedankengut der Aufklärung. Volkssouveränität und ihre Pro-

blematik. Bedeutung der Steinschen Reform für die politische Erziehung. Industrielle Revolution und soziale Frage. Entstehung der Arbeiterbewegung. Politische Gefahren eines übersteigerten Sendungsbewußtseins (Nationalismus, Imperialismus, Rassentheorie). Anfänge des Parteiwesens in England (Tories und Whigs), Parteientwicklung in Frankreich (1789), Parteibildung in Deutschland, Verfassungsvergleiche. Von der repräsentativen zur plebiszitären Demokratie: Wahlrechtsprobleme, Änderung der Parteistruktur. Die Stellung des Heeres im Staat. Die Entwicklung übernationaler Organisationen von der Haager Konferenz bis zur UNO. Nationalstaat und Nationalitäten-Staat. Autarkie und Weltwirtschaft.

Deutsch

Die Durchsicht der modernen Lesebücher zeigt, daß hier dem Deutschlehrer eine Fülle von Lesestücken an die Hand gegeben werden, die für die politische Erziehung fruchtbar gemacht werden können.

Bei der Lektüre von Ganzschriften empfiehlt es sich dem Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen zu folgen: „Der Deutschunterricht erfüllt seine politische Aufgabe am besten, indem er ungekürzt die Gehalte der Dichtung deutlich macht und auch ihre politischen Bezüge nicht unterschlägt.“ Folgende Lektürebeispiele werden empfohlen: Lessing „Nathan der Weise“, C. F. Meyer „Das Amulett“ (Auffassungen von Toleranz); Hauptmann „Die Weber“, Das soziale Drama im Sturm und Drang (Soziale Frage); Keller „Fähnlein der 7 Aufrechten“, „Frau Regel Amrain“ (Erziehung zur Demokratie); Schiller: Historische Dramen, Goethe „Egmont“, „Götz von Berlichingen“, Kleist „Michael Kohlhaas“, Bergengruen „Der Großtyrann und das Gericht“ (Recht und Freiheit); Reinhold Schneider „Las Casas vor Karl V.“ (Politik und Moral); Herder „Stimmen der Völker in Liedern“ (Eigenrecht der Völker); Hölderlin „Hyperion“ (Vaterlandsliebe und Völkerverständigung); Albrecht Goes „Unruhige Nacht“, „Brandopfer“.

Bei der Aufsatzerziehung (Besinnungsaufsatz) sollen Themen aus dem Stoffgebiet der Politischen Gemeinschaftskunde berücksichtigt werden (z. T. unter Verwendung von Texten).

Erdkunde

Folgende Themenkreise bieten sich im Erdkundeunterricht unter dem Gesichtspunkt der politischen Erziehung an:

Weckung einer redlich begründeten Heimat- und Vaterlandsliebe. Wirtschaftliche und politische Kräfteverhältnisse in der Welt (z. B. Ver-

teilung der Erzvorkommen, Kornkammern der Erde, die Öllager, Industriegebiete, die Hungergebiete der Erde usw.). Der Einfluß des Raumes auf Formung und Schicksal der Völker. Wirtschaft und Verkehr: Politische Bedeutung der Verkehrsmittel und Verkehrsstraßen. Das Verhältnis zwischen Produktionsgüter- und Konsumgütererzeugung als politisches Problem. Wirtschaftliche Machtzusammenballungen und politische Spannungen. Siedlungsgeographie: Landflucht in ihrer sozialen Auswirkung, Konzentration der Bevölkerung in den Städten. Bevölkerungsdichte, Anzahl und Verteilung der Menschen auf der Erde. Rassen und Völker: Verteilung und Zahlenstärke der großen Menschheitsgruppen, Formen des Nebeneinanderlebens. Kolonialismus. Europa als wirtschaftliche Einheit, die geographischen Grundlagen der europäischen Zusammenschlußbewegung. Deutschland in Europa – Europa zwischen den Weltmächten.

Neusprachlicher Unterricht

Der neusprachliche Unterricht leistet schon von seiner Idee her einen wesentlichen Beitrag zur politischen Erziehung, indem er andere Völker verstehen lehrt. Die neusprachlichen Lehrbücher bieten eine Fülle von Texten, die unmittelbaren politischen Bezug haben.

Insbesondere sei auf die Behandlung folgender Themenkreise hingewiesen: Die Erklärungen der Menschenrechte, (Texte in den Ursprachen). Auszüge aus den Werken englischer und französischer Philosophen und Staatsdenker der Aufklärungszeit. Die Entstehung der amerikanischen Demokratie. Der Parlamentarismus und die Demokratie in England. Der Wandel vom Empire zum Commonwealth. Französische und angelsächsische Erziehungsideale. Literarische Dokumente zum deutsch-französischen Verhältnis.

Altsprachlicher Unterricht

Im altsprachlichen Unterricht wird der Schüler schon früh vertraut gemacht mit einer Reihe politischer Begriffe, die besonders mit Leben erfüllt werden, wenn schon auf dieser Stufe der Bedeutungswandel dieser politischen Grundbegriffe von der Antike bis zur Neuzeit aufgezeigt wird. Bei der Lektüre lernt der Schüler unmittelbar aus den Quellen und in einem überschaubaren Rahmen sowohl warnende Beispiele unmenschlichen Verhaltens und rücksichtslosen Machtstrebens als auch Vorbilder politischen Handelns und Verhaltens kennen. Ferner wird er mit Modellen politischer Ordnungen vertraut, die für die politische Entwicklung Europas richtungsweisend waren und deren Grundsätze

noch heute die geistige Einheit Europas mitbestimmen. In dieser Hinsicht müssen Thukydides und Platon Höhepunkte der griechischen Prosalectüre sein, weil in ihren Werken nicht nur die ehemalige Größe eines freiheitlich geordneten Staatswesens sichtbar wird, sondern auch die Gefährdung dieser Ordnung und das verantwortungsbewußte Ringen einer geistigen Elite um die Probleme des Staates offenbar werden. Wertvolle Aufschlüsse über die weitere Entwicklung staatsrechtlichen Denkens und über das Bemühen um die beste Staatsform für das römische Volk ergeben sich aus der Lektüre Sallusts und Ciceros ebenso wie aus den Geschichtswerken des Livius und Tacitus oder aus bestimmten Dichtungen des Horaz und Vergil.

Mathematik

Die angewandte Mathematik kann durch lebensnahe Aufgabenstellung auch der politischen Erziehung dienen, indem sie etwa folgende Begriffe klärt: Geld, Kapital, Kredit, Lebenshaltungsindex, Hypothek, Zinsen und Amortisation.

Naturwissenschaften

Zur Anregung seien naheliegende gemeinschaftskundliche Themen genannt:

Physik: Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen technischer Erfindungen. Die Umwandlung unserer Lebensweise in den letzten 50 Jahren (Verkehrsmittel, elektrische Apparate, Nachrichtenübermittlung, Beleuchtung usw.). Die Diskrepanz zwischen dem technischen Fortschritt und den zu seiner Bewältigung notwendigen sittlichen Kräften. Die Ergebnisse der modernen physikalischen Forschung und ihre politische Auswirkung.

Chemie: Die Bedeutung der Chemie für das tägliche Leben (Nahrungs- und Genußmittel, Düngemittel, Schädlingsbekämpfung, Brennstoffe usw.). Einfluß chemischer Errungenschaften auf die Entwicklung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens (Haber-Bosch-Verfahren, Kohleverflüssigung, neue Werkstoffe, Kunststoffchemie, Pharmazie).

Biologie: Die Stellung des Menschen im Zusammenhang des Lebens. Die Entwicklungsgeschichte des Menschen. Sozialhygiene: Öffentliches Gesundheitswesen, Schutzimpfung, Alkohol- und Nikotingenuß (Jugendschutzgesetz). Erb- und Gesundheitspflege. Berufskrankheiten. Frauen- und Mutterschutz (Mutterschutzgesetz). Die Bedeutung des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

Aus dem gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht erwachsen folgende Fragen: Kann sich der Materialismus heute noch auf die Naturwissenschaften berufen? Gibt es eine sittliche Verantwortung des Forschers für die Auswirkung seiner Erfindungen?

Politische Bildung als Erziehungsprinzip in der Schulgemeinschaft

Mögliche Aufgaben einer Schülermitverantwortung sind z. B.:

In der Klassengemeinschaft:

Wahl des Klassensprechers und Verteilung weiterer Klassenämter. Gestaltung des Klassenzimmers. Klassen-Sparen. Mithilfe bei der Bereitstellung von Unterrichtsmitteln, bei der Vorbereitung von Wandertagen, Exkursionen, Besichtigungen, Studienfahrten, Schullandheimaufenthalten.

In der Schulgemeinschaft:

Entwicklung von Formen der Schülermitverantwortung: Schulsprecher, Schülerrat, Schülerversammlung. Mitverantwortung für Ordnung und Sauberkeit in der Schule. Verwaltung der Schülerbücherei. Weiterverkauf gebrauchter Schulbücher. Mithilfe beim Schul-Sparen. Gegenseitige Erziehung zum rechten Verhalten im Straßenverkehr (Schülerlotsendienst). Vermittlung von Nachhilfe. Hilfe bei der Einordnung neuer Schüler, besonders auch der Sextaner, in die Schulgemeinschaft. Hilfe für Schüler in sozialer Not, Besuch kranker Schüler, Gestaltung von Sportfesten, Spielen und Schulfeiern, von Ausstellungen und Elternabenden. Schülerwettbewerbe. Schülerzeitung. Arbeitsgemeinschaften für Film, Politik u. a. m. Anregungen für die Freizeitgestaltung, z. B. Schachklub, Tischtennis.

Über die Schulgemeinschaft hinaus:

Briefwechsel mit ausländischen Schülern. Soziale Aufgaben in der Gemeinde. Briefe und Päckchen in die sowjetisch besetzte Zone. Friedlandhilfe. Unterstützung des Jugendherbergswerkes, des Deutschen Roten Kreuzes, der Kriegsgräberfürsorge, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Erdkunde

Die nachstehend veröffentlichten „Grundsätze für den Erdkundeunterricht“ sind von Vertretern aller deutschen Bundesländer erarbeitet worden. Die Plenarsitzung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder hat am 20./21. 1. 1956 diese Vereinbarung zum Beschluß erhoben.

Die „Grundsätze“ sind auch für den Erdkundeunterricht an den Schulen von Rheinland-Pfalz verbindlich.

A. Grundsätze für den Erdkundeunterricht

I. Die Stellung der Erdkunde in der Reihe der Unterrichtsfächer

1. Die Erdkunde als Wissenschaft verbindet naturwissenschaftliches und kulturwissenschaftliches Denken. Daher gehört sie beiden Wissenschaftsgruppen an.
2. Die Schulerdkunde hat in besonderem Maß eine fächerverbindende Aufgabe zu erfüllen.
3. Als ein allgemein bildendes Fach steht sie in naher und unterrichtlich fruchtbar zu machender Nachbarschaft zur Geschichte:
Der Mensch im Raum (Erdkunde), der Mensch in der Zeit (Geschichte). Die beiden Fächer Geschichte und Erdkunde, denen die Sozialkunde und die Gegenwartskunde in erster Linie zuzuordnen sind, sollten daher im Unterrichtsplan und im Gewicht, das man ihnen dort zuteilt, aufeinander abgestimmt sein.
4. Die Erdkunde soll in allen Schulgattungen die gleiche Stellung als allgemein bildendes Fach haben. Sie soll in keiner Schulgattung in unbedeutende Randlage kommen.

II. Aufgabe und Ziel des Erdkundeunterrichts

1. Aufgabe der Schulerdkunde ist es, Kenntnis und Erkenntnis des Erdraums zu vermitteln und dabei, in allmählicher Entwicklung, zum rechten Verständnis der Zusammenhänge des im Erdraum Natur-

gegebenen mit der menschlichen Kulturleistung zu führen. Das geographische Weltbild der Gegenwart darzulegen, ist deshalb ihr vornehmstes Ziel.

2. Aus einem Grundwissen an reinem Lernstoff und bloßem Sachwissen soll ein Höchstmaß von geographischem Verständnis entwickelt werden.
3. Es ist besonders darauf zu achten, daß auch der Unterricht in der Länderkunde nicht nur nach Altersstufen vom Nahen zum Fernen fortschreitet, sondern daß fortwährend heimatlich Nahes und weltweit Fernes zueinander in aufschlußreiche Beziehung gebracht werden.
4. Im einzelnen ergeben sich folgende Aufgaben und Ziele:

a) Für den Stoff:

- aa) Gründliche Kenntnis der Heimatlandschaft, in der vor allem durch unmittelbare Beobachtung möglichst viele geographische Vergleichsmaßstäbe zu gewinnen sind; Deutschland als Mittel- und Schwerpunkt länderkundlicher Betrachtung; Europa und die außereuropäische Welt in klarem Überblick, wobei typische Beispiele gründlich, vergleichbare im Überblick zu behandeln sind.
- bb) Das Bild der Erde mit den Stoffen, Formen und Kräften, die es gestaltet haben. Das für den Menschen Wesentliche muß dabei den Vorrang haben.
- cc) Das Bild der vom Menschen bewohnten und umgestalteten Erde nach völkerkundlichen und kultur-, sozial-, wirtschafts-, verkehrs- und politisch-geographischen Gesichtspunkten. Dabei sind die Zusammenhänge und Abhängigkeiten, denen der Mensch durch die Natur unterworfen ist, besonders zu beachten.
- dd) Deutschland im europäischen und im weltweiten Gefüge der Völker, Länder, Staaten, Weltmächte, insbesondere der Wirtschaft und des Verkehrs, der raumgebundenen Politik und der Kulturformen: Die Welt, von Deutschland aus gesehen – Deutschland, von der Welt aus gesehen.

b) Für die Erkenntnisbildung:

- aa) Der an der Heimatlandschaft geübte Blick des Schülers ist auf diesem Wege auch für die Erkenntnis derjenigen erdkundlichen Erscheinungen zu öffnen, die seiner unmittelbaren Anschauung zunächst nicht zugänglich sind.

- bb) Es sollen, gegründet auf geographische Einsicht, die Maßstäbe zur richtigen Einschätzung derjenigen geographischen Gegebenheiten gewonnen werden, die das menschliche Einzel- und Gemeinschaftsdasein wesentlich bestimmen. Damit soll ein wichtiger Beitrag zur politischen Bildung der Jugend gewonnen werden.
 - cc) Es soll deutlich werden, daß die rasch fortschreitende, weltweite Verflochtenheit zunehmendes Aufeinanderangewiesensein der Menschheit zur Folge hat.
 - dd) Geographische Einzelfragen sollen immer auf das unteilbare Ganze des betreffenden Erdraumes bezogen werden.
- c) Als Erziehungsziel:
- aa) Die Erdkunde zeigt, daß der Mensch, als Einzelner und in der Gemeinschaft, durch enge Bindungen gleichzeitig seiner Heimat, seinem Land, dem Erdteil und dem Erdganzem angehört. Dadurch fördert sie Gemeinschaftsverständnis und Gemeinschaftsbereitschaft in den Kleinst- wie in den Größtformen des menschlichen Zusammenlebens und erzieht damit zu Toleranz und Humanität. Sie zeigt den Weg zur Vereinbarkeit von Heimatliebe und Vaterlandsgesinnung mit weltumspannendem Menschheitsbewußtsein. Damit aber lehrt sie die Pflicht zu einer allgemein menschlichen Mitverantwortlichkeit, die weder enge persönliche noch räumliche Grenzen kennt.
 - bb) Die Erdkunde zeigt, inwieweit der Mensch den geographischen Raum und seine Kräfte zu meistern und zu gestalten vermochte, sowie welche Grenzen ihm dabei gesetzt sind; sie erzieht damit zur Achtung vor friedlich aufbauender Menschenleistung und – indem sie immer auf eine einwandfreie Erkenntnis und Einschätzung des geographischen Sachverhalts bedacht bleibt – zu einer im besten Sinne menschenwürdigen Haltung.
 - cc) Indem sie erdkundliche Forscher- und Entdeckerleistung sichtbar und lebendig macht, leitet sie an zur Würdigung eines menschlichen Heldentums, dessen Bewertung nicht dem Wechsel zeitbedingter Anschauungen unterliegt.

III. Methodische Grundsätze

1. Der Erdkundeunterricht darf nicht zur Stoffanhäufung führen. Bei allen Querverbindungen zu anderen Fächern ist immer der geographische Gesichtspunkt zu wahren.

2. Zur Stoffauflockerung und stofflichen Entlastung soll, namentlich in der Länderkunde, Betrachtung am kennzeichnenden Einzelbeispiel an die Stelle eines Trugbildes stofflicher Lückenlosigkeit treten. Länderkundlich Gleiches oder Ähnliches soll jeweils am geeigneten typischen Beispiel gründlich, in allen vergleichbaren Fällen im Überblick erarbeitet werden. Der Mut zur Lücke darf aber nicht die Gefahr der Zusammenhanglosigkeit herbeiführen. Daher ist:
3. In allen geographischen Bereichen der Blick des Schülers auf das Erkennen von aufschlußreichen Zusammenhängen zu richten. Dies geschieht am wirksamsten, indem man ihn von Anfang an zu möglichst weitgehender Selbsttätigkeit anleitet. Zu diesem Zweck soll:
4. Der unmittelbare Anschauungsbereich der Heimatlandschaft im Unterricht aller Altersstufen und aller Schularten so gründlich wie möglich ausgeschöpft werden. Aus der heimatlichen Anschauung soll möglichst auch der Maßstab für das Ferne und Fremde gewonnen werden.
5. Die Selbsttätigkeit des Schülers ist vor allem durch richtigen Umgang mit Karte und Atlas zu pflegen. Er soll erfahren, was alles aus der Karte herauszuholen ist. Der Atlas soll für ihn ein Nachschlagewerk sein. Aus solchem ständigen Umgang mit dem Atlas und nicht durch bloßes Auswendiglernen soll er sich im Lauf der Zeit ein gesichertes Sachwissen aneignen.
6. Die erdkundliche Schulwanderung ist die hohe Schule geographischer Unterweisung, weil die erwanderte Landschaft sich immer als ein Ganzes zeigt und nur so richtig verstanden werden kann (Boden und Baustoff, Bodenbeschaffenheit und Bodenkultur, der Mensch als Gestaltender und Gebundener in der Landschaft usw.). Erdkundliche Schulwanderungen sind deshalb auf allen Stufen aller Schularten unentbehrlich.
7. Das Ganze einer Landschaft soll den Schüler auch nach der gefühlsmäßigen, ästhetischen und sittlichen Seite ansprechen; und diese, aus der Heimatlandschaft zu entwickelnde, allseitige Ansprechbarkeit des Schülers soll in ähnlicher Weise auch für die Bereiche der geographischen Ferne erreicht werden.

IV. Stoffauswahl und Stoffverteilung

1. Der geographische Unterrichtsstoff baut sich in allen Schulgattungen gleichmäßig auf der Stufenfolge Heimatlandschaft – Deutsch-

land – Europa – übrige Welt fortschreitend auf, wobei aber nicht so sehr an eine starre Reihenfolge als an ein möglichst vielseitiges und aufschlußreiches Herausarbeiten der gegenseitigen Beziehungen und der vielfachen Zusammenhänge gedacht ist.

2. Jede Schulart muß zu einem für ihre oberste Altersstufe sinnvollen Abschluß des geographischen Gesamtbildes gelangen, und zwar nicht nur als Abrundung der Länderkunde, sondern auch als Überblick über die Grundfragen der Allgemeinen Geographie.
3. Aus allgemeinpädagogischen Erwägungen gilt für die Erdkunde wie für alle anderen Unterrichtsfächer der Grundsatz, daß wöchentlich einstündiger Unterricht zu vermeiden ist.
4. Die Oberstufe der Höheren Schulen (11.–13. Klasse) ist der gegebene Ort für die wissenschaftliche Vertiefung, insbesondere der weltweiten Fragen der Gemeinschaftskunde, wie: Kolonialismus im Umbruch, eigenständige Entwicklung der bisherigen Kolonialvölker und die dadurch bedingte fortschreitende Enteuropäisierung der Erde, Bildung von Groß- und Größträumen, gegenseitige Nachbarschaft aller Staaten und Völker, Europagedanke. Auf dieser Stufe sollte die Forderung nach Völker- und Menschheitsverständigung im Sinne politischer Erziehung besonders wirksam werden.
5. Den Geographieunterricht sollten dort, wo Fachlehrersystem besteht, nur Fachgeographen erteilen.

B. Stoffpläne

Methodische Hinweise

Im Mittelpunkt des Erdkundeunterrichts steht bis in die Oberstufe hinein die *Landschaft*. In der Landschaft sind die Werke des Menschen und die durch sein Wirken hervorgerufenen Veränderungen jeweils eingeschlossen, so daß sich der Lehrer, wenn er einen lebensnahen Unterricht erteilen will, stets mit den neuesten Gegebenheiten vertraut machen und auseinandersetzen muß.

Da bei jeder Landschaft eine besondere Eigenart im Vordergrund steht, würde eine Behandlung nach ein und demselben Schema zu falschen Vorstellungen führen.

Die *Betrachtungsweisen* führen mit der zunehmenden geistigen Reife der Schüler in die Tiefe: anfänglich werden die Erscheinungen lediglich beobachtet und beschrieben, später gelangt man über den Vergleich zur Einsicht in kausale und genetische Zusammenhänge und schließlich zur Erkenntnis raumgebundener Wechselbeziehungen.

Die Stoffanordnung beschränkt sich nicht auf den Gang „vom Nahen zum Fernen“, sie schreitet zugleich, der Entwicklung des jugendlichen Vorstellungsvermögens folgend, von Kleinlandschaften in Sexta zu charakteristischen Landschaften in Quinta und Quarta und dann, über Typen- und Großlandschaften, zu kontinentalen Landschaftsgürteln und zu wirtschaftlichen und politischen Großräumen fort.

In die vertiefende Behandlung auf der Oberstufe sind auch sozial- und kulturgeographische Betrachtungen als wesentliche Bestandteile einzufügen. (Im übrigen s. „Grundsätze“ IV, 4)

Von Sexta an sind in jeder Klasse Vergleichsgrößen, topographisches Grundwissen und Grundbegriffe zu erarbeiten und zu festigen.

Es ist erforderlich, auch um einer Stoffüberlastung vorzubeugen, daß die Fachkonferenzen aller Schulen zu Beginn eines jeden Schuljahres den in den einzelnen Klassen verpflichtend zu erarbeitenden Kanon des Grundwissens sowie die Auswahl der Stoffgebiete festlegen.

Da die erdkundliche Arbeitsweise auf die Anfertigung von Skizzen, Diagrammen, Profilen usw. angewiesen ist, kann auf das Arbeitsheft nicht verzichtet werden. Es ist jedoch unfruchtbar, Atlaskarten oder Abbildungen des Lehrbuches mechanisch abzeichnen zu lassen.

Heimatkunde ist nicht nur Unterrichtsstoff, sondern muß in allen Klassen Unterrichtsprinzip sein. Deshalb ist unabhängig von den Ausflügen an Wandertagen mindestens einmal im Jahr eine mehrstündige Lehrwanderung (nicht Besichtigung) durchzuführen.

Stoffverteilung

5. Schuljahr (Sexta) und ein Jahresdrittel des 6. Schuljahres (Quinta)

Anschauliche Einzelbilder ausgewählter
deutscher Landschaften

Engere Heimat—Rheingebiet—übriges Deutschland

Den Anfang bilden lebensvolle Einzelbilder von Kleinlandschaften der Heimat (Unterricht im Freien, Lehrwanderungen!); sie werden zu einer heimatischen Landeskunde zusammengeschlossen. Dabei werden — ausgehend von einfachen Beobachtungen

des Wetters, des Geländes, der Gewässer, der Pflanzenwelt, der Siedlungen, der Wirtschaft und des Verkehrs – erste erdkundliche Grundbegriffe erarbeitet. Gleichzeitig erfolgt eine Einführung in das Verständnis der Karte (Wandkarte, Heimatatlas, Meßtischblatt).

Die anderen Einzellandschaften des Rheingebietes und Deutschlands sind durch häufiges Kartenlesen miteinander zu verbinden, so daß weitgehend ein Gesamtbild Deutschlands entsteht.

Folgende Landschaften sind vertieft zu behandeln. Die Reihenfolge bleibt freigestellt.

An den Quellen des Rheins – Der Bodensee – Ein Landschaftsbild aus dem Rheintalgraben – Eine Kleinlandschaft aus einem Randgebirge des Rheintalgrabens – Rheinreise von Bingen bis Bonn – Eine Tallandschaft eines Rheinnebenflusses – Eine Kleinlandschaft des Schiefergebirges – Eine Industrielandschaft im Ruhr- oder Saargebiet – Eine Landschaft am Niederrhein oder an den Rheinmündungen.

Auf einer friesischen Insel – Im Wattenmeer *oder* In der Marsch – Eine Moor- *oder* Heidelandschaft (Lüneburger Heide, mittel- oder ostdeutsche Kiefernheide) – Ein Großhafen – Eine Dünenlandschaft (Kurische Nehrung) – Landschaft in einer Seenplatte (Mecklenburg, Ostpreußen) – Berlin – Spreewald *oder* Oderbruch – Im sächsischen *oder* oberschlesischen Industriegebiet – Eine Mittelgebirgslandschaft (Harz, Riesengebirge, Elbsandsteingebirge) – Auf der Schwäbischen *oder* Fränkischen Alb – Von München zur Zugspitze.

6. Schuljahr (Quinta) (2. und 3. Jahresdrittel) und 7. Schuljahr (Quarta)

Länderkunde von Europa

Im Vordergrund stehen ausgewählte charakteristische Landschaften. Die Behandlung leitet zur länderkundlichen Betrachtung über. Die nicht besprochenen Landschaften müssen topographisch erarbeitet werden, so daß ein Überblick über die Großlandschaften, die Völker und Staaten Europas erreicht wird. Dabei sind besonders zu behandeln die Beneluxländer, Frankreich, Großbritannien und Italien.

Bei der Erweiterung der allgemeinen erdkundlichen Grundbegriffe müssen einige Typenlandschaften (Karstlandschaft, Macchienlandschaft, Gartenbaulandschaft mit künstlicher Bewässerung usw.) herausgearbeitet werden.

Die Kartenkunde ist durch Einführung der Karte 1:100 000 und durch die Auswertung einfacher Sonderkarten des Atlases zu erweitern.

Ein erster Blick über das Erdganze hat Gestalt und Gradnetz zu erfassen.

Die Reihenfolge in der Behandlung der charakteristischen Landschaften ist freigestellt. Jedoch muß, da der Geschichtsunterricht in Quarta beginnt, das Mittelmeergebiet am Ende der Quinta behandelt sein. Um keine falschen Vorstellungen über den Gesamttraum der Sowjetunion zu erwecken, ist im Anschluß an die Behandlung ost-europäischer Landschaften ein topographischer Überblick von Russisch-Asien zu geben.

Als Einzelbeispiele von charakteristischen Landschaften seien genannt:

Das Pariser Becken

Das Hochland der Auvergne

Das Rhonebecken

Die Poebene

Der Apennin

Die Meseta

Eine Küstenlandschaft (Huerta)

Das Dinarische Gebirge (Karst als Typenlandschaft)

Das Böhmisches Becken

Die Ungarische Tiefebene

Das rumänische Erdölgebiet

Die südostenglische Parklandschaft

London

Das mittlenglische Industriegebiet

Die Schottischen Hochlande

Die Schären- und Fjordküste Norwegens (Fjord, Lofoten, Fischerei, Golfstrom)

Das Norwegische Fjeld

Das schwedische Waldland

Die Seenlandschaft Finnlands

Der nordrussische Nadelwaldgürtel

Die südrussische Steppe.

8. Schuljahr (Untertertia) und 9. Schuljahr (Obertertia)

Die außereuropäischen Erdteile in ihren Großlandschaften, Polargebiete, Weltmeere

Die Besprechung jedes Erdteils und Weltmeeres soll unter bestimmten, seine Eigenart kennzeichnenden Leitgedanken stehen.

Die Stoffauswahl beschränkt sich bei den Erdteilen – abgesehen von topographischen Übungen – auf Räume, die einen Landschaftstypus sichtbar werden lassen, an denen wesentliche geographische Erscheinungen erkannt werden können oder die für die Weltwirtschaft und Weltpolitik von besonderer Bedeutung sind. Die Betrachtung der Weltmeere hat das Wichtigste über Topographie, Meeresströmungen, Wirtschafts- und Verkehrsbedeutung zu vermitteln.

Einzufügen sind der Altersstufe entsprechende entdeckungsgeschichtliche und völkerkundliche Ausblicke.

Es ist den Schülern deutlich zu machen, daß die Verflechtung Deutschlands mit allen Erdteilen für jeden einzelnen von uns lebensnotwendig ist und deshalb auch die Kenntnis dieser Erdteile und ihrer Menschen. Das Verständnis für fremde Art soll geweckt werden. Auf den schnell fortschreitenden Wandel der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in vielen außereuropäischen Ländern muß hingewiesen werden.

Bei der Behandlung der Erdteile ist mit Afrika zu beginnen, die weitere Reihenfolge der Durchnahme der Erdteile wird freigestellt.

Bei der Behandlung Afrikas mit seinen völlig neuen Landschaftstypen in ihrer regelmäßigen Aufeinanderfolge ergibt sich von selbst die Erweiterung allgemein-geographischer Begriffe (Beispiele: tropischer Regenwald, Savanne, Wüste, Passate, Regenzeiten). Außerdem kann hier der Schüler am ehesten noch Einblick in das Leben von Naturvölkern gewinnen.

In den Fachkonferenzen zu Beginn eines jeden Schuljahres sind die verbindlich zu behandelnden Großlandschaften einschließlich der Landschaftstypen festzulegen. Als Beispiele seien angeführt:

Großlandschaft Sahara (Landschaftstypen: Wüste, Oase)

Großlandschaft Kalifornien (Landschaftstyp: Gartenbaulandschaft)

Großlandschaft Zentralasien (Landschaftstyp: Hochsteppen der mittleren Breiten)

Bei der Behandlung von Russisch-Asien muß ein wiederholender Rückblick auf Europäisch-Rußland gegeben werden.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Vertiefte Betrachtung Deutschlands und seiner Verflechtung mit den übrigen europäischen Ländern

Im Gegensatz zur Sexta, in der die Behandlung von Einzellandschaften gefordert ist, wird nun der Gesamtraum betrachtet, und zwar im Hinblick auf Bau und Oberflächengestalt, Klima, Vegetation, Siedlungsbild, Wirtschaft, Verkehr und politische Gliederung. Dabei sind Mittel- und Ostdeutschland eingehend zu berücksichtigen.

Besondere Aufmerksamkeit ist der Verflechtung Deutschlands mit Europa und der Welt zuzuwenden. Auf diese Weise soll vor allem eine altersstufengemäße Wiederholung der europäischen Länder erreicht werden.

Einführung in die geologische Karte und Gebrauch ausgewählter Blätter der amtlichen Kartenwerke haben die Arbeit eingehend zu bestimmen.

Mindestforderung: Einwandfreie Kenntnis des Gesamttraumes in topographischer Hinsicht, Überblick über Bau- und Oberflächengestalt, Klima, Vegetation, Siedlungsbild, Wirtschaft, Verkehr und politische Gliederung, Verflechtung Deutschlands mit Europa und der Welt.

Es ist anzustreben, daß sämtliche Schüler in der Lage sind, den Gesamttraum nach den verschiedensten Gesichtspunkten selbständig in Zeichenskizzen darzustellen und darüber hinaus zu erkennen, daß jede Landschaft das Ergebnis des Zusammenwirkens einer Vielzahl von Einzelfaktoren ist.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Ausgewählte Kapitel aus der Allgemeinen Physischen Geographie Die Landschaftsgürtel der Erde

In Frage kommen in erster Linie Abschnitte aus den Sachgebieten Geologie, Morphologie, Klimatologie, Bodenkunde und Meereskunde, die als Grundlage der Landschaftskunde unerlässlich sind und die durch unmittelbare Beobachtung in der Heimatlandschaft erschlossen werden können. Hierzu gehören auch Erklärung und Verwendung der Wetterkarte.

Die Lehre von den Landschaftsgürteln betrachtet nunmehr die räumliche Verflechtung der in der Allgemeinen Geographie zunächst getrennt behandelten Erscheinungen. Sie soll einerseits die natürlichen Zusammenhänge zwischen Boden, Klima und Vegetation zeigen, andererseits die Abhängigkeit des Menschen von der Landschaft sowie die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen erkennen lassen.

Fragen der Himmelskunde sollen insoweit behandelt werden, als dies zur Klärung der Stellung der Erde im Kosmos erforderlich ist.

Verbindlich zu behandeln sind die Landschaftsgürtel der Tropen und Subtropen, wobei empfohlen wird, jeweils ein Schwerpunktthema zu Grunde zu legen, z. B. tropischer Regenwald: Vergleich von Amazonas und Kongobecken; Kulturstufe der Sammler und Wildbeuter; oder Trockengebiete: der Trockengürtel der alten Welt, seine Bedeutung für die Entwicklung der menschlichen Kultur, Nomadismus und potamische Kultur. Von den Landschaftsgürteln der gemäßigten und kalten Zone ist einer nach freier Wahl zu behandeln. (Beispiel: Subpolarzone – Ausweitung des Siedlungs- und Ernährungsraumes der Menschheit).

12. Schuljahr (Unterprima)

Wirtschaftsräume und Wirtschaftsreiche der Erde Einige Kapitel aus der Kulturgeographie Deutschlands

Verbindlich ist die Behandlung der Vereinigten Staaten (USA) und der Sowjetunion (UdSSR) und mindestens eines weiteren Wirtschaftsraumes.

Leitgedanke ist der in der Gegenwart sich vollziehende Wandel des politischen und wirtschaftlichen Weltbildes. Auch sozial- und kulturpolitische Zusammenhänge bzw. Abhängigkeiten, wie sie in der Lebensraumgestaltung als Wechselwirkung von Raum und Mensch (Volk, Staat) in Erscheinung treten, sind dabei zu berücksichtigen.

Von den acht folgenden Themenvorschlägen zur Kulturgeographie sind vier verbindlich zu behandeln. Dabei sind Mittel- und Ostdeutschland eingehend zu berücksichtigen.

1. Bevölkerungsgeographische Fragen Deutschlands (regionale Verteilung, Stadt und Land, Binnenwanderung, die Heimatvertriebenen)

2. Wandlungen der deutschen Land- und Forstwirtschaft
3. Standortbedingungen und Verflechtungen der deutschen Industrie
4. Die Energieversorgung Deutschlands
5. Fragen des Wasserhaushalts
6. Landesplanung und Raumordnung
7. Entwicklungsrichtung im deutschen Binnen- und Außenhandel
8. Berlin

13. Schuljahr (Oberprima)

(Arbeitsgemeinschaft)

Geographische Fragenkreise, deren Erörterung zum Verständnis der Gegenwart besonders wichtig ist; ferner Themen, die in wissenschaftliches Arbeiten mit geographischen Arbeitsmethoden einführen.

Aus der Fülle der möglichen Themen seien außer den für Unterprima vorgeschlagenen, jedoch nicht behandelten einige erwähnt:

Moderne Verkehrsprobleme

Welthäfen

Der Mensch als Gestalter der Landschaft

Entwicklungen und Wandlungen des deutschen Ostens

Das Wachstum der Weltbevölkerung und die Ernährungsmöglichkeiten der Erde

Geographische Probleme der Heimat auf wissenschaftlicher Grundlage

Aktuelle Fragen der Meteorologie

Bodenkundliche Untersuchungen und deren geographische Auswertung

Kartenkunde (Projektionen)

Die Landschaft in der Kunst

Erde und Kosmos

Lateinisch und Griechisch

Aufgabe und Ziel

des Unterrichtes in Lateinisch und Griechisch

Der altsprachliche Unterricht hat die Aufgabe, die Schüler in die griechische und lateinische Sprache und in das Schrifttum der Antike einzuführen, um sie zu einer fruchtbaren Begegnung mit dem Griechentum und dem Römertum anzuleiten.

Die antiken Sprachen sind jugendliche und zugleich reife Prägungen des europäischen Geistes. Reichtum und Fülle der Ausdrucksmittel vereinigen sich in ihnen mit Klarheit und strenger Ordnung. Sie wecken deshalb in hohem Maße das Verständnis für das Wesen der Sprache und für den unlöslichen Zusammenhang von Sprache und menschlichem Sein.

In den Schriften der antiken Autoren tritt uns ein Menschentum entgegen, das alle wesentlichen Gehalte und Werte unserer europäischen Kultur zum ersten Male vorbildlich in den Blick bekommen und ausgesprochen hat. Indem der junge Mensch sich mit ihm ständig auseinandersetzt, wird er zu einem gründlichen Verständnis seiner selbst und der ihn umgebenden Welt hingeführt.

Der exemplarische Charakter der Antike beruht wesentlich darauf, daß sie zum ersten Male bewußt die Aufgabe erfaßt hat, um das Bild des Menschen zu ringen. Menschen zu bilden, ist daher der Sinn des Umganges mit der Antike.

Allgemeine und methodische Hinweise

Vorbemerkungen

Das Erlernen der alten Sprachen und die Arbeit am Text dienen dem oben ausgesprochenen Ziel des altsprachlichen Unterrichts, sie haben aber auch einen eigenen hohen Bildungswert. Sie nehmen den

Schüler in eine strenge geistige Zucht, sie zwingen ihn, im Nachdenken und Umdenken sprachlichen Ausdrucks alle Möglichkeiten der eigenen Sprache zu prüfen, und tragen viel dazu bei, das Verständnis der Muttersprache zu vertiefen.

Da die durch die alten Sprachen erschlossene antike Welt für unsere Kultur grundlegend ist, ergeben sich von selbst fruchtbare Beziehungen zu anderen Fächern. So führt z. B. die Historikerlektüre nicht nur zum vertieften Verständnis der griechischen und römischen Geschichte, sondern auch zum Verständnis der Frühgeschichte der europäischen Völker. Die Beschäftigung mit den antiken Dichtern (Epos, Drama, Lyrik) erleichtert das Verständnis bedeutender Werke der europäischen Literatur. Von den staatspolitischen Schriften Platons und Ciceros lassen sich Brücken schlagen zu den englischen und französischen Staatsphilosophen. Überhaupt enthalten die antiken Schriften eine Fülle von Anregungen zur Behandlung grundlegender Fragen des Gemeinschaftslebens.

Diese hier nur angedeuteten vielfältigen Möglichkeiten der Konzentration müssen in Zusammenarbeit mit den Vertretern anderer Fächer verwirklicht werden.

Der Lektüreplan führt zunächst solche Werke an, deren Behandlung im Unterricht verbindlich ist. Die Auswahl aus den verbindlichen Werken ist so zu bemessen, daß sie nicht mehr als zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit eines Jahres in Anspruch nimmt und es dem Lehrer ermöglicht, gründlich und ohne Hast zu arbeiten. Die beigefügten Auswahlvorschläge sind nicht verbindlich, sondern nur als Anregung gedacht. Der Lehrer hat die Freiheit, aus den verbindlichen Schriften nach seiner Neigung und nach den besonderen Verhältnissen der Klasse eine angemessene Auswahl zu treffen. Die durch die verbindliche Lektüre nicht beanspruchte Zeit steht dem Lehrer zur freien Verfügung. Er kann sie innerhalb des Schuljahres an passender Stelle ansetzen und für zusätzliche Lektüre eigener Wahl benutzen; die Angaben unter dem Stichwort „zur freien Verfügung“ weisen auf sinnvolle Möglichkeiten zusätzlicher Lektüre hin. Ein geeignetes Lesebuch kann hier gute Dienste leisten.

Sprachunterricht

Das Bildungsziel des altsprachlichen Unterrichts ist nur durch gründliches sprachliches und sachliches Verstehen der originalen Texte zu erreichen. Dazu gehören sorgfältige Schulung in der Grammatik und sichere Kenntnis eines möglichst reichen Wortschatzes. Das Ziel, ori-

ginale Texte zu verstehen, bestimmt Auswahl, Aufbau und Behandlung der Grammatik und des Wortschatzes. Für den vorbereitenden Sprachunterricht gelten folgende Grundsätze:

Der Aufbau des Lehrstoffes soll nicht vom grammatischen System, sondern von didaktischen Erwägungen bestimmt sein. So kann durch Zusammenfassung paralleler Erscheinungen in Deklination und Konjugation und durch Gegenüberstellung charakteristischer Unterscheidungen (z. B. im Gebrauch der Tempora, Modi und Nebensätze) die Einsicht in sprachliche Sachverhalte gefördert und ihr Erlernen erleichtert werden.

In die Formenlehre sind so viel und so früh wie möglich syntaktische Erscheinungen einzubauen; in besonderem Maße gilt diese Forderung für die Schulgattungen mit nichtgrundständigem Latein. Eine Reihe von syntaktischen Erscheinungen wird zweckmäßig in die Erarbeitung des Wortschatzes mit aufgenommen (z. B. die Kasusrektion, *me invito*).

Stoffhäufung und Leerlauf sind gleichermaßen zu vermeiden. Der Unterricht wird bei bloßem Lernstoff zügig und rasch voranschreiten und bei schwierigen Erscheinungen (z. B. bei der Einführung in den Konjunktiv, den a. c. i., das Partizip) geduldig verweilen.

Für die Erarbeitung des grammatischen Lehrstoffes, die grundsätzlich von der fremden Sprache her geschieht, ist im allgemeinen die induktive Methode anzuwenden. Die Einsicht in die Funktion von Formen, Satzteilen und Satzerweiterungen ist in der Regel an einem Satzganzen als an einem lebendigen Sinngefüge zu vermitteln. Der Unterricht darf aber nicht um des Prinzips willen in die Breite gezogen werden, wenn durch Analogieverfahren der Unterrichtsengang beschleunigt werden kann (z. B. bei der konsonantischen Deklination und den Verba auf -mi).

Bei der Erklärung sind die Ergebnisse der Sprachwissenschaft in dem Maße zu verwenden, wie sie das Verständnis und Erlernen fördern können. Sie dürfen nicht um des Interessanten willen als zusätzlicher Lernstoff geboten werden.

Für die Darbietung und Einübung der sprachlichen Erscheinungen sollen nach Möglichkeit Sätze und zusammenhängende Stücke mit wertvollem Inhalt gewählt werden.

Der Unterricht soll durch sinnvollen Wechsel zwischen zweckmäßigen Übungsarten belebt werden. Neben den Gedächtnisübungen (Aufsagen von Formenreihen) oder Treffübungen an einzelnen Formen

sind Übungen zu betreiben, die ein Denken in Zusammenhängen erfordern (Hinübersetzen, Umformen von Sätzen, Einsetzen fehlender Endungen und Satzteile, abwechslungsreiche Reihenbildung).

Die Befolgung dieser Grundsätze erfordert eine selbständige Haltung des Lehrers gegenüber dem Lehrbuch.

Von früh auf sind die Schüler daran zu gewöhnen, die in der fremden Sprache ausgedrückten Gedanken rasch zu erfassen. Durch deutliches, richtiges Vorsprechen einfacher lateinischer und griechischer Sätze, die der Schüler übersetzen und dann nachsprechen muß, hat der Lehrer das fremdsprachliche Verständnis zu fördern und das Ohr an den Klang der alten Sprachen zu gewöhnen. Solche Übungen im mündlichen Übersetzen sind laufend zu betreiben. Von Anfang an lasse der Lehrer auch Sprüche, Verse und kleine Stücke auswendig lernen, um das Sprachgefühl der Schüler zu entwickeln.

Neben der immanenten Wiederholung muß der Lehrer gelegentlich – besonders nach Erledigung bestimmter Abschnitte – eine zusammenfassende Wiederholung vornehmen mit dem Ziel, das Gewonnene zu überblicken und übersichtlich zu ordnen und die kleineren Einheiten in den größeren systematischen Zusammenhang einzufügen.

Besondere Hinweise zum Lateinischen

Rechtes Lesen ist ein wesentlicher Teil des Sprachunterrichts und soll ständig geübt werden; die Quantitäten sind dabei zu beachten.

Von der untersten Klasse an ist es wichtig, die Schüler allmählich in den Aufbau des Satzes und des Satzgefüges einzuführen, indem der Satzkern, Prädikat und Subjekt, nach und nach durch andere Teile, Objekt und adverbiale Bestimmungen, erweitert wird und die Nebensätze als Satzteile erklärt werden. Um den Blick der Schüler für längere Fügungen zu schulen, soll der Lehrer frühzeitig dazu anhalten, die Nebensätze nach ihrem Inhalt (Aussage, Frage, Begehren), nach ihrer Form (Konjunkional-, Relativ-, indirekter Fragesatz) und nach ihrer syntaktischen Funktion (Subjekt-, Objekt-, Attribut- und Adverbialsatz) zu unterscheiden und einzuordnen.

Das Übersetzen in das Lateinische hat in den Klassen, in denen Formen- und Satzlehre behandelt werden, die Aufgabe, die Elementarkenntnisse zu festigen und charakteristische Unterschiede in der Denk- und Ausdrucksweise zwischen der deutschen und der lateinischen Sprache zum Bewußtsein zu bringen. Die Übungen im Hinübersetzen können sich auf Einzelsätze beschränken, die zur Einübung der gerade behandelten Erscheinungen geeignet sind.

Dem lateinischen Übungsbuch fällt die doppelte Aufgabe zu, durch anregende Beispielsätze, sinnvolle Übungen und sprachlich wie inhaltlich wertvolle Lesestücke, die der Altersstufe der Schüler angepaßt sein müssen, die Übungsstoffe für den Sprachunterricht zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig in die antike Welt einzuführen. Geeignete Stoffe für die Lesestücke bieten neben den Erscheinungen des römischen öffentlichen und privaten Lebens die antiken Götter- und Helden-sagen sowie die Geschichte und die Kultur der Griechen. Diese Gelegenheit zur Einführung in die griechische Welt muß besonders für die Schultypen ohne Griechisch genutzt werden. Die Lesestücke sollen in gutem Latein abgefaßt sein und mehr und mehr Originaltexte bieten, dabei aber nicht Texte der späteren zusammenhängenden Lektüre vorwegnehmen.

Zur Vorbereitung auf die Schriftstellerlektüre ist an solchen Lese-stücken planmäßig die Technik des Übersetzens zu üben.

Besondere Hinweise zum Griechischen

Die Erarbeitung des sprachlichen Lehrstoffes ist rasch zu fördern im Anschluß an ein Übungsbuch, das von Anfang an die wichtigsten syntaktischen Erscheinungen in die Behandlung der Formenlehre einbaut und durch geeignete Lesestücke allmählich zu Originaltexten hinlenkt. Dabei darf die Satzlehre gegenüber der Formenlehre nicht vernachlässigt werden. Die für den griechischen Satzbau charakteristischen Erscheinungen (z. B. Partizip, Tempora, Aktionsarten, Modi, hypothetische Perioden) sind sorgfältig zu behandeln.

Wenn Lehrkräfte auf Grund besonderer Neigung und Eignung den verkürzten Weg ohne Übungsbuch einschlagen, indem sie nach einem etwa achtwöchigen Vorkurs sofort mit Xenophons Anabasis beginnen, dann muß die Gewähr gegeben sein, daß die Schüler nach dieser direkten Methode konsequent weitergeführt werden, bis sie völlige Sicherheit in den Grundlagen der Sprache erreicht haben.

Bei der Behandlung der griechischen Formenlehre und Syntax ist, wo es den Unterricht fördert, auf das Lateinische hinzuweisen und beim Vergleich der beiden Sprachen das Gemeinsame und das Abweichende hervorzuheben. Eine sinnvolle Erklärung des Entstehens der Deklinations- und Konjugationsformen leistet wertvolle Vorarbeit für die Homerlektüre.

Die systematische Durchnahme der Sprachlehre soll im 9. Schuljahr (Obertertia) abgeschlossen werden. Besonderheiten (z. B. attische Deklination, Dual) werden behandelt, wenn sie in der Lektüre vorkommen.

Wortschatz

Auf die sichere Kenntnis eines umfangreichen Wortschatzes ist größtes Gewicht zu legen. An die Übungsbücher ist die Forderung zu stellen, daß sie sich auf die Vokabeln beschränken, die für die Prosa-
lektüre von Wichtigkeit sind. Es ist darauf zu achten, daß der Schüler mit jeder neuen Vokabel eine lebendige Vorstellung von ihrem Bedeutungsfeld verbindet, wobei von der Grundbedeutung auszugehen ist. Die Bedeutungsfelder sind der jeweiligen Altersstufe entsprechend zu klären und zu erweitern. Dabei sind die Schüler immer mehr mit römischen und griechischen Kernbegriffen vertraut zu machen. Zur Erhellung der Vokabeln soll der Lehrer die Etymologie in vernünftiger Weise heranziehen, um den Schülern das Verständnis zu erleichtern und ihr sprachliches Interesse zu wecken (Anknüpfung an verwandte deutsche Wörter, an Lehn- und Fremdwörter, an neuere Sprachen). Ebenso sind mit den Schülern wesentliche Gesetze der Wortbildung und die Bedeutungen der wichtigsten Prä- und Suffixe schon früh zu erörtern.

Die Schüler sollen in den untersten Klassen keine neuen Wörter lernen, die nicht in einem sinnvollen Zusammenhang in der Schule vorgekommen und vom Lehrer vorgesprochen worden sind. Wichtig ist es, Verben sofort mit den häufigsten Objektverbindungen lernen zu lassen und abzuhören; auf diese Weise wird die systematische Durchnahme der Kasuslehre stark vereinfacht.

Wortschatzübungen und Wiederholungen im Anschluß an die Lektüre sind bis in die oberste Klasse vorzunehmen. Die aufgewandte Zeit wird nur dann zu einer sicheren Kenntnis in der Praxis führen, wenn eine Wortkunde benutzt wird, deren Bestand bei den Klassenarbeiten und in der Reifeprüfung vorausgesetzt wird.

Lektüre

Die Lektüre gipfelt in der Interpretation. Sie setzt die sorgfältige sprachliche Erschließung des Textes voraus.

Bei der Lektüre ist zunächst alle Arbeit in der Schule zu leisten. Anfangs sind besondere Behutsamkeit und Geduld erforderlich; denn wenn auch die Technik des Übersetzens bereits im vorbereitenden Unterricht an Lesestücken in originalem Latein geübt wird, so kommt für das gedeihliche Lesen in den späteren Klassen sehr viel darauf an, daß der Lehrer die Schüler planmäßig in die zusammenhängende Lektüre einführt und mit den verschiedenen Möglichkeiten der Texterschließung vertraut macht.

In den Gebrauch des Lexikons sind die Schüler im Laufe des zweiten Lektürejahres einzuführen. Erst von dieser Zeit an kann von ihnen ein selbständiges Vorbereiten kleinerer Abschnitte verlangt werden, nachdem der Lehrer die Schwierigkeiten erklärt hat. Auf der Oberstufe sollen in zunehmendem Maße selbständige Leistungen gefordert werden. Aber in jedem Falle steht im Mittelpunkt des Unterrichts das Extemporieren. Die häusliche Arbeit an dem in der Schule gelesenen Text soll in abwechslungsreicher Form überprüft werden.

Die Interpretation muß den Gehalt und die Gestalt deutlich machen. Die künstlerische Gestaltung – Bau und Form von Perioden, Komposition einzelner Abschnitte und des Gesamtwerkes – soll nicht nur in der Poesie, sondern auch in der Prosalektüre immer im Blickpunkt der Arbeit stehen. In dem Schüler soll das Gefühl dafür geweckt werden, wie der Gehalt eines Werkes die Form bedingt. Der Gehalt ist als Äußerung griechischer und römischer Denkweise und Lebenshaltung bewußt zu machen und in den Raum des allgemein Menschlichen emporzuhoben.

Der Lehrer muß die Pflege der Muttersprache immer im Auge behalten und darauf bedacht sein, das Stilgefühl der Schüler zu bilden. Daher ist auch beim zügigen Fortschreiten der Lektüre auf eine sprachlich einwandfreie Übersetzung zu achten, eine stilistisch ausgefeilte Übersetzung (sog. „Musterübersetzung“) sollte nur bei der Wiedergabe besonders repräsentativer Stellen erarbeitet werden.

Das Lesen ist sorgfältig zu pflegen. Kernstellen sowohl aus der Dichtung als auch aus der Prosa sollen auswendig gelernt werden. Die wichtigsten Versmaße müssen dem Schüler bekannt sein: Hexameter, Distichon, iambischer und trochäischer Vers, sapphische und alckäische Strophe.

Soweit die im Lektüreplan aufgeführten Schriftwerke nicht als Ganzschriften gelesen werden können, sind wesentliche Teile auszuwählen, die in sich geschlossene Sinneinheiten umfassen. Der Fachlehrer wird bemüht sein, die Lektüre dadurch abzurunden, daß er jeweils einen Durchblick durch das ganze Werk gibt (u. U. mit Hilfe guter Übersetzungen) und es mit den vorher gelesenen Texten verknüpft. Er wird jedes Werk so in den geschichtlichen Zusammenhang einordnen, daß im Laufe der Lektüre die Hauptlinien der politischen und geistigen Entwicklung der Antike sichtbar werden. Das Gesamtbild der Antike wird er bereichern und füllen, indem er an geeigneter Stelle andere Werke in Übersetzungen heranzieht und indem er die bildende Kunst und sonstige Äußerungen antiken Lebens für seinen

Unterricht fruchtbar macht. Er sollte nicht versäumen, die Schüler auf richtungweisende Sekundärliteratur aufmerksam zu machen und diese gelegentlich zu Wort kommen zu lassen.

Klassenarbeiten

Die Aufgaben für die schriftlichen Klassenarbeiten im vorbereitenden Unterricht sollen möglichst abwechslungsreich gestellt werden (Herübersetzungen, einfache Hinübersetzungen, Umformungs- und Treffübungen).

Bei Klassenarbeiten aus der Lektüre sollen möglichst Stellen genommen werden, die in einem inneren Zusammenhang mit der Klassenlektüre stehen und einen wertvollen Inhalt haben. Es empfiehlt sich, Texte auszuwählen, die nicht allzu viele Erklärungen verlangen. Durch eine Überschrift oder eine Vorbemerkung soll in den inhaltlichen Zusammenhang eingeführt werden. Es sollten auch kurze Fragen zum sprachlichen und inhaltlichen Verständnis des Textes gestellt werden.

Wenn die Schüler in den Gebrauch des Lexikons eingeführt sind, kann in jedem Jahr eine Klassenarbeit unter Benutzung des Lexikons angesetzt werden.

Stoffpläne

I. Lateinisch und Griechisch

am altsprachlichen Gymnasium

Lateinisch

Sprachlehre

5. Schuljahr (Sexta)

Die regelmäßige Formenlehre des Nomens:

Deklination der Substantive und Adjektive; Geschlechtsregeln; die regelmäßige Steigerung des Adjektivs; das Adverb; die Pronominaladjektive und die wichtigsten Pronomina (Possessiv-, Personal-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Relativpronomen); Grund- und Ordnungszahlen.

Die regelmäßige Formenlehre des Verbs:

esse mit den gebräuchlichsten Komposita; die vokalischen Konjugationen; die häufigsten Verben der konsonantischen Konjugation.

Anfänge der Satzlehre:

U. a. Gebrauch der wichtigsten Präpositionen; von Anfang an klare Scheidung von Imperfekt und Perfekt; Grundfunktionen des Konjunktivs in Haupt- und Nebensatz; Hauptarten der Nebensätze mit den wichtigsten Konjunktionen.

Klassenarbeiten: 9.

6. Schuljahr (Quinta)

Erweiterung und Abschluß der Formenlehre:

Unregelmäßige Bildung des Adverbs und der Steigerungsformen; weitere Pronomina (Pronominaladverbien, Pronomina correlativa; idem, iste, ipse); wichtige Besonderheiten der Deklination.

Komposita von esse vollständig; Verba anomala und defectiva; Stammbildung der Verben; die Deponentien (Begriff des Mediums).

Erweiterung der Satzlehre:

Weitere Präpositionen; Orts- und Zeitbestimmungen; Einführung in den a. c. i. als Objekt und Subjekt, in den Gebrauch des Partizips sowie des Gerundiums und des Gerundivums; das Supinum.

Klassenarbeiten: 9.

7. Schuljahr (Quarta)

und 1. und 2. Jahresdrittel des 8. Schuljahres (Untertertia)

Abrundung der Formenlehre:

Pronomina indefinita und Dualpronomina.

In der Satzlehre gründliche Behandlung und Einübung der für die Lektüre wichtigen Erscheinungen:

Gebrauch des Infinitivs, des Partizips, des Gerundiums und des Gerundivums; das Prädikativum; vertiefende und zusammenfassende Behandlung der wichtigsten Erscheinungen der Kasus-, Tempus- und Moduslehre; die Arten der Nebensätze, ihre Funktion im Satzgefüge (dazu die Grundregeln der Consecutio temporum).

Klassenarbeiten: Quarta: 8, Untertertia: insgesamt 7.

Nach Abschluß des systematischen Grammatikunterrichts in der Mittel- und Oberstufe Wiederholung der Formenlehre und Ausbau der Satzlehre nach den Erfordernissen der Lektüre. Erklärung wichtiger syntaktischer Erscheinungen nach sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten.

Lektüre

3. Jahresdrittel des 8. Schuljahres (Untertertia) und 9. Schuljahr (Obertertia)

Verbindlich:

Caesar, de bello Gallico in Auswahl, zum Abschluß Buch VII.

Buch VII ist so zu behandeln, daß es den Schülern als erste größere Sinneinheit zum Verständnis gebracht wird.

Ovid, einige Metamorphosen (etwa: Die lycischen Bauern, Dädalus und Icarus, Pyramus und Thisbe, Philemon und Baucis, Niobe).

Zur freien Verfügung:

Auswahl aus Cornelius Nepos, Curtius Rufus.

Klassenarbeiten: Untertertia: s. o., Obertertia: 7.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Verbindlich:

Cicero, eine Rede (etwa pro S. Roscio Amerino, pro L. Murena, pro Archia, eine der Reden gegen Catilina).

Sallust^{*)}, de coniuratione Catilinae.

Zur freien Verfügung:

Ovids Dichtung.

Klassenarbeiten: 6.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Verbindlich:

Livius^{*)}, Auswahl aus der 3. oder 1. Dekade, etwa XXI 1–5,2 Vorwort und Vorgeschichte,

^{*)} Sallust und Livius können auch in umgekehrter Reihenfolge gelesen werden.

- XXII 2-8 Schlacht am Trasimenischen See,
 38 ff. Schlacht bei Cannae; Vorgeschichte u. Folgen,
 XXX 29-32 Scipios und Hannibals Unterredung vor Zama;
 oder I 4-6 Gründung Roms,
 46,4-60,4 Tarquinier,
 II 33,5-40,13 Coriolan,
 VIII 6-8 Manlius.

Zum Abschluß der Liviuslektüre die Praefatio zum Gesamtwerk.
 Vergil, Beginn der Aeneis-Lektüre, Auswahl besonders aus II
 und IV.

Zur freien Verfügung:

Erweiterung der Vergillektüre.

Weitere Möglichkeit zur Konzentration mit dem Geschichtsunterricht:
 Tacitus, Germania.

Klassenarbeiten: 6.

12. Schuljahr (Unterprima) und 13. Schuljahr (Oberprima)

Verbindlich:

Dichtung: Vergil, Aeneis, Abschluß und Durchblick.

Horaz in Auswahl.

Prosa: Cicero, philosophische Schriften in Auswahl.

Tacitus, Annalen oder Historien in Auswahl.

Zur freien Verfügung:

Die Lektüre der verbindlichen Werke kann in der noch zur Verfügung
 stehenden Zeit thematisch weitergeführt werden.

Mögliche Themen: Römische Dichtung,

Rom und das Griechentum,

Rom und das Christentum,

Rom und die germanische Welt.

Klassenarbeiten: Unterprima: 6, Oberprima: 3.

Griechisch

Sprachlehre

8. Schuljahr (Untertertia)

Formenlehre des attischen Dialekts mit Ausnahme der Verba auf –mi. Mit den Verbalformen sind – soweit möglich – auch die Aktionsarten zu erklären. Mit den Wörtern werden sofort ihre syntaktischen Funktionen gelernt und eingeübt.

Klassenarbeiten: 9.

1. Halbjahr des 9. Schuljahres (Obertertia)

Abschluß der Formenlehre .

Die Hauptregeln der Syntax werden von Anfang an bei der Durch-
nahme der Formenlehre und des Lesestoffes erarbeitet und geübt.

Klassenarbeiten: insgesamt 8.

Nach Abschluß des systematischen Grammatik-
unterrichts in der Mittel- und Oberstufe Ergän-
zung und vertiefende Wiederholung der Formen-
und Satzlehre sowie des Wortschatzes nach den
Erfordernissen der Lektüre.

Lektüre

2. Halbjahr des 9. Schuljahres (Obertertia)

und 10. Schuljahr (Untersekunda)

Verbindlich:

Xenophon, Anabasis in Auswahl.

Homer, Odyssee:

Auswahl etwa aus den Gesängen I, V, VI, IX, XVII, XXI, XXII.

Zur freien Verfügung:

Xenophon, angemessene Stellen der Kyrupädie.

Klassenarbeiten: Obertertia: s. o., Untersekunda: 7.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Verbindlich:

Herodot in Auswahl:

etwa eine Novelle (z. B. Solon und Krösus)
und Auswahl aus den Büchern VI–VIII (Marathon, Salamis).

Platon^{*)}, Apologie oder Kriton,
dazu Anfangs- und Schlußkapitel des Phaidon.

Zur freien Verfügung:

Weitere Möglichkeiten der Konzentration mit dem Geschichtsunterricht:
Xenophon, ausgewählte Stellen der Hellenika;
Solon, Elegien;
Aristoteles, Staat der Athener.

Klassenarbeiten: 6.

12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Verbindlich:

Dichtung: Homer^{*)}, Ilias:
Auswahl etwa aus den Gesängen I, VI, IX, XVI, XXII,
XXIV.

Eine Tragödie:

Empfohlen wird Sophokles, König Ödipus oder Antigone.

Prosa: Platon, ein Dialog in Auswahl,
etwa Politeia, Gorgias oder Symposion.
Zum Abschluß der Platonlektüre das Höhlengleichnis.

Thukydides in Auswahl,
etwa: Periklesbild, Melierdialog oder sizilische Expedition.

Zur freien Verfügung:

Vorsokratiker;
Lyrik;

^{*)} Homers Ilias und die für Obersekunda vorgesehene Platonlektüre können gegeneinander ausgetauscht werden. Die Iliaslektüre kann sich dann bis in die Unterprima erstrecken.

Drama;
griechische Kunst.

Klassenarbeiten: Unterprima: 6, Oberprima: 3.

II. Lateinisch

am neusprachlichen Gymnasium,
am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium
und am Aufbaugymnasium

Sprachlehre

Der Stoff des vorbereitenden Unterrichts ist in ähnlichem Aufbau, wie er für das altsprachliche Gymnasium angegeben ist, jedoch in strafferer Zusammenfassung zu erarbeiten und wird im einzelnen nicht mehr aufgeführt.

Die einleitenden methodischen Hinweise für den Sprachunterricht sind durch folgende Gesichtspunkte zu ergänzen:

Bei der Erarbeitung von Grammatik und Wortschatz muß die Entwicklungsstufe der Schüler in Bezug auf Fassungskraft und Gedächtnisleistung berücksichtigt werden. Bei der Formenlehre muß mehr mit Analogiebildung gearbeitet werden. Der Lehrer wird sich häufiger der deduktiven Methode bedienen und muß jede mögliche Hilfe der neueren Sprachen nutzen. Die Klärung mancher seltenen Erscheinung wird bis zum Vorkommen in der Lektüre verschoben. Die Satzlehre ist früh und in starkem Maße in die Formenlehre einzubauen.

Nach Abschluß des systematischen Grammatikunterrichts wird die Sprachlehre nach den Erfordernissen der Lektüre wiederholt und vertieft.

Die Lektüre muß spätestens einsetzen:

1. am Gymnasium mit Latein als 2. Fremdsprache mit dem 3. Jahresdrittel des 9. Schuljahres (Obertertia),
2. am Gymnasium mit Latein als 3. Fremdsprache im Laufe des 1. Halbjahres des 11. Schuljahres (Obersekunda),
3. am Aufbaugymnasium im Laufe des 2. Halbjahres des 10. Schuljahres (Untersekunda).

Klassenarbeiten:

1. am Gymnasium mit Latein als 2. Fremdsprache:

Quarta: 9,

Untertertia: 9,

Obertertia: 7;

2. am Gymnasium mit Latein als 3. Fremdsprache:

Obertertia: 9,

Untersekunda: 8,

Obersekunda: 7;

3. am Aufbaugymnasium:

Untertertia: 9,

Obertertia: 8,

Untersekunda: 7.

Lektüre

1) Gymnasium mit Latein als 2. Fremdsprache

3. Jahresdrittel des 9. Schuljahres (Obertertia)

und 10. Schuljahr (Untersekunda)

Verbindlich:

Caesar, de bello Gallico in Auswahl.

Zur freien Verfügung:

Ovid, Metamorphosen in Auswahl,

Cicero, eine Rede.

Klassenarbeiten: Obertertia: s. o., Untersekunda: 6.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Historikerlektüre (Konzentration mit dem Geschichtsunterricht).

Verbindlich:

Sallust, de coniuratione Catilinae
oder

Livius, Auswahl aus der 3. oder 1. Dekade,

etwa XXI 1–5,2 Vorwort und Vorgeschichte,

XXII 44 ff. Cannae; die Römer nach der Niederlage,

XXX 29–32 Scipios und Hannibals Unterredung vor Zama;

oder I 4-6 Gründung Roms,
46,4-60,4 Tarquinier,
II 33,5-40,13 Coriolan.

Zum Abschluß der Liviuslektüre die Praefatio zum Gesamtwerk.

Zur freien Verfügung:

Auswahl aus dem nichtgewählten Historiker.

Klassenarbeiten: 6.

12. Schuljahr (Unterprima) und 13. Schuljahr (Oberprima)

Verbindlich:

Für das 12. Schuljahr (Unterprima) *Vergil*, Aeneis, Auswahl besonders aus II, IV, VI.

Für das 13. Schuljahr (Oberprima) *Cicero*, Auswahl aus den philosophischen Schriften.

Zur freien Verfügung:

Horaz, Livius, Tacitus,

Proben aus christlichen Schriftstellern.

Klassenarbeiten: Unterprima: 5, Oberprima: 3.

2) Gymnasium mit Latein als 3. Fremdsprache

11. Schuljahr (Obersekunda)

Verbindlich:

Caesar, de bello Gallico in Auswahl.

Klassenarbeiten: s. o.

12. Schuljahr (Unterprima)

Verbindlich:

Sallust, de coniuratione Catilinae

oder

Livius, Auswahl aus der 3. oder 1. Dekade,

etwa XXI 1–5,2 Vorwort und Vorgeschichte,
XXII 44 ff. Cannae; die Römer nach der Niederlage,
XXX 29–32 Scipios und Hannibals Unterredung vor Zama;
oder I 4–6 Gründung Roms,
46,4–60,4 Tarquinier,
II 33,5–40,13 Coriolan.

Zum Abschluß der Liviuslektüre die Praefatio zum Gesamtwerk.

Zur freien Verfügung:

Ovid, Metamorphosen und elegische Dichtungen in Auswahl.

Klassenarbeiten: 6.

13. Schuljahr (Oberprima)

Verbindlich:

Cicero, philosophische Schriften in Auswahl.

Zur freien Verfügung:

Römische Dichtung.

Klassenarbeiten: 3.

3) Aufbaugymnasium

2. Halbjahr des 10. Schuljahres (Untersekunda)

und 11. Schuljahr (Obersekunda)

Verbindlich:

Caesar, de bello Gallico in Auswahl.

Cicero, eine Rede.

Zur freien Verfügung:

Ovid in Auswahl.

Klassenarbeiten: Untersekunda: s. o., Obersekunda: 6.

12. Schuljahr (Unterprima) und 13. Schuljahr (Oberprima)

Verbindlich:

Sallust, de coniuratione Catilinae

oder

Livius, Auswahl aus der 3. oder 1. Dekade,

etwa XXI 1–5,2 Vorwort und Vorgeschichte,
XXII 44 ff. Cannae; die Römer nach der Niederlage,
XXX 29–32 Scipios und Hannibals Unterredung vor Zama;
oder I 4–6 Gründung Roms,
46,4–60,4 Tarquinier,
II 33,5–40,13 Coriolan.

Zum Abschluß der Liviuslektüre die Proefatio zum Gesamtwerk.
Cicero, philosophische Schriften in Auswahl.
Vergil, Aeneis, Auswahl besonders aus II, IV, VI.

Zur freien Verfügung:

Livius oder Sallust.

Römische Dichtung.

Klassenarbeiten: Unterprima: 6, Oberprima: 3.

III. Latein als Zusatzfach

Der wahlfreie Lateinunterricht am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium hat die Aufgabe, so viele Elementarkenntnisse zu vermitteln, daß der Schüler am Ende des Lehrganges nicht zu schwierige Stellen aus Caesars und Nepos' Schriften selbständig übersetzen kann. Der grammatische Stoff wird grundsätzlich auf deduktivem Wege erarbeitet, wobei von der Analogiebildung jeder mögliche Gebrauch gemacht wird. Der Lehrer muß alle Hilfen benutzen, die sich aus der Kenntnis des Englischen und des Französischen ergeben. Für das Einüben des grammatischen Stoffes sollen so früh wie möglich Sätze und auch kleinere Zusammenhänge in originalem Latein herangezogen werden.

Klassenarbeiten: je 4 im Jahr.

Neuere Sprachen

Aufgabe und Ziel des neusprachlichen Unterrichts

Der neusprachliche Unterricht hat zunächst die Aufgabe, eine gründliche Kenntnis des lebendigen Sprachgutes zu vermitteln und zu einer angemessenen Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der Fremdsprache zu führen. Der Schüler soll lernen, Sachverhalte und Gedankenzusammenhänge unmittelbar zu erfassen, mündlich wie schriftlich klar und sprachrichtig darzulegen und mit einem Angehörigen des anderen Volkes ein seiner Erfahrung und seinem Bildungsgrad entsprechendes Gespräch zu führen.

Das Erlernen einer lebenden Fremdsprache erzieht den Schüler zu scharfem Beobachten, zu schnellem Auffassen, zu klarem Unterscheiden und folgerichtigem Denken – zu geistiger Zucht und geistiger Beweglichkeit. Darüber hinaus wird es das sprachliche Bewußtsein des Schülers entwickeln und klären, ihn zur Besinnung über das Wesen sprachlicher Erscheinungen führen und so seine Ehrfurcht vor der Sprache vertiefen.

Im Rahmen des Sprachunterrichts sind dem Schüler grundlegende Sachkenntnisse über die wichtigsten Lebensbereiche des anderen Volkes in ihren charakteristischen Erscheinungsformen zu vermitteln. Diese Sachkenntnis soll sich auch auf die Vergangenheit erstrecken, soweit sie für das Verständnis der Gegenwart bedeutsam ist.

Durch das Studium bedeutender Werke des Schrifttums, durch die Beschäftigung mit Schöpfungen der bildenden Kunst und die Auseinandersetzung mit den besonderen Formen des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens wird dem Schüler der Zugang zur Gedanken-, Gefühls- und Sinnenwelt des anderen Volkes geöffnet. Er erkennt die Kräfte, die seine Menschen geformt haben, und lernt ihre Wesensart verstehen. Dabei wird ihm die vertiefende Betrachtung der Sprache selbst eine wertvolle Hilfe sein: das bewußte Sichten und Ordnen der vielfältigen Erscheinungen des fremden Sprachgutes wird ihm charakteristische Züge des anderen Volkes verdeutlichen.

Eine solche Begegnung mit dem Geist des anderen Volkes läßt in dem jungen Menschen die Achtung vor dessen Eigenart und kultureller Leistung erwachen. Gleichzeitig weitet sie seinen Blick für das Gemeinsame unserer abendländischen Kultur und läßt in ihm das Verständnis für die Verbundenheit der Völker im geistigen Ringen um die Lösung großer Menschheitsprobleme reifen. Dieses Erlebnis wird ihn zu einer weltoffenen Haltung führen und ihn bereit machen, selbst beizutragen zur Verständigung und Zusammenarbeit mit anderen Völkern. So vermag der neusprachliche Unterricht in besonderer Weise der Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen zu dienen.

Grundsätze für den Unterricht in den neueren Sprachen

Unterrichtssprache

Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Fremdsprache. Die Muttersprache soll verwendet werden, wenn der Gebrauch der Fremdsprache den besonderen Unterrichtszweck nicht erfüllen kann (z. B. zur Klärung sprachlich oder gedanklich schwieriger Zusammenhänge).

Lautlehre, Sprechen, Lesen

Die Aussprache ist auf allen Stufen sorgfältig zu pflegen. Der Anfangsunterricht beginnt mit einem Vorkursus, in dem die fremden Laute an geeigneten Wörtern im Satzzusammenhang geübt werden. Wortton und Satzmelodie verlangen von vornherein die gleiche Pflege wie die einzelnen Laute und Lautverbindungen. Die Kenntnis der Lautschrift der Internationalen Phonetischen Vereinigung ist den Schülern zu vermitteln; ihre aktive Beherrschung darf jedoch nicht gefordert werden. Für die Aussprache des Lehrers sind die anerkannten Werke der Phonetik maßgebend. Dem lautreinen und sinngemäßen Lesen ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Phonetisch sauber erarbeitete Prosastücke und Gedichte sollen auf allen Stufen, vor allem in der Eingangsstufe, auswendig gelernt werden. Das Singen von Liedern ist eine wertvolle Hilfe. Die maßvolle Verwendung technischer Hilfsmittel wie Sprechplatte und Tonband wird empfohlen.

Wortschatz

Der Wortschatz darf nur aus einem sinnvollen Zusammenhang erarbeitet werden. Dabei sollen alle Hilfen, die bereits erlernte Sprachen und die Etymologie bieten, genutzt werden. Das deutsche Wort ist angebracht, wenn die Erklärung in der Fremdsprache zu zeitraubend ist oder nicht zu einer klaren Vorstellung führt. Die Einprägung und Er-

weiterung des Wortschatzes ist durch abwechslungsreiche Übungen planmäßig zu fördern und zu überprüfen. Die Aneignung idiomatischer Ausdrücke in lebendigen Sinnzusammenhängen ist besonders zu pflegen. Bei Beginn der Lektüre soll der Lehrer in den Gebrauch eines geeigneten Wörterbuchs einführen.

Behandlung des Lesestoffs

Der Text wird grundsätzlich durch das Lehrgespräch in der Fremdsprache erarbeitet. In den Anfangsklassen wird in der Regel die Behandlung des Lesestoffs in freier Darbietung durch den Lehrer beginnen. Mit dem zunehmenden Umfang und den größeren sprachlichen und stofflichen Schwierigkeiten wird die unmittelbare Arbeit am Text allmählich überwiegen und so den Übergang zu zusammenhängender Lektüre darstellen. Die Erschließung des Gehalts und die Betrachtung der Form dürfen erst erfolgen, nachdem der Text sprachlich sorgfältig erarbeitet und das Verständnis des Inhalts gesichert ist. Wenn es die Schwierigkeit einer Textstelle verlangt, soll auf eine Übersetzung in einwandfreies Deutsch nicht verzichtet werden.

Auf der Oberstufe wird sich der Unterricht freier gestalten. Der Schüler muß zu sorgfältiger und selbständiger Arbeit am Text angeleitet werden. Neben der intensiven Behandlung von Kernstellen können andere Abschnitte der Lektüre kursorisch gelesen werden; Arbeitsteilung und kurze Schülerreferate ermöglichen ein schnelleres Vorgehen. Die künstlerische Einheit des Werkes muß jedoch auch bei diesem Verfahren klar hervortreten.

Grammatik und Stilpflege

Der Unterricht in der Grammatik muß sich auf das Wesentliche und wirklich Lebendige beschränken, das gründlich zu erarbeiten ist. Die grammatischen Regeln sind induktiv abzuleiten. Ihre Anwendung ist durch ausreichende Übungen zu sichern.

Auf der Oberstufe kann auf eine immanente Wiederholung der Grammatik nicht verzichtet werden. Hierbei ist die Grammatik in verstärktem Maße von stilistischen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Auch durch Vergleich mit den grammatischen Erscheinungen der Muttersprache und anderer bereits erlernter Sprachen soll der Schüler in das Wesen der Fremdsprache eindringen.

Übungen

a) Mündliche Übungen

Der Erziehung zur Sprechfertigkeit ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und über

Gegenstände und Vorgänge des täglichen Lebens sind daher ständig zu pflegen und sollen schon früh zu einem echten Gespräch führen. Zusammenfassung, Bildbeschreibung, Dialogisieren und Dramatisieren steigern die Fähigkeit zu längeren Äußerungen in der Fremdsprache. Auf der Oberstufe treten Kurzreferate im Anschluß an behandelte Lektüre und Sachgebiete hinzu. Der Vortrag auswendig gelernter Stellen aus Poesie und Prosa und das Singen von Liedern sind auf allen Stufen zu pflegen. Dazu kommen gelegentliche Her- und Hinübersetzungen.

b) Schriftliche Übungen

Häufige kleinere Übungsarbeiten während des Unterrichts und regelmäßige, nach Art und Umfang angemessene häusliche Übungen sind unerlässlich. Auf der Unter- und Mittelstufe sollen die schriftlichen Übungen in der Regel aus mündlichen Übungen hervorgehen.

Arten der schriftlichen Übungen:

Diktate (auf allen Klassenstufen),

Umformungen und Umwandlungen (besonders auf Unter- und Mittelstufe),

Inhaltsangaben von Lesestücken und Lektüreabschnitten,

Zusammenfassungen und Gliederungen,

Berichte, auch in Briefform (Schülerbriefwechsel!),

Zusammenhängende Darstellungen im Unterricht behandelte Probleme,

Nacherzählungen fremdsprachlicher Texte (so früh wie möglich – im Hinblick auf die Forderungen der Reifeprüfung),

Herübersetzungen in einwandfreies Deutsch,

Hinübersetzungen (auf der Unter- und Mittelstufe auch zur Festigung des grammatischen Stoffes).

Klassenarbeiten

Die Klassenarbeiten sollen aus dem Unterricht erwachsen und durch die laufenden mündlichen und schriftlichen Übungen vorbereitet sein. Sie müssen von der Mittelstufe ab planvoll zur Reifeprüfungsarbeit hinführen.

Englisch

Englisch als erste Fremdsprache

Neusprachliches Gymnasium

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium

Frauenoberschule (bis Obersekunda)

Unterstufe

5.-7. Schuljahr (Sexta bis Quarta)

Aufgabe und Ziel

Aufgabe der Unterstufe ist es, unter Nutzung der Unbefangenheit und des Nachahmungstriebes des Kindes die Grundlagen für den Gebrauch der englischen Sprache zu schaffen, d. h.

1. eine saubere Aussprache und richtige Intonation zu erzielen,
2. einen soliden Grundwortschatz aufzubauen,
3. die Formenlehre und die Elemente der Syntax zu vermitteln.

Gleichzeitig wird der Schüler durch den Lesestoff in einfacher und anschaulicher Weise in die Welt des englischen und amerikanischen Volkes eingeführt.

Aussprache

Beim Erlernen der englischen Sprache sind besonders zu beachten

1. die vom Deutschen verschiedene Artikulationsbasis,
2. die für das Englische charakteristischen Diphthonge,
3. die Aussprache von th, r, w,

4. die Unterscheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten,
5. die Stimmführung (level stress, intonation),
6. die Vermeidung des „glottal stop“,
7. die Aussprache tonschwacher Formen.

Für die Aussprache des Lehrers ist das britische Englisch maßgebend.

Wortschatz

Die Aneignung der neuen Wörter geschieht den Grundsätzen natürlicher Spracherlernung entsprechend zunächst durch Anschauung aus der Welt des Schülers, dann durch Bild, Geste, umschreibende Erklärung und gegebenenfalls mit Hilfe der Muttersprache. Dabei sind die Schüler so frühzeitig wie möglich zu einer Beobachtung der englisch-deutschen Sprachverwandtschaft und der englischen Wortbildung anzuleiten. Da der Erwerb des englischen Wortschatzes dadurch erleichtert wird, daß er gerade in seinen alltäglichen Begriffen auf das Germanische zurückgeht, kann erwartet werden, daß auf der Unterstufe ein Grundwortschatz von 2500–3000 Wörtern erworben wird.

Lesestoff

Den Lesestoff der Unterstufe liefert in erster Linie das Lehrbuch. Es wird zunächst Darstellungen aus der Umwelt des Kindes und dem Leben der britischen und amerikanischen Altersgenossen bringen, dann Märchen, Sagen, Anekdoten und Erzählungen aus dem angelsächsischen Lebensraum und Einzelbilder aus der englischen und amerikanischen Geschichte, sowie Lieder und Gedichte. Einige sprachlich und inhaltlich der Alterstufe angemessene Gedichte sind auswendig zu lernen.

Neben dem Lehrbuch kann eine kleine Ganzschrift gelesen werden.

Lektürevorschläge für Quinta

- Brisley, Milly-Molly-Mandy Stories
- Brocksieper, Bob and Ruth
- Casserberg, Blinker
- Clayton, Christmas in Mouseville

Hildeman, Pussy
Jack, Brownie in Christmasland
Ripman, Belinda Bee; David Dragonfly

Lektürevorschläge für Quarta

Baring, Modern Fairy Tales
Barrie, Peter Pan
Brown, Robin Hood and his Outlaws
Macdonald, Saturdays only (play)
Oliver, Robin Hood
Walker, Dick Whittington
Wilde, Fairy Tales
Wilson, Elizabethan Sea Dogs

Grammatik

Als erste Fremdsprache hat das Englische in enger Verbindung mit dem Deutschunterricht die Schüler zur Klärung und Beherrschung der grammatischen Grundbegriffe zu führen. Von Anfang an ist neben den einfachen Erscheinungen der Formenlehre auch die Grundstruktur des englischen Satzes bewußt zu machen und einzuüben. Bis zum Ende des dritten Lehrjahres muß die Formenlehre im wesentlichen abgeschlossen sein. Die Grammatik ist aus dem Lesestoff zu erarbeiten und anhand von „patterns“ imitativ einzuüben. Folgender Stoffplan kann als ungefähr richtungweisend gelten:

- Sexta: Der einfache Satz, das Verb in einfachen und zusammengesetzten Zeiten, Verlaufsform, Frageform und Verneinung; Substantiv, Artikel, Adjektiv, Adverb, die wichtigsten Pronomina.
- Quinta: Der erweiterte Satz; das unregelmäßig schwache und das starke Verb; Aktiv und Passiv; transitive, intransitive und reflexive Verben; Hilfsverben; Steigerung des Adjektivs; Bildung, Steigerung und Stellung des Adverbs; Präpositionen.
- Quarta: Abschluß der Formenlehre; Syntax: Rektion der Verben, die wichtigsten Nebensätze (besonders der Relativsatz); die Grundformen der Satzverkürzung (Infinitiv, Partizip, Gerundium).

Mündliche Übungen

Die imitative Veranlagung und die Sprechfreudigkeit des Kindesalters sind bei allen der Spracherlernung dienenden Übungen voll auszunützen. Frage- und Antwortspiel im engen Anschluß an den Text übt die verschiedenen Formen der Frage, gibt Verständnis für die Tonstelle im Satz und klärt so die Wortstellung. Die Umformung und Dramatisierung des Lesestoffes sowie das freie Unterrichtsgespräch aus dem Anschauungs- und Erfahrungsbereich des Schülers steigern die geistige Aktivität der Klasse. Seine Neigung zum Wettstreit wird durch Rätselspiel und Gruppenarbeit ausgenützt.

Schriftliche Übungen

Häufige kleine Übungsarbeiten sind anzufertigen.

1. Diktate (keine Textbehandlung ohne Diktat!),
2. Einfache Umformungen und Ergänzungen,
3. Antworten auf diktirte Fragen im Anschluß an das Lesestück,
4. Niederschriften nach dem Gedächtnis,
5. Her- und Hinübersetzungen,
6. Erlebnisberichte in Briefform (Schülerbriefwechsel),
7. Einfache Nacherzählungen.

Klassenarbeiten

- Sexta: 7
Quinta: 8
Quarta: 6

Mittelstufe

8.-10. Schuljahr (Untertertia bis Untersekunda)

Aufgabe und Ziel

Die Mittelstufe hat die Aufgabe, anhand des Lehrbuches und der Lektüre das Sprachkönnen planvoll zu entwickeln, die Ausdrucksfähigkeit durch reichliche schriftliche und mündliche Übungen zu erweitern und den Schülern in lebendigen Einzeldarstellungen im Hinblick auf die Anforderungen der Oberstufe ein Bild von dem geschichtlich gewordenen England und Amerika einschließlich des Commonwealth zu vermitteln.

Sprechen

Die Sprechfertigkeit des Schülers ist auf der Mittelstufe besonders zu schulen. Um der auf dieser Altersstufe auftretenden Schwerfälligkeit und mangelnden Sorgfalt beim Sprechen entgegenzutreten, sollte der Lehrer mit besonderer Energie eingreifen und die Texte im Gespräch so lebendig machen, daß der Schüler vom Text her gepackt wird und seine Scheu überwindet. Darüber hinaus werden empfohlen: Lesewettbewerbe in Verbindung mit Bandaufnahmen und Schallplattenwiedergaben, Kurzreferate, Berichte, mündliche Nacherzählungen im Rahmen der Lektürearbeit, Vortrag und Spiel von Theaterszenen und Einaktern, Diskussionen einfacher Art usw.

Wortschatz

Der Wortschatz wird durch vielseitige Verknüpfung gefestigt (Wortfamilien, Wortfelder, Synonyme und Antonyme, idiomatische Wendungen). Im Laufe der Mittelstufe sind die Schüler in den Gebrauch eines zweisprachigen Wörterbuchs mit Aussprachebezeichnung einzuführen. Darüber hinaus sollte die Benutzung eines einfachen einsprachigen Wörterbuchs möglichst gefördert werden.*)

Grammatik

Die erste systematische Behandlung der Grammatik, die auf dieser Stufe vor allem die Syntax umfaßt, wird auf der Mittelstufe abgeschlossen (möglichst am Ende der OIII). Der Grammatikunterricht soll sich auf die wesentlichen Erscheinungen beschränken, diese jedoch in einer der Altersstufe entsprechend vertieften Form behandeln.

Lesestoff

Neben das Lesebuch tritt in steigendem Maße die Lektüre. Von Untersekunda an steht sie im Vordergrund der Unterrichtsarbeit. Das vorwiegend sachlich gerichtete Interesse dieser Altersstufe bestimmt den Charakter des Lesestoffes. Die Texte, die von Klasse zu Klasse sprachlich und inhaltlich anspruchsvoller werden, haben die Aufgabe, den Schüler der Mittelstufe mit wesentlichen Erscheinungen der Landes- und Volkskunde Englands und der USA sowie bedeutenden Ereignissen der Geschichte beider Völker bekanntzumachen. Auch auf

*) z. B. Hornby-Gatenby-Wakefield, *The Advanced Learner's Dictionary of Current English* oder *The Oxford English - Reader's Dictionary*.

der Mittelstufe bemüht sich der Lehrer schon darum, seine Schüler zum Verständnis charakteristischer Wesenszüge der Engländer und der Amerikaner zu führen und ihnen an den Tatsachen klarzumachen, welche Kräfte das Leben dieser Völker bestimmt haben und weiter bestimmen. Bei der Auswahl des Lehrstoffes sind Gedichte und Lieder in angemessenem Umfang einzubeziehen.

8. Schuljahr (Untertertia)

Lesestoff

Neben dem Lesestoff des Lehrbuches ist eine Lektüre verbindlich. Dabei sind handlungsreiche Erzählungen zu bevorzugen.

Lektürevorschläge

Defoe, Robinson Crusoe
Gipson, Old Yeller
Hope, The Sioux Rebellion in Minnesota
Kearton, Toto – the Chimpanzee
McKinnel, The Bishop's Candlesticks (play)
Sewell, Black Beauty
Spencer, Kidnapped by Indians
Weedon, Buffalo Bill
Wilde, The Happy Prince.

Grammatik

Gebrauch der Zeiten, der modalen Hilfsverben, des Artikels, des Adjektivs und des Adverbs.

Mündliche und schriftliche Übungen

Sinngemäße Fortführung der für die Unterstufe genannten Übungen; Inhaltsangaben und Nacherzählungen; Erlebnisberichte, auch in Form von Briefen (Schülerbriefwechsel).

Klassenarbeiten: 6.

9. Schuljahr (Obertertia)

Lesestoff

Neben dem Lesestoff des Lehrbuches ist die Lektüre einer Ganzschrift verbindlich.

Lektürevorschläge

Burgess, The Small Woman (M)
Collins, The Black Cottage; Blow up with the Brig
Cronin, The Adventures of a Black Bag
Doyle, Detective Stories
Hunt, The Ascent of Everest
Kipling, Stories from the Jungle Book
McSpadden, Pioneer Days of Kentucky
Morrow, The Splendid Journey
Sayers, Detective Stories
Smythe, Polar Journey
Stevenson, The Bottle Imp; Treasure Island
Tufts, The Stolen Bicycle
Twain, Tom Sawyer
Webster, Daddy-Long-Legs (M)
Wilde, The Canterville Ghost

Grammatik

Abrundung der Satzlehre, der Gebrauch des Infinitivs, des Partizips und des Gerundiums, die Aktionsarten, die Modi, die Wortstellung.

Mündliche und schriftliche Übungen

Wie in Untertertia, jedoch umfangreicher und schwieriger.

Klassenarbeiten: 6, davon mindestens 3 als Nacherzählungen.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Lesestoff

Die Lektüre steht im Vordergrund des Unterrichts. Es sind nach Möglichkeit zwei gehaltvolle Ganzschriften zu lesen.

Lektürevorschläge

Caldwell, Georgia Boy
Cronin, An Irish Rose
Dickens, David Copperfield; Oliver Twist; A Christmas Carol
Eliot, Silas Marner
Faulkner, The Unvanquished
Hawthorne, The Great Stone Face

Hilton, Good-Bye, Mr. Chips
Kantor, American Short Stories
London, Short Stories
Poe, The Gold Bug
Saroyan, Human Comedy
Steinbeck, The Red Pony
Strachey, The Lady with the Lamp (M)
Wells, Short Stories

Grammatik

Systematische Wiederholung und Vertiefung der Grammatik. Stil- und Wortschatzübungen im Anschluß an die Lektüre.

Mündliche und schriftliche Übungen

Vergleiche Untertertia. Dazu tritt mehr und mehr die selbständige Nachgestaltung in der Form des Berichtes, der Zusammenfassung und der Nacherzählung zweimal vorgelesener unbekannter Texte.

Klassenarbeiten: 6, davon mindestens 3 als Nacherzählungen.

Oberstufe

11.–13. Schuljahr (Obersekunda–Oberprima)

Aufgabe und Ziel

In der Oberstufe ist das auf der Mittelstufe erarbeitete Bild Englands und Amerikas zu ergänzen und zu vertiefen. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Lektüre von Ganzschriften. Aus dem Schatz der englischen und amerikanischen Literatur sind Werke auszuwählen, die heute noch lebendig weiterwirken. Eine Beschränkung auf das Wesentliche und Beispielhafte ist erforderlich, damit der ausgewählte Stoff gründlich und ohne Hast behandelt werden kann. Ziel dieses Unterrichtes ist es, die Schüler zur Erkenntnis von Kräften und zum Erlebnis von Werten zu führen, die die angelsächsische Welt geformt haben. Daneben sollen die Schüler lernen, sich ihrer geistigen Reife entsprechend anhand von Reden, Dokumenten, Abhandlungen und Zeitungsartikeln mit gestaltenden Kräften des politischen, wirtschaftlichen und religiösen Lebens der angelsächsischen Welt kritisch auseinanderzusetzen. Die Verwendung eines Oberstufenlesebuches ist unerlässlich, um

die in der Lektüre behandelten Sachverhalte und Probleme zu ergänzen und zu vertiefen und sie in größere geistige und geschichtliche Zusammenhänge einzuordnen.

Es ist wünschenswert, daß die Klassenlektüre spätestens ab Unterprima unter Anleitung und Kontrolle des Lehrers durch eine entsprechende Hauslektüre zusätzlicher Werke ergänzt wird.

Die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit ist systematisch zu fördern. Auch Aussprache und Intonation bedürfen ständiger Pflege unter Ausnützung der gegebenen Hilfsmittel; der Wortschatz des Schülers wird erweitert und gefestigt.

Die Grammatik wird in vertiefter und deutender Betrachtung gründlich wiederholt. Auf die Möglichkeit genauer Differenzierung im Ausdruck und auf die Grenzen des grammatischen Regelwerks im Englischen ist hinzuweisen. Die Besonderheiten des amerikanischen Englisch und sein steigender Einfluß sind herauszustellen, jedoch ist stets der mündliche und schriftliche Gebrauch des Standard English anzustreben. Bei all dem sind die Beziehungen zwischen Sprache, Volkscharakter und Kulturgeschichte bewußt zu machen. Stilkundliche Betrachtungen verdeutlichen und ergänzen die dabei gewonnenen Erkenntnisse.

11. und 12. Schuljahr (Obersekunda und Unterprima)

Lehrziel und Lesestoff

Im Laufe der beiden Jahre befaßt sich der Unterricht mit Höhepunkten der Entwicklung Englands und der Vereinigten Staaten vom Elisabethanischen Zeitalter ab. Dabei steht die Beschäftigung mit den Werken der Dichtung und den Schriften bedeutender Vertreter der angelsächsischen Geisteswelt im Vordergrund.

Ein ganzes Tertial ist Shakespeare und seiner Zeit zu widmen. Im weiteren wird die Lektürewahl zum Ziel haben, bedeutsame Leistungen der englischen und amerikanischen Dichtung auf dem Gebiet der Lyrik (besonders der Romantik), der Prosa (besonders der „Short Story“) und des modernen Dramas an Beispielen aufzuzeigen.

Außerdem sind einige für das heutige England und die Vereinigten Staaten charakteristische geistige Strömungen und bezeichnende Formen des Lebens Gegenstand des Unterrichts. Für England kommen etwa folgende Themen in Frage:

Aufklärung
Industrielle und soziale Revolution
Bildung der öffentlichen Meinung (politische Rede,
Presse, Parteien)
Entwicklung der Freikirchen

Bei der Behandlung der Vereinigten Staaten sind das geschichtliche Werden und die Bedeutung dieses neuen Gliedes der abendländischen Kulturgemeinschaft durch Lektüre von Darstellungen und Abhandlungen, Dokumenten, Biographien und Reden herauszuarbeiten. Hier werden etwa folgende Themen vorgeschlagen:

Amerikanische Demokratie
Pioniergeist
Puritanertum
Große Persönlichkeiten der USA.

Bei der Auswahl solcher Themen sollte die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Fächern beachtet werden.

Verbindlich sind im Laufe der zwei Jahre

1. eines der großen Dramen Shakespeares; die Behandlung konzentriert sich auf eine gründliche sprachliche und inhaltliche Durcharbeitung der Kernszenen, an denen Gehalt und Gestalt des Kunstwerkes sichtbar zu machen sind;
2. ein längeres Werk und einige Kurzgeschichten aus der amerikanischen Literatur;
3. zwei Werke aus dem neueren britischen Schrifttum.

Die Reihenfolge der Behandlung dieser Werke bleibt der Entscheidung des Fachlehrers überlassen.

Lektürevorschläge

a) Amerikanisches Schrifttum

Buck, Short Stories
Cather, Death comes to the Archbishop
Crane, The Open Boat
Harte, Short Stories
Hawthorne, The Scarlet Letter
Hemingway, Short Stories
Miller, All my Sons (play)

Mitchell, *Gone with the Wind*
O'Henry, *Short Stories*
O'Neill, *Before Breakfast; Ah, Wilderness!* (plays)
Saroyan, *Short Stories*
Steinbeck, *The Pearl; The Pirate*

b) Britisches Schrifttum

Austen, *Pride and Prejudice*
Chesterton, *The Blue Cross; The Innocence of Father Brown*
Conrad, *Youth; Typhoon; The Secret Sharer*
Cronin, *Adventures in Two Worlds*
Drinkwater, *Abraham Lincoln* (play)
Hardy, *A Tragedy of Two Ambitions; The Three Strangers*
Huxley, *Short Stories*
Lawrence, *Short Stories*
Mansfield, *Short Stories*
Maugham, *Short Stories*
Priestley, *An Inspector Calls* (play)
Rattigan, *The Winslow Boy* (play)
Shaw, *Pygmalion u. a.* (plays)
Thackeray, *Vanity Fair*
Wells, *Short Stories*
Woolf, *Flush; Mrs. Dalloway* (M)

Mündliche und schriftliche Übungen

Nacherzählungen, Kurzreferate, Berichte, Diskussionen und „debates“, Behandlung einfacher Themen im Anschluß an die Lektüre oder behandelte Sachgebiete, Inhaltsangaben, Précis, Essays, Diktate, stil-reine Herübersetzungen.

Klassenarbeiten: Obersekunda 5; Unterprima 4; davon je 3 Nacherzählungen (zwei- bis dreistündig).

13. Schuljahr (Oberprima)

Lehrziel und Lesestoff

Die Lektüre von literarisch und ethisch wertvollem Schrifttum bildet das Kernstück des Unterrichts. Im übrigen befaßt dieser sich mit der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des heutigen Eng-

land und Amerika und der Stellung der USA, Großbritanniens und des Commonwealth in der Welt. Es wird empfohlen, im Unterricht ein oder zwei größere Themenkreise überblickend zu behandeln, die den Beitrag der englischsprechenden Völker zu Problemen der neueren Zeit sichtbar machen. Dafür eignen sich u. a.

Entwicklung und Wesen der Demokratie
Staat und Kirche
Tradition und Fortschritt
Anteil der angelsächsischen Völker an der Entwicklung
der Menschenrechte
Der einzelne und die Gesellschaft
Der Wandel der sozialen Verhältnisse im heutigen
England
Erziehung und Persönlichkeitsbildung im angel-
sächsischen Raum
Probleme des Commonwealth
Mensch und Natur in der angelsächsischen Lyrik
Mensch und Technik.

Zwei Ganzschriften sind verbindlich.

Lektürevorschläge (außer den bereits für Obersekunda und Unter-
prima genannten Werken)

Browne, *The Holly and the Ivy* (play)
Eliot, *Murder in the Cathedral*; *Family Reunion* (plays)
Galsworthy, *The Man who kept his Form*; *The Skin Game*
(play)
Greene, *The Potting Shed* (play)
Hemingway, *The Old Man and the Sea*
Melville, *Benito Cereno*
Morgan, *The Burning Glass* (play)
Orwell, *Animal Farm*
Shaw, *Saint Joan* (play)
Wilder, *The Skin of our Teeth*; *Our Town* (plays);
The Bridge of San Luis Rey

Mündliche und schriftliche Übungen

Die für Obersekunda/Unterprima genannten Übungen sind sinngemäß weiterzuführen.

Klassenarbeiten: 3 Nacherzählungen.

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (Zusatz)

Für die Unter- und Mittelstufe gilt dasselbe wie für das Neusprachliche Gymnasium.

Auf der Oberstufe folgt der Unterricht im Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium ebenfalls dem Plan für Obersekunda und Unterprima des Neusprachlichen Gymnasiums, soll aber in Unterprima bemüht sein, die neueste Entwicklung einzubeziehen.

Die englische Arbeitsgemeinschaft der Oberprima des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums wird sich dann zweckmäßig neben der Lektüre von Ganzschriften ein Thema aus dem Plan für Oberprima wählen.

Die Pflege der Nacherzählung kann auf dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium gegenüber anderen schriftlichen Übungen zurücktreten, da sie nicht Zielleistung ist.

Englisch als 3. Fremdsprache

Neusprachliches Gymnasium

Zielsetzung und methodisches Verfahren sind im Grundsätzlichen die gleichen wie für Englisch als 1. Fremdsprache. Die größere Reife der Schüler und die in zwei Fremdsprachen geleistete sprachliche Vorarbeit erlauben ein schnelleres Vorgehen im Unterricht. Die Stoffverteilung ist dementsprechend vorzunehmen. Bei der Stoffauswahl ist eine gewisse Beschränkung unvermeidbar.

Formenlehre und Syntax sollen ebenso wie eine erste Einführung in die landeskundlichen und geschichtlichen Verhältnisse Englands und Amerikas bis Ende Untersekunda weitgehend abgeschlossen werden. Jedoch wird eine zusammenfassende und vertiefende Behandlung der wichtigsten grammatischen Erscheinungen auch noch im ersten Halbjahr der Obersekunda erforderlich sein.

Das zu wählende Lesebuch darf nicht zu umfangreich sein und muß ein erstes Bild vom Werden der Völker Englands und der USA, ihres Charakters und ihrer staatlichen Einrichtungen sowie der beiden angelsächsischen Weltreiche geben.

9. Schuljahr (Obertertia)

Auch auf dieser Stufe ist ein phonetischer Vorkurs unerlässlich. Der Lehrer wird gerade hier mit besonderer Eindringlichkeit auf eine lautlich einwandfreie Aussprache dringen müssen, um den auf dieser Klassenstufe auftretenden Schwierigkeiten beim Sprechen zu begegnen.

Wortschatz

Erwerb eines grundlegenden Wortschatzes aus dem Lebens- und Erfahrungsbereich des Schülers sowie an Hand des Lesestoffes.

Lesestoff

Nach dem Lehrbuch: Gestalten und Erzählungen aus der englischen Geschichte bis zur Elisabethanischen Zeit. Englische Schulverhältnisse und Lebensgewohnheiten.

Grammatik

Artikel, Substantiv, Adjektiv, Adverb, Fürwörter. Das Verb in einfachen und zusammengesetzten Zeiten einschließlich der Verlaufsform und des Passivs; unvollständige Hilfsverben. Gebrauch der Zeiten. Wortstellung.

Mündliche Übungen

Fragen und Antworten, Darstellungen aus dem täglichen Leben, Nacherzählungen, Zusammenfassungen und Umgestaltungen im Anschluß an den durchgenommenen Lesestoff. Vortrag kleiner auswendig gelernter Prosastücke, Gedichte, Lieder;

Schriftliche Übungen

Diktate, Umformungen, Einsetz- und Ergänzungsübungen; Fragen und Antworten, einfache Wiedergabe behandelter Lesestücke. Gelegentliche Hin- und Herübersetzungen. Einfache Nacherzählungen.

Klassenarbeiten: 7

10. Schuljahr (Untersekunda)

Wortschatz

Befestigung und Erweiterung des Wortschatzes an Hand des Lesestoffes. Sinngruppen, Wortfamilien, Wortfelder, Etymologie, Pflege des idiomatischen Ausdrucks, Wortbildung (Vor- und Nachsilben).

Lesestoff

Nach dem Lehrbuch die wichtigsten Ereignisse aus der politischen und sozialen Entwicklung Großbritanniens und des Commonwealth von der Zeit des Puritanismus an in lebendigen Einzelbildern. Kurzer Hinweis auf die politischen Einrichtungen Englands und Amerikas. Dazu kann bereits in dieser Klasse eine kleine Lektüre zur Auflockerung des Unterrichts gelesen werden (siehe diesbezügliche Lektüreangaben in Obertertia mit Englisch als erster Fremdsprache).

Grammatik

Erweiterung und Abschluß der Formenlehre. Syntaktische Behandlung der Fürwörter. Reflexive Verben. Rektion der Verben. Präpositionen, Konjunktionen, Infinitiv, Gerundium, Partizip.

Mündliche und schriftliche Übungen

Sinngemäße Fortführung der für Obertertia genannten Übungen. Hinzu tritt in zunehmendem Maße die Pflege der Nacherzählung.

Klassenarbeiten: 6

11. Schuljahr (Obersekunda)

Die Lektüre steht im Mittelpunkt der Arbeit. Drei Ganzschriften sind verbindlich.

Stoffgebiete: 1. Werke der englischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts

2. Entwicklung und Bedeutung der Vereinigten Staaten.

Der geschichtliche Werdegang und die Bedeutung der USA sind durch entsprechende Lektüre darzulegen.

Themen: Große Persönlichkeiten der amerikanischen Politik und Wirtschaft, Nachwirkung des alten Pioniergeistes und des Puritanertums, die amerikanische Demokratie. Durch Lektüre geeigneter Ganzschriften sind die Leistungen Amerikas auf dem Gebiete der Literatur (besonders in der short story) dem Schüler deutlich zu machen.

Lektürevorschläge

a) Amerikanisches Schrifttum

Buck, Short Stories

Caldwell, Georgia Boy

Faulkner, The Unvanquished

Hawthorne, The Great Stone Face

Hemingway, Short Stories

London, Short Stories

O'Henry, Short Stories

Poe, The Gold Bug

Saroyan, Human Comedy

Steinbeck, The Pearl; The Pirate; The Red Pony

b) Britisches Schrifttum

Cronin, An Irish Rose

Dickens, David Copperfield; Oliver Twist

Eliot, Silas Marner

Hilton, Good-Bye, Mr. Chips

Strachey, The Lady with the Lamp (M)

Short Stories von Bennet, Galsworthy, Mansfield, Wells

Klassenarbeiten: 6 (davon 3 Nacherzählungen)

12. Schuljahr (Unterprima)

Auch in dieser Klasse sind drei Ganzschriften zu lesen. Die Unterprima wird sich mit Shakespeare und seiner Zeit beschäftigen. Zu lesen ist eines seiner großen Dramen. Darüber hinaus soll sich der Schüler an geeigneten Texten mit für das heutige England und die USA bedeutensamen geistigen Strömungen sowie politischen und sozialen Entwicklungen der Neuzeit auseinandersetzen.

Arbeitsthemen: s. Lehrplan für Englisch als erste Fremdsprache.

Lektürevorschläge s. ebd.

Klassenarbeiten: 5, davon 3 Nacherzählungen.

13. Schuljahr (Oberprima)

siehe Lehrplan für Englisch als erste Fremdsprache.

Englisch am Altsprachlichen Gymnasium

10.–13. Schuljahr (Untersekunda bis Oberprima)

(4-jähriger Wahlkurs)

Der Wahlkurs soll den Schüler befähigen, einen einfachen Gedankenzusammenhang in englischer Sprache mündlich und schriftlich sprachrichtig auszudrücken, nicht zu schwierige Zusammenhänge richtig aufzunehmen und einen mittelschweren Text zu verstehen. Darüber hinaus ist es das Ziel des Kurses, dem Schüler solide Grundkenntnisse für eine spätere eingehendere Beschäftigung mit der englischen Sprache und der angelsächsischen Kultur zu vermitteln.

In seinem Aufbau kann sich der Wahlkurs auf das besondere Interesse seiner freiwilligen Teilnehmer und ihre bereits in drei Fremdsprachen erworbenen allgemeinen Sprachkenntnisse und Einsichten stützen. Er wird daher entsprechend zügig vorgehen.

Hauptziel der beiden ersten Jahre ist der Erwerb eines Grundwortschatzes und die Erarbeitung des formalen Gerüsts der Sprache (an Hand eines dafür geeigneten Lehrbuches). Hierbei ist in Anbetracht der in dieser Altersstufe auftretenden besonderen Schwierigkeiten stets auf eine phonetisch saubere Aussprache ein besonderes Augenmerk zu richten.

In den beiden letzten Jahren liegt das Schwergewicht der Arbeit auf der Lektüre von Ganzschriften der englischen und amerikanischen Literatur. Empfohlen werden mittelschwere Werke der neueren und neuesten Zeit, die dem Schüler einen lebendigen Einblick in die angelsächsische Welt gewähren.

Französisch

Französisch als erste Fremdsprache

Neusprachliches Gymnasium

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium

Unterstufe

5.-7. Schuljahr (Sexta bis Quarta)

Aufgabe und Ziel

Es ist Aufgabe der Unterstufe, unter Nutzung der Unbefangenheit und des natürlichen Nachahmungstriebes des Schülers die Grundlagen für den Gebrauch der französischen Sprache zu schaffen, d. h.

1. eine sorgfältige, lautreine Aussprache und die richtige Stimmführung zu erzielen,
2. einen gediegenen Grundwortschatz aufzubauen,
3. die Formenlehre und die Elemente der Satzlehre gründlich zu erarbeiten und einzuüben.

Gleichzeitig wird der Schüler durch den Lesestoff in einfacher und anschaulicher Weise in die französische Lebenswelt eingeführt.

Aussprache

Beim Erlernen der französischen Aussprache sind besonders zu beachten

1. die dem Französischen eigene straffere Artikulation,
2. die Reinheit der Nasale,
3. der weiche Ansatz der Verschlußlaute,

4. die Unterscheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten,
5. die maßvolle Bindung (konsonantisch und vokalisch),
6. die Stimmführung (Satzrhythmus und Satzmelodie).

Wortschatz

Dem planvollen Erarbeiten des Wortschatzes und seiner Festigung durch ständige Wiederholung und vielfältige Verknüpfung kommt eine besondere Bedeutung zu, weil der Schüler in eine völlig fremde Sprachwelt eintritt. Die Zusammenfassung nach Form- und Sachgruppen, die Zusammenstellung von Synonymen, Antonymen und Homonymen und eine erste Einführung in die Wortbildung (Wortfamilien) stützen die Gedächtniskraft des Schülers und leiten zu ergiebigem Lernen an. Idiomatische Wendungen sind – soweit Text und Unterrichtssituation die Möglichkeit bieten – frühzeitig in die Wortschatzübungen einzubeziehen.

Lesestoff

Den Lesestoff bietet das Lehrbuch, das – ausgehend von der unmittelbaren Umwelt des Schülers – durch anschauliche und lebendige Darstellungen mit den grundlegenden Lebensformen und Lebensäußerungen des französischen Volkes bekannt macht und die ersten Schritte zu einer einfachen Landeskunde ermöglicht. Märchen, Sagen, Anekdoten und kurzen Erzählungen über bedeutsame Ereignisse und Gestalten der französischen Geschichte ist ein der jeweiligen Altersstufe gemäßer Raum zu gewähren. Der Belebung und Auflockerung dienen Lieder, Gedichte, Sprichwörter, Rätsel u. a.

Grammatik

Eine gründliche grammatische Schulung, die das sprachliche Können fördert, ist für das Französische unerlässlich. Der grammatische Stoff ist im lebendigen Zusammenhang von Satz und Sinn zu erarbeiten und zu üben. Auf der Unterstufe muß die Formenlehre im wesentlichen abgeschlossen werden. Die Verteilung des Stoffes wird sich an das Lehrbuch anschließen. Folgender Plan kann als ungefähr richtungweisend gelten:

Sexta. Schwerpunkt: Der einfache Satz.

Artikel. Substantiv (Pluralbildung und Deklination). Adjektiv (Veränderlichkeit und Stellung). Einführende Behandlung der wichtigsten Pronomina (Personal-, Possessiv-, Demonstrativ-, Reflexiv- und Interrogativpronomen). Zahlwörter. Die wichtigsten Präpositionen. Wortstellung im einfachen Satz (Grundlegendes). Präsens und Futur von „avoir“ und „être“ und der regelmäßigen Verben auf -er, -ir und -re. Präsens einiger wichtiger „unregelmäßiger“ Verben. Frageformen und Verneinung.

Quinta. Schwerpunkt: Das Verb.

Vervollständigung der Formenlehre des regelmäßigen Verbs und von „avoir“ und „être“ (alle Zeiten des Aktivs; der Konjunktiv bleibt noch unberücksichtigt). Lautliche und orthographische Besonderheiten der Verben auf -er. Weitere häufig gebrauchte „unregelmäßige“ Verben. Frageformen und Verneinung. Wortstellung im Fragesatz. Erste Unterscheidung der einfachen Zeiten. Veränderlichkeit des „participe passé“ bei „être“. Transitive und intransitive Verben. „Verbes pronominaux“. Teilungsartikel. Besonderheiten der Pluralbildung. Adjektiv (Steigerung und Vergleich). Adverb (Bildung und Verwendung). Pronomen (weitere Arten und Verwendung). „y“ und „en“. Zahlwörter (Ergänzungen).

Quarta. Schwerpunkt: Das Verb.

Abschluß der elementaren Formenlehre. Passiv. Formen des Konjunktivs (unter Beschränkung auf die gebräuchlichen Formen). Weitere „unregelmäßige“ Verben. Unpersönliche Verben. Veränderlichkeit des „participe passé“ nach „avoir“ und bei den „verbes pronominaux“. Vervollständigung der Pronomina. Formen des „participe présent“ und des „gérondif“. Einfache Unterscheidung der Zeiten.

Ü b u n g e n

a) mündlich

Frage- und Antwortspiel im Anschluß an den Text. Abwechslungsreiche Einsetz- und Umformungsübungen. Dialogisieren leichter Texte. Einfache Darstellungen im Anschluß an den Text. Vorgangsschilderungen, Beschreibungen (mit planvoller Anleitung!). Konjugationsübungen im Wechsel von Aussage, Frage und Verneinung.

b) schriftlich

Diktate. Einfache Umformungen und Ergänzungen. Am Anschluß an die Lesestoffe Fragen und Antworten, die auf die später zu fordernde freiere Sprachgestaltung vorbereiten. Niederschriften im engen Anschluß an die Textvorlage. Einfache Darstellungen. Einfache Briefe (Schülerbriefwechsel!). Hinübersetzen in kleinen Sinnzusammenhängen, insbesondere zum Einüben grammatischer Erscheinungen. Gelegentliche Herübersetzungen.

Klassenarbeiten:	Sexta:	7
	Quinta:	8
	Quarta:	6

Mittelstufe

8.-10. Schuljahr (Untertertia bis Untersekunda)

Aufgabe und Ziel

Ziel der sprachlichen Schulung ist – neben der ständigen Pflege der Aussprache – die Festigung und planmäßige Erweiterung des Grundwortschatzes (mit besonderer Berücksichtigung der idiomatischen Ausdrucksweise), die Förderung der Sprechfertigkeit, die abschließende Behandlung der Formenlehre und der Syntax.

Im Rahmen der sprachlichen Schulung ist es Aufgabe der Mittelstufe, dem Schüler durch lebendige Erzählungen und Berichte weitere Einblicke in die Landeskunde, in die Lebensverhältnisse der Gegenwart und wichtige Ereignisse der Vergangenheit zu geben und ihn mit bedeutenden Persönlichkeiten und Leistungen Frankreichs bekanntzumachen. Es ist ein wohlabgewogenes Maß an erarbeitetem Tatsachenswissen zu fordern.

Aussprache, Sprechen, Lesen

Der auf dieser Stufe auftretenden Abnahme der Sprechfreudigkeit und dem spürbaren Nachlassen in der Sauberkeit der Artikulation muß der Lehrer durch sorgfältige Sprech- und Leseübungen entgegenwirken.

Wortschatz

Um den Wortschatz zu festigen und planmäßig zu erweitern, muß der Unterricht in stärkerem Maße die Wortbildungs- und Wortbedeutungslehre sowie die Synonymik berücksichtigen. Die Wörter sind

nach Wortfamilien und Wortfeldern zu ordnen; ihre Kenntnis ist in stets neuen Zusammenhängen zu verankern. Der Idiomatik ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Lesestoff

Den Lesestoff bietet noch vorwiegend das Lehrbuch, das in Erzählungen, Berichten und Darstellungen bezeichnende Züge des französischen Lebens- und Kulturraumes widerspiegeln, Kenntnisse vermitteln und Verständnis für die besonderen Leistungen Frankreichs wecken soll. Die für das Verstehen des heutigen Frankreich bedeutsamen geschichtlichen Begebenheiten und Persönlichkeiten sind gebührend zu berücksichtigen. Bis zum Abschluß der Mittelstufe soll der Schüler ein Bild von den wichtigsten Erscheinungen des staatlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im heutigen Frankreich gewonnen haben.

Auf der Mittelstufe beginnt das Lesen von Ganzschriften. Die zusammenhängende Lektüre kann in Untertertia einsetzen, wenn die Klasse sprachlich hinreichend gefördert ist. Die ersten Ganzlesestoffe sind sorgfältig nach psychologischen und sprachlichen Gesichtspunkten zu wählen.

Für die Obertertia und Untersekunda ist je eine Ganzschrift verbindlich. Verbindlich ist auch in allen Klassen der Mittelstufe das Auswendiglernen einiger Gedichte (darunter Fabeln von La Fontaine).

Grammatik

In der Mittelstufe sollen die grammatischen Erscheinungen in einer mehr systematischen Weise behandelt werden. Hauptaufgabe der Mittelstufe ist eine gründliche Einführung in die Satzlehre. Am Ende der Mittelstufe sollen alle wichtigen syntaktischen Erscheinungen erfaßt und durchgeübt sein. Dabei muß dem Schüler der klare Aufbau des französischen Satzes zum Bewußtsein gekommen sein. Zur Förderung des Sprachgefühls ist frühzeitig das Verständnis für den Wert bestimmter Stilmittel zu wecken. Die Verteilung des Stoffes, die sich auch in der Mittelstufe an das Lehrbuch anschließt, wäre etwa folgendermaßen vorzunehmen:

Untertertia: Abschluß der Behandlung der „unregelmäßigen“ Verben. Ausbau, Abschluß und zusammenfassende Wiederholung folgender Kapitel: Formenlehre des Verbs, Aktiv und Passiv; Gebrauch der Zeiten; Zeitenfolge.

Obertertia: Systematische Behandlung folgender Kapitel: Gebrauch der Modi. Infinitiv. Rektion der Verben. „Participe“ und „gérondif“. Verneinung.

Untersekunda: Abschließende Behandlung der Satzlehre unter zusammenfassenden und vertiefenden Gesichtspunkten. Zeitenfolge. Wortfolge. Substantiv und Artikel. Adjektiv und Adverb. Pronomina. Präpositionen und Konjunktionen. Wortbildung.

Ü b u n g e n

a) mündlich

Zu den Übungen der Unterstufe treten mit dem Ziel gesteigerter sprachlicher Selbständigkeit neue Formen: Im Anschluß an den Lesestoff und behandelte Sachgebiete Beantwortung von Einzelfragen, Zusammenfassungen und einfache, immer selbständigere Darstellungen. Freie Wiedergabe einfacher unbekannter Vorlagen. Erlebnisberichte.

b) schriftlich

Diktate (als Übung im Auffassen eines unbekanntem sprachlichen Zusammenhangs und gleichzeitig zur Förderung der formalen Sicherheit). Fragen und Antworten. Kurze Beantwortung von Einzelfragen. Berichte. Briefe. Beschreibungen. Zusammenfassungen. Hinübersetzungsübungen (insbesondere zum Einprägen sprachlicher Erscheinungen und Gesetze). Gelegentliche Herübersetzungen. Nacherzählungen. (Auf die allmähliche sinnvolle Steigerung der Anforderungen – auch hinsichtlich des Umfangs – ist von vornherein zu achten.)

Klassenarbeiten: Untertertia: 6

Obertertia: 6

Untersekunda: 6

O b e r s t u f e

11.–13. Schuljahr (Obersekunda bis Oberprima)

Aufgabe und Ziel

In der Oberstufe ist das auf der Mittelstufe erarbeitete Bild Frankreichs zu ergänzen und zu vertiefen. Die Schüler sollen zu einem ihrer Reife entsprechenden Verständnis für die Werte der französischen Kultur und das Wesen des französischen Volkes geführt werden. Die

wachsende Einsicht soll in ihnen das Bewußtsein entfalten, daß sie mitverantwortlich sind für die Gestaltung des zukünftigen Verhältnisses der beiden Nachbarvölker.

Lesestoff

Im Mittelpunkt der Oberstufenarbeit steht das Studium gehaltvoller Werke des französischen Schrifttums, die vollwertige Zeugnisse der französischen Kultur darstellen. Eine sorgfältige und gründliche Interpretation wird sowohl die künstlerische Gestaltungskraft erkennen als auch allmählich in den Grundlinien ein Frankreichbild entstehen lassen, das der Eigenart des Nachbarvolkes und seiner Bedeutung für das europäische Geistesleben gerecht wird. Die Schüler sollen Einblick in die geistigen und sozialen Spannungen gewinnen, aus denen Frankreich lebt, und etwas von dem Reichtum der französischen Geisteswelt begreifen.

Da es nicht möglich ist, die geistige Lage der Gegenwart ohne Besinnung auf die Kräfte zu klären, die das heutige Frankreich entscheidend geformt und jeweils starken Einfluß auf das literarische, kulturelle und politische Leben Europas, insbesondere auch Deutschlands, ausgeübt haben, muß den Schülern Verständnis für folgende Epochen vermittelt werden:

1. das klassische Jahrhundert, das dem französischen Wesen die ihm trotz aller modernen Auflockerung eigenen Züge des Maßes, der Ordnung, der Klarheit und der Verstandesschärfe aufgeprägt hat;
2. das Jahrhundert der Aufklärung, dessen kritischer Geist entscheidende Züge im Bilde Frankreichs hinterlassen und darüber hinaus – im Kampfe für eine neue Gesellschaftsordnung, für Freiheit und Duldsamkeit – den Weg zur Großen Revolution bereitet hat, die in Frankreich und in der Welt zu neuen Ordnungen führte;
3. die Romantik, die die Werte politischer und religiöser Überlieferung betonte und als Gegenströmung gegen die rationalistische Grundhaltung bleibend wirksam wurde;
4. das spätere 19. Jahrhundert, dessen neues Lebensgefühl und soziale Entwicklung ihre literarische Gestaltung durch die großen Erzähler gefunden haben und dessen hervorragende Leistungen auch auf anderen Gebieten (Lyrik, Malerei) Frankreich oft eine führende Rolle spielen ließen.

Für das neuere und neueste Schrifttum muß in allen Oberstufenklassen genügend Raum bleiben. Die moderne Literatur soll in charakteristischen Beispielen nach ihren traditionellen und neuen Strebungen zu Wort kommen.

Der Lesestoff läßt sich nach Ideenkreisen und Leitgedanken gruppieren, deren Auswahl und Verteilung auf die einzelnen Klassen der freien Entscheidung des Lehrers überlassen bleibt. Die oben ange deuteten Gesichtspunkte eines organischen Aufbaus sollten jedoch berücksichtigt und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern beachtet werden.

Als mögliche Themenkreise und Leitgedanken seien genannt:

- Die Klassik und ihr Weiterleben
- Die Entwicklung des politischen Denkens seit der Aufklärung
- Der Anteil Frankreichs an der Entwicklung der abendländischen Kultur
- Das deutsch-französische Verhältnis
- Neue europäische Gesinnung in Frankreich
- Die französische Zivilisationsidee
- Tradition und Fortschritt, Bindung und Freiheitsdrang
- Rationalismus und Irrationalismus in der französischen Geistigkeit
- Christentum und Laizismus
- Die religiöse Erneuerungsbewegung
- Der Nihilismus und seine Überwindung im modernen Drama
- Höhepunkte in der Entwicklung der französischen Kunst.

Die mit Recht im Vordergrund stehende Behandlung von repräsentativen Werken der französischen Literatur darf jedoch nicht zu einer Vernachlässigung des Sachwissens führen. Neben den Ganzschriften werden wertvolle Einzeltexte stehen, wie sie das Oberstufenlesebuch bietet, dessen Verwendung unerläßlich ist. Sie dienen der Abrundung und Ergänzung und bieten die Möglichkeit, Einzelerkenntnisse in größere Zusammenhänge einzuordnen. Wichtig sind vor allem Kenntnisse über die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung seit der Französischen Revolution, über die politische, wirtschaftliche und

soziale Struktur des heutigen Frankreich, über die Bestrebungen zum übernationalen Zusammenschluß, über das kulturelle Leben der Gegenwart und das französische Kunstschaffen in einigen Höhepunkten (Gotik – Klassik – Impressionismus). Die gelegentliche Auseinandersetzung mit dem Tagesgeschehen (Zeitungslektüre) ist sehr zu empfehlen.

Wenn auch die Lyrik im Unterricht hinter der Prosa und dem Bühnenwerk zurücktritt, so ist ihr doch, besonders auch zur Pflege des ästhetischen Empfindens, die erforderliche Beachtung zu schenken.

Als verbindlich für die Behandlung auf der Oberstufe sind zu betrachten:

1. Ein Lustspiel von Molière und eine Tragödie von Racine oder Corneille (möglichst ungekürzte Ausgaben). Daneben: Fabeln von La Fontaine, Proben aus dem philosophischen Schrifttum, der Brief- und Memoirenliteratur des 17. Jahrhunderts.

Es wird empfohlen, die französische Klassik erst in der Prima zu behandeln.

2. Einige Kernstellen aus Montesquieu, Voltaire und Rousseau. Aufklärung und Revolution lassen sich gut an einem Revolutionsdrama erhellen.
3. Gedichte führender Romantiker (Hugo, Lamartine, Musset, Vigny).
4. Ein Werk eines der großen Schriftsteller des Realismus oder des Naturalismus und einige Gedichte des Symbolismus (Baudelaire, Verlaine, Rimbaud).
5. Ein Drama, zwei Prosawerke und einige Gedichte der neueren und neuesten Literatur.

Es wird empfohlen, die Primaner dazu anzuhalten, wenigstens ein bedeutendes Werk der französischen Literatur als Privatlektüre zu lesen.

Sprechen, Sprachlehre und Stilpflege

Das bisher erworbene sprachliche Können ist planvoll zu steigern, zu festigen und zu vertiefen.

Der Wortschatz ist im Zusammenhang mit der Lektüre und mit den neuen Sachgebieten zu erweitern, die Sprechfertigkeit ist stetig zu pflegen. Neben dem literarischen Wortschatz ist der Wortschatz des wirtschaftlichen und politischen Lebens seiner Bedeutung entsprechend zu berücksichtigen.

gewissen Abschluß zu geben, erscheint es zweckmäßig, die für die Oberstufe des Neusprachlichen Gymnasiums genannten Aufgabekreise so zu verteilen, daß einerseits die Klassik und die Gedankenwelt der Aufklärung (als Grundlagen der heutigen französischen Geisteshaltung), andererseits die geistigen und religiösen Strömungen der Gegenwart die Angelpunkte für die Lektürewahl bilden.

Als verbindlich sind zu betrachten:

1. Ein Lustspiel von Molière und eine Tragödie von Racine oder Corneille.
2. Einige Fabeln von La Fontaine und Proben großer Lyriker des 19. und 20. Jahrhunderts.
3. Einige Kernstellen aus dem philosophischen Schrifttum des 17. und 18. Jahrhunderts, vorzugsweise Montesquieu, Voltaire und Rousseau.
4. Zwei Werke aus der neueren und neuesten Literatur. Dabei kann auch das naturwissenschaftlich-technische Schrifttum herangezogen werden.

Für die Arbeitsgemeinschaft in der Oberprima wird, je nach den Interessen der Teilnehmer, schöngeistig-philosophische oder naturwissenschaftliche Lektüre in Frage kommen. Das Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts sollte in erster Linie berücksichtigt werden.

Französisch als zweite Fremdsprache
Neusprachliches Gymnasium
Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium
Frauenoberschule

Aufgabe und Ziel

Die für Französisch als erste Fremdsprache verbindlichen Lehrziele gelten im Grundsätzlichen auch für den mit Quarta beginnenden verkürzten Lehrgang. Der Lehrstoff der Eingangsstufe ist, dem Alter der Schüler entsprechend, in gestraffterer Form zu bieten. Dabei können sich die beim Erlernen der ersten Fremdsprache in der Klärung grammatischer Begriffe geleistete Vorarbeit und Rückgriffe auf den Wortschatz der ersten Fremdsprache als wertvolle Hilfen erweisen. Der Abschluß der sprachlichen Mittelstufe wird sich trotzdem meist bei Abschluß der Untersekunda nicht voll erreichen lassen. Das erste Halbjahr der Obersekunda wird im allgemeinen die Stufe eines gleitenden

Übergangs sein. Bei grundsätzlicher Anerkennung des für den Vollkursus aufgestellten Lehrzieles sind deshalb hinsichtlich der Oberstufenleistung gewisse Abstriche zu machen, wenn der organische Aufbau und das innere Gleichgewicht der Zielsetzung gewährleistet bleiben sollen.

Eingangs- und Mittelstufe

7.-10. Schuljahr (Quarta bis Untersekunda)

Der Schüler befindet sich bei Beginn des Französischunterrichts bereits im Übergang zur Stufe der gedanklichen Durchdringung. Der Abnahme seiner Nachahmungs- und Darstellungsfreude hat das Lehrverfahren Rechnung zu tragen; auf die Klärung und Entfaltung des sprachlichen Bewußtseins ist besonderes Gewicht zu legen.

Aussprache, Wortschatz, Lesestoff

Hinsichtlich der Lautlehre, des Wortschatzes und des Lesestoffes sind im wesentlichen die gleichen Anforderungen zu stellen wie für Französisch als erste Fremdsprache; entsprechend der Altersstufe ist ein schnelleres Vorgehen geboten. Den ersten Lesestoff bietet auch hier das Lehrbuch. Ein frühzeitiger Beginn des Lesens von Ganzschriften ist anzustreben. Für die Untersekunda ist eine Ganzschrift verbindlich. In Betracht kommen: Fesselnde Erzählungen aus verschiedenen Lebensbereichen des heutigen Frankreich, geschichtliche Erzählungen, Abenteuerberichte, Kurzgeschichten und Novellen bedeutender Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts. Es sind einige Gedichte zu behandeln, darunter Fabeln von La Fontaine.

Grammatik

Die Verteilung des Stoffes wird sich an das Lehrbuch anschließen. Folgender Plan kann als ungefähr richtungweisend gelten:

Quarta: Artikel. Substantiv (Pluralbildung und Deklination). Adjektiv (Veränderlichkeit, Stellung, Steigerung). Grundlegendes zum Teilungsartikel. Grundlegendes zur Wortfolge. Hauptformen des Pronomens. Zahlwörter. Die wichtigsten Präpositionen. Präsens, Futur und Imperfekt der regelmäßigen Verben und von „avoir“ und être“. Präsens einiger wichtiger „unregelmäßiger“ Verben. Frageformen und Verneinung.

Untertertia: „Passé simple“ und zusammengesetzte Zeiten. Lautliche und orthographische Besonderheiten der Verben auf -er. Veränderlichkeit des „participle passé“. Transitive und intransitive Verben. „Verbes pronominaux“. Weitere „unregelmäßige“ Verben. Passiv. „Participle présent“. Adverb (Bildung, Steigerung, Gebrauch). Wortbildung. Weitere Arten und Verwendung des Pronomens. Frage und Verneinung. Erste Unterscheidung der Zeiten.

Obertertia: Zusammenfassung und weitere Behandlung der gebräuchlichen „unregelmäßigen“ Verben. Konjunktiv. Rektion der Verben. Infinitiv. „Participle“ und „gérondif“. Artikel. Präpositionen. Pronomen (Ergänzungen).

Untersekunda: Ausbau und Abschluß der Formenlehre und der Syntax. Gebrauch der Modi und Tempora. Zeitenfolge. Wortfolge (vertiefte Behandlung). Zusammenfassung und Vertiefung der Lehre von Pronomen, Substantiv, Artikel, Adjektiv, Adverb. Konjunktionen.

Mündliche und schriftliche Übungen

Die Hinweise für Französisch als erste Fremdsprache gelten sinngemäß. In O III und UII ist die Nacherzählung besonders zu üben.

Klassenarbeiten: Quarta:	8
Untertertia:	7
Obertertia:	6
Untersekunda:	5

Oberstufe

11.–13. Schuljahr (Obersekunda bis Oberprima)

Lesestoff

Behandlung gehaltvoller Werke der Dichtung und wertvoller Einzeltexte. Erweiterung des Sachwissens. Gelegentliche Auseinandersetzung mit dem Tagesgeschehen (Zeitungslektüre).

In jeder Oberstufenklasse sind zwei Ganzschriften zu lesen. Als verbindlich für die Behandlung auf der Oberstufe sind zu betrachten:

1. Ein Lustspiel von Molière und eine Tragödie von Racine oder Corneille. Daneben: Fabeln von La Fontaine und Proben aus den Moralisten oder anderen Repräsentanten der Klassik.

2. Einige Kernstellen aus Montesquieu, Voltaire und Rousseau.
3. Gedichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Romantik, Symbolismus, Lyrik der Gegenwart), wobei es dem Lehrer überlassen bleibt, den Schwerpunkt zu wählen.
4. Vier Werke aus dem Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter ein zeitgenössisches Bühnenwerk.

Das klassische Jahrhundert sollte nicht vor Unterprima behandelt werden.

Wortschatz und Sprechen

Erweiterung des Wortschatzes unter Berücksichtigung des literarischen, politischen und wirtschaftlichen Sprachgutes. Abstrakte Begriffe. Idiomatik. Förderung der Sprechfertigkeit durch vielseitige Übungen.

Grammatik und Stilpflege

Ergänzung, Festigung und Vertiefung der grammatischen Kenntnisse. Stilschulung. Erfassen wesentlicher Züge des Sprachgeistes.

Schriftliche Übungen

Siehe Lehrplan für Französisch als erste Fremdsprache.

Klassenarbeiten:	Obersekunda:	5
	Unterprima:	4
	Oberprima:	3

Französisch als dritte Fremdsprache

Neusprachliches Gymnasium

Aufgabe und Ziel

Auch für Französisch als dritte Fremdsprache ändern sich die Zielsetzung und das methodische Verfahren im Grundsätzlichen nicht. Unbedingt festzuhalten ist an der Forderung nach einer sicheren sprachlichen und sachkundlichen Grundlage, die in den ersten drei Jahren des Unterrichts zu schaffen ist.

Hauptaufgabe der Oberstufe ist es, den Schüler zu einem seiner Reife entsprechenden Erfassen bedeutender Inhalte und Werte der französischen Kultur zu befähigen und ihn zum Verständnis für die Bedeutung Frankreichs im europäischen Geistesleben zu führen.

9.-11. Schuljahr (Obertertia bis Obersekunda)

Die größere Reife des Schülers und die in den beiden ersten Fremdsprachen geleistete Vorarbeit erlauben ein schnelleres Vorgehen. Dabei ist jedoch unbedingt auf lautreine Aussprache und richtige Stimmführung zu achten.

Aussprache, Wortschatz, Lesestoff

Sinngemäß gelten auch hier die Forderungen für Französisch als erste Fremdsprache. Den ersten Lesestoff bietet wieder das Lehrbuch. In Untersekunda soll nach Möglichkeit schon eine leichte Lektüre gelesen werden. Für Obersekunda sind zwei Ganzschriften verbindlich. Besonders geeignet sind Kurzgeschichten und Novellen des 19. und 20. Jahrhunderts sowie moderne Lustspiele (Einakter).

Grammatik

Die Grammatik steht ganz im Dienste der Sprachbeherrschung. Das Wichtige und wirklich Lebendige ist durch nachhaltiges Üben einzuprägen. Entsprechend der Stufe ist von vornherein eine sinnvolle Verbindung von Sprachlehre und Stilpflege auf einfacher Grundlage anzustreben.

Die Verteilung des Stoffes wird sich weitgehend an das Lehrbuch anschließen. Folgender Plan kann als ungefähr richtungweisend gelten:

Obertertia: Artikel, einschließlich Teilungsartikel. Substantiv (Deklination und Pluralbildung). Adjektiv (Veränderlichkeit, Stellung, Steigerung). Adverb (Bildung, Steigerung, Stellung). Wichtigste Arten der Pronomina. Die gebräuchlichsten Formen der Verben auf -er, -ir und -re. Präsens der häufig vorkommenden „unregelmäßigen“ Verben. „Verbes pronominaux“. Passiv. Grundlegendes zur Wortfolge.

Untersekunda: Vervollständigung der Formenlehre des Verbs. Elemente der Syntax. Bildung des Konjunktivs. „Unregelmäßige“ Verben. Gebrauch der Zeiten. Veränderlichkeit des „participe passé“. „Participe“ und „gérondif“. Infinitiv. Unpersönliche Verben. Pronomen. Gebrauch des Artikels.

Obersekunda: Rektion der Verben. Zeitenfolge. Gebrauch der Modi. Nebensätze. Präpositionen und Konjunktionen. Wortstellung (Vertiefendes). Ergänzungen zum Substantiv, Adjektiv, Adverb und Pronomen. Abschluß und Zusammenfassung der Satzlehre. Erste vertiefende Sprachbetrachtung.

Mündliche und schriftliche Übungen

Die Hinweise für Französisch als erste Fremdsprache gelten sinngemäß unter Berücksichtigung der sprachlichen Vorbildung und der größeren Reife der Schüler. Nacherzählungen sind besonders zu üben.

Klassenarbeiten: Obertertia:	7
Untersekunda:	6
Obersekunda:	6

12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Da die eigentliche Oberstufenarbeit auf zwei Jahre beschränkt ist, tritt die Behandlung des 18. und 19. Jahrhunderts im Unterricht zurück, um dem Schüler Gelegenheit zu geben, die Klassik und die Moderne an bezeichnenden Werken kennen zu lernen.

Lesestoff

Im Vordergrund steht das literarische Kunstwerk, neben neuerem und neuestem Schrifttum Werke der Klassik. Zur Ergänzung dienen wesentliche Einzeltexte über Sprache, Literatur, Geschichte, religiöse, soziale, politische und wirtschaftliche Probleme, wie sie das Oberstufenlesebuch bietet. Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland und der Anteil Frankreichs an der europäischen Kultur sind besonders zu berücksichtigen. Die gelegentliche Auseinandersetzung mit dem Tagesgeschehen sollte nicht fehlen. In jeder der beiden Oberstufenklassen sind zwei Ganzschriften zu lesen. Als verbindlich für die Behandlung auf der Oberstufe sind zu betrachten:

1. Ein Lustspiel von Molière und eine Tragödie von Racine oder Corneille. Daneben: Fabeln von La Fontaine und Proben aus den Moralisten.
2. Einige Kernstellen aus Montesquieu, Voltaire und Rousseau.
3. Proben aus der französischen Lyrik von der Romantik bis zur Gegenwart.

4. Zwei Werke aus dem neueren und neuesten Schrifttum.

Es wird empfohlen, die klassische Tragödie erst in der Oberprima zu behandeln.

Wortschatz

Erweiterung des Wortschatzes durch Einbeziehen literarischen und politisch-wirtschaftlichen Sprachgutes. Pflege der Idiomatik.

Grammatik und Stilpflege

Stetige Wiederholung, insbesondere der Satzlehre, im Zusammenhang mit der Lektüre. Vertiefende Zusammenfassungen im Hinblick auf das Eindringen in den Sprachgeist und eine bewußte Stilpflege.

Schriftliche Übungen

Siehe Lehrplan für Französisch als erste Fremdsprache.

Klassenarbeiten: Unterprima:	5
Oberprima:	3

Französisch am Aufbaugymnasium

Aufgabe und Ziel

Der französische Unterricht am Aufbaugymnasium erstrebt das Ziel des mit Obertertia einsetzenden Unterrichts am Neusprachlichen Gymnasium.

9.-11. Schuljahr (Obertertia bis Obersekunda)

Die besonderen Voraussetzungen (z. B. ländliche Herkunft der meisten Schüler, Umstellung von der Mundart auf das Hochdeutsche, Einsetzen der lebenden Fremdsprache nur ein Jahr nach Beginn des lateinischen Unterrichts) bestimmen in den ersten Jahren weitgehend den Unterrichtsgang. Jedoch sollte bis Ende der Obersekunda der Anschluß an das Neusprachliche Gymnasium (s. o.) erreicht werden.

Aussprache, Wortschatz, Lesestoff

Auf die Aneignung und die Pflege einer lautreinen Aussprache und richtigen Stimmführung ist besonders zu achten. Bei dem Erwerb des Wortschatzes ist möglichst an das schon bekannte lateinische Vo-

akabular anzuknüpfen. Die Grenzen der einsprachigen Worterklärungen sind bewußt enger zu ziehen. Die wichtigen Wörter und Wendungen sind in vielgestaltigen Übungen einzuprägen, wobei das Gefühl für Ausdruckswert und Anwendungsbereich zu entfalten ist.

Den Lesestoff bietet auch hier zunächst das Lehrbuch. Der Einsatz der Lektüre erfolgt, sobald die sprachlichen Voraussetzungen dies erlauben. Bis Ende Obersekunda sollen zwei Ganzschriften gelesen werden. Planvoll gelenkte Privatlektüre ist anzustreben (Heimschüler!).

Grammatik

Die Verteilung des Stoffes wird sich im allgemeinen an das Lehrbuch anschließen. Folgender Plan kann als richtungweisend gelten:

- Obertertia:** Die wesentlichen Erscheinungen der Formenlehre (Substantiv, Artikel, Adjektiv, Zahlwort, die wichtigsten Pronomina, die regelmäßigen und die meistverwandten „unregelmäßigen“ Verben, Bildung des Adverbs, die Pronomina in Verbindung mit dem Verb); dazu die einfachsten syntaktischen Beziehungen und erste Unterscheidung der Zeiten.
- Untersekunda:** Die restlichen „unregelmäßigen“ Verben, wobei entlegene Formen entfallen. Konjunktiv und Passiv in der gebotenen Beschränkung. Die Grundformen der Syntax: Zeiten, Veränderlichkeit des „participe passé“, Partizipialkonstruktion, „gérondif“, Infinitiv, Rektion. Die Behandlung erfolgt im gleitenden Übergang nach Obersekunda. Die Weitung und Vertiefung der grammatischen Kenntnisse geschieht – unter periodischer Zusammenfassung und nachhaltiger Einprägung des Wichtigen – im Anschluß an Texte, Übungen, Arbeiten.
- Obersekunda:** Ergänzende und vertiefende Behandlung der Syntax (besonders Zeiten, Zeitenfolge, Aussageweisen, Nebensätze, Satzkurzformen). Stilistische Anleitung und idiomatische Schulung im Anschluß an den Lesestoff und bei schriftlichen Übungen festigen das Sprachgefühl und regen die Urteilsbildung an.

Übungen

a) mündliche:

Der Entwicklung der Sprechfertigkeit ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen, z. B. Frage- und Antwortreihen der Schüler untereinander, abschnittsweise Nacherzählung gelesener Texte usw.

b) schriftliche:

Neben anderen üblichen Formen besonders Niederschriften aus dem Gedächtnis, kürzende Umformungen, Zusammenfassungen, leichte Beschreibungen und Vorgangsschilderungen, Nacherzählungen.

Klassenarbeiten:	Obertertia:	7
	Untersekunda:	6
	Obersekunda:	6

12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Entsprechend dem Lehrplan des Neusprachlichen Gymnasiums mit Beginn des Französischunterrichts ab Obertertia (Französisch als 3. Fremdsprache).

Lesestoff

Verbindlich sind:

1. Ein Lustspiel von Molière und eine Tragödie von Racine oder Corneille.
2. Zwei sonstige Werke.
3. Textproben aus der Prosa des 18. Jahrhunderts und einige Gedichte.

Oberstufenlesebuch und Gedichtsammlung sind unentbehrlich.

Wortschatz, Grammatik, Stilpflege

Siehe Lehrplan für Französisch am Neusprachlichen Gymnasium.

Übungen

a) mündliche:

Neben anderen üblichen Formen ist der zusammenhängenden Erörterung des Gelesenen und auch freier Fragen besonderer Raum zu gewähren. Dabei sind Wendigkeit im Ausdruck und jeder Ansatz zu eigener Urteilsbildung nachhaltig zu fördern. Alle Fragen sind möglichst im lebendigen Zusammenhang mit der Gegenwart zu betrachten. Am Ende seines Bildungsganges soll der Schüler fähig sein, eine mittelschwere gedankliche Textstelle aufzufassen, ihren wesentlichen Inhalt wiederzugeben und die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen aus dem Zusammenhang zu erklären.

b) schriftliche:

Neben den üblichen Formen sind Bearbeitungen einfacher Themen im Anschluß an den Lesestoff und Wiedergaben größerer unbekannter Erzählungen, erforderlichenfalls in Teilen, zu empfehlen.

Klassenarbeiten: Unterprima 5

Oberprima: 3

Französisch am Altsprachlichen Gymnasium

Die geringere Stundenzahl verlangt eine wohlüberlegte Beschränkung des Lehrstoffes. Dabei sind sichere sprachliche und sachliche Grundlagen zu schaffen. Der Pflege des praktischen Gebrauchs der Fremdsprache ist genügend Spielraum zu geben.

Auf der Oberstufe soll der Schüler zur Erkenntnis charakteristischer Züge im Bilde des heutigen Frankreich gelangen und einen Einblick in die kulturelle und geistesgeschichtliche Leistung Frankreichs gewinnen. Dabei ist der Einfluß der Antike auf die französische Kultur sichtbar zu machen.

Unter- und Mittelstufe

7.-10. Schuljahr (Quarta bis Untersekunda)

Das für die Unter- und Mittelstufe des Neusprachlichen Gymnasiums Gesagte gilt sinngemäß auch hier. Die Hilfen, die das Lateinische zu bieten vermag, sind von Anfang an sorgfältig zu nutzen.

Eine nicht zu umfangreiche zusammenhängende Lektüre kann schon auf Obertertia gelesen werden. In Untersekunda ist ein Werk verbindlich. Hauptaufgabe der Unter- und Mittelstufe ist jedoch, das sprachliche Rüstzeug zu schaffen, mit dem die Aufgaben der Oberstufe gelöst werden können.

Die Grammatik ist in ihren Hauptzügen bis Ende der Untersekunda zu erarbeiten. Eine Aufteilung des grammatischen Lehrstoffes auf die einzelnen Klassen ergibt – unter dem Vorbehalt einiger Verschiebungen, die auf die jeweils verwendeten Lehrbücher zurückzuführen sind – folgenden Plan:

- Quarta: Substantiv und Artikel – Pluralbildung – Deklination – Adjektiv – Demonstrativadjektiv – Possessivadjektiv – Wortstellung im Aussagesatz – Wortstellung im Frage-satz – Verneinung – Grundzahlen – Präsens und Im-perfekt von „avoir, être“ und den regelmäßigen Verben auf -er, -ir, -re – Imperativ.
- Untertertia: Schwerpunkt: das Verb.
Teilungsartikel – Personalpronomen – „y“ und „en“ – Demonstrativpronomen – Determinativpronomen – Ordnungszahlen und Bruchzahlen – Veränderlichkeit des „participe passé“ – Bildung des Adverbs – Ur-sprüngliche Adverbien – Steigerung von Adjektiv und Adverb – Passiv – Vervollständigung der Formenlehre des regelmäßigen Verbs – Die hauptsächlichen „un-regelmäßigen“ Verben – „Verbes pronominaux“ – Or-thographische Besonderheiten einiger Verben auf -er – Bedingungssatz.
- Obertertia: Schwerpunkt: das Verb.
Possessivpronomen – „Participe présent“ und „géron-dif“ – Relativpronomen – Stellung des attributiven Ad-jectivs – Gebrauch der „verbes pronominaux“ – Verb und Objekt – Verb und prädikative Ergänzung – In-definite Pronomina – Weitere „unregelmäßige“ Ver-ben.
- Untersekunda: Abschluß der Konjugation – Bestimmter Artikel – Ar-tikkeloses Substantiv – Akkusativobjekt ohne Artikel – Präpositionen – Konjunktionen – Infinitiv – Konjunktiv.

Oberstufe

Auf der Oberstufe sind verbindlich:

1. eine Komödie von Molière oder eine klassische Tragödie,
2. zwei Werke aus dem neueren oder neuesten Schrifttum,
3. ausgewählte Textproben zur Einführung in die Gedankenwelt des 18. Jahrhunderts und einige Gedichte.

Klassenarbeiten: Quarta:	7		Untersekunda:	5
	Untertertia:	5	Obersekunda:	4
	Obertertia:	5	Unterprima:	4

Französisch als Zusatzfach

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium

Im ganzen wird sich der französische Unterricht in diesem Kursus bemühen, sichere Grundlagen zu erarbeiten. Hierbei sind eine lautgerechte Aussprache und eine befriedigende Intonation sowie grundlegende Kenntnisse der Formenlehre und der einfachen Erscheinungen der Syntax anzustreben.

Der Schüler muß lernen, sprachlich nicht zu schwierige Zusammenhänge zu erfassen und mittelschwere Texte, die Einblick in die französische Kultur gewähren, zu verstehen. Im Rahmen des Möglichen ist auch das Ausdrucksvermögen der Schüler zu fördern.

Vorschläge zur Lektüreauswahl¹⁾

Frühe Mittelstufe²⁾

Empfohlen:

Daudet, La Chèvre de M. Seguin
de Vos, Seule dans la Montagne
Hersay, Les Messagers Mystérieux
Fourré, Médecin sous les Tropiques
Vildrac, Camaraderie
Bordeaux, Contes de Savoie
Duvernois, Chabichou

Ferner wählbar:

Mahler, Le Secret de l'Île d'Or
Jammes, Le Roman du Lièvre

Spätere Mittelstufe

Empfohlen:

Hugo, Jean Valjean
Maupassant, La Ficelle; Mon Oncle Jules; La Parure (M);
Le Papa de Simon; L'Épave
Daudet, Le Secret de Maître Cornille

¹⁾ Grundsätzlich sind nur Titel genannt, die in Schulausgaben vorliegen.

²⁾ In dieser Übersicht sind mit den „Stufen“ die sprachlichen Stufen gemeint.

A la Conquête du Ciel
Les Hommes contre la Mer
Histoires de Mer et d'Aviation
Peisson, Le Pilote; Le Naufrage; Le Voyage d'Edgar;
Quatre Heures
Frison-Roche, Ascension Tragique
Delavignette, Les Paysans Noirs
Auteurs Gais Contemporains
(Capus, Mille, Chaîne, Bordeaux u. a.)

Ferner wählbar:

Mistral, Dernière Prose d'Almanach
Mérimée, Mateo Falcone
Colette, La Maison de Claudine (M)
Arnault, Français chez Eux
Picard, Parisiens chez Eux

Frühe Oberstufe

Empfohlen:

Stendhal, Le Coffre et le Revenant
de Vigny, Laurette ou le Cachet Rouge
Lamartine, Charlotte Corday (M); Graziella (M)
Balzac, Jésus-Christ en Flandre; L'Auberge Rouge;
Un Episode sous la Terreur
Maupassant, Le Parapluie; Le Bonheur; Sur l'Eau; Le Pardon
Flaubert, La Légende de Saint Julien l'Hospitalier;
Un Coeur Simple (M)
Daudet, Le Sous-préfet aux Champs u. a.
France, Crainquebille
Bazin, Stéphanette
Theuriet, Le Noël de M. de Maroise
Duhamel, Le Sacrifice; Elévation et Mort d'Armand Branche
Bordeaux, Contes de la Montagne
Aymé, Le Proverbe
Exupéry, Le Petit Prince u. a.
Mauriac, Le Mystère Frontenac
A l'Ombre du Clocher
Hémon, Maria Chapdelaine

Ferner wählbar:

Mérimée, Colomba; Carmen
Balzac, Eugénie Grandet

Zola, L'Inondation
Bazin, Magnificat
Loti, Pêcheurs d'Islande
France, Les Dieux ont Soif
Gide, Le Retour de l'Enfant Prodigue
Queffélec, Un Recteur de l'Île Sein
Constantin-Weyer, Tragédie Canadienne
Trois Femmes Célèbres (M)
Courteline, Le Commissaire est Bon Enfant

Spätere Oberstufe

Empfohlen:

de Vigny, La Vie et la Mort du Capitaine Renaud ou la
Canne de Jonc
Balzac, Le Colonel Chabert; Le Réquisitionnaire
Daudet, L'Arlésienne u. a.
Monfreid, La Croix de Fer Forgé
Rolland, Le Jeu de l'Amour et de la Mort
Giraudoux, Siegfried
Anouilh, L'Alouette
Malraux, La Condition Humaine
Montherlant, La Reine Morte
Camus, Les Muets
Siegfried, L'Esprit Français

Ferner wählbar:

de Lacretelle, Le Cachemire Ecarlate
Rolland, Jean Christophe; Colas Breugnon
Gide, Symphonie Pastorale
Giono, Le Chant du Monde
Genevoix, Rémi des Rauches
Camus, La Peste
Giraudoux, La Guerre de Troie n'aura pas lieu
Claudel, L'Annonce faite à Marie
Romain, Knock ou le Triomphe de la Médecine
Pagnol, Topaze
Anouilh, Antigone
Montherlant, Le Maître de Santiago
Daninos, Les Carnets du Major Thompson

Russisch **als Zusatzfach**

Obwohl die russische Sprache in ihrem formbildenden Wert vieles mit den Alten Sprachen gemein hat, muß sie als lebende Sprache gelehrt werden. Deshalb gelten die im Lehrplan für die Neueren Sprachen (S. 154) aufgeführten Ziele und methodischen Hinweise sinngemäß auch für das Russische.

Aufgabe und Ziel

Wegen der besonderen Schwierigkeiten, welche die russische Sprache im Unterschied zu den westeuropäischen Sprachen einem Deutschen bereitet, kann sich der Zusatzunterricht im Russischen nur ein bescheidenes Ziel setzen: Vermittlung der wichtigsten sprachlichen Fertigkeiten und erste Einführung in die Mentalität und Kultur des russischer Volkes.

Im Zuge einer sinnvollen Fächerkonzentration mit Politischer Gemeinschaftskunde, Geschichte, Deutsch und Erdkunde wird der Russischunterricht, besonders in seinem fortgeschrittenen Stadium, einen wertvollen Beitrag zur Einführung in die Grundlagen der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung Rußlands als eines „großen europäischen Kulturbezirks besonderer Prägung“ leisten können. Eine eingehende Kenntnis der wichtigsten staatlichen und kulturellen Zustände in der heutigen Sowjetunion sollte unbedingt angestrebt werden, um einerseits immer wieder mit aller Eindringlichkeit auf die Gefahren eines staatlichen Kulturdirigismus hinzuweisen und andererseits die von der Sowjetunion ausgehende politische Zielsetzung einer weltrevolutionären Bewegung aufzuzeigen.

Bei der Auswahl der Lektüre sollte der erzieherische Wert zahlreicher Werke der russischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts im Hinblick auf die Bildung und Stärkung eines gemeinschaftsbezogenen Verantwortungsgefühls soweit wie möglich berücksichtigt werden.

Am Ende des vierjährigen Russisch-Kurses sollte der Schüler in der Lage sein, einen mittelschweren russischen Text in möglichst lautreiner Aussprache zu lesen und ohne Wörterbuch in gutes Deutsch zu übersetzen. Er sollte außerdem imstande sein, sich in kurzen zusammenhängenden Sätzen über einfache Sachverhalte in russischer Sprache auszusprechen. Ferner ist die Kenntnis einiger großer Werke der russischen Literatur in guter Übersetzung zu verlangen. Wenigstens ein Werk (Novelle, Erzählung) sollte der Abiturient in der Originalsprache gelesen haben.

Allgemeine Richtlinien

Bei der Unterrichtsgestaltung und Lektürewahl ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Teilnahme am Russischunterricht freiwillig ist. Stofffülle und mechanisches Auswendiglernen sind deshalb soweit wie möglich zu vermeiden. Besonders in den ersten zwei Jahren wird die Muttersprache in der Regel die Unterrichtssprache sein. Trotzdem sollten von Anfang an in jeder Stunde Sprechübungen durchgeführt werden.

Die Moskauer Aussprache gilt als verbindlich. Auf eine saubere, lautreine Aussprache muß von vornherein besonderer Wert gelegt werden. Dies gilt vor allem für die palatalen und palatalisierten Laute, für die Konsonantenassimilationen, für die jedem Mitteleuropäer so ungewohnten russischen „l“-Laute, für das „jery“, für das („rollende“) Zungen-„r“, für das offene und geschlossene „e“ und nicht zuletzt für die verschiedenen Zischlaute.

Beim Sprechen und Lesen ist ständig auf die dem Russischen eigentümliche Satzmelodie zu achten.

Das Auswendiglernen von Gedichten, Sprichwörtern, Redensarten und geeigneten Prosastellen, sowie das Einüben von Volksliedern und der geschickte Einsatz neuzeitlicher Hilfsmittel (Tonband, Rundfunk, Spielplatten) können der Einprägung einer lautreinen Aussprache wertvolle Dienste leisten.

Ausgehend von der unmittelbaren Umgebung des Schülers ist der Wortschatz planmäßig aufzubauen. Dabei sollte möglichst früh mit der Einführung in die Grundsätze der russischen Wortbildungslehre (Bedeutung von Präfixen und Suffixen, Konsonantenwandel u. a.) begonnen werden, um dem Schüler mit Hilfe der Wortanalyse das Erschließen neuer Wortbedeutungen zu erleichtern. Zur Einübung und Festigung neuer Wörter sind außerdem Wortfamilien, Sinn- und Klangverwandtschaften, Form- und Sachgruppen aufzuzeigen. Betrachtungen aus der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Sprachgeschichte und der Etymologie können den Unterricht beleben und den Schüler zur weiteren Beschäftigung mit der Sprache anregen. Eine Einführung in die Benutzung des Wörterbuches, insbesondere bei naturwissenschaftlichen Gymnasien, wird nicht zu umgehen sein; einsprachige Wörterbücher kommen jedoch für den Russischunterricht nicht in Frage.

Die Vermittlung grammatischer Kenntnisse wird sich nach dem Lehrbuch, das dem Unterricht zugrunde zu legen ist, richten müssen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß man sich bei dem Formen-

reichtum der russischen Sprache (insbesondere des Verbs) auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Dafür sollten typische Erscheinungen der russischen Sprache, wie die Aspekte, die Verneinung des Akkusativobjekts, die Rektion des Numerale, die Bildung und der Gebrauch der Partizipia und Adverbialpartizipia, der Satzplan u. a., desto gründlicher behandelt und durch immanente Wiederholung eingeprägt werden. Sprachgeschichtliche Hinweise (Dualformen, Vermurmung unbetonter Vokale, historische Bedeutung des sogenannten „weichen“ und „harten“ Zeichens u. a.) können auch hier wertvolle Dienste leisten.

Als schriftliche Übungen kommen in Frage: Diktate, grammatische Umformungen, Hinübersetzen als grammatische Übungen, Fragen und Antworten, Einsetzübungen, Dialogisierungen von Erzählungen, kurze Inhaltsangaben leichter Texte, Gliederungsübungen, einfache Nacherzählungen, kurze Berichte über Themen des Alltags, Herübersetzen guter Texte russischer Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Klassenarbeiten sollen aus dem Unterricht erwachsen und durch entsprechende Übungen vorbereitet sein.

Ab 11. Klasse (Obersekunda) ist die gleichzeitige Verwendung eines Lesebuches ratsam. Darüber hinaus sollte in den Primen ab und zu eine Ganzschrift gelesen werden. Der reichhaltige Schatz guter Werke in der russischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts bietet genug Auswahlmöglichkeiten. Dabei kommt es nicht auf die Menge des Gelesenen an, sondern auf die Gründlichkeit der Erarbeitung und Aneignung. Auch die sowjetische Gegenwart sollte in den Lektüreplan einbezogen werden (z. B. Kurzgeschichten, Zeitungen, Zeitschriften).

Die im Stoffverteilungsplan aufgeführte Lektüre wird zur Auswahl empfohlen und ist weder dem Umfange noch der Reihenfolge nach verbindlich.

Stoffverteilung

Die Aufteilung des Stoffes wird sich im allgemeinen nach der Anlage des dem Unterricht zugrunde gelegten Lehrbuches richten müssen. Trotzdem sollte folgende Stoffverteilung beachtet werden.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Sprechübungen: Lebendige Erarbeitung eines kleinen Wortschatzes anhand von Themen aus der unmittelbaren Umgebung des Schülers (Klasse, Schule, Wohnung, Dorf, Stadt, Familie, Kleidung,

Tages- und Jahreszeiten, Wetter u. a.) Einfache Frage- und Antwortgespräche, Bitten, Entschuldigungen, Begrüßungen, Vortrag kleiner Gedichte und Lieder (auch auswendig). Ausspracheübungen an Personennamen und geographischen Bezeichnungen.

Lautlehre: Das russische Alphabet. Harte und weiche Konsonanten und Vokale. Diphthonge. Zischlaute. Palatalisierung der Konsonanten. Das russische „l“. Aussprache der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten. Offene und geschlossene Aussprache des „e“. Lautqualität der betonten und unbetonten Vokale. Das Zungenspitzen-„r“. Der „jery“-Laut.

Sprachlehre: Fehlen des Artikels. Fehlen der Kopula im Präsens. Regelmäßige Deklination des Substantivs. Das Adjektiv. Das Verbum (regelmäßige e- und i-Deklination, Bildung des Imperativs, reflexive Form). Das Hilfsverbum „byti“. Russisch „haben“. Fragestellung und Verneinung. Die gebräuchlichsten Pronomina. Einführung in den Gebrauch der wichtigsten Präpositionen. Einführung in das Numerale. Die gebräuchlichsten Suffixe und Präfixe. Der einfache Fragesatz.

Lesestoff: Lehrbuch. Einfache Volkslieder, Sprichwörter, Rätsel, einige vier- bis achtzeilige Gedichte (z. B. von Puschkin, Lermontov).

Klassenarbeiten: 6 (einstündig)

11. Schuljahr (Obersekunda)

Am Ende der Obersekunda sollte die Laut- und Sprachlehre im wesentlichen abgeschlossen sein.

Sprechübungen: Wiederholung, Festigung und Erweiterung des in der 10. Klasse erarbeiteten Wortschatzes. Gespräche im Anschluß an den Lesestoff. Auswendiglernen von kleinen Gedichten und Einüben von kleinen Volksliedern.

Lautlehre: Wiederholung und Vertiefung der in der 10. Klasse behandelten phonetischen Regeln. Konsonantenassimilation. Konsonantenverschiebung.

Sprachlehre: Unregelmäßige Deklination des Substantivs. Das possessive Adjektiv. Prädikative und attributive Stellung des Adjektivs. Zusammenfassende Behandlung des Pronomens. Gebrauch der Präpositionen. Der Konjunktiv. Das Partizip und das Adverbialpartizip. Einführung in die Aspektlehre (Unterscheidung von vollendetem und unvollendetem Aspekt). Bildung der unpersönlichen Form. Konjugation von „dati“, „jesti“, „statj“. Verba auf „-yti“, „-eti“, „-nuti“, „-ovatj“. Koordinierende und subordinierende Konjunktionen. Das Numerale.

Stellung des Prädikats im einfach erweiterten Satz. Indirekte Rede und indirekte Fragesätze. Partitiver Genitiv und der Genitiv beim Grundzahlwort.

Lesestoff: Lesebuch. Leichte Volkserzählungen und Prosastücke (z. B. von Tolstoj, Afanasjev u. a.). Leichte Fabeln von Krylov. Gedichte (z. B. von Puschkin, Lermontov, Tjutschew). Volkslieder.

Klassenarbeiten: 6 (einstündig)

12. und 13. Schuljahr (Unter- und Oberprima)

Sprechübungen: Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre. Einbeziehung von Gesprächsthemen aus dem sowjetischen Alltag. Nacherzählung leichter Kurzgeschichten. Auswendiglernen von Gedichten (mindestens 3 im Jahr).

Grammatik und Stilistik: Klassifizierung der Verben. Substantivierung von Verben und Partizipien. Vertiefung der Aspektlehre (Durativum, Imperfektivum, Iterativum; unbestimmter und bestimmter Aspekt; Inchoativum) Bildung und Gebrauch der Partizipien und Adverbialpartizipien. Impersonale Sätze. Stellung der Satzteile (Satzplan).

Lesestoff: Die Auswahl der Lektüre wird weitgehend von den Möglichkeiten des Büchermarktes und den persönlichen Neigungen des Lehrers abhängen. Die folgende Aufstellung verfolgt nur den Zweck, dem Fachlehrer für die in eigener pädagogischer Verantwortung zu treffende Auswahl Hinweise und Anregungen zu geben; sie ist deshalb lediglich als Empfehlung aufzufassen (siehe auch S. 200, Abs. 3).

Lesebuch

Krylov: Fabeln

Puschkin: Gedichte

Märchen (z. B. Fischer und Fischchen)

Der Postmeister, Der Schuß

Auszüge aus Eugen Onegin

Lermontov: Gedichte

Gogol: Eine Novelle (z. B. Mantel, Nase)

Turgenjev: Gedichte in Prosa (Senilia)

Tolstoj: Volkserzählungen

Dostojewskij: Der Großinquisitor (nur auszugsweise und bei fortgeschrittenen Klassen)

Tschechow: Kurzgeschichten (z. B. Wanjka, Sobytiye, Schutotschka u. a.)

Gorkij: Kurzgeschichten (z. B. Zazubrina)

Andrejev: Smech

Soschtschenko: Satiren (z. B. Kinodrama, O pisme i o negrammotnoj shenschtschine u. a.)

Gedichte von Tjutschev, Blok, Jessenin, Majakovski.

Zeitungen, Zeitschriften.

Für die Besprechung einiger in guter Übersetzung gelesenen Romane werden – nach Abstimmung mit dem Deutschunterricht – empfohlen:

Puschkin: Eugen Onegin

Tolstoj: Krieg und Frieden

Anna Karenina

Ein Drama

Gogol: Die toten Seelen

Ein Drama (Revizor)

Turgenjev: Väter und Söhne

Dostojewskij: Brüder Karamasow

Schuld und Sühne

Die Dämonen

Gorkij: Die Mutter

Scholochow: Der stille Don

Pasternak: Doktor Schiwago

Dudjinzew: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Eine Einführung in die politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung Rußlands und der Sowjetunion ist spätesens am Ende der Oberprima zu geben.

Klassenarbeiten: UI 6, OI 4 (bis zu 2 Stunden).

Mathematik

Aufgabe und Ziel des Mathematikunterrichts

Die Mathematik ist ein in sich gegründetes, vielschichtiges Werk des menschlichen Geistes. Sie erwächst aus dem Streben nach Erkenntnis ohne Rücksicht auf einen möglichen Nutzen, erlaubt aber auch Gesetzmäßigkeiten in vielerlei anderen Bereichen ordnend zu erfassen.

Der Schüler muß daher über die praktischen Aufgaben hinaus vorstoßen zu dem Erlebnis der Harmonie und Schönheit dieser Wissenschaft, an deren Aufbau die Kulturvölker aller Zeiten mitgearbeitet haben. Er muß die einzigartige Stellung der Mathematik erkennen, die reine Geisteswissenschaft ist und doch als tragende Grundlage der Naturwissenschaft und Technik überragende praktische Bedeutung hat.

Die Beschäftigung mit der Mathematik ist deshalb für den Schüler eine unersetzbare und unentbehrliche Formung.

Sie schult im folgerichtigen Denken und Bilden klarer Begriffe. Raumanschauung, Phantasie und Kombinationsfähigkeit werden entwickelt. Die Willensbildung wird entscheidend gefördert durch die Selbstzucht in konzentrierter Aufmerksamkeit, durch die Sorgfalt, Genauigkeit und Beharrlichkeit mathematischen Arbeitens.

Die Sicherheit und Nachprüfbarkeit der Ergebnisse erziehen zur Wahrheitsliebe, die Untersuchung der jeweiligen Prämissen führt zu Sachlichkeit und Toleranz. Auch die Grenzen der mathematischen Denkweise sollen dem Schüler klar bewußt werden, damit er vor Überheblichkeit bewahrt und in der Haltung der Ehrfurcht bestärkt wird.

Es muß das innerste Anliegen des Lehrenden sein, diese Grundgedanken in seinem Unterricht lebendig und fruchtbar werden zu lassen, damit die Mathematik ihren Beitrag zur Bildung des jungen Menschen leistet.

Methodische Bemerkungen

Der Stoff ist nach methodischen Gesichtspunkten geordnet, jedoch ist die Reihenfolge innerhalb eines Schuljahres bzw. in den Primen für den Lehrer nicht verbindlich. Es können auch neuere Begriffsbildungen der Mathematik (Menge, Körper, Gruppe, Abbildung, Vektor) verwendet werden, soweit sie sich organisch in den Unterricht einbauen lassen und nicht zu einer Stoffvermehrung, sondern zu einer einheitlichen Darstellung und übersichtlichen Betrachtungsweise des Lehrstoffes führen.

Die einzelnen Gebiete können und sollen nicht in gleicher Breite bearbeitet werden. Es wird der Verantwortung jedes Lehrers überlassen, wie eingehend er die verschiedenen Abschnitte behandelt. Maßgebend für die Stoffabgrenzung ist der Lehrplan, nicht das Lehrbuch. Dabei ist insbesondere zu überlegen, in welchem Umfang der Stoff oder die Methode für den Aufbau des Lehrgebäudes notwendig ist.

Verständnis für Schlußweisen und Beweisverfahren ist wichtiger als die selbstverständlich notwendige Kenntnis von Regeln und Formeln.

Raumanschauung und Abstraktionsvermögen sind gleichermaßen auszubilden. Es muß die Fähigkeit entwickelt werden, Größenbeziehungen und Formen in der Umwelt zu erfassen, sowie gesetzmäßige Zusammenhänge zu erkennen und mathematisch auszudrücken.

Der Funktionsbegriff und der Abbildungsgedanke sollen den ganzen Mathematikunterricht durchdringen.

Die einzelnen Gebiete der Schulmathematik dürfen nicht zusammenhanglos nebeneinander stehen. Ihr Ineinandergreifen wird dadurch gefördert, daß tragende Begriffe und Verfahren bereits in der Unter- und Mittelstufe vorbereitet und immer wieder verwendet und vertieft werden (z. B. Potenzen, Vektoren, Koordinaten, Grenzwert, Permanenzprinzip).

Geschichtliche Betrachtungen werden im Lehrplan nicht ausdrücklich gefordert, sind aber selbstverständlich.

Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

1. Der Rechenunterricht soll nicht nur Rechenfertigkeit vermitteln, sondern auch den Arithmetik- und Algebraunterricht vorbereiten.

2. Auf korrekten Gebrauch des Gleichheitszeichens ist besonderer Wert zu legen, die Zeichen $>$ und $<$ sind frühzeitig zu verwenden.
3. Der Funktionsbegriff soll bereits ab Sexta an geeigneten Beispielen vorbereitet werden.
4. Die Formen des schriftlichen Rechnens sind für alle Gymnasien verbindlich und richten sich nach den Grundsätzen des Deutschen Ausschusses für den Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Unterricht entsprechend dem Beschluß der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder vom 25. März 1958.

Subtraktion nach der Ergänzungsmethode; Multiplikation und Division gemäß Beispiel A und B.

$$\begin{array}{r} \text{A) } 5472 \cdot 3689 \\ \hline 16416 \\ 32832 \\ 43776 \\ \hline 49248 \\ \hline 20186208 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 5472 \cdot 3609 \\ \hline 16416 \\ 328320 \\ 49249 \\ \hline 19748448 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} \text{B) } 54783 : 398 = 137 \\ \hline 398 \\ 1498 \\ 1194 \\ \hline 3043 \\ 2786 \\ \hline 257 \end{array}$$

5. Das Kopfrechnen ist auf allen Stufen zu pflegen.
6. Die Kontrolle der Ergebnisse durch Überschlagsrechnungen und Proben ist unerlässlich.
7. Im Zusammenhang mit Schätzungen und Messungen soll der Sinn für Größenordnung und Genauigkeit des Ergebnisses geweckt werden.
8. Die Benutzung des Rechenstabes ist bereits vor der Behandlung der Logarithmen möglich.
9. Die Einführung in das Tafelrechnen soll schon bei den Quadratwurzeln erfolgen. Die Verwendung der Logarithmentafel ist auf wenige Beispiele zu beschränken.
10. Die Schüler sind zu werkgerichtetem Gebrauch der Zeichengeräte anzuleiten. Auf saubere, anschauliche Zeichnungen ist besonderer Wert zu legen.
11. Um die Raumschauung auf allen Altersstufen zu pflegen, ist die Untersuchung ebener Figuren, soweit wie möglich, mit der Betrachtung von Körpern zu verbinden.

12. Das Bedürfnis nach einem Beweis kann erst allmählich geweckt werden. Es wird freigestellt, die Beweise entweder mit den Kongruenzsätzen oder mit den kongruenten Abbildungen durchzuführen. Im weiteren Aufbau der Geometrie ist von der Ähnlichkeitsabbildung, den affinen und projektiven Abbildungen Gebrauch zu machen.
13. Es ist klar herauszuarbeiten, daß es sich beim Begriff „unendlich“ und beim Zeichen ∞ nicht um eine Zahl handelt. Die Bezeichnung „unendlich klein“ darf nicht verwendet werden.
14. Auf exakte Ausdrucksweise ist besonderer Wert zu legen. Es ist anzustreben, daß der Schüler einfache mathematische Gedankengänge klar, knapp und zusammenhängend darzustellen vermag.

Klassenarbeiten

Die Klassenarbeiten schließen unmittelbar an den behandelten Stoff an. Sie sind in Sexta gut vorzubereiten und sollen erst allmählich auf eine ganze Unterrichtsstunde ausgedehnt werden. Gelegentliche schriftliche Rechenübungen in der Unterstufe dürfen die Dauer von etwa 20 Minuten nicht überschreiten und werden nicht benotet.

Aufgaben, bei denen nach einem eingeübten Schema gerechnet wird, sollen von Stufe zu Stufe seltener werden und auf der Oberstufe ganz verschwinden. Für die Beurteilung soll dementsprechend die Darstellung von Gedankengängen und Zusammenhängen wichtiger sein als das numerische Rechnen.

Es wird empfohlen, die Arbeiten in Sexta und Quinta nicht über eine Unterrichtsstunde, von Quarta bis Untersekunda im allgemeinen nicht über eine Zeitstunde hinaus auszudehnen. Die Arbeitszeit in der Oberstufe soll in der Regel zwei, gelegentlich auch drei Unterrichtsstunden umfassen. – Anzahl der Klassenarbeiten:

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
Math.-Nat.G.	8	8	7	7	6	6	6	6	4
Altsp. u. Neuspr. G.	8	8	7	7	6	6	5	5	3
Aufbaugymnasium	–	–	–	7	6	6	6	6	4
Frauenoberschule	8	8	7	7	6	6	4	4	3

Stoffverteilung

Der folgende Rahmenplan berücksichtigt die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder am 25. 3. 1958 veröffentlichten Richtlinien.

5. Schuljahr (Sexta)

Die vier Grundrechenarten mit natürlichen Zahlen und ihre Verknüpfung. Ständige Übungen im Kopfrechnen.

Schluß von der Einheit auf die Vielheit und umgekehrt.

Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Primfaktoren mit Benutzung der Potenzschreibweise.

Einfache Brüche des täglichen Lebens, auch Dezimalzahlen bis zur dritten Stelle nach dem Komma; Addition und Subtraktion.

Geld-, Längen- und Zeitmaße.

Anschauliche Behandlung von Quader und Rechteck, Würfel und Quadrat, Strecke; Anfertigung von Netzen und Modellen.

6. Schuljahr (Quinta)

Das Rechnen mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Ständige Übungen im Kopfrechnen.

Anwendungen auf einfache Schlußrechnungen mit geradem Verhältnis. Flächen-, Raum- und Gewichtsmaße.

Sinnvolles Runden von Dezimalbrüchen.

Anschauliche Behandlung von Walze, Kreis und Winkel, Säule und Vieleck, Pyramide und Dreieck, Kegel und Kugel; Anfertigung einiger Netze und Modelle.

7. Schuljahr (Quarta)

Schlußrechnung mit geradem und umgekehrtem Verhältnis, auch in zeichnerischer Darstellung.

Prozentrechnung; praktisch oder methodisch wertvolle Anwendungen; tabellarische und graphische Darstellung.

Ständige Übungen im Kopfrechnen.

Veranschaulichung empirischer Tabellen.

Lösung einfachster Gleichungen der Form $x \pm a = b$; $\frac{x}{a} = b$; $\frac{a}{x} = b$.

Zusammenfassung der bisher erarbeiteten geometrischen Grundbegriffe. Abbildung durch Verschieben, Drehen und Spiegeln.

Grundkonstruktionen.

Einführung in die Dreiecks- oder Viereckslehre (entsprechend dem methodischen Aufbau).

8. Schuljahr (Untertertia)

Zahlengerade. Aufbau des Körpers der rationalen Zahlen. Rechnen mit allgemeinen Zahlen in Verbindung mit linearen Gleichungen mit einer Unbekannten. Textaufgaben.

Der Proportionalitätsfaktor.

Die lineare Funktion, das Steigungsdreieck, die Nullstelle.

Abschluß der Dreiecks- und Viereckslehre.

Kreis und Gerade. Winkel im Kreis. (Sehnen- und Tangentenviereck nicht erforderlich).

Flächeninhalt geradlinig begrenzter Figuren.

Prisma; Rauminhalt und Oberfläche.

9. Schuljahr (Obertertia)

Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten; rechnerische und zeichnerische Lösungsverfahren. Textaufgaben.

Die Funktion $y = x^2$ und ihre Umkehrung. Begriff der Quadratwurzel; Intervallschachtelung, Irrationalzahl. Verwendung von Tafeln, lineare Interpolation.

Rechenregeln für Quadratwurzeln, beschränkt auf die vier Grundrechenarten.

Funktionen und Gleichungen zweites Grades. (Es genügt hier, reelle Lösungen zu betrachten). Wurzelsatz von Vieta.

Zentrische Streckung. Strahlensätze. Eigenschaften ähnlicher Figuren. Satzgruppe des Pythagoras.

Pyramide; Rauminhalt und Oberfläche.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Potenzen mit positiven und negativen ganzen und gebrochenen Hochzahlen.

Exponentialfunktion und logarithmische Funktion. Logarithmen, Logarithmentafel. Die Benutzung des Rechenstabes ist von dieser Klasse ab verbindlich.

Kreisberechnung. Die Zahl π als Grenzwert. Kreisteile.

Senkrechte und schiefe Parallelprojektion.

Zylinder, Kegel, Kugel; Rauminhalt und Oberfläche.

Trigonometrische Funktionen, Periodizität. Anwendung auf die Berechnung des rechtwinkligen Dreiecks.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Endliche arithmetische und geometrische Folgen und Reihen. Einfache Anwendungen.

Unendliche Zahlenfolge. Die unendliche geometrische Reihe. Begriff des Grenzwertes.

Die Ableitung der ganzen rationalen Funktion mit Anwendungen.

Die goniometrischen Grundformeln. Bogenmaß.

Die Funktion $y = a \sin(bx + c)$; Überlagerung von Sinusschwingungen.

Berechnung des allgemeinen Dreiecks; Sinussatz, Cosinussatz, Flächenformel.

Aufgaben aus der Physik und Stereometrie.

Analytische Geometrie der Geraden.

12. und 13. Schuljahr (Unter- und Oberprima)

Das bestimmte und unbestimmte Integral.

Weiterführung und Vertiefung der Differential- und Integralrechnung: Differentiationsregeln bis einschließlich Kettenregel, Integration durch Substitution.

Es sind zu behandeln: gebrochene rationale Funktionen, Wurzelfunktionen, trigonometrische Funktionen, logarithmische Funktion, Exponentialfunktion.

Anwendung auf geometrische und physikalische Probleme; Kurvenuntersuchungen, Extremwertaufgaben, Inhalt ebener Flächen, Rauminhalt von Drehkörpern.

Überblick über den Körper der reellen Zahlen; seine Erweiterung zum Körper der komplexen Zahlen. Die Gauß'sche Zahlenebene.

Behandlung der Kegelschnitte unter verschiedenen Gesichtspunkten, wobei dem Abbildungsgedanken und den Methoden der darstellenden Geometrie besondere Bedeutung zukommt.

Es sind mindestens zu behandeln: Tangente, Normale, Tangentenbedingung, Pol und Polare, Brennpunkteigenschaften, Leitlinie, konjugierte Durchmesser;

Parallelverschiebung; Drehung nur am Beispiel der gleichseitigen Hyperbel. Geometrische Ortsaufgaben.

Falls vektorielle Methoden verwendet werden, sind auch die Gerade im Raum, die Ebene und die Kugel zu behandeln.

Geometrie auf der Kugel in zeichnerischer Behandlung. Einfache Anwendungen auf Erd- und Himmelskunde.

Rückblick und Ausblick nach kulturgeschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten, erläutert an ausgewählten mathematischen Problemen.

Wahlgebiete

Die folgenden Themen gehören nicht zum Pflichtstoff, können aber behandelt werden, falls noch ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

Unterstufe

Ebene und räumliche Gitter.
Einfachste zahlentheoretische Betrachtungen.
Zusammengesetzte Schlußrechnungen.
Aufgaben aus dem Wirtschaftsleben.

Mittelstufe

Ergänzungen zur Kreislehre.
Regelmäßige Vielecke. Reguläre Polyeder.
Pyramiden- und Kegelstumpf. Kugelteile.
Die wichtigsten Lagebeziehungen von Geraden und Ebenen im Raum.
Weitere Projektionsverfahren.
Einfache Vermessungsübungen.
Funktionenscharen.
Zahlentheoretische Betrachtungen, etwa Kongruenzen.
Geschichte der Zahl π .

Oberstufe

Darstellende Geometrie.
Sphärische Trigonometrie. Astronomie.
Axiome der Geometrie. Nichteuklidische Geometrie.

Vektoralgebra.

Näherungsweise Lösung von Gleichungen.

Graphische und numerische Integrationsmethoden.

Potenzreihen.

Polarkoordinaten, Parameterdarstellung.

Geschichtliche Entwicklung mathematischer Probleme.

Mathematik und Kunst.

Ausgewählte Fragen aus folgenden Gebieten: Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Statistik, Finanz- und Wirtschaftsmathematik, Fehlerrechnung, Differentialgleichungen, konforme Abbildungen, Gruppentheorie, Topologie, Nomographie, Photogrammetrie.

Altsprachliches und Neusprachliches Gymnasium

5.–8. Schuljahr (Sexta-Untertertia)

Siehe Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium.

9. Schuljahr (Obertertia)

Lineare Gleichungen mit zwei Unbekannten; rechnerische und zeichnerische Lösungsverfahren. Einige Textaufgaben.

Die Funktion $y = x^2$ und ihre Umkehrung. Begriff der Quadratwurzel; Intervallschachtelung, Irrationalzahl. Verwendung von Tafeln, lineare Interpolation. Rechenregeln für Quadratwurzeln, beschränkt auf die vier Grundrechenarten.

Funktionen und Gleichungen zweiten Grades (nur reelle Lösungen).

Zentrische Streckung. Strahlensätze. Eigenschaften ähnlicher Figuren (beim Dreieck nur Ähnlichkeitssatz w/w erforderlich).

Satzgruppe des Pythagoras.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Potenzen mit positiven und negativen ganzen und gebrochenen Hochzahlen.

Exponentialfunktion und logarithmische Funktion. Logarithmen, Logarithmentafel. Die Benutzung des Rechenstabes ist von dieser Klasse ab verbindlich.

Kreisberechnung. Die Zahl π als Grenzwert. Kreisteile.

Pyramide, Zylinder, Kegel, Kugel; Schrägbild, Rauminhalt und Oberfläche.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Endliche und unendliche geometrische Folgen und Reihen. Einfache Anwendungen. Begriff des Grenzwertes.

Trigonometrische Funktionen, Periodizität, die goniometrischen Grundformeln, Bogenmaß.

Dreiecksberechnung; Sinussatz, Cosinussatz, Flächenformel.

Aufgaben aus Physik und Stereometrie.

Analytische Geometrie der Geraden.

12. und 13. Schuljahr (Unter- und Oberprima)

Vertiefung des Grenzwertbegriffs.

Ableitung, bestimmtes und unbestimmtes Integral der ganzen rationalen Funktion, der Sinus- und Cosinusfunktion.

Ein weiterer Funktionstyp soll behandelt werden.

Anwendung auf geometrische und physikalische Probleme; Kurvenuntersuchungen, Extremwertaufgaben, Inhalt ebener Flächen, Rauminhalt von Drehkörpern.

Behandlung der Kegelschnitte unter verschiedenen Gesichtspunkten, wobei dem Abbildungsgedanken besondere Bedeutung zukommt.

Es sind zu behandeln: Tangente, Brennpunkteigenschaften, Parallelverschiebung.

Überblick über den Körper der reellen Zahlen; seine Erweiterung zum Körper der komplexen Zahlen. Die Gauß'sche Zahlenebene.

Rückblick und Ausblick nach kulturgeschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten, erläutert an ausgewählten mathematischen Problemen.

Wahlgebiete

Siehe Lehrplan des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums.

Aufbaugymnasium

8. Schuljahr (Untertertia)

Eingehende Wiederholung der Grundrechenarten und ihrer Verknüpfungen; Einführung der Fachausdrücke, Vereinheitlichen der Rechenverfahren, Herausarbeiten der mathematischen Sachverhalte.

Gemeine Brüche und Dezimalzahlen.

Verwandlung von gemeinen Brüchen in Dezimalbrüche und umgekehrt. Sinnvolles Runden von Dezimalbrüchen, Überschlagsrechnungen.

Zahlengerade. Aufbau des Körpers der rationalen Zahlen. Rechnen mit allgemeinen Zahlen in Verbindung mit linearen Gleichungen mit einer Unbekannten. Textaufgaben.

Anschauliche Entwicklung geometrischer Grundbegriffe.

Abbildung durch Verschieben, Drehen und Spiegeln. Grundkonstruktionen. Dreiecks- und Viereckslehre. Flächeninhalt geradlinig begrenzter Figuren.

9. Schuljahr (Obertertia)

Die lineare Funktion. Steigungsdreieck, Nullstelle, Proportionalitätsfaktor.

Lineare Gleichungen mit zwei Unbekannten; rechnerische und zeichnerische Lösungsverfahren. Einige Textaufgaben.

Die Funktion $y = x^2$ und ihre Umkehrung. Begriff der Quadratwurzel; Intervallschachtelung, Irrationalzahl. Verwendung von Tafeln, lineare Interpolation. Rechenregeln für Quadratwurzeln, beschränkt auf die vier Grundrechenarten.

Funktionen und Gleichungen zweiten Grades (nur reelle Lösungen).

Kreis und Gerade. Winkel im Kreis. (Sehnen- und Tangentenviereck nicht erforderlich).

Prisma; Schrägbild, Rauminhalt und Oberfläche.

Zentrische Streckung. Strahlensätze. Eigenschaften ähnlicher Figuren (beim Dreieck nur Ähnlichkeitssatz w/w).

Satzgruppe des Pythagoras.

10.–13. Schuljahr (Untersekunda–Oberprima)

Siehe sprachliche Gymnasien.

Frauenoberschule

5.–10. Schuljahr (Sexta–Untersekunda)

Siehe sprachliche Gymnasien.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Arithmetische und geometrische endliche Folgen und Reihen.
Einfache Anwendungen.
Ebene Trigonometrie; Winkelfunktionen, Periodizität;
Einfache Dreiecksberechnung; Sinussatz, Cosinussatz, Flächenformel.

12. Schuljahr (Unterprima)

Die ebene Geometrie und die Körperlehre unter Anwendung der Trigonometrie.
Pyramiden- und Kegelstumpf; Kugelteile. Anfertigung von Netzen und Modellen.
Die analytische Geometrie der Geraden und des Kreises.

13. Schuljahr (Oberprima)

Die analytische Geometrie der Ellipse und der Parabel.
Es sind zu behandeln: Tangente, Brennpunkteigenschaften, Parallelverschiebung.
Überblick über den Körper der reellen Zahlen; seine Erweiterung zum Körper der komplexen Zahlen. Die Gauß'sche Zahlenebene.

Wahlgebiete

Die ganze rationale Funktion und ihre Ableitung.
Zentralperspektive.
Geometrie auf der Kugel (zeichnerische Behandlung). Einfache Anwendungen aus Erd- und Himmelskunde.

Naturwissenschaften

Aufgabe und Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichts

Die Naturwissenschaften werden im Unterricht durch die eigenständigen Fächer *Physik*, *Chemie* und *Biologie* vertreten. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur und eine notwendige Voraussetzung der Technik. Damit dienen sie der Erhaltung unserer geistigen und materiellen Existenz.

Die Verwandtschaft dieser Fächer macht das Bemühen um Konzentration zur besonderen Pflicht. Sie ermöglicht es auch, gemeinsame Gesichtspunkte voranzustellen.

Physik und *Chemie* als Wissenschaften sind der Versuch des menschlichen Geistes, die Erscheinungen der Außenwelt durch Beobachtung und Messung festzustellen, sie durch Begriffe und Gesetze mit Hilfe der Mathematik zu beschreiben, zu ordnen und durch Modelle darzustellen.

Die *Biologie* versucht darüber hinaus, die Eigenart des Lebendigen zu erfassen, zum Teil unter Anwendung der Arbeitsverfahren und Ergebnisse der *Physik* und *Chemie*, zum Teil nach eigenen Methoden.

Der naturwissenschaftliche Unterricht muß den Schüler mit den wichtigsten Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung vertraut machen, die zum Verständnis von Natur und Technik erforderlich sind. Er muß eine Einsicht in die verschiedenen Arbeitsmethoden vermitteln (*Induktion*, *Deduktion*, *Analyse*, *Synthese*) und die Bedeutung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für die kulturelle und geistige Entwicklung aufzeigen.

Der Schüler soll den Weg sehen, der von der einfachen Beobachtung und dem genauen Messen über die Auswertung des Experiments zu einem Naturgesetz führt. Die den Ereignissen innewohnende Gesetzmäßigkeit muß die Möglichkeit einer ordnenden Beschreibung des

Naturgeschehens erkennen lassen. Neben der Freude an der Ordnung und der Schönheit in der Natur sollte auch die Ehrfurcht geweckt werden vor den Bereichen, die mit den rationalen Mitteln der wissenschaftlichen Erkenntnis nicht erfaßt werden können.

Die Liebe zur Genauigkeit und das stete Überprüfen gewonnener Ergebnisse müssen dem Schüler deutlich machen, wie sehr die Kritik an der eigenen Arbeit die Anerkennung der Leistung anderer zur Folge hat und in welchem Umfang die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften den Menschen zu einer strengen Sachlichkeit erzieht. Die Einsicht in Wert und Gefahr der naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung soll das Bewußtsein wecken für die Verantwortung jener Menschen, denen die aus Naturwissenschaft und Technik erwachsenen Machtmittel anvertraut sind.

In der Sprache muß die Notwendigkeit zu eindeutiger, klarer Begriffsbildung erkannt und auf Kürze, Klarheit, Vollständigkeit und Folgerichtigkeit bei der Darstellung naturwissenschaftlicher Sachverhalte geachtet werden.

Physik

Methodische Bemerkungen

1. Im Physikunterricht ist das Erkennen und Lösen physikalischer Probleme wertvoller als reine Vermittlung physikalischen Wissens.
2. Der Eigentätigkeit der Schüler ist weiter Raum zu gewähren. Im Unterricht sollen die außerschulischen Erfahrungen und das physikalische Interesse der Schüler verwertet werden. Die Frage des Lehrers soll zurücktreten gegenüber der echten Schülerfrage. Die Schüler müssen planmäßig dazu erzogen werden, den Unterricht bei Problemstellung und Lösung durch eigene Vorschläge und sachliche Kritik mitzugestalten.
3. Das Streben nach Klarheit und begrifflicher Schärfe ist wichtiger als äußere Aktivierung. Gründlichkeit und Tiefe dürfen niemals durch Breite und oberflächlichen Überblick ersetzt werden.
4. Die Methoden der physikalischen Forschung haben auch in der Schule ihren Platz. Dabei ist der Mittelstufe vornehmlich die induktive Methode zugeordnet, während auf der Oberstufe deduktive Gedankengänge stärker hervortreten. Deduktive Ableitungen sind, wo immer möglich, durch Versuche zu bestätigen.
5. Der Versuch spielt bei jedem physikalischen Unterricht und auf jeder Stufe eine wesentliche Rolle. Auf der Mittelstufe kommt dem Freihandversuch besondere Bedeutung zu. Wo die gerätemäßige und räumliche Ausstattung der Schule und die Klassenstärke es zulassen, sind Schülerübungen in den Unterricht einzubauen. Vor allem wird empfohlen, den Pflichtstoff durch Schülerübungen zu vertiefen und zu ergänzen, bevor man den Stoffumfang durch Wahlgebiete erweitert. Die Schüler sind beim Aufbau der Versuchsanordnungen und bei der Durchführung der Versuche und Messungen soweit wie möglich heranzuziehen.

6. Das Messen ist das Wesensmerkmal der Physik. Einen Abschnitt über Meßkunde enthalten die Stoffpläne nicht; das Messen soll vielmehr im gesamten Unterricht ständig geübt und weiterentwickelt werden. Das Problem der Genauigkeit ist eingehend zu erörtern. Bei praktischen Messungen und Berechnungen ist gelegentlich auf Meßfehler und Fehlerquellen einzugehen (Fehlerrechnung). Besondere Sorgfalt ist zu verwenden auf die begriffliche Klärung von Maßgleichheit, Maßeinheit, Maßvielheit, physikalischer Größe als Produkt aus Maßzahl und Maßeinheit. Der Frage der Definition physikalischer Begriffe und der Dimension ist größte Aufmerksamkeit zu widmen. Als Maßsystem wird das Meter-Kilogramm-Sekunde-Coulomb-System vorgeschrieben (Ausnahme: Kilopond).
7. Die Physik ist nicht Anwendung der Mathematik. Mathematische Erörterungen und Berechnungen dienen der Vertiefung und begrifflichen Klärung. Anwendungen sind möglichst wirklichkeitsnah zu gestalten. Auf der Oberstufe kann auf den Grenzwert zur Gewinnung klarer Begriffe nicht verzichtet werden. Der Rechenstab ist als wertvolles Hilfsmittel frühzeitig im Physikunterricht zu verwenden. Es ist wünschenswert, daß Physik- und Mathematikunterricht für mehrere Jahre in einer Hand liegen.
8. Auch die Technik ist im Physikunterricht nicht Selbstzweck. Technische Anwendungen können physikalische Erkenntnisse vertiefen und den Unterricht beleben. Jedoch ist eine eingehende Behandlung technischer Fragen und Geräte zu vermeiden.
9. An geeigneten Stellen, besonders nach Abschluß eines Teilgebiets, ist ein zusammenfassender Rückblick zur Gewinnung eines systematischen Gesamtbildes einzuschalten.
10. Der Unterricht soll eingehen auf die geschichtliche Entwicklung physikalischer Probleme und ihre Einordnung in die allgemeine Geistesgeschichte. Dabei ist auf die Leistungen bedeutender Forscher hinzuweisen. Die Beziehungen der Physik zu anderen Wissensgebieten sind aufzuzeigen. Philosophische Erörterungen müssen, vor allem in der Oberstufe, den Unterricht begleiten, vertiefen und abschließen.

Gesichtspunkte für Stoffauswahl und -anordnung

Der Stoffplan gibt nur jenes Minimum an Stichworten, das zum folgerichtigen Aufbau eines Lehrgangs erforderlich ist. Er enthält weniger, als bei straffer Unterrichtsführung behandelt werden kann. Es ist der Entscheidung des Fachlehrers überlassen, in welchem Umfang

er den durch das jeweilige Stichwort bestimmten Stoffbereich behandelt. Unter keinen Umständen soll nur das Lehrbuch den Umfang des zu behandelnden Stoffes bestimmen.

Der Stoff ist methodisch geordnet und soweit wie möglich auf die Lehrpläne für Mathematik und Chemie abgestimmt. Von der angegebenen Reihenfolge sollte nur abgewichen werden, wenn sich die Fachkonferenz der Schule auf mehrere Jahre für eine andere Reihenfolge entscheidet. (Anstaltslehrplan). Unberührt davon werden Umstellungen innerhalb eines Klassenpensums der Mittelstufe der Verantwortung des Fachlehrers anheimgestellt.

Klassenarbeiten werden nur am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium geschrieben.

Zahl der Arbeiten:	Untertertia:	3
	Obertertia:	3
	Untersekunda:	3
	Obersekunda:	3
	Unterprima:	3
	Oberprima:	2

Dauer der Arbeiten: Mittelstufe: 1–2 Unterrichtsstunden
Oberstufe: 2–3 Unterrichtsstunden.

Stoffverteilung

Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

Die Behandlung folgender Erscheinungen, Begriffe, Prinzipien und Gesetze ist verpflichtend:

8. Schuljahr (Untertertia)

Grundlagen der Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper

Kraft (als Ursache einer Formänderung)

Gewicht, Artgewicht, Masse (als Stoffmenge)

Hooke'sches Gesetz (Schraubenfeder)

Kraftmessung, Kraft als Vektor (Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften)

Arbeit, Energie, Leistung, Drehmoment (an ausgewählten einfachen Maschinen entwickelt)

Druck in Flüssigkeiten, Auftrieb
Druck in Gasen, Gesetz von Boyle-Mariotte, Gewicht und Druck der Luft.

9. Schuljahr (Obertertia)

Grundlagen der Wärmelehre

Ausdehnung der Körper durch Wärme

Temperatur, absolute Temperatur

Wärmemenge, Artwärme

Brown'sche Molekularbewegung, Wesen der Wärme

Änderung des Aggregatzustandes

Wärmemenge und Arbeit (qualitativ), an ausgewählten einfachen

Wärmekraftmaschinen entwickelt

Wärmeausbreitung.

Grundlagen der Optik

Lichtausbreitung, Lichtgeschwindigkeit

Reflexion

Brechung, Totalreflexion

Abbildung durch Spiegel und Linsen, Abbildungsgesetze

Einfache ausgewählte optische Geräte

Dispersion, Farbe.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Grundlagen des Magnetismus und der

Elektrizitätslehre

Magnetische Pole, Kräfte und Felder (qualitativ)

Magnetfeld der Erde

Wirkungen des elektrischen Stromes

Stromstärke und ihre Messung, 1. Faraday'sches Gesetz, Ladung

Spannungsquellen, Spannung

Influenz, Kondensator

Gesetze des Stromkreises, Widerstand, Spannungsabfall

Elektrische Arbeit und Leistung, Joule'sches Gesetz

Magnetfeld des geraden Leiters und der Spule (qualitativ) mit einfachen technischen Anwendungen

Induktion, Selbstinduktion (qualitativ)

Erzeugung des Wechselstroms, Transformator

Elektrizitätsleitung in Gasen, Kathodenstrahlen, Kanalstrahlen,

Röntgenstrahlen (qualitativ)

Edison-Effekt, Diode, Triode (Gleichrichter und Verstärker).

Auf der Mittelstufe können wahlweise zusätzlich behandelt werden:
Schwerpunkt, Gleichgewichtsarten, Standfestigkeit, gleichförmige Bewegung,

Geschwindigkeit, Reibung, Oberfläche von Flüssigkeiten, verbundene Gefäße, Dampfdruck, Meteorologie, Akustik, Photometrie, 2. Faraday'sches Gesetz, Akkumulator, Braun'sche Röhre.

Oberstufe

Der verbindliche Stoff ist nicht auf die Klassen verteilt, sondern in Themenkreise gegliedert, die in der angegebenen Reihenfolge behandelt werden können.

Grundlagen der Bewegungslehre und Dynamik

Geschwindigkeit und Beschleunigung (als Grenzwerte und Vektoren)

Newton'sche Prinzipien, dynamischer Kraftbegriff

Energie- und Impulssatz

Gravitation, träge und schwere Masse

Gesetze der Kreisbewegung.

Schwingungs- und Wellenlehre

(mechanisch, optisch)

Harmonische Bewegung

Resonanz, fortschreitende Wellen, Huygens'sches Prinzip

Reflexion, Brechung

Interferenz, stehende Wellen, Beugung, Polarisation.

Das elektrische und magnetische Feld

Ladungsmessung

Spannung, Potential, Kapazität

Elektr. Feldstärke, Verschiebungsdichte und deren Zusammenhang

Magnetische Feldstärke, Induktionsgesetz (Spannungsstoß, Kraftfluß, Kraftflußdichte), Selbstinduktion (quantitativ)

Geladene Körper (Teilchen) im elektr. und magnet. Feld

Zusammenhang zwischen veränderlichen elektr. und magn. Feldern.

Schwingungs- und Wellenlehre (elektromagnetisch)

Wechselstrom, Gesetze des Wechselstromkreises

Arbeit und Leistung des Wechselstroms

Geschlossener und offener Schwingkreis

Ausbreitung elektromagnetischer Wellen

Elektromagnetisches Spektrum.

Grundlagen der Atomistik

Kinetische Gastheorie

Elementarladung, spezif. Ladung des Elektrons

Wirkungsquantum, Photo-Effekt, Quant

Dualismus Welle-Korpuskel bei Licht und Materie.

Die Atomhülle

Linienspektren, Serienformeln (Balmer-Serie)

Atommodelle

Charakteristische Röntgenspektren.

Der Atomkern

Natürliche Radioaktivität, Zerfallsgesetz, Halbwertszeit

Kernbausteine, Isotope

Äquivalenz Masse-Energie, Kernprozesse, Kernenergie.

Auf der Oberstufe können wahlweise zusätzlich behandelt werden: Astronomische und astrophysikalische Probleme, Schwebungen, Strömungslehre, 1. und 2. Hauptsatz der Wärmelehre, Materie im elektr. und magnetischen Feld, Wirbelströme, Drehstrom, Transistoren, Strahlungsgesetze, Massenspektrographie, künstliche Radioaktivität, Grundlagen der spez. Relativitätstheorie, Heisenberg'sche Unbestimmtheitsrelation, Studium der Schriften bedeutender Physiker, z. B. Galilei, Kepler, Guericke, Newton, Huygens, Stevin, Lichtenberg, Faraday, Ohm, Helmholtz, Mayer, Siemens, Röntgen, Lenard, Curie, Planck, Einstein, de Broglie, Heisenberg, Born, v. Weizsäcker.

Altsprachliches Gymnasium

Die Behandlung folgender Erscheinungen, Begriffe, Prinzipien und Gesetze ist verpflichtend:

9. Schuljahr (Obertertia)

Grundlagen der Mechanik und Wärmelehre

Kraft (als Ursache einer Formänderung)

Gewicht, Artgewicht, Masse (als Stoffmenge)

Hooke'sches Gesetz (Schraubenfeder), Kraftmessung

Arbeit, Energie, Leistung (z. B. an der Rolle)

Luftdruck

Ausdehnung der Körper durch Wärme

Temperatur

Wärmemenge

Änderung des Aggregatzustandes.

Grundlagen der Optik

Lichtausbreitung, Lichtgeschwindigkeit

Reflexion

Brechung, Totalreflexion

Abbildung durch Hohlspiegel oder Linsen

Dispersion.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Grundlagen des Magnetismus und der Elektrizitätslehre

Magnetische Pole, Kräfte und Felder (qualitativ)

Magnetfeld der Erde

Wirkungen des elektr. Stromes

Stromstärke und ihre Messung, 1. Faraday'sches Gesetz, Ladung

Spannungsquellen, Spannung

Gesetze des Stromkreises, Widerstand, Spannungsabfall

Elektrische Arbeit und Leistung

Elektrizitätsleitung in Gasen, Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen

Edison-Effekt, Diode, Triode.

Zur Ergänzung und Vertiefung des Mittelstufenstoffes können weitere Themen behandelt werden, vornehmlich aus dem verbindlichen Stoff des math.-naturw. Gymnasiums.

Oberstufe

Der verbindliche Stoff ist nicht auf die einzelnen Klassen verteilt, sondern in Themenkreise gegliedert, die in der angegebenen Reihenfolge behandelt werden können.

Grundlagen der Bewegungslehre und Dynamik

Geschwindigkeit und Beschleunigung

Newton'sche Prinzipien, dynamischer Kraftbegriff

Energiesatz

Gravitation

Gesetze der Kreisbewegung.

Schwingungs- und Wellenlehre

(mechanisch, optisch)

Harmonische Bewegung

Resonanz, fortschreitende Wellen, Huygens'sches Prinzip

Reflexion, Brechung

Interferenz, stehende Wellen, Beugung, Polarisierung.

Grundlagen der elektromagnetischen Schwingungen und Wellen

Kondensator, Kapazität, Feldlinienbilder (elektrisch)

Induktion, Selbstinduktion (qualitativ)

Geschlossener und offener Schwingkreis

Ausbreitung elektromagnetischer Wellen

Elektromagnetisches Spektrum.

Grundlagen der Atomlehre

Elementarladung

Wirkungsquantum (Photo-Effekt), Quant

Dualismus Welle-Korpuskel

Linienpektrum (Balmer-Serie)

Atommodelle

Natürliche Radioaktivität

Kernbausteine, Isotope

Äquivalenz Masse-Energie, Kernprozesse, Kernenergie.

Zur Ergänzung und Vertiefung können weitere Themen behandelt werden, vornehmlich aus dem verbindlichen Stoff des math.-naturw. Gymnasiums.

Neusprachliches Gymnasium und Aufbaugymnasium

Auf der Mittelstufe ist die Behandlung folgender Erscheinungen, Begriffe, Prinzipien und Gesetze verpflichtend:

8. Schuljahr (Untertertia)

Grundlagen der Mechanik fester, flüssiger und gasförm. Körper

Kraft (als Ursache einer Formänderung)

Gewicht, Artgewicht, Masse (als Stoffmenge)

Hooke'sches Gesetz (Schraubenfeder)

Kraftmessung, Kraft als Vektor (Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften)

Arbeit, Energie, Leistung, Drehmoment (an ausgewählten einfachen Maschinen entwickelt)

Druck in Flüssigkeiten, Auftrieb

Druck in Gasen, Gesetz von Boyle-Mariotte, Gewicht und Druck der Luft.

9. Schuljahr (Obertertia)

Grundlagen der Wärmelehre

Ausdehnung der Körper durch Wärme

Temperatur

Wärmemenge

Änderung des Aggregatzustands.

Grundlagen der Optik

Lichtausbreitung, Lichtgeschwindigkeit

Reflexion

Brechung, Totalreflexion

Abbildung durch Spiegel und Linsen, Abbildungsgesetze

Dispersion.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Grundlagen des Magnetismus und der Elektrizitätslehre

Magnetische Pole, Kräfte und Felder (qualitativ)

Magnetfeld der Erde

Wirkungen des elektr. Stromes

Stromstärke und ihre Messung, 1. Faraday'sches Gesetz, Ladung

Spannungsquellen, Spannung

Gesetze des Stromkreises, Widerstand, Spannungsabfall

Elektrische Arbeit und Leistung

Elektrizitätsleitung in Gasen, Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen

Edison-Effekt, Diode, Triode.

Zur Ergänzung und Vertiefung des Mittelstufenstoffes können weitere Themen behandelt werden, vornehmlich aus dem verbindlichen Stoff des math.-naturw. Gymnasiums.

Oberstufe

Von den nachfolgenden Themenkreisen 1–4 ist für das 11. und 12. Schuljahr (Obersekunda und Unterprima) die Behandlung des Themenkreises 1 verpflichtend. Darüber hinaus muß mindestens einer der Themenkreise 2–4 (nach Wahl des Fachlehrers) vollständig behandelt werden.

1. Grundlagen der Bewegungslehre und Dynamik

Geschwindigkeit und Beschleunigung

Newton'sche Prinzipien, dynamischer Kraftbegriff

Energiesatz

Gravitation

Gesetze der Kreisbewegung

Harmonische Bewegung.

2. Schwingungs- und Wellenlehre (mechanisch, optisch)

Resonanz, fortschreitende Wellen, Huygens'sches Prinzip

Reflexion, Brechung

Interferenz, stehende Wellen, Beugung, Polarisierung.

3. Grundlagen der elektromagnetischen Schwingungen und Wellen

Kondensator, Kapazität, Feldlinienbilder (elektrisch)

Induktion, Selbstinduktion, Wechselstrom (qualitativ)

Geschlossener und offener Schwingkreis
Die elektromagnetische Welle (als Beispiel einer Welle):
Reflexion, Interferenz, stehende Wellen, Polarisation.

4. Der Atomkern

Natürliche Radioaktivität, Atommodell
Kernbausteine, Isotope
Kernprozesse, Kernenergie.

Über den oben angegebenen Pflichtstoff hinaus sollen weitere Themen zunächst aus den noch nicht behandelten vorstehenden Themenkreisen 2–4 sinnvoll ausgewählt werden, erst dann aus dem Pflicht- und Wahlstoff des math.-naturw. Gymnasiums.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlfach

Für Physik als Wahlfach gilt die vorstehende Bemerkung in entsprechender Weise.

Frauen-Oberschule

8.–10. Schuljahr (Untertertia–Untersekunda)

siehe neusprachliches Gymnasium.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Die Behandlung eines der 3 folgenden Themenkreise (nach Wahl des Fachlehrers) ist verpflichtend:

Elemente der Bewegungslehre und Dynamik

Geschwindigkeit und Beschleunigung

Newton'sche Prinzipien und dynamischer Kraftbegriff

Energiesatz

Gravitation.

Wellenlehre (qualitativ)

Mechanische Schwingungen und Wellen, Huygens'sches Prinzip

Lichtwellen: Reflexion, Brechung, Interferenz, Beugung, Polarisation.

Wechselstrom (qualitativ)

Induktion, Selbstinduktion, Erzeugung des Wechselstroms

Spule und Kondensator im Wechselstromkreis

Transformator, Fernleitung elektrischer Energie.

Zur Ergänzung und Vertiefung können weitere Themen behandelt werden, vornehmlich aus dem verbindlichen Stoff des altsprachlichen Gymnasiums.

Chemie

Methodische Bemerkungen

1. Grundlage des Chemieunterrichts ist der sorgfältig durchdachte und ausgewertete Versuch.
2. Schülerübungen sind wertvoll und anzustreben.
3. Bei seiner frühzeitigen Einführung dient das Periodensystem als ordnendes und heuristisches Prinzip, dessen theoretische Begründung erst in der Oberstufe erfolgen kann.
4. Die technische Bedeutung der behandelten Stoffe soll betont werden, wo es sinnvoll erscheint.
5. Die Besichtigung chemisch-technischer Werke ist gründlich vorzubereiten und auszuwerten.
6. Mineralogische und geologische Betrachtungen sind zu berücksichtigen.
7. Im Anschluß an experimentelle Gegebenheiten sollten auch stöchiometrische Aufgaben einige Beachtung finden.
8. Auf die Geschichte der Chemie ist einzugehen.
9. Die Reihenfolge der Behandlung und die methodische Verknüpfung der Stoffe, Begriffe und Gesetze sind innerhalb des Klassenplanes dem Fachlehrer überlassen.

Klassenarbeiten werden nur am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium geschrieben.

Zahl der Arbeiten:	Obertertia	2
	Untersekunda	3
	Obersekunda	3
	Unterprima	2
	Oberprima	2

Dauer der Arbeiten: Mittelstufe: 1 Unterrichtsstunde

Oberstufe: 1-2 Unterrichtsstunden.

Stoffverteilung

Vorbemerkung:

Über die Durchnahme gleichbenannter Stoffgebiete in Physik und Chemie einigt sich die Konferenz der Fachlehrer zu Beginn des Schuljahres.

Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

9. Schuljahr (Obertertia)

Grundbegriffe, Grundgesetze und Grundvorstellungen der Chemie

Stoffe:

Luft (Sauerstoff, Stickstoff, Edelgase); wichtige Sauerstoffverbindungen im Zusammenhang mit der Verbrennung; saure und basische Lösungen. Wasser und Wasserstoff.

Wichtige Wasserstoffverbindungen (Chlorwasserstoff, Ammoniak, Schwefelwasserstoff).

Chlor und Chloride.

Schwefel und Sulfide.

Begriffe und Gesetze:

Gemenge – Reinstoff; Verbindung – Element; Synthese – Analyse; Oxydation – Reduktion; Molekül – Atom; Molekulargewicht – Atomgewicht; Mol (Grammolekül – Grammatom); Grammäquivalent, Äquivalentgewicht, Wertigkeit. Symbol, Formel, chemische Gleichung.

Gesetz von der Erhaltung der Masse,

Gesetz der festen Massenverhältnisse,

Gesetz der festen Volumenverhältnisse,

Gesetz von Avogadro.

Zur zusätzlichen Behandlung werden empfohlen:

Methan als weitere Wasserstoffverbindung; oxydische und sulfidische Erze; Kristalle.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Hinführung zum Periodensystem der Elemente

Stoffe:

Natrium und Kalium (Hydroxyde);

Calcium und Magnesium (Oxyde, Hydroxyde);

Stickstoff und Phosphor (Oxyde, Sauerstoffsäuren und ihre wichtigen Salze); Ammoniumverbindungen;

Schwefel (Oxyde, Sauerstoffsäuren und ihre wichtigen Salze);

Kohlenstoff (Oxyde, Kohlensäure und ihre wichtigen Salze);
Halogene (Wasserstoffverbindungen, Halogenide).

Begriffe und Gesetze:

Base – Säure – Salz; Arten der Salzbildung; Ionen, Ionenwanderung, Elektrolyse; Elementfamilie, Elementperiode und Wertigkeiten; Periodensystem.

Gesetz der mehrfachen Massenverhältnisse.

Zur zusätzlichen Behandlung werden empfohlen:

Technische Prozesse (Kalkbrennen; Hochofenprozeß; Leuchtgasgewinnung).
Silicium und Siliciumverbindungen; Glas und keramische Werkstoffe.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Einführung in die Ordnung der Kohlenstoffverbindungen

Stoffe:

Gesättigte und ungesättigte (aliphatische und cyclische) Kohlenwasserstoffe, Halogenderivate; Alkohole; Äther; Aldehyde; Ketone; Fettsäuren; Ester; Fette; Seifen; Dicarbonsäuren; Oxycarbonsäuren; Kohlenhydrate; Harnstoff; Aminosäuren; Eiweißstoffe. Wichtige Benzolderivate.

Begriffe:

Die besondere Stellung des Kohlenstoffs im Periodensystem. Tetraedermodell des Kohlenstoffatoms; Isomerie; Polymerie; homologe Reihe; funktionale Gruppe; Substitution, Addition, Kondensation; Veresterung, Verseifung; Elementaranalyse; Molekulargewichtsbestimmung; Osmose.

12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Der Beitrag der Chemie zur wissenschaftlichen Erkenntnis. Die Bedeutung der Chemie für die Technik

1. Großverfahren der organisch-chemischen Technik (in exemplarischer Behandlung) z. B.:
Erdölindustrie,
Treibstoffsynthesen,
Gärungsindustrie,
Zellstoffindustrie,
Kunstfaser- und Kunststoffsynthesen,
örtlich wichtige Verfahren.
2. Großverfahren der anorganisch-chemischen Technik (in exemplarischer Behandlung) z. B.:

Stickstoffindustrie,
Eisenverhüttung,
Schwefelsäureherstellung,
Sodagewinnung,
örtlich wichtige Verfahren.

3. Die chemische Reaktion:

Umkehrbarkeit; Reaktionsgeschwindigkeit; Gleichgewicht; Massenwirkungsgesetz.

Energieumsatz bei chemischen Reaktionen. Photochemische Reaktionen.

4. Vergleichende Stoffbetrachtungen auf der Grundlage des Periodensystems:

In den Elementfamilien (Alkalimetalle, Erdalkalimetalle und ihre Verbindungen)

In den Elementperioden (Hydride, Oxyde, Hydroxyde, Halogenide der Elemente)

5. Chemie der Ionenverbindungen.

Stoffe:

Eisen-, Kupfer-, Blei-, Aluminium-, Zinkverbindungen (Hydroxyde und Salze).

Begriffe und Gesetze:

Elektrolytische Dissoziation, elektrochemische Wertigkeit, elektrochemisches Äquivalent; Erweiterung der Begriffe Oxydation-Reduktion; Normalpotential, Spannungsreihe. Ionenreaktionen und Ionengleichgewichte.

6. Die chemische Bindung.

Empirische Anknüpfungspunkte der Valenzlehre: Ionenladung, Valenzelektron, Ionenwertigkeit.

Bedeutung der Atommodelle für die Chemie: Bindungsarten; Periodensystem.

7. Kernchemie.

Natürliche und künstliche Elementumwandlung.

Zur zusätzlichen Behandlung werden empfohlen:

8. Kolloidchemie.

9. Kristallographie und Stereochemie.

10. Die chemische Analyse:

Qualitative Nachweis- (nicht Trennungs-) methoden.
Maßanalytische Bestimmungen.

Altsprachliches und neusprachliches Gymnasium

10. Schuljahr (Untersekunda)

Einführung in die Ordnung der anorganischen Chemie (1)

Stoffe:

Luft (Sauerstoff, Stickstoff, Edelgase); Oxyde; Wasser, Wasserstoff; Salzsäure, Kochsalz; Schwefel; Schwefeloxycide, Schwefelsäure und wichtige Sulfate, Kohlenstoff; Kohlenstoffoxyde, Kohlensäure und wichtige Carbonate.

Begriffe und Gesetze:

Gemenge – Reinstoff; Verbindung – Element; Synthese – Analyse; Oxydation – Reduktion; Molekül – Atom; Molekulargewicht – Atomgewichte; Äquivalentgewicht, Wertigkeit; Symbol, Formel, chemische Gleichung. Säuren- und Laugenbildung (an Kohlenstoff, Phosphor, Schwefel, Natrium, Kalium, Calcium, Magnesium); Salz; Neutralisation.

Elementfamilie.

Gesetz von der Erhaltung der Masse,

Gesetz der festen Massenverhältnisse,

Gesetz der festen Volumenverhältnisse in der Sicht der Avogadro'schen Hypothese.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Einführung in die Ordnung der organischen Chemie

Stoffe:

Methankohlenwasserstoffe; Acetylen; Benzol; Äthylalkohol; Acetaldehyd; Essigsäure; Kohlenhydrate (Traubenzucker, Rohrzucker, Stärke, Zellstoff); Fette und Seifen; Eiweißstoffe.

Begriffe:

Homologe Reihe; Isomerie; Polymerie; Substitution; Addition; Veresterung; Verseifung.

12. Schuljahr (Unterprima)

Einführung in die Ordnung der anorganischen Chemie (2)

Stoffe:

Stickstoff (Ammoniak, Ammoniumverbindungen, Salpetersäure); wichtige Nitrate und Phosphate; Halogene (Wasserstoffverbindungen, Halogenide); Ionenverbindungen des Eisens, Kupfers und Aluminiums.

Begriffe und Gesetze:

Chemisches Gleichgewicht; Energieumsatz bei chemischen Reaktionen. Elektrolytische Dissoziation; Elektrolyse; Ionenreaktionen und Ionen-gleichgewichte.

Ionenbindung; Atombau; Atombindung. Periodensystem.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlfach

Zur Durchnahme werden einige der folgenden Themen empfohlen:

1. Natürliche und künstliche Elementumwandlung.
2. Verschiedene Arten der Metallgewinnung.
3. Maßanalytische Bestimmungen.
4. Elementaranalyse.
5. Methoden der Molekulargewichtsbestimmung.
6. Ausgewählte Abschnitte aus Kristallographie und Stereochemie.
7. Kolloidchemie.
8. Brenn- und Treibstoffe.
9. Chemische Grundlagen der Photographie.
10. Nährstoffe und ihre Umwandlung im menschlichen Körper.
11. Großverfahren der chemischen Technik.
12. Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Chemie.

Aufbaugymnasium

10. Schuljahr (Untersekunda)

Einführung in die Ordnung der anorganischen Chemie (1)

Stoffplan wie im altsprachlichen und neusprachlichen Gymnasium.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Einführung in die Ordnung der organischen Chemie

Stoffe:

Gesättigte und ungesättigte (aliphatische) Kohlenwasserstoffe; Benzol. Wichtige Halogenderivate; Alkohole (Methanol, Äthanol, Glycerin);

Diäthyläther; Aldehyde; Aceton; Fettsäuren; Ester; Fette und Seifen; Oxalsäure, Milchsäure, Weinsäure; Kohlenhydrate (Trauben-, Fruchtzucker, Rohr-, Malz-, Milchzucker, Stärke, Zellstoff); Eiweißstoffe.

Begriffe:

Tetraedermodell des Kohlenstoffatoms. Isomerie, Polymerie; homologe Reihe; funktionale Gruppe; Substitution, Addition; Kondensation; Veresterung, Verseifung.

12. Schuljahr (Unterprima)

Einführung in die Ordnung der anorganischen Chemie (2)

Stoffplan wie im altsprachlichen und neusprachlichen Gymnasium.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlgebiete wie im alt- und neusprachlichen Gymnasium.

Frauenoberschule

10. Schuljahr (Untersekunda)

Einführung in die Ordnung der organischen Chemie (1)

Stoffplan wie im altsprachlichen und neusprachlichen Gymnasium.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Einführung in die Ordnung der organischen Chemie

(unter besonderer Betonung der für die Hauswirtschaft wichtigen Stoffe und chemischen Vorgänge).

Stoffe:

Gesättigte und ungesättigte (aliphatische) Kohlenwasserstoffe; einige Halogenderivate; wichtige Alkohole; Diäthyläther; Aldehyde; Aceton; Fettsäuren; Ester, Fette, Seifen; Dicarbonsäuren; Oxycarbonsäuren.

Kohlenhydrate.

Harnstoff, Aminosäuren, Eiweißstoffe.

Benzol und wichtige Derivate.

Begriffe:

Tetraedermodell des Kohlenstoffatoms. Isomerie; Polymerie; homologe Reihe; funktionale Gruppe; Substitution, Addition; Kondensation; Veresterung, Verseifung.

12. Schuljahr (Unterprima)

Einführung in die Ordnung der anorganischen Chemie (2)

Stoffplan wie im altsprachlichen und neusprachlichen Gymnasium.

13. Schuljahr (Oberprima)

Für die Hauswirtschaft wichtige Stoffe und chemische Vorgänge

1. Quarz und Silikate; Glas und keramische Werkstoffe.
2. Kalkstein und Gips.
3. Gebrauchsmetalle (Eisen; Aluminium; Silber).
4. Waschen und andere Reinigungsarten.
5. Natur- und Kunstfasern.
6. Nahrungsmitteluntersuchungen.

Zur zusätzlichen Behandlung werden empfohlen:

7. Gärungen.
8. Brennstoffe.
9. Farben und Färben.
10. Kunststoffe.

Biologie

Aufgaben und Ziele des Biologieunterrichts

Dem Biologieunterricht an den Höheren Schulen sind vielfältige erzieherische und bildende Aufgaben gestellt. Er trägt wesentlich zur charakterlichen Formung der künftigen Staatsbürger bei.

Neben der beschreibenden und analytischen, auf Anschauung gegründeten Vermittlung von Einzelkenntnissen, die naturgemäß unumgänglich notwendig ist, muß das Ziel eines neuzeitlichen Biologieunterrichts auf eine ganzheitliche Erfassung des Lebendigen gerichtet sein.

Der Schüler wird zur Erkenntnis geführt, daß die Eigenart des Lebendigen nicht allein durch chemisch-physikalische Untersuchungen und verstandesmäßige Zergliederung zu erfassen ist, daß vielmehr die Teile des Organismus und die Vorgänge, die in diesen Teilen ablaufen, nur zu verstehen sind im Hinblick auf das Ganze, daß der Organismus also mehr ist als die Summe seiner Teile.

Trotz des heutigen Primats der technischen Interessen wird es auch weiterhin dem Biologielehrer obliegen, die Schüler für die Vorgänge in der Natur zu begeistern. Freude zu wecken an der Schönheit und Mannigfaltigkeit der Formen und Gestalten, Staunen zu erregen über das Zusammenspiel der Teile zum harmonischen Ganzen sind wesentliche Aufgaben des biologischen Unterrichts. Auf diesem Wege ist es möglich, die Jugend zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen, dem größten wie dem kleinsten Organismus, zu erziehen.

Angesichts der letzten Unergründlichkeit der Natur wird der Schüler die Begrenztheit menschlicher Fähigkeiten erkennen und zugleich Achtung gewinnen vor den Leistungen des menschlichen Geistes in der Forschung.

Der Unterricht zeigt die Stellung des Menschen innerhalb der organischen Welt, seine Bindungen an ihre Gesetzmäßigkeiten und läßt den Menschen doch als ein Wesen erscheinen, das nicht ausschließlich biologisch zu begreifen ist.

Methodische Bemerkungen

Der biologische Unterricht geht von der unmittelbaren Anschauung der lebendigen Natur aus und knüpft an die nähere Heimat an. Der Schüler soll sich eine gewisse Kenntnis der heimischen Fauna und Flora verschaffen (Gänge ins Freie, Wanderungen, Landheimaufenthalt, Kenn- bzw. Bestimmungsübungen auf allen Stufen, Anlage von einfachen Herbarien mit den gewöhnlichsten Pflanzen).

Immer ist der natürliche Drang des Jugendlichen nach Beobachtung zu fördern und in die rechte Bahn zu lenken. Die Freude am Sammeln darf nicht in Widerspruch stehen zum Naturschutzgedanken; Tierpflege und Tierversuche dürfen nicht zu Tierquälereien verführen. Die Arbeit mit Lupe und Mikroskop, Beobachtungen an Aquarien und Terrarien, physiologische Versuche, auch zusätzlich Bild, Film, Mikroprojektion, Modelle und Präparate dienen der Anschauung, die Grundlage für weitere Gedankenarbeit ist. – Den Unterricht der Unterstufe beleben wertvolle Naturschilderungen, auf der Oberstufe vertiefen ihn Ausschnitte aus Quellenschriften.

Das Zeichnen hat innerhalb des biologischen Unterrichts eine mehrfache Bedeutung: Das entwickelnde Tafelzeichnen verdeutlicht und klärt, das Zeichnen des Schülers fördert die Beobachtung, unterstützt das Gedächtnis und ermöglicht dem Lehrer eine Kontrolle.

Der Anfangsunterricht hat Einzelwesen zu betrachten, erstrebt an dem Aufbaugymnasium jedoch schneller die Übersicht, die für die Mittelstufe aller Schultypen verbindlich ist. Mit der Erarbeitung der morphologischen Grundbegriffe verbindet sich möglichst zeitig die der ökologisch-physiologischen und systematischen Begriffe.

Der Lehrer hat Freiheit in der Wahl der zu betrachtenden Lebensgemeinschaften. Querverbindungen soll die Biologie möglichst nach allen Richtungen pflegen, besonders aber zu den anderen Naturwissenschaften, wie Erdkunde, Chemie und Physik.

Der Unterricht setzt die im Lehrplan getrennt angegebenen Stoffe in Verbindung und ordnet sie nach Möglichkeit in den Ablauf der Jahreszeiten ein, ohne dabei die Systematik als ordnendes Prinzip zu vernachlässigen. In allen Klassenstufen müssen Ganzheitsidee, Entwicklungsgedanke und Naturschutz den Unterricht bestimmende Gesichtspunkte sein.

Für den wahlfreien Unterricht im 13. Schuljahr (Oberprima) bleibt die Stoffwahl dem Einvernehmen von Lehrer und Schülern überlassen. Dieser Unterricht darf nicht vorwegnehmen, was der Hochschule zukommt.

Stoffverteilung

Mathematisch-naturwissenschaftl. Gymnasium

5. Schuljahr (Sexta)

Einführung wichtigster morphologischer und physiologischer Grundbegriffe der Pflanzenkunde, z. B.: Wurzel, Sproß, Stengel, Blatt, Blüte, Kronblatt, Kelchblatt, Staubblatt, Stempel; Keimung, Wachstum, Bestäubung; Samen, Frucht.

Stoff: Einheimische Blütenpflanzen mit einfachem Blütenbau.

Der menschliche Körper (Skelett, Muskeln, Gebiß, Verdauungsorgane, Haut).

Typische Vertreter einheimischer Säugetiere, z. B. Katze, Hund, Rind, Pferd.

6. Schuljahr (Quinta)

Fortführung der botanischen Begriffsbildung, z. B. Blattstellung, Blattformen, Blütenstände, Fruchtformen; ein- und zweikeimblättrige Pflanzen, Verwandtschaft, Art, Gattung

Stoff: Vertreter der nachfolgenden Familien: Hahnenfußgewächse, Kreuzblütler, Lippenblütler, Schmetterlingsblütler, Korbblütler, Rosen- gewächse, unter bes. Berücksichtigung der Nutzpflanzen, Zierpflanzen und Unkräuter.

Vögel (Haushuhn, Taube, Ente, Tagraubvogel, einige Singvögel), Vogelschutz, Vogelzug. Einige typische Vertreter der Kriechtiere. Kennübungen.

7. Schuljahr (Quarta)

Fortführung der botanischen Begriffsbildung, z. B. ein- und zweihäusig, zwittrig und eingeschlechtlich; Insektenblütler, Windblütler.

Stoff: Laubbäume (je ein Vertreter der Weidengewächse, Birkengewächse und Becherfrüchtler).

Einige wichtige Vertreter einheimischer Gräser.

Gesellschaftsbildung bei Pflanzen, wahlweise: Wiese, Getreidefelder, Forst, Trümmergrundstück

Einige wichtige ausländische Nutzpflanzen.

Lurche, Fische (Karpfen, Forelle oder Hecht, Aal oder Lachs, Hai).

Nutzfische des Süßwassers und des Meeres.

Insekten I (Käfer, Schmetterlinge).

Kenn- und Bestimmungsübungen.

8. Schuljahr (Untertertia)

Nacktsamer.

Sporenpflanzen (Farne, Schachtelhalme, Moose).

Lebensbild der Steinkohlenzeit.

Insekten II (Fliege, Stechmücke, Libelle, staatenbildende Insekten, einige wichtige Schädlinge und ihre Bekämpfung), biologisches Gleichgewicht.

Spinnentiere und Krebse.

Kenn- und Bestimmungsübungen.

9. Schuljahr (Obertertia)

Lagerpflanzen (Algen, Pilze, Flechten in gedrängter Form). Bakterien und Viren, (insbes. pathogene Formen), Seuchenbekämpfung.

Würmer (Regenwurm, Bandwurm, Trichine).

Typische Vertreter der Stachelhäuter, Weichtiere, Hohltiere, Urtiere.

Kurze Übersicht über das Tier- und Pflanzenreich.

Bau und Lebensweise der Pflanze mit einfachen Versuchen (Zelle, Zellteilung, Gewebe, Organe).

10. Schuljahr (Untersekunda)

Keimzellenbildung, Befruchtung und Keimesentwicklung in vereinfachter Darstellung. Einführung in die Vererbungslehre.

Der Mensch und seine Gesundheit.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Vom Einzeller über den Vielzeller zur Pflanzen-, Tier- und Lebensgemeinschaft. Formen der Symbiose.

Ausgewählte Kapitel aus der Reizphysiologie der Pflanzen und der Sinnesphysiologie der Tiere.

Einige Abschnitte aus dem Stoff- und Energiewechsel von Pflanze, Tier und Mensch.

12. Schuljahr (Unterprima)

Vererbungslehre.

Kurzer Überblick über die Fortpflanzung bei Pflanze und Tier.

Keimesentwicklung.

Abstammungslehre unter bes. Berücksichtigung des Menschen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Die Behandlung je eines Themas aus den folgenden drei Gruppen ist verpflichtend. Die Auswahl weiterer Unterrichtsthemen, sowie die Art der Behandlung (Schülerexperiment, Gemeinschaftsarbeit, Schülerreferat, Lehrervortrag usw.) bleiben dem Fachlehrer überlassen.

Themenvorschläge

I. mit philosophischer oder biographischer Richtung:

- 1) Ganzheitslehre, Mechanismus, Vitalismus.
- 2) Fragen der experimentellen Tierpsychologie, Verhaltensforschung.
- 3) Leben und Werk großer Biologen (möglichst unter Verwendung einer Quellschrift).
- 4) Fragen der menschlichen Abstammungslehre.

II. aus der reinen oder angewandten Biologie:

- 1) Ausgewählte Kapitel der Sinnesphysiologie, z. B. Sprache und Orientierung der Biene, Farbensinn der Tiere.
- 2) Blütenbiologie.
- 3) Generationswechsel der Blütenpflanzen.
- 4) Pflanzen- und Tierzüchtung.
- 5) Moderne Methoden der Krankheitsverhütung und -bekämpfung (evtl. in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbehörde).
- 6) Bedeutung der Radioaktivität für biologische Vorgänge.
- 7) Natur- und Landschaftsschutz.

III. aus der experimentellen Biologie:

- 1) Studium eines Biotops als Gemeinschaftsarbeit.
- 2) Versuche zum Studium der Bakterien und Pilze.
- 3) Mikroskopische Übungen.

Neusprachliches Gymnasium

5. Schuljahr (Sexta)

Botanische Begriffsbildung s. 5. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums. Vertreter einheimischer Blütenpflanzen mit einfachem Blütenbau. Der menschliche Körper (Skelett, Muskeln, Gebiß, Verdauungsorgane, Haut).

Typische Vertreter der Säugetiere, vornehmlich der Heimat.

6. Schuljahr (Quinta)

Botanische Begriffsbildung s. 6. und 7. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums. Vertreter einheimischer Blütenpflanzen mit schwierigem Blütenbau.

Typische Vertreter der Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische.
Kennübungen.

7. Schuljahr (Quarta)

Eine Getreideart als Vertreter der Gräser.

Kiefer und Fichte als Vertreter der Nadelbäume.

Kenn- und Bestimmungsübungen an wichtigen Nutzgräsern und Nadelhölzern.

Einige wichtige ausländische Nutzpflanzen.

Gliederfüßler mit bes. Berücksichtigung der Insekten (Bienenstaat), Schädlingsbekämpfung.

8. Schuljahr (Untertertia)

Wichtigste Vertreter der Sporen- und Lagerpflanzen.

Bakterien und Viren als Krankheitserreger.

Vertreter der Stachelhäuter, Weichtiere, Würmer, Hohltiere, Einzeller z. B. Seestern, Weinbergschnecke, Tintenfisch, Regenwurm, Süßwasserpolyt, Pantoffeltierchen, Wechseltierchen.

Kurze Übersicht über das Pflanzen- und Tierreich.

9. Schuljahr (Obertertia)

Kein Unterricht.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Der Mensch und seine Gesundheit.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Zellen- und Geweblehre.

Stufen der Organisation (Einzeller, Zellkolonie, Vielzeller). Ausgewählte Kapitel aus Reizphysiologie, Stoff- und Energiewechsel bei Pflanze, Tier und Mensch. Formen der Symbiose.

12. Schuljahr (Unterprima)

Zellteilung und Keimzellenbildung, Befruchtung und Keimesentwicklung.

Vererbungslehre.

Abstammungslehre mit bes. Berücksichtigung des Menschen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlfreier Unterricht.

Themenvorschläge s. 13. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums.

Altsprachliches Gymnasium

5. Schuljahr (Sexta)

Botanische Begriffsbildung s. 5. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums. Vertreter einheimischer Blütenpflanzen mit einfachem Blütenbau. Der menschliche Körper (Skelett, Muskeln, Gebiß, Verdauungsorgane, Haut).

Typische Vertreter der Säugetiere, vornehmlich der Heimat.

6. Schuljahr (Quinta)

Botanische Begriffsbildung s. 6. und 7. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums. Vertreter einheimischer Blütenpflanzen mit schwierigem Blütenbau.

Typische Vertreter der Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische.

Kennübungen.

7. Schuljahr (Quarta)

Eine Getreideart als Vertreter der Gräser.

Kiefer und Fichte als Vertreter der Nadelbäume.

Kenn- und Bestimmungsübungen an wichtigen Nutzgräsern und Nadelhölzern.

Einige wichtige ausländische Nutzpflanzen.

Gliederfüßler mit bes. Berücksichtigung der Insekten (Bienenstaat), Schädlingsbekämpfung.

8. Schuljahr (Untertertia)

Kein Unterricht.

9. Schuljahr (Obertertia)

Kein Unterricht.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Wichtigste Vertreter der Sporen- und Lagerpflanzen.

Vertreter der Stachelhäuter, Weichtiere, Würmer, Hohltiere, Einzeller,

z. B. Seestern, Weinbergschnecke, Tintenfisch, Regenwurm, Süßwasserpolydip, Pantoffeltierchen, Wechseltierchen.

Der Mensch und seine Gesundheit.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Zellen- und Gewebelehre.

Stufen der Organisation (Einzeller, Zellkolonie, Vielzeller). Ausgewählte Kapitel aus Reizphysiologie, Stoff- und Energiewechsel bei Pflanze, Tier und Mensch. Formen der Symbiose.

12. Schuljahr (Unterprima)

Zellteilung und Keimzellenbildung, Befruchtung und Keimesentwicklung.

Vererbungslehre.

Abstammungslehre mit bes. Berücksichtigung des Menschen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlfreier Unterricht.

Themenvorschläge s. 13. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums.

Aufbaugymnasium

8. Schuljahr (Untertertia)

Botanische Begriffsbildung s. 5., 6. und 7. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums. Vertreter der wichtigsten Familien einheimischer Blütenpflanzen.

Der menschliche Körper (Skelett, Muskeln, Gebiß, Verdauungsorgane, Blutkreislauf, Haut).

Typische Vertreter der Säugetiere, Vögel, Kriechtiere und Lurche.

9. Schuljahr (Obertertia)

Eine Getreideart als Vertreter der Gräser.

Kiefer und Fichte als Vertreter der Nadelbäume.

Kenn- und Bestimmungsübungen an wichtigen Nutzgräsern und Nadelhölzern zur Erweiterung der Artenkenntnis.

Typische Vertreter der Fische.

Gliederfüßler mit bes. Berücksichtigung der Insekten (Bienenstaat), Schädlingsbekämpfung.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Wichtigste Vertreter der Lagerpflanzen.

Übersicht über das System der Pflanzen.

Wichtigste Vertreter der Stachelhäuter, Weichtiere, Würmer, Hohltiere und Einzeller, bes. unter dem Gesichtspunkt der Bauplanunterschiede.

Übersicht über das System der Tiere.

Zellen- und Gewebelehre.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Der Mensch und seine Gesundheit.

12. Schuljahr (Unterprima)

Ausgewählte Kapitel aus Stoff- und Energiewechsel bei Pflanze, Tier und Mensch.

Zellteilung und Keimzellenbildung, Befruchtung und Keimesentwicklung.

Vererbungslehre.

Abstammungslehre unter bes. Berücksichtigung des Menschen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wahlfreier Unterricht.

Themenvorschläge siehe 13. Schuljahr des math.-naturw. Gymnasiums.

Frauenoberschule

9. Schuljahr (Obertertia)

Übersicht über das Pflanzen- und Tierreich.

Zelle und Zellteilung.

Heil- und Gewürzpflanzen, in- und ausländische Obst-, Gespinst- und Ölpflanzen.

Biene und Seidenspinner.

Nährstoffe und Vitamine.

Bakterien und Viren, Seuchenhygiene.

10. Schuljahr (Untersekunda)

Der Mensch und seine Gesundheit. Erste Hilfe.*)

Gesunderhaltung der Frau; Pflege des Säuglings und Kleinkindes. Keimzellenbildung, Befruchtung, Keimesentwicklung (in vereinfachter Darstellung).

Einführung in die Vererbungslehre.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Vom Einzeller über den Vielzeller zur Pflanzen-, Tier- und Lebensgemeinschaft. Formen der Symbiose.

Ausgewählte Kapitel aus der Reizphysiologie der Pflanzen und der Sinnesphysiologie der Tiere.

Einige Abschnitte aus dem Stoff- und Energiewechsel von Pflanze, Tier und Mensch.

12. Schuljahr (Unterprima)

Vererbungslehre.

Kurzer Überblick über die Fortpflanzung bei Pflanze und Tier.

Keimesentwicklung.

Abstammungslehre unter bes. Berücksichtigung des Menschen.

13. Schuljahr (Oberprima)

Siehe math.-naturw. Gymnasium.

Ergänzender Vorschlag für Mädchenschulen

Mädchenschulen wird empfohlen, im 10. Schuljahr (Untersekunda) Gesunderhaltung der Frau und Pflege des Säuglings und Kleinkindes zu behandeln. Dasselbe gilt für das 11. Schuljahr (Obersekunda) des Aufbaugymnasiums.

*)Wenn möglich durch das Rote Kreuz über die SMV.

Musik

Aufgabe und Ziel des Musikunterrichts

Die musikalische Erziehung der Jugend ist ein wesentlicher Bestandteil der Bildungsarbeit in der Schule. Durch Entfaltung der gestaltenden Kräfte und durch Vermittlung der in der Musik ruhenden Werte dient sie der Formung zur Persönlichkeit. Den zerstörenden Einflüssen der modernen Zivilisation wirkt sie auf e i g e n e Weise entgegen und bietet gemeinsam mit anderen Fächern der Jugend den Ausgleich, den sie im Rahmen ihrer schulischen Arbeit braucht. Dieser Aufgabe wird der Musikunterricht nur dann gerecht, wenn das Erzieherische gegenüber der Belehrung den Vorrang genießt.

Die musikalische Unterweisung darf ihre Aufgabe nicht darin erblicken, einen möglichst umfassenden Bildungstoff zu vermitteln. Sie kann ihr künstlerisch-ethisches Ziel nur erreichen, wenn sie in wechselseitiger Durchdringung von musikalischem Tun und geistiger Auseinandersetzung ein Erfassen und Erleben der Kunstschöpfungen bewirkt.

Ein lebendiges Verhältnis zur Musik der Gegenwart muß in allen Klassen geschaffen werden; insbesondere gilt das für die Arbeit in der Oberstufe.

Bestimmend für die Auswahl des Stoffes ist sein künstlerischer und erzieherischer Wert.

Wege der musikalischen Bildung

Singen und Spielen

Das Singen ist Hauptbestandteil der Musikerziehung. Als Stoff dient vor allem das alte und neue geistliche und weltliche Volkslied, einstimmig und in mehrstimmigen – besonders polyphonen – Sätzen.

Sprecherziehung und Stimmbildung stehen in natürlichem Zusammenhang mit dem Lied. Ihr Ziel ist eine gesunde, ausdrucksfähige und in allen Lagen ausgeglichene Stimme. Sie wird gewonnen durch unab-

lässige Pflege des Sprechens – reine Lautbildung, deutliche Artikulation, sinngemäße Betonung, natürlicher Vortrag – und durch eine vom leisen Singen in der Mittellage her über Atemschulung und Lockerung entwickelte Stimmbildung. Die heutzutage früher einsetzende Mutation muß bereits auf der Unterstufe beachtet werden. Unterbrechung des Singens während dieser Zeit ist nicht angebracht, pflegerische Behandlung der Stimme jedoch geboten.

Von der Liedbearbeitung ausgehend, ist das instrumentale Musizieren fest in den Unterricht einzubauen. Es ist Aufgabe der Schule, die Schüler zum Erlernen eines Instrumentes anzuregen. Die Auswahl soll vielseitig sein. Melodieinstrumenten gebe man den Vorzug. Die Pflege des Instrumentalspiels erfüllt ihre Aufgabe ganz, wenn sie zum Zusammenspiel und schließlich zur Bildung von Spielkreisen führt.

Folgende Hinweise sind zu beachten:

1. Neben dem Aufbau eines Schülerorchesters, dessen Bedeutung unvermindert bleibt, gehört das Musizieren in verschiedenartigen Gruppen zu den wesentlichen Aufgaben des Instrumentalspiels.
2. Die Originalbesetzung verdient den Vorzug gegenüber der Bearbeitung.
3. Man wähle nur Werke, die geistig und technisch zu bewältigen sind.
4. Reichhaltigen Stoff und mannigfache Besetzungsmöglichkeiten bietet vor allem die Musik des Barock und der Gegenwart.

Sing- und Spielgemeinschaften sind wesentliche Träger der Schulgemeinde. Sie fördern das innere Leben der Schule durch Feierstunden, Offenes Singen und Elternabende, knüpfen ein Band zwischen Schule und Elternhaus und sollen das Musizieren in Familie und Öffentlichkeit anregen.

Rhythmische Erziehung

Die rhythmisch-musikalische Erziehung hat in der Gegenwart erhöhte Bedeutung gewonnen. Die musikalischen Gestaltungsübungen erfassen durch das rhythmische Element Leib und Seele und fördern ihre Harmonie. Die Erlebnisfähigkeit wird gesteigert und dem Erfinden ein günstiger Ansatzpunkt gegeben. Durch die Verbindung von rhythmischer Erziehung und Improvisationsübung kann der Unterricht so ausgebaut werden, wie die heutige Zeit mit ihren neuen Aufgaben es erfordert.

Der Weg führt im allgemeinen von einer Texteinheit zur musikalischen Ausgestaltung. Neben der Stimme und den Melodieinstrumenten hat sich das Schlagwerk als neues Ausdrucksmittel bewährt.

Musiklehre

Musizieren allein führt nicht zum Ziel. Vielmehr können die dem Musikunterricht gestellten Aufgaben nur bei genügender Einsicht in die Gestaltungsmittel und theoretischen Gesetzmäßigkeiten gelöst werden. Allerdings sind die notwendigen Kenntnisse aus dem Umgang mit der lebendigen Musik zu gewinnen.

Die Unterweisung in der Musiklehre soll sich nicht an einem bestimmten Zeitstil orientieren, sondern in weitgreifender Weise alle geschichtlich gewachsenen Ordnungen einschließlich der Gegenwart berücksichtigen.

Werkbetrachtung

Die Grundlage einer erfolgreichen Werkbetrachtung bilden die Erfahrungen, welche die Schüler bei ihren Musizierungsübungen gewonnen haben. Die übrigen musikalischen Disziplinen wie Wiedergeben, Schreiben, Erfinden, Darstellen usw. tragen in Verbindung mit dem Werk zu seiner Erschließung bei. Das Erfassen größerer Zusammenhänge muß von der Unterstufe an ständig geübt werden (Entwicklung des Gedächtnisses und der Kombinationsfähigkeit). Das Ziel dieser Bemühungen ist das „aktive Hören“, ohne das die Begegnung mit dem Kunstwerk nicht erfolgen kann. Der Lehrer muß sich darüber klar sein, daß die Möglichkeiten der Formanalyse und der Hermeneutik begrenzt sind. Als Ergänzung dienen nicht zuletzt die geistesgeschichtliche Einordnung und der Stilvergleich innerhalb der einzelnen Künste (Musik, Dichtung, Bildende Kunst). Bei größeren Werken ist es nicht ratsam, auf alle Einzelheiten einzugehen. Statt dessen versuche man, von wenigen charakteristischen Momenten her dem Wesen des Ganzen näher zu kommen. Schließlich kann noch ein übriges dadurch geschehen, daß der Lehrer für das intuitive Erfassen des Werkes eine günstige Atmosphäre schafft. Hierbei leisten Hilfsmittel wie Briefe und andere Selbstzeugnisse, Dokumente, Bilder, Biographien u. dergl. wertvolle Unterstützung.

Querverbindungen

Musik ist nicht nur autonome Kunst, sondern auch wesentlicher Bestandteil des gesamten geistigen Lebens einer Zeit bzw. eines Volkes.

Das gilt zwar in besonderem Maße für jene Sparten (wie Kirchenmusik und musikalisches Brauchtum), die noch einen konkreten Lebensbezug besitzen, findet einen Niederschlag aber auch als Spiegel des Zeit- und des Volksgeistes in der stilistischen Prägung des Kunstwerks. Daneben sind Tonreich und Tonerzeugung verklammert mit Mathematik und Physik, Biologie und Technik.

Soweit solche Beziehungen für ein Unterrichtsthema konstitutionelle Bedeutung haben, gehören sie grundsätzlich zur musikalischen Unterweisung. (Bloße Hilfsdienste für andere Fächer kann der Musikunterricht natürlich nicht leisten.) Eine in diesem Sinn exemplarische Arbeitsweise erscheint bei einer echten Konzentration des Unterrichts weit über das Methodische hinaus als geistiges Prinzip, das die Fächer zusammenführt und den gemeinsamen Kern herauschält. Der bedeutendste Nachbar für die Musik ist die Sprache, mit der sie durch die Vokalmusik in engster Symbiose lebt. Einige Vorschläge:

Religion:

geistliches Volkslied, Kirchenlied, Choral, Musik der Kirchen (Gregorianik, Messe, Motette, Passion, Kantate), Luther und die Musik

Deutsch:

Sprecherziehung, Wort und Ton, Volkslied, Kunstlied, Musiktheater

Bildende Kunst:

„wechselseitige Erhellung der Künste“ (mit Deutsch)

Geschichte:

Ergänzung kulturgeschichtlicher Zeitbilder durch Musik, das historische Volkslied

Fremdsprachen und Erdkunde:

Lied und Tanz der Völker; charakteristische Beiträge der Nationen (z. B. die italienische Oper, das französische Ballett, die Virginalmusik in England); Ethoslehre der Griechen

Naturwissenschaften und Technik:

Akustik, Tonlehre, Intervalle, Klangfarbe, die technischen Mittler, Elektronische Musik und Musique concrète, Instrumentenkunde, Atmung, Stimmkunde und -hygiene

Leibeserziehung:

Musik und Bewegung (Rhythmische Erziehung, besonders in Mädchenschulen)

Methodische Hinweise und Ratschläge

1. Die einzeln aufgeführten Disziplinen wie Stimmbildung, Musiklehre, Rhythmik, Erfinden usw. sollen in reichem Wechsel, aber gebunden an eine Unterrichtsmittel wie Lied, Instrumentalwerk eingesetzt werden.
2. Für die Auswahl der Lieder sind Echtheit, Wert und Beziehung zum Leben entscheidend; nur dann kann die Pflege des Liedes zu einem Erfolg führen, der über die Schule hinauswirkt. Ein bedeutender Liedschatz muß bleibender Besitz werden.
3. Neben dem gemeinsamen Singen ist auch der Einzelgesang zu pflegen.
4. Das Anlegen eines Liedverzeichnisses für jede Klasse wird angeraten; nur so ist eine geordnete Liedwiederholung gewährleistet.
5. Das Einüben von Gesängen soll grundsätzlich ohne Instrument erfolgen; harmonische oder kontrapunktische Stützen können gelegentlich angebracht sein.
6. Bei der knapp bemessenen Stundenzahl bilden die Hausaufgaben eine Ergänzung des Klassenunterrichts. Eine unnötige Belastung der Schüler muß vermieden werden.
7. In allen Klassen muß ein Notenheft geführt werden. Auch Liederbuch und Musikkunde sind unentbehrlich.
8. Die persönliche Darbietung, auch durch den Schüler, hat den Vorrang vor dem Gebrauch technischer Hilfsmittel. Die Verwendung der Tonträger ist gerechtfertigt, wenn ein Werk durch eigenen Vortrag nicht überzeugend dargeboten werden kann. Die Schulfunksendung kann eine gute Ergänzung des Unterrichts sein, wenn sie in rechter Weise vorbereitet und ausgewertet wird.
9. Im Vordergrund des Unterrichts steht die klingende Musik; dann erst folgt das Betrachten. Es hat nur Sinn, Werke zu besprechen, wenn sie veranschaulicht werden.
10. Bei der Behandlung von Formen behalte man stets das Ganze im Auge.
11. Die meisten Ziele können erst nach langer Vorarbeit erreicht werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Unterricht von Stufe zu Stufe konzentrisch aufzubauen. (s. die Entsprechungen im Lehrplan der Obertertia und Obersekunda, der Untersekunda und Unterprima.

Stoffverteilung

Unterstufe

Mit Rücksicht auf die erheblichen Unterschiede in der Vorbildung erschien es ratsam, die Aufgaben der Unterstufe nicht in systematischer Form auf die Klassen zu verteilen, sondern nur in ihren wesentlichen Zügen darzustellen. Im Unterricht der Unterstufe braucht der Lehrer Bewegungsfreiheit. Im Aufbaugymnasium wird es in der Regel notwendig sein, eine Reihe von Unterstufenaufgaben in Untertertia bzw. Obertertia anzusetzen.

Entscheidende Aufgabe dieser Stufe ist es, durch vielfältige musikalische Betätigung Freude an der Musik zu wecken, allmählich eine Musiziergemeinschaft wachsen zu lassen, das Gehör und die musikalischen Kräfte zu entwickeln und schließlich zu selbständigem und selbsttätigem Umgang mit altersgemäßer Musik zu gelangen.

Der Unterricht erschließe von Anfang an in Melos, Rhythmus, Tonalität und Form eine dem Musikempfinden unserer Zeit entsprechende Weite.

Auf der Sexta wird zunächst einstimmig gesungen, die Zweistimmigkeit aber schon vorbereitet. In Quinta und Quarta (Untertertia des Aufbaugymnasiums) werden einfache zwei- und dreistimmige Stücke homophoner und polyphoner Satzweise erarbeitet. So früh wie möglich sind geeignete Instrumente einzusetzen. Bei Spiel- und Tanzliedern kann das Schlagzeug herangezogen werden.

In das heimische Liedgut ist das des deutschen Ostens einzuschließen. Auch das außerdeutsche, besonders das europäische Lied verdient bereits auf dieser Stufe Berücksichtigung. Die Schüler sollen frühzeitig einen bedeutenden Liedschatz erwerben; dabei ist das eingebrachte Gut abwägend zu berücksichtigen.

Es muß erstrebt werden, das Lied in das Leben der Klasse einzubauen und ihm bei jeder gebotenen Gelegenheit Raum zu geben. (Unterrichtsbeginn, Glückwunsch, Fest- und Gedenktage, Wanderungen).

Vom Liede her eröffnen sich die Wege in alle Bereiche der Musiklehre, auch der Stimm- und Gehörbildung. Vom musikalischen Tun her gelangt man über das bewußte Hören zur Niederschrift, doch muß schon früh auch in umgekehrter Richtung – vom Notenbild her – verfahren werden.

Auf die Erfindungs- und Ausdrucksübungen muß von Anfang an vor allem im Zusammenhang mit der rhythmischen Erziehung viel Wert gelegt werden.

Das eigene Musizieren der Schüler wird ergänzt durch die Darbietung leicht verständlicher Stücke aus verschiedenen Stilperioden einschließlich der Gegenwart, auch durch den Vortrag leichter Kunstlieder und Balladen.

Zur Vertiefung werden geeignete Beiträge aus dem Jugendleben der Meister herangezogen.

Der Unterrichtsstoff muß so angelegt werden, daß bis zum Ende der Quarta – bzw. Obertertia des Aufbaugymnasiums – die musikalische Handwerkslehre abgeschlossen ist. Demgemäß ist zu fordern:

1. Notenschrift (Notennamen und -werte, einschließlich Punktierung und Triole)
2. Die Taktarten, auch unregelmäßige; taktgebundener und freier Rhythmus; Synkope
3. Pentatonik, Dur-Mollsystem, Kirchentöne, Erweiterte Tonalität
4. Melodie: Bauelemente, Formen
5. Die Intervalle; Umkehrung, einfache Veränderung
6. Dreiklang, Septakkord; Umkehrungen, Kadenz
7. Die Modulation
8. Homophone und polyphone Setzweise
9. Bezeichnungen für Tempo, Dynamik und Artikulation

Zusätzlich kann behandelt werden:

- Ausbau der Erfindungsübungen; kleine Melodien, Erfinden weiterer Stimmen, Stegreifspiele
- Musizieren im Sinne des Orff-Schulwerkes
- Kleine Liedkantaten
- Selbstgestalten kleiner Feiern in Schule und Haus

Mittelstufe

Die Zeit, in der der junge Mensch sich selbst begegnet, ist entscheidend für sein persönliches Verhältnis zur Musik. Eine mit Rücksicht auf die see-

lische Entwicklung verstärkte Individualisierung ist daher geboten.

Der sich bildenden Männerstimme ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Selbsttätigkeit muß erhalten bleiben, das eigene Musizieren auch weiterhin gefördert werden.

Die wesentlichen Übungen der Unterstufe – Hören, Schreiben, Absingen, Ausdrucks- und Erfindungsübungen – werden in schwierigeren Aufgaben fortgesetzt. Die Beschäftigung mit der Kunstmusik und dem Grund, auf dem sie gewachsen ist – Zeit, Nation, Leben und Persönlichkeit der Meister – nimmt einen breiteren Raum ein als bisher. Jungen dieser Stufe scheuen sich im allgemeinen vor Übungen in darstellender Bewegung. Der Lehrer nehme darauf Rücksicht. In Mädchenschulen erfahren Übungen dieser Art betonte Pflege.

Von der Mittelstufe ab schenkt man tunlichst der heutigen Gebrauchsmusik (Tanz-, Unterhaltungs-, Filmmusik) und dem Jazz wegen ihres wachsenden Einflusses auf die Jugend besondere Aufmerksamkeit. Der Stoff der Musiklehre ergibt sich aus den angeführten unterrichtlichen Gegenständen. Wahl des Liedgutes und der Bearbeitung richten sich jeweils nach Klassenstufen und Stoffkreisen. Im Aufbaugymnasium ist die Erarbeitung eines umfangreichen Liedschatzes und der Musiklehre im Sinne der geforderten Grundausbildung nachzuholen.

8. Schuljahr (Untertertia)

Die Ballade; einfache Kunstlieder, auch aus dem Barock

Bicinen, Präludien, Tanzsätze

Die Variation; Liedvariation – Liedkantate

Erweiterte Liedform; Rondoform

Der Generalbaß

Stimmkunde, Stimmhygiene

Zusätzlich kann behandelt werden:

Das Volkslied als Spiegel des Volkslebens

Das Leben großer Meister in zusammenhängender Betrachtung

9. Schuljahr (Obertertia)

Der gregorianische Choral in einfachen Formen

Das evangelische Gemeindelied

Cantus-firmus-Polyphonie (Liedsatz, Choralvorspiel)

Imitationspolyphonie (Inventionen, kleine Fugen)

Alte Variationskunst: basso ostinato (Passacaglia, Chaconne)

Die Suite

Weber, „Der Freischütz“

Zusätzlich kann behandelt werden:

Klangfarben und Ausdrucksmöglichkeiten der gebräuchlichen Instrumente

Kirchen- und Kammeronate

Orgel, Cembalo und Klavier

10. Schuljahr (Untersekunda)

Musik der Klassik:

Die Formtypen der Sonatensätze (Sonatenhauptsatzform, erweiterte Liedform, Variation, klassische Rondoform); die Sonate als zyklische Form (Beispiele: Klaviersonate, Kammermusik, Konzert, Sinfonie)

Ein Oratorium von Haydn

Das Orchester und die Orchesterpartitur. (Die Kenntnis der wichtigsten Instrumente ist von Anfang an zu entwickeln).

Zusätzlich kann behandelt werden:

Das Kunstlied der Goethezeit

Ein Singspiel von Mozart (Bastian und Bastienne, Entführung)

Oberstufe

Nachdem der Schüler in einer ersten Umschau Reichtum und Kraft großer Musik erfahren hat, wird es das Ziel des Oberstufenunterrichtes sein, die musikalische Erlebnisfähigkeit zu vertiefen und zur geistigen Durchdringung des Kunstwerkes hinzuführen. Die geschlossene Behandlung musikgeschichtlicher Entwicklungen ist nicht erreichbar; es ist aber ratsam, die Erarbeitung von Stilbildern in Schwerpunkten anzustreben und schließlich zu einem Überblick zu gelangen.

Gelegentliche Lesungen und Gespräche über Fragen der Musikphilosophie, Musikpolitik und Musiksoziologie lockern auf und werden dann besonders fruchtbar, wenn es gelingt, die Wirkung der Musik im Gemeinschaftsleben zu zeigen und die Mitverantwortung für das musikalische Geschehen der Gegenwart zu wecken.

Die Gegenstände der Musiklehre und der musikalischen Übungen sind auch im Plan der Oberstufe nicht mehr einzeln genannt, weil sie sich von der Mittelstufe an in zunehmendem Maße aus dem gewählten Stoff ergeben und dem Lehrer ein gewisser Spielraum zugestanden werden muß.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Das altdeutsche Volkslied, Minnesang und Meistergesang

Musik der Kirchen:

Wesen und Bedeutung der Gregorianik
Motette, Messe, Kantate, Passion (Bach, Matthäus- oder Johannespassion)

Das konzertierende Prinzip

Die Fuge

Eine Oper von Mozart, etwa „Die Zauberflöte“

In die Aufgaben der Obersekunda sind entsprechende Formen der Gegenwart einzubeziehen.

Zusätzlich kann behandelt werden:

Orgel und Orgelmusik
Entwicklung der Mehrstimmigkeit
Musik der Niederländer

12. Schuljahr (Unterprima)

Lied und Tanz der Völker

Höhepunkte der Wiener Klassik

Die Symphonie im 19. Jahrhundert (Schubert, Bruckner, Brahms)

Kunstlieder aus Romantik und Gegenwart – Das romantische Klavierstück

Die gestaltenden Ideen des Musiktheaters von Monteverdi bis in unsere Zeit

Wagner, „Die Meistersinger“

Zusätzlich kann behandelt werden:

- Die symphonische Dichtung – Programmmusik
- Eine Oper der Gegenwart, etwa Orff, „Die Kluge“
- Beziehungen der Musik zu anderen Künsten.

13. Schuljahr (Oberprima)

Anspruchsvolle Lieder und Kanons aus allen Epochen

Der musikalische Impressionismus

Wesenszüge der neuen Musik (auch der Zwölftonmusik), dargestellt an ihren wichtigsten Vertretern und deren Meisterwerken (Schönberg, Bartok, Strawinsky, Hindemith)

Das Gesamtbild einer Musikerpersönlichkeit

Gipfelwerke der abendländischen Musikkultur

Zusätzlich kann behandelt werden:

- Das Musikleben der Gegenwart in kulturpolitischer und soziologischer Sicht
- Das Ballett seit Strawinsky
- Die Technik im Dienst der Musik (auch elektronische Musik)

Bildende Kunst

Vorbemerkung

Dieser Plan ist kein Stoffplan. Denn Bildende Kunst ist das einzige Fach, das sich – bis auf die Kunstbetrachtung – den „Stoff“ seines Unterrichts im Gestalten des Schülers selbst schafft. Nicht „was“ gearbeitet wird, ist uns wesentlich – an jedem recht gestellten Motiv ist kunsterzieherisch zu arbeiten – sondern „wie“ die Fülle des Stofflichen Gegenstand bildnerischen Gestaltens zu werden vermag.

Stofflich, d. h. in der Wahl der Motive und Techniken, kann der Kunsterzieher, der selbst Künstler sein soll, nicht gebunden werden. In der Haltung zu diesem Stoff und in der erzieherischen Haltung gegenüber dem Schüler muß er sich binden – an die Eigenart der Stufen, der bildnerischen Sprache, der Werkmittel, der Motive, an das begegnende Kunstwerk – da er ohne diese Bindung die Sache selbst und seine eigene erzieherische Aufgabe verfehlt.

Der Plan gilt für alle Schultypen, unabhängig von der Stundenzahl.

Allgemeine Zielsetzung

1. Das Fach **B i l d e n d e K u n s t** wendet sich vor allem an die intuitiven, die formschöpferischen und gestaltenden Kräfte des Menschen. Es versucht, diese Kräfte zu wecken, zu entwickeln und zu fördern.
2. Dieser – „musische“ – Bereich liegt nicht außerhalb des Geistigen, hebt sich aber ab vom Begrifflichen und nähert sich, wo er sich am reinsten äußert, dem freien, aber sinnvollen „Spiel“. Die eigene Logik dieses Tuns gründet nicht in der Fähigkeit zum begrifflichen, sondern in der zum **a n s c h a u l i c h e n** Denken.

Damit ergänzt das Fach Bildende Kunst die Absicht der wissenschaftlichen Fächer, das begriffliche Denken zu schulen und die Anschauung nur als Mittel der Begriffsbildung zu nutzen. Bildende Kunst

bleibt bei der Anschauung und will diese mit allen Mitteln des bildnerischen Gestaltens sichtbar machen. Sie verlangt also vom Schüler eine geistige Leistung – freilich besonderer Art – und übt die technischen Fertigkeiten nur als Mittel zur Verwirklichung.

3. Eine der wichtigsten Erkenntnisse neuerer Psychologie besagt, daß kein Eindruck ohne korrelaten Ausdruck bleiben dürfe. Es gehören zusammen Sehen und Tun, erfassendes Schauen und gestaltendes Wirken, Auge und Hand. Die Fähigkeit nicht nur zum anschaulichen Denken, sondern auch die zu gestaltendem Wirken ist in jedem Menschen angelegt und verlangt Weckung und Pflege, damit nicht ein wesentlicher Teil des Menschseins verkümmert. Weil die anschauenden und gestaltenden Kräfte zur Kernschicht des Menschen gehören – als Anlage und in der Betätigung – würde durch ihre Verkümmern die Gesamtpersönlichkeit geschädigt, wie durch ihre Pflege die Gesamtpersönlichkeit gefördert und bereichert wird.
4. Wenn auch aller Unterricht sich an die Selbsttätigkeit des Schülers wendet, so werden doch in der Bildenden Kunst seine Schaffenskräfte unmittelbar angesprochen, ausgelöst und betätigt. Diese Schaffenskräfte sind zugleich Heilungskräfte, wirken spannungslösend und selbstbefreiend. Von hier aus fällt der Bildenden Kunst ein überfachlicher Auftrag zu, indem sie weniger durch stoffliche Querverbindungen, als vielmehr durch erhöhte seelische Gelöstheit und Offenheit in den Gesamtunterricht einstrahlt.
5. Indem das Fach Bildende Kunst sich den natürlichen Gegebenheiten des Menschen zuwendet, muß es sich zugleich an die – ebenso natürlichen – Forderungen des bildnerischen Tuns binden. Dies geschieht nicht im freien geistigen Raum, sondern an und mit den bildnerischen Mitteln. Bildende Kunst muß lehren sich unterzuordnen. Ehrfurcht vor der begegnenden Wirklichkeit, Erkenntnis der Eigenart bildnerischer Sprache und bildnerischer Mittel, geduldiges Mühen um werkgerechte Leistung, Erfahrung gemeinsamen Tuns, Ehrfurcht vor dem begegnenden Kunstwerk sind Forderungen, die bei jedem Gestalten erhoben werden müssen und im ethischen Bereich wurzeln.
6. Das Fach Bildende Kunst führt zur Kunst und zu ihrer Ordnung auf kunstgemäßem Weg: nicht das Wissen um Kunst schafft schon Begegnung, sondern das eigene Gestalten macht dafür bereit. Denn der Schüler schafft, so bescheiden seine Leistung sein mag, aus den gleichen Kräften und nach den gleichen Gesetzen, aus denen das große Werk entsteht.

Die Eigenart der Stufen

Kennzeichnung der Stufen gehört deshalb zum Lehrplan für Bildende Kunst, weil diese ihren Stoff – die Motive und Bildmittel – nicht für die Stufen, sondern aus den Stufen heraus wählt.

Unterstufe

Grundlage: Emotionale Erlebnisfreudigkeit, spontane Reaktion auf Eindrücke und Anreize. – Natürliches Bedürfnis zur bildnerischen Aussage und unbedingtes Vertrauen zu der eigenen bildnerischen Kraft. – Jedoch ungleichmäßige und schnellverbrauchte Spannkraft (Antriebskraft).

Bildnerisches Verhalten: Spielerisches Verhältnis zum Gegenständlichen und zum Material. Genießen der eigenen Schaffensfreiheit. Ursprüngliche Ausdruckslust mit individueller Prägung.

Erzieherische Aufgabe: Die Kräfte dürfen nicht gehemmt, müssen aber verdichtet und begrenzt werden. (Motivbegrenzung.)

Mittelstufe

Grundlage: Die Erlebnisfähigkeit bleibt – nicht ohne inneren Widerstreit – erhalten, wendet sich aber stärker zur äußeren Welt der Dinge und Geschehnisse. Die Spontaneität wird zurückgedrängt durch Reflexion. – Das Vertrauen zu der eigenen bildnerischen Kraft bedarf der Stütze durch Einsicht und selbstkritische Erfahrung. Willensmäßiges Verlangen nach „Leistung“. – Die Spannkraft zur Bewältigung größerer Aufgaben wächst.

Bildnerisches Verhalten: Bewußteres Arbeitsverhältnis zum eigenen „Werk“ und zum Material. Das Gegenständliche reizt zur Auseinandersetzung, zur bildnerischen Bemächtigung. Freude an der „Eroberung“. – Wachsende Fähigkeit, sich in Ausdrucksgehalte und in die Eigentümlichkeit des Materials einzufühlen.

Erzieherische Aufgabe: Möglichkeiten der Ding-Begegnung schaffen. Beobachtung schärfen. Bewußteres Erarbeiten der Werkmittel. Bewußteres Verstehenlernen der Bild-Elemente, die zwar von außen gewonnen werden, aber von innen verarbeitet werden müssen; (gegen die bloße Natur-Nachahmung!)

Oberstufe

Grundlage: Auf die Hinwendung zum Gegenständlichen folgt die Hinwendung zur Werteinsicht und zur Wertverwirklichung. Die bild-

nerischen Kräfte der früheren Stufen werden dabei nicht zerstört, sondern geraten unter die ordnungschaffende Beurteilung vom Werte her. – Erfahrung der Grenze. – Spannkraft bewältigt große Aufgaben, ist aber abhängig von der Werteinsicht.

Bildnerisches Verhalten: Streben nach persönlicher Beherrschung der Ausdrucks- und Werkmittel. Fähigkeit zur Abstraktion, d. h. zum Erfassen und Verarbeiten der Eigensprache von Form und Farbe.

Erzieherische Aufgabe: Umformen des Sehens – vom Gegenständlichen zum Bildhaften. Erschließung der Eigenwerte des Bildbereichs – seiner Eigengesetzlichkeit, seiner Grenzen – im eigenen Tun und in der Begegnung mit dem Kunstwerk.

Die Eigenart der bildnerischen Sprache

Bedeutung der „Form“

Bildende Kunst hat es – wie Musik und Dichtung – mit Form und Formung zu tun. Darauf muß jede Bildaufgabe abzielen, indem sie die Inhaltsbreite bindet an ein eindeutiges **F o r m p r o b l e m**.

Formprobleme dieser Art sind u. a.:

In der Unterstufe:

Bildformat, Fragen der Flächenfüllung, Umriß- und Binnenform, Richtungs- und Lagebestimmungen, Nebeneinander und Überschneidung; – Farbunterscheidung nach rein – gemischt, warm – kalt, stark – schwach, klar – verschwimmend;

(für Aufbauschulen: die Formprobleme der Unterstufe müssen durch besonders überlegte Motivwahl in die Forderungen der Mittelstufe eingearbeitet werden. Entsprechendes gilt für alle Abschnitte dieses Planes).

In der Mittelstufe:

die gleichen Formprobleme in gesteigerter Differenzierung; Bildgefüge und Gewichtsverteilung, Bereicherung der Richtungs- und Lagebeziehungen; Werkstoff – Werkmittel – Werkform; Struktur und Stofflichkeit;

Problem des Raums (nicht: Perspektive!);

Farbbeziehungen: Farben untereinander, Einzelfarben und Gesamtfarbigkeit, Wert- und Stimmungsgehalt der Farbstufen (rein – gebrochen – farbig-grau);

Schwarz-Weiß und Weiß-Schwarz (Kontrast und Auflockerung).

In der Oberstufe:

weitere Differenzierung innerhalb der gleichen Probleme; Ausdruckskraft der Bildelemente (Linie, Form, Farbe, Rhythmus, Komposition); Dynamik – Statik, Spannungsstärke – Spannungslosigkeit.

Bedeutung der „Abstraktion“

Abstraktion im bildnerischen Sinn heißt nicht ohne weiteres Gegenstandslosigkeit, sondern bedeutet die der Bildenden Kunst eigene Weise der Wirklichkeits-Verdichtung.

Die bildnerisch notwendige Abstraktion kann sich äußern als klärende Vereinfachung (vereinfachende Zeichenprägung), Unterscheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen, Verdichtung und Konzentration, Verdeutlichung des Ausdruckswillens, kompositorische Ordnung.

Solche Abstraktion findet sich im Bildnern aller Stufen, hat aber in jeder ihre eigene Art:

Unterstufe

Naive, selbstverständliche Vereinfachung der Vielfalt im Sinne von Lagebezeichnung, Richtungsbeziehung, Größenverhältnissen; ebenso selbstverständliche Unterscheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen nach der subjektiven Gefühlsbereitschaft (nicht von der Sache her).

Notwendig: Hilfe zu Klärung und Eindeutigkeit dieser Aussage im Einzelnen und in der Ordnung des Ganzen.

Mittelstufe

Wahlloses Drängen zur Vielfalt der wirklichen Dinge und Geschehnisse (zur „Richtigkeit“) und ebenso wahlloses Drängen zum Vielerlei des Schaffens („Probierlust“).

Gefahr: Bildzerfall und „Bildchen“, Kraftvergeudung durch das Mißverhältnis zwischen eigenem Wollen und eigenem Vermögen.

Notwendig: Unterscheidenlernen zwischen Wirklichkeitswiedergabe und Bildgestaltung. Motivische Beschränkung. Bindung an die Besonderheit der Werkstoffe.

Oberstufe

Fähigkeit zur bewußten Wahl dessen, was Gestaltung möglich macht und was dem Ausdruckswillen entspricht.

Fähigkeit zum abstrakten Gestalten – im engeren Sinne – durch Einsicht in die Eigensprache der Bildelemente.

„Abstraktes Gestalten“

Ein Verhältnis zum „abstrakten Gestalten“ im engeren Sinn ist erst dann möglich,

wenn die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit so weit gelangt ist, daß der Unterschied von Natur- und Bild-Wirklichkeit erfahren und bewußt wurde (also frühestens U II);

wenn die Bild-Elemente als Mittel einer eigenen Bild-Sprache deutlich und ohne Zwang verfügbar wurden.

Merksätze:

- a) Keine „abstrakte Gestaltung“ als Mode (weil das Abstrakte modern ist).
- b) Keine „abstrakten Bilder“, nur formerprobende abstrakte Übungen.
- c) Keine willkürlich-zufälligen Spielereien; strenge Zwecksetzung.
- d) Was gegenständlich erreicht werden kann, soll man im Gegenständlichen auch zu erreichen suchen. „Farbübungen“ z. B. können ebenso gut in gegenständliche Motive eingearbeitet werden.
- e) Vorsicht vor jeder Verfrühung!
- f) Wo sich eine echte Neigung zu gegenstandsfreien Arbeiten zeigt, sollte man dieser Neigung nachgeben, sie aber vor Manier und Unechtheit (bildnerischer Phrase!) zu schützen suchen.

Differenzierung

Differenzierung bedeutet in unserer Arbeit: Bereicherung und Ausweitung der Möglichkeiten des anschaulichen Denkens und der Aussage in den Gestaltungsmitteln.

Der Blick auf die Differenzierung muß die Aufgabenstellung von Anfang an und in allen Stufen lenken.

Arten der Differenzierung:

- a) Lagebeziehung, Richtungsbeziehung, Größenverhältnisse.
(z. B. vom addierenden Bildbau zur Bildordnung; von der Beziehungszufälligkeit der Bildteile zur Beziehungs-Dichte der Bildteile; von der Beziehungsarmut zur Beziehungsfülle.)
- b) Formwerte (spitz – eckig – rund; schwingend – gebrochen; liegend – fallend – steigend; miteinander – gegeneinander usw.)
- c) Stofflichkeit (weich – rauh, glatt – körnig; stofflich indifferent – stofflich bestimmt usw.)
- d) Farbe (Differenzierung innerhalb einer Farbe, der Farben untereinander, der gebrochenen, der grauen Töne, leuchtend – stumpf usw.)
- e) Graphische Strukturen (locker – dicht; flächig – stofflich; zart – kraftvoll usw.)
- f) Differenzierung und Verfeinerung innerhalb der besonderen Werkmittel.

Möglichkeiten in den verschiedenen Stufen

Unterstufe

Zurückhaltung im bewußten Differenzieren; Einfügen der Differenzierungsabsicht in das Erlebnis und in das Motiv.

Hinweise vom Konkreten aus (z. B. Grünstufen von Gras, Pflanzen, Bäumen).

Mittelstufe

Aufzeigen der Differenzierung an der Wirklichkeit. (Die Wirklichkeit selbst ist differenziert: der Farbreichtum einer Ziegelsteinmauer, abgefallener Herbstblätter; der Formreichtum auch nur einer Gerümpelecke.)

Wahl von Motiven, die zu bewußter Differenzierung reizen.

Differenzierung als Möglichkeit zu gesteigertem Ausdruck, zu intensiver Stimmung.

Oberstufe

Erkennen, Beherrschen und Zueinanderordnen der Differenzierungsmöglichkeiten innerhalb der persönlichen Entwicklungsstufe.

Typische Entwicklungen: zu besonders vielfältigem Reichtum oder zu neuer Vereinfachung.

Die Eigenart der Werkmittel

Das Werken

Das Werken ist kein eigenes Fach; die Werkmittel sind Gestaltungsmittel wie Farbe, Stift, Feder und sollen wie diese nicht zu einer technischen Fertigkeit führen, sondern zu einer – freilich „technisch“ bedingten – bildnerischen Aussage. Die Werkmittel werden nicht in einer bestimmten Klasse neu eingesetzt – obwohl sie für die Mittelstufe eine besondere Hilfe bedeuten – sondern stehen von Sexta an gleichwertig neben Zeichnen und Malen. Die Auswahl der Werkmittel und -techniken ist freigestellt.

Die wichtigsten Werkmittel und Werktechniken

1. des Werkens im weiteren Sinn:
Papierklebearbeit (geschnitten, gerissen), Papiermontage; Papiermosaik; Papierschnitt (Scherenschnitt schwarz – farbig, ohne Folie, mit Folie);
Transparent (Durchscheinbild);
Kartonschnitt und Kartondruck (Vorübung zum Linolschnitt);
Linolschnitt (Schwarzdruck, Farbdruck), Stoffdruck;
Radierung (Preßspan, Zink), Hinterglas-Radierung;
Formen in Papiermaché;
Formen in Ton;
Hinterglasmalerei.
2. des Werkens im engeren Sinn:
Papier und Karton, Bast;
Weichdraht, Blech verschiedener Art (vom Dosen-Weichblech bis zur Hartkupferfolie);
Holz, Naturholzformen, Spaltholz, Block;
Gips, Stein (Schiefer bis Hartstein);
Textilien;
Steinmosaik, Glasmosaik.

Merksätze:

1. Fest umrissene, vom Werkmittel her genau durchdachte Aufgaben stellen.
2. Die Echtheit und Eigenart des Materials sprechen lassen.
(Z. B. keine „räumliche“, sondern flächige Papierschnitte. Dehnen, Biegen, Flechten, Wickeln, Knicken von Weichdraht. Die besondere „Sprache“ des Holzes beachten: Rinde, Maserung, Hirnholz, Splint, Drehwuchs, Splitter usw.)

3. Die Möglichkeiten und Grenzen – den Funktionsraum – des Materials erfahren und erkennen lassen. (Z. B. Hartkupferfolien treiben, solange das Metall es zuläßt, ohne zur reißen oder zu platzen. Zeitgestäbchen aus Holz schnitzen, feilen und schleifen, bis es leicht, dünn, spitz, griffig ist, aber nicht in seiner ihm eigenen Gebrauchsweise bricht.)
4. Exakte, greif- und kontrollierbare Durchführung jeder Arbeit, je nach Stufe verschiedenartig und verschiedenwertig.
5. Wo Freiheit möglich ist, ohne zu verfälschen, Freiheit lassen.
6. Verbindung suchen zum Kunstwerk als Handwerk und zur Umweltgestaltung.

Das plastische Gestalten

Material

Plastilin, Wachs, Ton, Gips, Schiefer, Weichgestein, Hartgestein, Holz; aber auch Papier, Draht, Blech, Blei.

Themen

Plastische Themen sind begrenzt. Nach den ersten spielerisch-additiven Übungen wird die Maske, das Tier, die Pflanze in immer neuer Problemstellung Gestaltungsaufgabe bleiben.

Stufen

Unterstufe

Addierendes Spiel: Kneten und Zusammensetzen von Einzelteilen. Zusammenbau von Einzelteilen zu einer gesammelten Ganzheit (Hof, Herde, Dorf usw.) – Aufbau einfacher Gefäße aus Tonfäden oder -bändern. – Übergang (etwa ab Quarta) vom additiven Zusammensetzen der Teile zum Wachsenlassen von einem Kern aus; erstes Erspüren plastischer „Spannung“.

Spielerisches Weitergestalten von Naturformen: Wurzel- oder Astformen des Holzes.

Mittelstufe

Übergang zum harten Material. Kein verschmierendes Kneten, sondern ein Herausschneiden aus dem Block. Beachten der einfachsten plastischen Gesetzmäßigkeiten: Standfestigkeit, Spannung, Geschlossenheit der Form.

Erprobender Wechsel des Materials (etwa Gips – Holz – Schiefer).
Möglicher Weg: von der Ritz-Zeichnung über das Flach- und Hochrelief zum blockhaften Körper.

Oberstufe

Auswägen von Voll-Form und Leer-Raum in der Plastik. Bedeutung der – differenzierenden – Konvex- und Konkav-Formen. Beachten der Oberflächenstruktur, vom Material und vom Ausdruck her. Erneute Möglichkeit: weiches Material. Unterscheidung: hinzuzufügendes und wegnehmendes Gestalten in der Plastik.

Die Schrift

Auch die Schrift ist Gestaltungsmittel und sollte nicht in einem „Schreibunterricht mit breiter Feder“ geübt werden. Das Beherrschen von Schriftformen ist bloß Mittel zu dem Zweck:

- a) auf einem begrenzten Gebiet mit wesentlichen Formgesetzen vertraut zu werden (Rhythmus, Flächengliederung, Ausdrucksdifferenzierung);
- b) sich dienend – mit Ausdauer und Konzentration – einem Vorgegebenen zu unterwerfen und durch diese dienende Zucht selbst gesammelt und zuchtvoll zu werden;
- c) auch die Schrift als eine persönliche Ausdrucksmöglichkeit zu entdecken.

Stufen

Unterstufe

Spielendes Führen zur Schrift, kein trockener „Schreibunterricht“. Verbindung von Schrift (auch Handschrift) und Bild. Später kurze Schriftübungen (Blockschrift). Möglichkeit einfacher Techniken: Ausschneiden von Buchstaben, Scherenschnitt, Farbe.

Mittelstufe

Das Verlangen nach „Leistung“ läßt auch längere Schriftübungen zu. Drängen zu Anwendungen (Werktechniken) und zu neuen Schriftformen (gebrochene Schrift).

Das einfache Schriftplakat.

Sauberkeit, Bestimmtheit und Ordnung fordern. Keine Verspieltheit in der Schrift zulassen.

Oberstufe

Erkenntnis der Formgesetze in der Schrift und der Möglichkeiten des Ausdrucks.

Freie Anwendungen. Persönliche Durchgestaltung.

Vor Willkür hüten. Alle Schrift dient.

Nadelarbeit

Die Verbindung zur gestaltenden Nadelarbeit ist zu erstreben.

Die Eigenart der bildnerischen Motive

Die Motivwahl

Die Zahl der Motive ist praktisch unbegrenzt. Alle in der Wirklichkeit vorfindbaren Bildthemen stehen grundsätzlich allen Stufen offen. So kann z. B. das Fachwerkhaus sowohl in der Sexta als auch in der Prima gestaltet werden; ebenso – als Beispiele – der Blumenstrauß, das Stilleben, ein Tier, das Menschengesicht.

Wie aber diese Themen den Stufen als – bewegende – Motive dargeboten werden, hängt ab von

- a) der Eigenart der Stufen und der Erlebniswelt der Schüler;
- b) der Eigenart der bildnerischen Sprache und deren Entfaltung;
- c) der Eigenart der Werkmittel;
- d) der erstrebten Begegnung mit dem Kunstwerk.

Die Motivbeschränkung

Diese gibt dem Schüler das Gestaltungsmögliche als Aufgabe und bewahrt ihn vor dem Griff nach dem nicht Formbaren. Je weniger „allgemein“, je faßbarer, überschaubarer, umso besser ist ein Motiv.

(Z. B. nicht: „Straßenverkehr“ oder „Schalterhalle“ oder „der Markt“; sondern: „der vollbesetzte Omnibus“ oder „Man drängt sich am Schalter“ oder „Blumenstand“, „die Obstfrau“.)

Der Motivzusammenhang

Keine Schülerarbeit steht für sich. Sie baut auf der vorhergehenden auf und zielt auf die nächste. Jede Arbeit muß das bildnerische Vermögen weiter führen, klären und festigen. Nicht jedes Motiv, das den

Kunsterzieher reizt und das dem Schüler „Spaß macht“, kann irgendwo oder irgendwann eingesetzt werden. Es muß in den Zusammenhang des bildnerischen Werdens passen.

Die Begegnung mit dem Kunstwerk

Das eigene Schaffen, in sich sinnbeschlossen, ist zugleich der uns eigentümliche Weg zur großen Kunst. Das eigene Tun und das uns begnende künstlerische Werk müssen aufeinander hingeordnet sein: jenes unterwirft sich den Gesetzen der gleichen bildnerischen Sprache, aus der das große Werk uns anspricht.

Merksätze:

1. Kunst- und Werkbetrachten geht stets vom unmittelbaren Schauen aus.
2. Die Betrachtung hat sich vor zweierlei zu hüten: vor dem Verhaftetbleiben im bloß Inhaltlichen und vor einer zu weit gehenden, von dem Werk nicht mehr gestützten Deutung.
3. Werkgemäß ist die Betrachtung, wenn sie das Inhaltliche klärt, die Spuren der bildnerischen Mittel und die besondere Weise ihrer Aussage erkennt, das Gestalt-Gefüge aufschließt und so an den Sinnkern des Werkes führt.
4. Die Kunstbetrachtung betreibt keine Kunstgeschichte; ihr Ziel ist nicht geschichtliches Wissen, sondern lebendige Begegnung mit dem Kunstwerk.
5. Auswahl ist deshalb notwendig. Wenig Bilder – vielleicht nur eins oder ein Vergleich – aber intensiv.
6. Das bildkünstlerische Werk ist – wie das dichterische oder musikalische Kunstwerk – bis zu einer gewissen Grenze rational erschließbar (und zwar weiter, als man gewöhnlich annimmt). Wichtig ist: daß man diese Grenze erkennt und erkennbar macht; die letzte – nicht mehr vom Erzieher nachprüfbar – Begegnung geschieht in irrationaler Tiefe. Praktisch: man kann rational erschließen, sollte sich aber hüten, rationalistisch zu zerpfücken.
7. Das Kunstwerk ist immer als Gestalt, als Form-Zusammenhang zu betrachten.
8. Der Lehrvortrag über ein Kunstwerk ist möglichst zu meiden.

Formen der Kunstbetrachtung

1. Immer steht in der Mitte das einzelne Werk.
Es kann durch Vergleich erhellt werden. (Z. B. „Marienod“ von Dürer und Rembrandt; „Bassenheimer Reiter“ – „Reiter von Lucca“; Pieta von Michelangelo – deutsches Versperbild).
2. Die Folge der betrachteten Einzelwerke muß Zusammenhänge aufzeigen (nicht „kunstgeschichtlicher“, sondern form-geschichtlicher Art). Sie kann Stil-, Ausdrucks- und Werkmittel sowie Motive vergleichen. Aber auch hier sollte kein Werk flüchtig gezeigt, keine Bildreihe überfüllt werden; am einzelnen Werk ist auch der Zusammenhang zu erarbeiten.
(Beispiele: „Roß und Reiter“ – von der Frühkunst bis Marino Marini; Madonna von Torcello – Lochners „Madonna im Rosenhang“ – Gerard Davids „Suppenmadonna“; das Werden von Landschaft und Raum in der mittelalterlichen Malerei; Stufen der Plastik; „Blumenstrauß“ – realistischer Niederländer, Monet, Dufy; die Landschaft als Spiegelung, Stimmung, Impression, Expression; gleiche Motive in Malerei und Plastik, in Malerei und Graphik).
3. Kunstbetrachtung vor dem Original.
Es sollte ermöglicht werden, an Bauwerken, in Museen und Ausstellungen das voll wirksame Werk zu betrachten.

Zielsetzung und Themenwahl in den Stufen

Zielsetzung und Wahl des Kunstwerkes ist auf die psychologische Eigenart der Stufen abzustimmen, die in der Art ihrer bildhaften Äußerung deutlich wird.

Unterstufe

Zwanglos herbeigeführte Begegnung mit dem Kunstwerk: Bilder werden im Zusammenhang mit dem kindlichen Gestalten gezeigt. Werke, die der kindlichen Bildsprache verwandt sind – naive Einfachheit des „Zeichens“, Eindeutigkeit und Überschaubarkeit der Formen und Farben, Bilder der „magischen Zone“ – aus der Frühzeit der Kulturen. Aber auch ausgewählte Werke unserer Zeit mit Zügen des spielerisch oder großformig „Elementaren“ können gezeigt werden.

Die Betrachtungsweise sei abgestimmt auf die spontane und emotionale Reaktion dieses Alters: nur locker hinweisend und leicht bindend, die Kinder ihren eigenen Schatzgräberwegen überlassend mit dem Ziel, Erlebnisfreudigkeit zu wecken.

Mittelstufe

Stärkere Wendung zur äußeren Welt der Dinge und Geschehnisse schafft auch ein neues Verhältnis zur Welt des Kunstwerks. Beginn der eigentlichen Begegnung mit ihm.

Erste Fragen: Was ist das? (Weisen der bildkünstlerischen Äußerung) und: Wie macht man das? (die verschiedenen Werkmittel).

Anbahnung des Verständnisses für die Verwandlung der Umweltdinge durch die Kunst: Kunst hebt sich ab von der „Natur“ durch ihre eigene Bildsprache und durch die eigengesetzlichen Werkmittel.

Zu Beginn der Mittelstufe bleibt die Kunstbetrachtung noch immer in engster Beziehung zum eigenen Gestalten der Schüler.

Darbietung formstarker, farbtensiver, kontrastbetonter Werke, um die bildnerischen Mittel eindringlich faßbar zu machen; Werke, die dem eigenen Gestalten formverwandt, sollen das Vertrauen in die eigene bildnerische Kraft stützen und diese Kraft auflockern.

Da Untersekunda oft Abschlußklasse: in kurzen Zusammenhängen Grundlage einer elementaren Gestaltlehre der Architektur, der Plastik, der Malerei, anknüpfend an die Erfahrungen aus dem Umgang mit den künstlerischen Mitteln. Weg: vom tätigen Einfühlen zum geistigen Einfühlen und zur ersten einfachen Erfahrung der „Logik“ eines Kunstwerks.

Oberstufe

Weiterer Ausbau der Gestaltlehre der Architektur, der Plastik, der Malerei und Versuch einer Einordnung in die zeitliche Abfolge. (Grundlegende Kenntnis der Stil-Merkmale kann hierbei erarbeitet werden.) Klärung künstlerischer Probleme:

z. B. Abbild und Sinnbild; Kunst und Kitsch; Kunst und Technik; gestaltete Photographie; gestaltete Umwelt (Bau, Wohnung, Gerät, Industrieform, Kunststoffe); – von der Werkfrage zur Wertfrage; Einheit von Inhalt und Form.

Der Unterrichtsaufbau in der Kunstbetrachtung ermöglicht jederzeit eine aufhellende Verbindung zu anderen Fächern im Sinne der Konzentration.

Der Schüler sollte bei der Reifeprüfung fähig sein, ein Werk der bildenden Kunst zu „interpretieren“, so wie im Deutschen von ihm verlangt wird, daß er ein Sprachkunstwerk würdigen kann.

Die bildende Kunst der Gegenwart muß dem Schüler in allen Stufen, je nach deren Eigenart, begegnen.

Leibeserziehung

Ziel und Aufgabe

Im Rahmen der Gesamterziehung sollen die Leibesübungen gute Körperhaltung und Organkraft, Ausdauer und Schnelligkeit, Kraft, Gewandtheit und Mut, sowie Gefühl für Rhythmus und Schönheit der Bewegung entwickeln. Sie sollen zu Selbstbeherrschung, Ritterlichkeit, Bescheidenheit und zu verantwortungsbewußter, partnerschaftlicher Haltung erziehen.

Der Sinn für die enge Beziehung zwischen gesunder Lebensführung und sportlicher Leistung soll geweckt werden, damit die Pflege des Körpers zum Bedürfnis und eine gesunde Lebensführung zur Gewohnheit werden.

Die Mittel der körperlichen Erziehung sind die verschiedenen Formen der Leibesübung. Aus ihrer reichen Fülle sind jene Formen zu wählen, die der Entwicklungsstufe des Jugendlichen angepaßt sind. Dabei leisten alle Disziplinen der Leibesübungen ihren Beitrag.

Der vorliegende Lehrplan enthält Mindestforderungen und daneben Hinweise für eine vertiefte Ausbildung, wenn es Zeit- und Raumverhältnisse gestatten. Jedem Lehrer ist es freigestellt, bei der Erfüllung des Übungsstoffes je nach Situation Schwerpunkte zu bilden. Die geforderte Gesamtausbildung darf jedoch darunter nicht leiden.

Arbeitsweise

In der Ausbildung muß neben der Eigenart des jugendlichen Menschen die körperliche und erzieherische Wirkung der Übungen bedacht werden. Die pädagogische Arbeit erfordert deshalb:

1. Kenntnis der wichtigsten biologischen Gesetze und Rücksicht auf die Konstitution der Schüler;
2. Übersicht über den Stoff;

3. Psychologisches Einfühlungsvermögen;
4. Methodisches Vorgehen.

Gründliche und durchdachte Arbeit bei Beschränkung auf wertvolle und einfache Formen, insonderheit auf Spielformen, verbürgt den Erfolg, nicht deren Vielfalt. Eine Arbeitsweise im „Gewande der Freude“ öffnet überdies den Jugendlichen zu voller Hingabe. Der Erzieher gewinnt dadurch einen guten Einblick in die kindliche Psyche und hat weite Möglichkeiten der Beeinflussung.

Der Unterricht ist möglichst ins Freie zu verlegen.

Das übliche Gemein-(Unterstufe), Gruppen-, Einzel- und Riegenturnen wird durch eine Kommandosprache geführt, die nur die augenblicklich notwendige Übungssituation lenkt und auch den rhythmischen Bewegungsablauf einer Übung fördert. Doch gibt es in der Befehlsgebung keine Norm. Nur muß das Kommando klar und verständlich sein und darf trotz persönlicher Varianten den Schüler nicht verwirren. Ordnungsübungen im militärischen Sinn erfordern Drill und sind daher in der Schule unzumutbar.

Im Turn- und Sportleben der Schule besteht für den jungen Menschen die Möglichkeit zu verantwortlicher Mitarbeit, besonders auf organisatorischem Gebiet. Auch soll ihm Gelegenheit gegeben werden, sich im Rahmen des Übungsbetriebes nach freier Wahl zu betätigen und vorhandene Anlagen besonders zu pflegen. Dies gilt vor allem für die Zeit nach der Reife.

Obwohl auf Grund örtlicher Gegebenheiten die Notwendigkeit bestehen mag, die Turnstunden zusammenzulegen, muß es Ziel sein, sie getrennt durchzuführen.

Allgemeine Hinweise

1. Der Leibeserzieher kann Wesentliches über die Schülerpersönlichkeit aussagen. Ein Austausch seiner Beobachtungen an Schülern mit denen des Klassenlehrers, des Arztes und der Eltern ist notwendig. Solche Zusammenarbeit fördert die Erkenntnis vom Sinn körperlicher Erziehung.
2. Voraussetzung zur Erreichung des Ausbildungszieles sind gepflegte Übungsstätten mit der notwendigen Geräteausstattung. Umkleieräume, Waschanlagen und Einrichtungen für „Erste Hilfe“ sind unerlässlich.

3. Schulsportveranstaltungen sollen nur aus dem Unterricht erwachsen. Sie sind Festtage der Schulgemeinde. Vergleichswettkämpfe, Turniere und Rundenspiele mit anderen Schulen sind erstrebenswert.
4. Zum Unterricht in den Leibesübungen müssen die Schüler und Schülerinnen in zweckmäßiger Kleidung erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch der Lehrer eine Kleidung trägt, die einer Betätigung in den Leibesübungen angemessen ist.

Leibesübungen der Jungen

Körperschule bzw. Gymnastik

Die Körperschule umfaßt wärmemachende, kräftigende und die Geschmeidigkeit erhöhende Übungen zur Einstimmung. Hierzu sollen einfache und lebensvolle Formen ausgewählt werden, wozu auch Ziehen, Schieben, Heben und Tragen sowie Partnerübungen mit und ohne Gerät gehören. Rhythmische Bewegungsformen, die besonders geeignet sind, körperliche Spannungen und Verkrampfungen zu lösen, bereichern und ergänzen den Unterricht.

Spiel

Das Spiel ist ein Lebenselement des Jugendlichen und ist für seine gesamte Entwicklung von Bedeutung. Es begleitet ihn vornehmlich auf allen Altersstufen und zu allen Jahreszeiten. Angepaßt an die Schule und vereinfacht im Regelwerk darf es nicht unter dem Leistungsgedanken allein stehen. Sein besonderer Wert liegt in der Erziehung zur Ein- und Unterordnung und zur Achtung des Gegners. Auf den im Lehrplan gestellten Mindestforderungen liegt der Schwerpunkt der Spielausbildung; doch soll das Spiel nicht methodisch „versschulmeistert“ werden. Auch die Ballschule in den großen Mannschaftsspielen, die sich nur auf wichtige Formen der Ballabgabe und -annahme beschränkt, soll lebensvoll und einfach sein. Der Übergang vom Partei- zum Mannschaftsspiel wird auch durch die vorhandenen Spielfeldausmaße reguliert. Spiel auf Kleinfeldern ist vorzuziehen. Nur Wettspielmannschaften (Auswahl) der Oberstufe sollen mit dem vollen internationalen Regelwerk bekannt gemacht werden. Schüler als Schiedsrichter einzusetzen, ist dem Spielgedanken förderlich.

Zum Spielen kann eine ganze Unterrichtsstunde verwendet werden.

Leichtathletik

Laufen, Springen, Werfen sind natürliche Grundformen körperlicher Betätigung, die überall betrieben werden können. Auf die Ver-

mittlung der technischen Feinheiten kann nicht ganz verzichtet werden, obwohl in der Leichtathletik nur eine Grundausbildung gefordert wird. Grundlage für die Leistungsbewertung sind die in der Schule gemessenen Leistungen.

Der Lauf steht im Mittelpunkt der Arbeit in allen Klassen; er bewirkt eine gute Förderung der Konstitution. Die Verbesserung des Laufstils ist durchgehend anzustreben. Auf die Gefahr zu starker körperlicher Beanspruchung durch Leistungsläufe über 100 m hinaus wird besonders hingewiesen.

Den Übungsbetrieb in der Unterstufe beleben Spielformen, Bewegungsaufgaben und Mannschaftskämpfe, wie sie auch für das Geräteturnen dieser Stufe in Anwendung kommen.

Geräteturnen

Die Kernübungen stellen das Ausbildungsziel für die betreffende Klassenstufe dar. Während in der Leichtathletik und im Schwimmen beispielsweise die Leistungssteigerung durch Verbesserung einer meßbaren Leistung möglich ist, wird dies beim Geräteturnen durch die Hinzunahme von Wahlübungen erzielt und durch Ausbau von Übungsverbindungen angestrebt. Grundlage für die Leistungsbewertung sind jedoch die Kernübungen.

Auf allen Stufen sind haltungsverbessernde Übungen einzuschleichen.

Auf der Unterstufe ist Geräteturnen im wesentlichen Spielturnen, bei dem das Vertrautwerden mit dem Gerät und die Schulung der Griffestigkeit im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Die Anfangsübungen sind nicht formgebunden, sondern lediglich als Bewegungsaufgaben zu stellen. Das Leistungsstreben dieser Altersstufe findet in Mannschaftskämpfen seine Erfüllung. Im Gemeinturnen wird die Grundlage für die Ordnung im späteren Übungsbetrieb gelegt.

Gute Hilfestellung, auch durch Schüler, erhöht das Selbstvertrauen und führt damit schneller zur Leistung.

Auf die Gefahr leicht eintretender Verletzungen im Bereich der Wirbelsäule beim Bodenturnen Ungeschickter wird besonders hingewiesen. Alle Kern- und Wahlübungen des Bodenturnens müssen durch einleitende Übungen im Bewegungsablauf genügend vorbereitet und durch sachgemäße Hilfe gefördert werden.

Schwimmen

Das Schwimmen ist ein Kernstück der körperlichen Erziehung. Es ist in erster Linie Brauchkunst. In den Oberklassen kann zu sportlichen

Formen übergegangen werden. Möglichst viele Schüler sollen den Grundschein der DLRG erwerben. Infolge der unterschiedlichen Übungsmöglichkeiten wird im Stoffplan ab Untertertia auf eine Gliederung des Stoffes nach Klassen verzichtet.

Trockenschwimmübungen sind zu unterlassen, dagegen können Auftriebsmittel (Schwimmkissen) das Schwimmenlernen erleichtern.

Körperschule, Spiel, Leichtathletik, Geräteturnen und Schwimmen sind die Kerngebiete der körperlichen Erziehung in der Schule. Darüber hinaus bergen jahreszeitlich bedingte und landschaftsgebundene Leibesübungen (Rodeln, Skilauf, Eislauf, Rudern) Werte in sich, auf die der Erzieher im gegebenen Falle nicht verzichten soll. Auch werden Vorbereitung und Abnahme des Deutschen Jugend- und Männersportabzeichens sowie die Durchführung freiwilliger Trainingsgemeinschaften in allen Schulsportarten empfohlen.

Stoffverteilung (Jungen):

5. Schuljahr (Sexta)

Spiele

Ball über die Schnur – Völkerball – Treibball – Barlauf – Beliebige Partei-(Scherz- und Neck-)spiele – Ballstaffeln

Leichtathletik

Lauf: Verbesserung des Laufes – Leichtes Laufen (bis 5 Min.) mit Gehpausen – Fallstart – 50-m-Lauf – Scherz- und Gewandtheitsstaffeln – Pendelstaffeln – Stabübergabe

Sprung: Weitsprung aus dem Stand und Anlauf – Treffen der Absprungstelle – Sicheres, weiches Landen – Erkennen des Sprungbeines – Hochsprung von vorn als Hocksprung – Erkennen des Sprungbeines

Wurf: Zuwerfen und Fangen mit dem Schlagball – Zielwerfen mit dem Schlag-, Hohl- oder Vollball – Schlagballweitwurf

Geräteturnen

Bodenturnen: A.* Brücke aus der Rückenlage – Rolle vorwärts mit Nackenhalte – Rolle rückwärts über eine Schulter
B.* Spielformen im Kriechen, Rollen und Tragen

* Es bedeuten: A. Kernübungen
B. Wahlübungen.

- Klettern: A. Klettern an einer Stange – Klettern an 2 Stangen (Kamin) – Klettern an einem Tau
 B. Steigen und Winden an Leitern, Sprossenwand und Gitterleiter – Hangeln an der waagrechten Leiter
- Gem. Sprung: A. Bock (quer) brusthoch: Mut sprung – Bock (quer) brusthoch: Grätsche – Kasten (quer) hüft hoch: Hockwende
 B. Tummelsprünge am Kasten
- Barren: A. Felgab- und Felgaufschwung am Stufenbarren – Scheraufschwung über Gegenholm
 B. Spielturnen am Barren, Stufen- u. Schrägbarren
- Reck: A. schwinghoch: Hangeln entlang der Stange – hüft hoch: Flanke aus dem Stand – kopfhoch: Knieaufschwung neben den Händen
 B. Spielformen im Übersteigen, Unterlaufen und Überspringen

Schwimmen

Wassergewöhnungsübungen – Wasserspiele – Auftriebsübungen – Abstoßen vom Beckenrand und Gleiten auf dem Wasser

Kleine Sprünge vom Beckenrand

Schüler, die Freischwimmer sind, werden bereits in dieser Klasse zu einer Gruppe zusammengefaßt.

6. Schuljahr (Quinta)

Spiele

Ball über die Schnur – Völkerball – Beliebige Partei-spiele

Handball: Werfen und Fangen als Staffel im Stehen, Knien, Sitzen – Zuspiel in verschiedenen Höhen mit Kernwurf und Beidhänder

Fußball: Paß- oder Schieball zu Zweien und Dreien – Ballstoppen (Sohle) – Ballführen innen und außen in Kreis und Staffel

Basketball: Druckwurf (direkt und indirekt) – Dreiecksabgabe aus dem Stand

Leichtathletik

- Lauf: Leichtes Laufen (bis 7 Min.) mit Gehpausen – Kauerstart – 50-m-Lauf – Partner- u. Hindernisstaffeln mit und ohne Gerät – Pendelstaffeln – Stabübergabe am Stangenlaufmal
- Sprung: Weitsprung mit Hochreißen des gebeugten Sprungbeines – Streckung beim Absprung – Hopsersprung – Hochsprung mit Landung auf dem Sprungbein
- Wurf: Zuwerfen und Fangen mit dem Schlagball – Zielwerfen mit dem Schlag-, Hohl- oder Vollball – Schlagballweitwurf mit Anlauf

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Rolle über 1 Partner – Kopfstand (mit Hilfe) – Handstand (mit Hilfe)
B. Spielstaffeln auf der Matte mit und ohne Gerät im Tragen und Rollen – Einfache Partnerübungen
- Klettern: A. Klettern an 1 Stange (2 mal) – Klettern an 2 Stangen (Kamin – 2 mal)
B. Wanderklettern, Wettklettern und Staffelklettern an Stangen
- Gem. Sprung: A. Bock (lang) brusthoch: Grätsche – Bock (quer) hüfthoch: Hocke – Kasten (quer) hüfthoch: Flanke
B. Steigerung nach Höhe
- Barren: A. Aus dem Waageliegen am Stufenbarren Abwenden – Kehre mit Vierteldrehung – Wende
B. Spielstaffeln am Barren, Stufen- u. Schrägbarren
- Reck: A. hüfthoch: Hocke aus dem Stand – brusthoch: Knieumschwung rückwärts zwischen den Händen – brusthoch: Felgauf- und Felgabschwung
B. Spielstaffeln am Reck – Steigerung der Kernübungen nach Höhe

Schwimmen:

Anfänger wie in Sexta

Fortgeschrittene: Brustschwimmen – Kopfsprung – Startsprung

7. Schuljahr (Quarta)

Spiele

Raufball mit 2 Bällen – Vereinfachte Mannschaftsspiele (wie Fußschlagball)

Handball: Werfen und Fangen im Kreis und in der Bewegung – Parteiball (5 : 5) bis zu 20 Abgaben

Fußball: Ballstoßen (Spann) als Fußtreibball – Zusammenspiel in Kreis und Dreieck – Ballstoppen innen

Basketball: Nach vereinfachten Regeln – direkte und indirekte Ballabgabe und -annahme in der Bewegung – Freistellen – Sternschritt – Korbwurf beidhändig

Volleyball: Vereinfacht ohne Anschlag-, Dreh- und Zählregeln als Parteispiel mit Auftippen auf dem Boden oder Direktschlag

Leichtathletik

Lauf: Leichtes Laufen (bis 8 Min.) mit Gehpausen – Tiefstart – 50-m-Lauf – 75-m-Lauf – Rundstaffeln mit kurzen Laufstrecken – Stabübergabe bei fliegendem Wechsel

Sprung: Weitsprung mit gesteigertem Anlauf – Hopsersprung – Hochsprung mit Bestimmen der Anlaufrichtung und -länge – Dreier-Rhythmus

Wurf: Schlagballweitwurf mit Anlauf und Umsprung – Handball-Kernweitwurf – Medizinballstoßen über die Schnur

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Rolle „durchs Fenster“ – Handstand an der Wand – Radschlagen

B. Kopf- und Handstände, Brücken und Rollen mit Übungsverbindungen – Partnerübungen im Tragen

- Klettern: A. Klettern an einem Tau (2 mal) – Ungleiches Abhängeln an 2 Stangen
 B. Wander- u. Staffelnklettern an Stangen
- Gem. Sprung: A. Bock (lang) kopfhoch: Grätsche –
 Bock (quer) brusthoch: Hocke –
 Doppelbock (T) hüft hoch: Grätsche
 B. Steigerung nach Höhe
- Barren: A. Aus dem Außenquersitz Flanke –
 Aus dem Aufsprung Rolle vorwärts in den
 Grätschsitz –
 Unterschwingung am Stufenbarren
 B. Hinderniswettkämpfe am Barren –
 Querliegestützformen mit Abgängen
- Reck: A. kopfhoch: Unterschwingung über Hindernis –
 kopfhoch: Felgaufschwung –
 kopfhoch: Felgabschwung mit Durchhocken zum
 Stand
 B. Hinderniswettkämpfe am Reck –
 Steigerung der Kernübungen nach Höhe

Schwimmen

Freischwimmen – Sprünge vom Brett – Tauchübungen

8. Schuljahr (Untertertia)

Der folgende Lehrplan gilt in vollem Umfange auch für die Aufbauschulen. Er setzt mit dem Ausbildungsplan für Untertertia ein, doch wird im allgemeinen zunächst das auf der Unterstufe der 9-klassigen Schule Erlernte nachzuholen sein.

Spiele

- Handball: Auf Kleinfeldern – Freistellen – Manddeckung
- Fußball: Auf Kleinfeldern – Paß- und Spannstoß im Viereck und als Zielpaß – Ballstoppen innen zu Zweien
- Basketball: Nach vereinfachten Regeln ohne Dribbling – das persönliche Foul – Korbwurf einhändig – Dribbeln rechts und links in Staffeln

Volleyball: Vereinfacht mit Anschlag als Parteespiel – Dreier-Schlagzwang

Leichtathletik

Lauf: Leichtes Laufen (bis 10 Min.) mit Gehpausen – Startübungen – 75m-Lauf – 100m-Lauf – Rundstaffeln mit kurzen Laufstrecken (Wanderstab)

Sprung: Weitsprung mit verlängertem Anlauf in Leistungsgruppen – Hochsprung, vornehmlich als Rollsprung – Fünfer-Rhythmus

Wurf: Schlagballweitwurf – Schleuderballwurf (1 kg) aus dem Stand – Handball-Kernweitwurf – Medizinballstoßen über die Schnur – Kugelstoßen aus dem Stand mit leichten Kugeln

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Handstand (mit Hilfe) mit Abrollen – Radschlagen auf einem Arm
B. Rollen mit erweitertem Absprung – Partnerrollen – Radschlagen (2 mal hintereinander)

Klettern: A. Klettern an einem Tau mit wenigen Zügen – Aufwärtshangeln im Streckhang an 2 Stangen
B. Wander- und Staffelnklettern an Tauern

Gem. Sprung: A. Bock (lang) hüfthoch: Grätsche rückwärts – Kasten (quer) hüfthoch: Grätsche – Kasten (quer) hüfthoch: Überschlag (mit Hilfe)
B. Gemischte Sprünge mit Übungsverbindungen am Boden – Steigerung nach Höhe

Barren: A. Schulterstand –
Fechterflanke –
Aus dem Schwimmhang Aufstemmen zum Liegestütz
B. Schwingen im freien Stütz –
Wende über 2 Holme –
Fechterwende

- Reck:
- A. brusthoch: Flanke aus dem Stütz –
brusthoch: Felgumschwung rückwärts –
schwunghoch: Hangzucken entlang der Stange
 - B. Aus dem Hüftpendeln Schwungholen – Hangkehren
– Kniewellabschwung

Schwimmen

Untertertia bis Oberprima:
Übrige Schwimmarten –
Schnell- und Dauerschwimmen, Fahrtenschwimmen –
Springen und Tauchen –
Grundschein der DLRG – Belehrung über Baderegeln
und Systeme der Wiederbelebung

9. Schuljahr (Obertertia)

Spiele

- Handball: Auf Kleinfeldern – Freilaufen im Parteispiel 3:2 – Platzhalten, Platzwechsel zu Zweien und Dreien –
- Fußball: Auf Kleinfeldern – Ballführen innen und außen als Kreis-salom – Spiel auf ein Tor (Angriff) – Ballköpfen zu Zweien
- Basketball: Vereinfacht mit Dribbling und Sternschritteinlagen – Verschiedene Einhandkorbwürfe – Sprungball – Freiwurf – Erschwertes Dribbeln
- Volleyball: Mit Drehregel als Mannschaftsspiel – Abfang- und Hebeschläge

Leichtathletik

- Lauf: Angemessene Intervallläufe – Startübungen –
75m-Lauf – 100m-Lauf – 1000m-Lauf (Wahl) – Rundstaffeln in Bahnen mit Wechselmarke
- Sprung: Weitsprung mit abgemessenem Anlauf –
Hochsprung mit abgemessenem Anlauf – Fünfer-Rhythmus
- Wurf: Schleuderballwurf (1 kg) mit 1 Drehung – Handballkernweitwurf – Kugelstoßen (4 kg oder 5 kg) aus dem Stand (Umsprung)

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Flüchtiger Handstand mit Abrollen, – Radwende
B. Trichterrolle – Hechtrolle über Kasten (quer) –
Übungsverbindungen
- Klettern: A. Hangeln an 2 Tauen – Auf- und Abwärtshangeln an
2 Stangen
B. Steigerung im Hangeln an Stangen nach Schnellig-
keit
- Gem. Sprung: A. Doppelbock hüfthoch: Hocke –
Kasten (quer) brusthoch: Hochwende mit geb.
Armen –
Kasten (lang) hüfthoch: Grätsche
B. Sprünge mit Übungsverbindungen am Boden –
Längssprünge am Schrägkasten mit erweitertem
Absprung
- Barren: A. Aus dem Grätschsitz Oberarmstand –
Aus dem Seitliegestütz Flanke –
Aus dem Stand Aufkippen in den Außenquersitz
B. Schwingen im Stütz mit Armbeugen – Beugestütz-
wende – Überschlag am Barrenende
- Reck: A. brusthoch: Hocke aus dem Stütz –
schwunghoch: Unterschwingung aus dem Stütz –
schwunghoch: Knieaufschwung neben den Händen
B. Kreuzaufzug – Kniehangabschwung – Übungsver-
bindungen

Schwimmen

Siehe Untertertia

10. Schuljahr (Untersekunda)

Spiele

- Handball: Auf Klein- und Großfeldern – Schußübungen auf ein
Tor – Taktische Aufgaben im Angriff- und Abwehrspiel
- Fußball: Auf Klein- und Großfeldern – Spiel auf ein Tor
(Deckung) – Freilaufen im Parteispiel 3:1

- Basketball: Vereinfacht – Störungs- und Slalomdribbeln – Verschiedene Korbwürfe – Manddeckung
- Volleyball: Mit Dreh- und Zählregel – Hohes Zuspiel zum Netz – Schmetterschlag

Leichtathletik

- Lauf: Angemessene Intervall- und Tempoläufe in Leistungsgruppen – Startübungen – 100-m-Lauf – 1000-m-Lauf (Wahl) – 4×100-m-Staffel – Stabübergabe im Wechselraum – Wechselart: links-rechts
- Sprung: Weitsprung mit abgemessenem Anlauf – Verbesserung der Flughaltung – Hochsprung mit Anlaufrythmus – Herausarbeiten des persönlichen Hochsprungstiles
- Wurf: Schleuderballwurf (1 kg) mit 2 Drehungen – Kugelstoßen (5 kg) Ansprung und Umsprung

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Flüchtiger Handstand aus dem Stand
B. Kopfstandüberschlag vom niederen Kasten – Rolle rückwärts durch den Handstand – Übungsverbindungen
- Klettern: A. Auf- und Abwärtshangeln im Beugehang an einem Tau – Hangzucken abwärts an 2 Stangen
B. Steigerung im Hangeln am Tau nach Schnelligkeit
- Gem. Sprung: A. Bock (lang) brusthoch: Grätsche rückwärts – Pferd (lang) hüfthoch: Grätsche – Kasten (lang) hüfthoch: Hocke
B. Sprünge mit dem Federbrett bzw. Trampolin am Kasten und Doppelbock
- Barren: A. Aus dem Seitliegestütz Hocke – Rolle vorwärts in den Oberarmhang – Aus dem Stand Oberarmkippe in den Stütz
B. Kreishocke – Einspreizen – Übungsverbindungen

- Reck: A. kopfhoch: aus dem Stütz Hocke –
schwunghoch: Knieaufschwung neben den Händen
mit Zwiegriff –
kopfhoch: Laufkippe
- B. Klimmziehen nach Zahl – Laufkippe mit Zwiegriff –
Übungsverbindungen

Schwimmen

Siehe Untertertia.

11. Schuljahr (Obersekunda)

Spiele

- Handball: Nach Feld- und Hallenart – Kombinationen – Raum-
deckung – Strafwurfregel
- Fußball: Freistellen und Decken im Parteispiel 4:2 – Fußball-
tennis – Ballköpfen im Dreieck
- Basketball: Nach Schulregeln – Verschiedene Korbwurfarten – Frei-
wurfregeln – Angriff (3:2 und 3:3) Raumdeckung – Tak-
tische Spielführung
- Volleyball: Verfeinerung von Technik und Taktik beim Netzspiel

Leichtathletik

- Lauf: Angemessene Intervall- und Tempoläufe in Leistungs-
gruppen – Vorgabeläufe auf kurzer Strecke – Kurven-
läufe – Sprinterdreikampf (20, 40, 60 m) – Startübungen
von Startblöcken – 100m-Lauf – 1000m-Lauf – 4 x 100m-
Staffel – Stabübergabe im Wechselraum – Wechselart:
links-rechts und links-rechts-links
- Sprung: Weitsprung mit abgemessenem Anlauf – Flugschnepper-
und Fluglaufsprung – Dreisprung (Wahl) –
Hochsprung mit Anlaufrythmus – Straddle (Wahl)
- Wurf: Schleuderballwurf (1,5 kg) mit 2 Drehungen – Kugel-
stoßen aus dem Kreis (5 kg und 6,25 kg)

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Keine neue Kernübung
B. Bodenkippe – Handgehen – Übungsverbindungen
- Klettern: A. Auf- und Abwärtshangeln im Beugehang an 2 Tauen –
Hangzucken auf- und abwärts an 2 Stangen
B. Steigerung im Beugehangeln am Tau nach
Schnelligkeit
- Gem. Sprung: A. Doppelbock (T) brusthoch: Grätsche –
Kasten (quer) hüft hoch: Überschlag mit geb. Armen –
Pferd (lang) hüft hoch: Hocke
B. Sprünge mit Federbrett bzw. Trampolin am Kasten
und Doppelbock
- Barren: A. Aus dem Oberarmschwingen Oberarmkippe –
Stützkippe –
Wendekehre
B. Kreiskehre – Kehrwende – Übungsverbindungen
- Reck: A. schwunghoch: Schwungholen –
schwunghoch: Felgabzug in den Sturzhang mit an-
schließendem Knieaufschwung neben den Händen –
kopfhoch: Aus dem Stand Felgüberschwung in den
Stand
B. Aus dem Stand Stützkippe – Schwungkippe –
Übungsverbindungen

Schwimmen

Siehe Untertertia.

12. Schuljahr (Unterprima)

Spiele

- Handball: Nach Feld- und Hallenart – Angriffe in der Überzahl –
Taktische Spielführung – volles Regelwerk
- Fußball: Kampf um den Ball 1:1 (Rempelregel) – Parteispiel 5:5 –
Jonglierspiel – Taktische Spielführung – volles Regel-
werk

Basketball: Nach Schulregeln mit Anschreiber und Zeitnehmer – Taktische Spielführung

Volleyball: Taktische Spielführung – volles Regelwerk

Leichtathletik

Lauf: Steigerungsläufe – Vorgabeläufe – Sprinterdreikampf – Zwischen- und Endspurts – Übungsläufe bis 3000 m – Startübungen von Startblöcken – 100m-Lauf – 1000m-Lauf – 200m-Lauf (Wahl) – Hürdenlauf (Wahl) – 4 x 100m-Staffel – 3 x 1000m-Staffel – gebräuchliche Rundenstaffeln (Wahl) – Stabübergaben wie Oll

Sprung: Verbesserung der Technik im Weitsprung (Landung) – Verbesserung der Technik im Rollsprung – Straddle (Wahl) – Stabhochsprung (Wahl) – Dreisprung (Wahl)

Wurf: Kugelstoßen aus dem Kreis (6,25 kg und 7,25 kg) – Steinstoßen best- und beidarmig – Diskuswerfen und Speerwerfen (Wahl)

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Keine neue Kernübung
B. Handstandüberschlag – Kopfstandüberschlag – Übungsverbindungen als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen

Klettern: A. Keine neue Kernübung
B. Erhaltung der Fertigkeit im Klettern und Hangeln

Gem. Sprung: A. Pferd (lang) brusthoch: Grätsche – Pferd (lang) brusthoch: Hocke – Doppelpferd (T) hüfthoch: Grätsche
B. Pferd (lang) hüfthoch: Grätsche rückwärts – Sprünge mit Federbrett bzw. Trampolin am Sprungtisch

Barren: A. Aus dem Oberarmschwingen Wende – Schwungstemme vorwärts und rückwärts
B. Übungsverbindung als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen

- Reck:
- A. schwunghoch: Schwungkippe
 - B. Ruckstemme – Riesenfelgaufschwung (Abwerfen) – Übungsverbindungen als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen

Schwimmen

Siehe Untertertia.

13. Schuljahr (Oberprima)

Wie 12. Schuljahr (Unterprima).

Leibesübungen der Mädchen

Was an allgemeinen und besonderen Hinweisen im Lehrplan der Jungen für alle Kerngebiete der schulischen Leibeserziehung gegeben wird, gilt sinngemäß auch für die Leibesübungen der Mädchen, nur müssen in der Anwendung von Stoff und Aufgabe die anderen und besonderen Wachstumsstufen der Mädchen berücksichtigt werden. Folgende Gesichtspunkte der Stoffauswahl und -einteilung sowie der Sinn- und Zielgebung sind charakteristisch:

In der ersten Altersstufe (Sexta bis Quarta) sollen der vorhandene Kräfteüberschuß und der natürliche Drang nach Bewegung in richtige Bahnen gelenkt, die Geschicklichkeit gefördert und bereits ein Gefühl für rhythmischen Bewegungsablauf geweckt werden. Wagemut und erhöhter Leistungswille bestimmen die Arbeit in der Quarta.

In der Altersstufe der „äußeren und inneren Unruhe“, des Zucht- und Konzentrationsmangels (Untertertia/Obertertia) müssen starke Anspannung und persönliche Hochleistung gefordert werden.

In der Zeit der „äußeren und inneren Festigung“ (Untersekunda bis Oberprima) steht die Leistung im Mittelpunkt, die von der Zweckmäßigkeit des Einsatzes und auch der Schönheit der Bewegung in erster Linie ihre Impulse erhält. Die Freude am rhythmischen Bewegungsablauf soll gepflegt und gefördert werden.

Gymnastik

Die Gymnastik der Mädchen umfaßt alle fünf Grundgebiete (Gehen, Laufen, Springen, Schwingen, Federn) in gleicher Weise. Sie sei möglichst einfach und kindesgemäß in den unteren Jahrgängen

und führe schon hier zu kleinen gymnastischen Spielen und Kinder-
tänzen. Um später zu Bewegungsgestaltungen zu gelangen, muß das
Gefühl für Rhythmus geweckt und gepflegt werden, wobei durch Klat-
schen, Stampfen oder auch durch Schlag- und Musikinstrumente die
rhythmische Bewegung unterstützt wird. Gute Hilfe leisten dabei auch
Ball, Keule, Springseil, Stab und Reifen.

Stoffverteilung: (Mädchen):

5. Schuljahr (Sexta)

Gymnastik

Gehen und Laufen in verschiedenen Richtungen, im Kreis
mit großen und kleinen Schritten, schnell und langsam,
mit Handklapp, mit rhythmischen Veränderungen – Fer-
sen- und Ballengang – Federungen -Hops, Galoppwurf,
auch mit Drehungen – einfache Sprünge
Haltungsschulung: kindertümliche, freudebetonte Übungen
im Sitzen, Knien, Liegen, Kriechen, Krabbeln –
einfache Übungsverbindungen – Geschicklichkeitsübun-
gen einzeln und zu Paaren, mit und ohne Handgerät
(Ball, Stab, Reifen, Keule, Springseil)
Einfache Sing- und Tanzspiele

Spiele

Beliebige Parteespiele (Scherz- und Neckspiele) – Spiel-
staffeln – Völkerball

Leichtathletik

- Lauf: Dauerlauf 1 bis 2 Min. (mit Gehpausen) – Hochstart –
50m-Lauf – Pendelstaffeln als Scherz- und Gewand-
theitsstaffeln – Stabübergabe
- Sprung: Weitsprung aus dem Anlauf – Erkennen des Sprung-
beines – (5, 7, 9-Rhythmus)
Hochsprung von vorn als Hocksprung – Absprung links
und Absprung rechts – Absprung und Landung auf dem
Sprungbein (Dreier-Rhythmus)
- Wurf: Zuwerfen und Fangen mit kleinen und großen, leichten
und schweren Bällen (bis zu 1 kg) – Schlagballweitwurf

Geräteturnen

- Bodenturnen: A.*) Rolle vorwärts mit Nackenhalte – Rolle rückwärts über eine Schulter – Rad – Handstand mit Hilfe
B.*) Spielformen im Kriechen und Rollen
- Klettern: A. Klettern an zwei Stangen (Kamin)
B. Steigen, Klimmen, Klettern, Schwingen und Schaukeln an allen Kletter- und Schaukelgerüsten
- Schwebebalken: Steigen, Klettern, Schwebegehen mit Zuordnungen – Gleichgewichtsübungen mit und ohne Gerät (auch am Lüneburger Stegel)
- Gem. Sprung: Tummelsprünge am Kasten
- Barren: Spielturnen am Barren, Stufen- und Schrägbarren
- Reck: Spielformen im Übersteigen, Unterlaufen und Überspringen

Schwimmen

Wassergewöhnungsübungen – Wasserspiele – Abstoßen vom Beckenrand und Gleiten auf dem Wasser

6. Schuljahr (Quinta)

Gymnastik

Gehen und Laufen in verschiedenen Richtungen und Formen – kleine Laufspiele zu Paaren und in Gruppen – Federn und Hüpfen – Verbindungen von Laufen und Federn – Sprünge aus der Federung an Ort –

Formgebundene Haltungs- und Geschicklichkeitsübungen, Dehn- und Streckübungen zur Kräftigung der Gesamtmuskulatur – Arm-, Bein- und Rumpfbewegungen im Stand, in der Bewegung, im Sitzen und Liegen, auch als Partnerübungen
Sing- und Tanzspiele

*) Es bedeuten: A = Kernübungen
B = Wahlübungen

Spiele

Beliebige Parteespiele – Völkerball – Ball über die Schnur – Barlauf – Jägerball

Leichtathletik

Lauf: Dauerlauf 2 bis 4 Min. (mit kürzeren Gehpausen) – Fallstart – 50m-Lauf – Kleine Wettläufe – Pendelstaffeln, auch als Hindernisstaffeln – Stabübergabe am Stangenlaufmal

Sprung: Weitsprung – Treffen der Absprungstelle – sicheres, weiches Landen
Hochsprung von vorn (Anlaufrhythmus)

Wurf: Hoch-, Ziel- und Weitwurf mit Handball und Schlagball

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Rolle rückwärts in den Grätschstand – Brücke aus der Rücklage

B. Rad und Handstand in Übungsverbindungen

Klettern: A. Klettern an einer Stange

B. Wanderklettern, Wettklettern, Staffel an Sprossenwand und Gitterleiter

Schwebebalken: Schwebegehen mit Richtungsänderungen – Gleichgewichtsübungen mit und ohne Gerät (auch am Lüneburger Stegel)

Gem. Sprung: A. Bock (lang und quer): Grätsche – Kasten (quer): Mutsprung – Hockwende

B. Auf- und Abrollen am Kasten

Barren: A. Felgab- und -aufschwung am Stufenbarren

B. Spielstaffeln am Barren und Stufenbarren

Reck: A. Hangeln entlang der Stange

B. Spielstaffeln am Reck

Schwimmen

Auftriebs- und Gleitübungen – Brustschwimmen – Freischwimmen für Fortgeschrittene – Einfache Fußsprünge

7. Schuljahr (Quarta)

Gymnastik

Gehen in verschiedenen Richtungen, in Kreisen und Kurven – ebenso Laufen und Hüpfen zu Paaren mit Drehungen und Kreisen umeinander und mit verschiedenen Fassungen – Große Schwünge, auch mit Handgeräten – Werfen und Fangen mit Gymnastikball – Seilspringen – Pferdchensprung – Laufsprung, Schlagsprung vor- und seitwärts – Partnerübungen – Springen mit Unterstützung

Haltungsschulung: Kräftigungs- und Dehnübungen im Stehen, Sitzen, Liegen, vornehmlich als Partnerübung
Lauf- und Hüpf tänze – Polka

Spiele

Beliebige Parteispiele – Ball über die Schnur – Jägerball

Schlagball:*) Zielwerfen – einhändiges Fangen – als Parteispiel mit vereinfachten Regeln

Handball: Werfen und Fangen im Kreis und in der Bewegung

Basketball: Druckwurf direkt und indirekt aus dem Stand und in der Bewegung – Korbwurf beidhändig

Leichtathletik

Lauf: Dauerlauf bis 6 Min. (mit kürzeren Gehpausen) – Tiefstart – 50m-Lauf – 75m-Lauf – 50m-Pendelstaffel mit und ohne Gerät

Sprung: Weitsprung mit gesteigertem Anlauf – (Armschwung) – Hochsprung als Kehrsprung (Anlaufrhythmus), auch Rollsprung

Wurf: Schlagballweitwurf mit Anlauf – Handball-Kern- und Schockwurf – Medizinballstoß (2 kg)

*) Schlagball und Faustball im Folgenden:
nur für Schulen, in denen diese Spiele Tradition haben.

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Rolle vorwärts über 1 bis 2 Partnerinnen –
B. Flüchtiger Handstand – Radschlagen hintereinander
- Klettern: A. Klettern am Tau
B. Beliebige Haltungs- und Geschicklichkeitsübungen an Leiter, Gitterleiter und Sprossenwand – Schaukeln an den Ringen
- Schwebebalken: Schwebegehen und Gleichgewichtsübungen mit Richtungsänderungen am höhergestellten Gerät
- Gem. Sprung: A. Bock (quer und lang): Grätsche
Kasten u. Pferd (quer): Aufhocken mit anschl. Streck-
sprung – Hocke – Hockwende
B. Kasten u. Pferd (quer): Grätsche – Übungs-
verbindungen über mehrere Geräte (z. B. Kasten-Bock,
Ringe-Kasten, Reck-Kasten)
- Barren: A. Hockwende am Stufenbarren – Unterschwingung am
Stufenbarren
B. Übungsverbindungen
A. Aufschwingen durch den flüchtigen Stütz zum
Außenquersitz – Kehre, auch mit Drehungen – Kehre
über beide Holme
B. Verschiedene Abgänge aus dem Querliegestütz

Schwimmen

Rückenschwimmen mit und ohne Benutzung der Arme –
Fußsprünge vom Brett (1 m) – Tauchübungen

8. Schuljahr (Untertertia)

Der folgende Lehrplan gilt in vollem Umfange auch für die Aufbauschulen. Er setzt mit dem Ausbildungsplan des 8. Schuljahres ein, doch wird im allgemeinen zunächst das auf der Unterstufe der 9-klassigen Schule Erlernte nachzuholen sein.

Gymnastik

Gehen – Laufen, Federn in Verbindung mit räumlichen und zeitlichen Veränderungen (Einstellen auf die Partnerin) – Laufsprung, Sprunglauf, Wechselsprünge – Übungen mit Ball, Keule, Reifen und Springseil – Einfache Bewegungsspiele

Haltungsschulung: Dehn- und Streckübungen zur Kräftigung der Gesamtmuskulatur in schwierigeren Formen, einzeln und zu Paaren – Einfache Paartänze – Polka – Walzerschritt

Spiele

Schlagball: Ballschlagen – Zielwerfen – Einkreisen – Schlagball mit Abwurf- und Malregeln

Handball: Als Parteispiel 3 : 3 – Freistellen – Decken

Basketball: Direkte und indirekte Ballabgabe und -annahme in der Bewegung – Dribbelstaffeln – Korbwurf einhändig

Volleyball: Als Parteispiel ohne Anschlag, Dreh- und Zählregel, auch mit Auftippen auf dem Boden – Zuspielen in Staffelform

Leichtathletik

Lauf: Dauerlauf bis 8 Min. mit kurzen Gehpausen – Startübungen (Vorlage beachten) – 75-m-Lauf – 75-m-Pendelstaffel – Rundenstaffel über kurze Strecken – Stabübergabe

Sprung: Weitsprung mit verlängertem Anlauf in Leistungsgruppen (Rhythmus)
Hochsprung (Fünfer-, Siebener-Rhythmus)

Wurf: Schlagballweitwurf – Handballkernwurf – Medizinballstoß (2 kg) über die Schnur

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Flüchtiger Handstand mit Abrollen

B. Rolle und Rad in Übungsverbindungen in fließendem Bewegungsablauf

- Klettern: A. Klettern mit Abwärtshangeln – Haltungsübungen im Streckhang an Sprossenwand und Gitterleiter
 B. Wander- und Staffelnklettern
 Schaukeln mit Drehungen und in den Beugehang am Ende des Vorschaukelns an den Ringen
- Schwebebalken: Gleichgewichtsübungen am Hochgerät
- Gem. Sprung: A. Kasten u. Pferd (quer): Grätsche und Flanke
 B. Kasten (quer): Fechtgesprünge mit Übungsverbindungen am Boden
- Stufenbarren: A. Abwenden vom hohen Holm – Freier Unterschwingung
 B. Auf- und Abschwünge aus dem Liegehang
- Barren: A. Scheraufgang –
 B. Übungsverbindungen von Aufschwüngen – Flüchtiges Schwingen
- Reck: A. Felgaufschwung
 B. Felgumschwung – Hüftpendeln im Streckhang

Schwimmen

Fahrtenschwimmen – Strecken- und Tieftauchen – Startsprung

9. Schuljahr (Obertertia)

Gymnastik

Federndes Gehen mit weitausgreifender Bewegung – Schreiten in allen Richtungen mit Drehungen, Achten und Kurven mit rhythmischen Veränderungen – Drehsprung mit $\frac{1}{2}$ -Drehung vor- und seitwärts – Weiträumige Schwünge und Federungen – Einfache Bewegungsspiele mit und ohne Handgerät im Polka- und Walzerrhythmus – Einfache Paartänze – Walzer

Spiele

- Schlagball: Weitschlag – Kerzenschlag – Schlagball mit Anschreiben
- Handball: Als Parteispiel 3 : 2 – Freilaufen – Angriff- und Abwehrspiel – Schußübungen auf ein Tor

Basketball: Nach vereinfachten Regeln ohne Dribbling – Körperberührung (persönliches Foul) – Freiwurf – Verschiedene Korbwürfe

Volleyball: Als Parteispiel mit Anschlag – Dreierschlagzwang

Leichtathletik

Lauf: Dauerlauf bis 5 Min. ohne Pause – Startübungen mit kurzen Sprints (Armarbeit) – 75-m-Lauf – Rundenstaffel über kurze Strecken – Stabübergabe – Wechselart links-rechts

Sprung: Weitsprung mit angemessenem Anlauf
Hochsprung mit abgemessenem Anlauf (Fünfer-, Siebener-Rhythmus)
Herausarbeiten des persönlichen Hochsprungstils

Wurf: Schleuderballwurf (1 kg) ohne Drehung – Vollballwurf (800 gr) – Medizinballstoß (2 kg) über die Schnur – Kugelstoßen mit kleinen Kugeln

Geräteturnen

Bodenturnen: A. Flüchtiger Handstand mit Überschlagen
B. Rolle und Rad in Übungsverbindungen in fließendem Bewegungsablauf

Klettern: Haltungsübungen an Sprossenwand und Gitterleiter mit Partnerinnen – Schaukeln an Ringen – Aufschwingen in den Beugehang am Ende des Rückschaukelns

Schwebebalken: Gleichgewichtsübungen mit kleinen Sprüngen und Hopsern

Gem. Sprung: A. Doppelbock (T): Grätsche
B. Grätsche mit erweitertem Absprung und Übungsverbindungen am Boden

Stufenbarren: A. Handstandüberschlag mit doppelseitiger Hilfe
B. Übungsverbindungen

Barren: A. Ausgrätschen am Barrenende – Kehre und Wende mit $\frac{1}{4}$ -Drehung zum Gerät
B. Schulterstand – Sitzwechsel

Reck: A. Sitzumschwung
B. Felgumschwung

Schwimmen

Dauerschwimmen – Grundschein der DLRG – Kopfsprung vorwärts (1 m)

10. Schuljahr (Untersekunda)

Gymnastik

Gehen, Schreiten, Laufen in verschiedenen Richtungen und Rhythmen, in Kurven und Kreisen mit und ohne Frontveränderungen, einzeln, zu Paaren, in Gruppen – Federn und Sprünge mit Drehungen, vor- und seitwärts – Schwünge im Wechsel mit Spannungen – Schwünge mit Ball, Keule, Reifen und Seil
Ball-, Keulen- und Reifenspiele, auch Lauf- und rhythmische Bewegungsspiele
Paar- und Vierpaartänze – Walzer

Spiele

- Schlagball: Weitschlag – Kerzenschlag – Schlagball mit Anschreiben – Taktische Spielregeln
- Handball: Mit vereinfachten Schulregeln – Strafwurfregel
- Prellball: Mit Dreischlagzwang
- Basketball: Mit vereinfachten Regeln mit Dribbling – Verschiedene Korbwürfe – Freistellen – Sternschritt
- Volleyball: Mit Drehregel als Mannschaftsspiel – Abfang- und Hebeschläge

Leichtathletik

- Lauf: Dauerlauf bis 8 Min. ohne Pause – Angemessene Intervall- und Tempoläufe in Leistungsgruppen – Startübungen mit kurzen Sprints zum Zielband – 75-m-Lauf – Rundenstaffel – Stabübergabe mit Wechselmarke
- Sprung: Weitsprung mit abgemessenem Anlauf – Verbesserung der Flughaltung
Hochsprung mit Anlaufrhythmus
- Wurf: Schleuderballwurf (1 kg) mit 2 Drehungen – Vollballwurf (800 g) – Kugelstoß (4 kg) aus dem Stand

Geräteturnen

- Bodenturnen: A. Doppelrad
B. Übungsverbindungen (Rhythmus und Haltung)
- Klettern: A. Keine neuen Übungen
B. Schaukeln an den Ringen im Sturzhang mit gebeugten und gestreckten Hüften
- Schwebebalken: Keine neuen Übungen
- Gem. Sprung: A. Kasten (lang): Grätsche
B. Grätsche am Sprunggerät auf Abstand
- Stufenbarren: A. Scheraufgang
B. Übungsverbindungen
- Barren: A. Schulterstand – Einschwingen aus dem Grätschsitz hinter den Händen – Fechterflanke
B. Übungsverbindungen
- Reck: Keine neuen Übungen – Haltungsverbessernde Übungen im Streckhang

Schwimmen

Schnellschwimmen – Springen – Tauchen

11. Schuljahr (Obersekunda)

Gymnastik

Gehen, Laufen, Schreiten mit Richtungs- und Rhythmusänderungen – Erfassen des Raumes in weitausgreifenden Bewegungen, in Kurven, Achtern, einzeln, paarweise und in Gruppen – Federn, Hüpfen vor- und seitwärts – Sprünge in Höhe und Weite – Arm- und Rumpfschwünge mit Drehungen, einzeln und zu Paaren – Bewegungsspiele mit Ball, Keule und Reifen unter Mitarbeit der Schülerinnen an der Gestaltung der Bewegung und rhythmischen Begleitung (Klatschen, Trommeln, Stampfen) –
Paar- und Vierpaartänze in schwierigeren Formen

Spiele

- Handball: Nach Feld- und Hallenart – Kombinationen – Taktische Spielaufgaben

- Faustball: Zuspiel an der Schnur – Dreierschlag- und Bodentippzwang
- Basketball: Vereinfacht mit Dribbling und Sternschritteinlagen
- Volleyball: Hohes Zuspiel zum Netz – Schmetterschlag – allmählich volles Regelwerk

Leichtathletik

- Lauf: Angemessene Intervall- und Tempoläufe in Leistungsgruppen – Vorgabeläufe auf kurzer Strecke – Startübungen von Startblöcken – Stabübergabe im Wechselraum – Rundenstaffel in Bahnen – 100-m-Lauf – 4×100-m-Staffel
- Sprung: Weitsprung mit abgemessenem Anlauf – Verbesserung der Flughaltung und Landung – Hochsprung mit Anlaufrhythmus
- Wurf: Schleuderballwurf (2 kg) mit zwei Drehungen – Vollballwurf (800 g) – Kugelstoß (4 kg) mit Ansprung

Geräteturnen

- Bodenturnen: Keine neuen Übungen – Übungsverbindungen mit rhythmischen Zwischensprüngen und Frontveränderungen
- Klettern: Keine neuen Übungen – Schaukeln in Übungsverbindungen an den Ringen
- Gem. Sprung: A. Kasten (lang): Hocke
B. Grätsche an Sprunggeräten auf Abstand bei erweitertem Absprung
- Stufenbarren: Rollen auf- und abwärts – Übungsverbindungen
- Barren: A. Rolle aus dem Grätsch- in den Grätschsitze
B. Übungsverbindungen – Oberarmstand
- Reck: Übungsverbindungen – Haltungsverbessernde Übungen

Schwimmen

Dauerschwimmen – Schnellschwimmen – Transportschwimmen
 Belehrung über Baderegeln und Systeme der Wiederbelebung
 Fuß- und Kopfsprünge (1 m)

12. Schuljahr (Unterprima)

Gymnastik

Die Grundbewegungen im Gehen, Laufen, Springen, Hüpfen, Federn werden vervollkommenet, indem Bewegungsformen des Volkstanzes geübt und diese in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit verändert werden – Tanzmelodien und Rhythmen werden gestaltet in Einzelbewegungen zu Gruppenspiel und Tanz (z. B. Rhythmusabwandeln durch Beschleunigung, Abwandeln zu Hopser, Sprung und Schwung). Sie führen zum Gemeinschaftserlebnis und sollen den Abschluß der gymnastischen Erziehung bilden.

Spiele

- Handball: Taktische Spielführung – Volles Regelwerk
- Faustball: Mit Anschlag- und Zählregel – Hohes Zuspiel zur Schnur
- Basketball: Angriff und Deckung – Verschiedene Korbwurfarten
Freiwurfregeln
- Volleyball: Verfeinerung der Technik und Taktik beim Netzspiel

Leichtathletik

- Lauf: Angemessene Intervall- und Tempoläufe in Leistungsgruppen – Vorgabeläufe auf kurzer Strecke – Spurts und Zwischenspurts – Startübungen von Startblöcken – Stabübergabe im Wechselraum – 75-m-Lauf – 100-m-Lauf – 4×100-m-Rundenstaffel
- Sprung: Verfeinerung der Technik im Weitsprung
Verfeinerung der Technik im Hochsprung (Rhythmus)
- Wurf: Vollballwurf (800 g) – Kern- oder Schockwurf – Kugelstoß (4 kg) aus dem Kreis mit An- und Umsprung – Mehrkämpfe nach Wahl als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen

Geräteturnen

- Bodenturnen: Übungsverbindungen als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen
- Klettern: Erhaltung der Fertigkeit im Schaukeln an den Ringen

Gem. Sprung: Grätsche und Hocke an erhöhten Sprunggeräten auf Abstand bei erweitertem Absprung (Reutherbrett)

Stufenbarren: Übungsverbindungen als Vorbereitung zur Abschlußprüfung in den Leibesübungen

Barren: Übungsverbindungen

Schwimmen

Erhaltung der Forderungen des Grundscheines der DLRG – Fuß- und Kopfsprünge, vor- und rückwärts nach Wahl

13. Schuljahr (Oberprima)

wie 12. Schuljahr (Unterprima)

Nadelarbeit

Aufgabe und Ziel

Das textile Gestalten hat im Rahmen der Mädchenbildung die Aufgabe, die intellektuelle Ausbildung zu ergänzen und zur harmonischen Ausbildung der Persönlichkeit beizutragen. Es hat, wie die bildende Kunst, die schöpferischen und formenden Kräfte der jungen Mädchen zu entwickeln, ist jedoch stärker an das Material gebunden und arbeitet daher mit anderen Mitteln. Aufgabe dieses Faches ist es, durch handwerkliches Können zu gestaltender Arbeit zu führen. Die Schülerinnen sollen erfahren, daß eine gute textile Arbeit Einfühlung in das Material und seine Möglichkeiten erfordert, sowohl was die Gestaltung als auch die technische Durchführung betrifft.

Das Arbeiten mit Textilien kommt der Neigung der Mädchen entgegen, aus Stoff und Fäden etwas zu formen, zunächst spielerisch, später bewußt. Aufgabe des Unterrichtes ist es, diese Neigung zu einer gestaltenden Kraft werden zu lassen. Er soll helfen, den Spiel- und Gestaltungstrieb so lange wie möglich zu erhalten und zu entwickeln.

Aus dem gegebenen Material zu gestalten, erweckt Freude und Selbstvertrauen und kann dem Jugendlichen eine Hilfe sein, führt aber auch zu kritischer Haltung gegenüber dem eigenen Werk wie dem fremden.

Die Schülerinnen sollen zu einem sicheren Geschmack, zur Unterscheidung von Echtem und Unechtem geführt werden (z. B. gegenüber Erzeugnissen des Kunstgewerbes und der Industrie).

Die Auseinandersetzung mit dem Material erfordert nicht nur den Einsatz der gestaltenden, sondern auch der charakterlichen Kräfte. Geduld, Ausdauer und Hingabe an die Sache sind ebenso notwendig wie Ordnung und kameradschaftliche Zusammenarbeit (z. B. beim Weben).

Methodische Vorbemerkungen

Die Schülerinnen sind im Laufe ihrer Schulzeit mit den Gesetzen der Form, Linie, Farbe und Fläche innerhalb des Textilen vertraut zu

machen. Die verschiedenen Techniken sind nur Ausdruck- und Gestaltungsmittel, nicht Selbstzweck. Das Prinzip der werkgerechten Gestaltung gilt sowohl für die schmückenden Arbeiten als auch für den Bereich des Praktischen, also die Herstellung von einfacher Wäsche und Kleidung. Die schmückenden und die praktischen Arbeiten sind im Wechsel zu bringen.

Bei der Themenstellung wird dem Unterrichtenden möglichst Freiheit gelassen. Die Aufgaben sollen zeitnah gestellt werden, d. h. in Beziehung stehen zu moderner Kleidung und Wohnung. Die durch die rasche Entwicklung der Textilindustrie bedingten wechselnden Möglichkeiten sind im Unterricht zu nutzen. Hierdurch ergeben sich ständig neue Wege des Gestaltens und des kritischen Betrachtens. Die Aufgaben auch für den praktischen Bereich sollen nicht zu eng gestellt werden, damit eine individuelle Lösung möglich und die Phantasie nicht gehemmt wird. Wenn das naivschöpferische Arbeiten nachzulassen beginnt, ist bei den heranreifenden Mädchen der Schmuckwille zu pflegen und zu lenken. Die vergleichende Beurteilung der Arbeiten soll die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen fördern, den Geschmack bilden und sie zu vertiefter Mitarbeit anregen.

Es ist bei der Aufgabenstellung darauf zu achten, daß aufgewandte Kraft, Zeit und Mittel im Verhältnis zum geistigen Gewinn stehen. Langwierige mechanische Arbeiten sind unter allen Umständen zu vermeiden.

Stricken und grobes Häkeln sind auf kleinere, gut durchdachte Gegenstände zu beschränken, weil die Möglichkeiten des eigenen Gestaltens gering sind.

Die Feinhäkelei erscheint für die Unterstufe verfrüht.

Farbige Spitzenhäkelei und Arbeiten mit Kunstgarnen sind aus Gründen des guten Geschmackes zu unterlassen.

Zeitgemäße Ausbesserungsarbeiten sind auf den entsprechenden Stufen an geeigneter Stelle einzufügen.

Der Plan ist elastisch, d. h. auf Wunsch kann eine Arbeit in eine andere Klasse verlegt werden.

Den besonderen Zielen der Frauenbildung in der Frauenoberschule entsprechend sollen mit der wachsenden Reife und Einsicht der Schülerinnen künstlerische und kulturkundliche Fragen den gesamten Unterricht durchdringen.

Fachtheoretische Unterweisungen

sind im Zusammenhang mit den jeweils gestellten Aufgaben der Altersstufe entsprechend durchzuführen (textile Rohstoffe und ihre Verarbeitung zum Gewebe, Geräte, Maschinen).

Hausaufgaben für den Nadelarbeitsunterricht sind nach Möglichkeit einzuschränken.

Stoffverteilung

5. Schuljahr (Sexta)

Grundlagen des Stickens und Nähens

Zierstiche und ihre Abwandlungen in rhythmischer Anordnung angewandt an einfachen Gegenständen, z. B. Deckchen, Arbeitstasche, Beutel, Gürtel, Kissen, Nadelbuch oder Puppenkleidung. Material: Grobe Stoffarten, Panama, Handarbeitsleinen, Hardanger Stoff (kein Kanevas), Waffelpiqué, Baststoffe u. a. m.

Häkeln in größerem Material, z. B. Wasch- und Topflappen, Mützchen, Einkaufsnetz, Jäckchen für Puppen, Puppenteppich usw.

Zwischen- und Übungsarbeiten z. B. kleine Strickarbeiten in Verbindung mit gedrehten oder geknüpften Kordeln; (Kannenhülle usw.), verschiedene Mützenformen, Kapuzenschal (auch für Puppen), Beutel u. a. m., kleine Basteleien aus Holzperlen und Bast für Spiel und Geschenk.

6. Schuljahr (Quinta)

Stricken: Söckchen, Hüttenschuhe, Fausthandschuhe oder Garnitur; eigene Gestaltung in Form, Maschenanordnung und Farbgebung.

Stickens: Flächengestaltung in gröberen Stoffen, in gebundener Technik (freies Zusammenstellen und Erfinden, auch in bildhafter Darstellung) oder Durchzugsarbeit (auch in Verbindung mit Stickerei). Einfacher Hohlraumstich als Abschluß oder Verschuß dieser Arbeiten.

7. Schuljahr (Quarta)

Gestalten und Nähen (Handnähen) eines farbigen Gegenstandes, z. B. Röckchen, Schürze (Abformen am Körper) unter Aus-

nutzung der Struktur oder der Musterung des Gewebes, z. B. Karo, Streifen, Punkte etc. Verwenden von Litzen in Verbindung mit Schmuckstichen.

Weben einfacher Flächen, Bändchen- oder Rund- bzw. Strahlenweberei (geeignetes Material: Bast oder grobe Garne) oder Straminstickerei als farbige Flächengestaltung.

8. Schuljahr (Untertertia)

Einführung in das Maschinennähen. Arbeiten von Gegenständen mit einfachen Nähten und Säumen; Band- und Stoffapplikationen, die einfache Nahtlinien erfordern, so daß farbiger Randschmuck oder farbige Flächen gestaltet werden.

Weißer oder farbiger Durchbrucharbeiten in Verbindung mit Zierstichen in größerem Material: Siebleinen, grobes, auch handgewebtes Leinen u. a. m.

Wahlweise einfache Kantenhäkelei oder Verarbeitung von Werkstoffen, wie Lackstoffen, Leder, Baststoff u. a. m. in selbständiger Formgestaltung.

9. und 10. Schuljahr (Obertertia und Untersekunda)

Einfache Bekleidung: Schnittgewinnung und Formgestaltung auf verschiedene Art (Abändern von Grundformen, Abformen, Verwendung gegebener Schnitte. Kimonoform kann auch nach Maß gezeichnet werden).

Gegenstände: Bluse, Rock, Nachtkleid, Strandkleidung nach Wahl, in Untersekunda evtl. auch einfaches Kleid. Die Kleidungsstücke können auch in Verbindung mit Strickerei, Weberei oder Stickerei gearbeitet werden.

Farbige Stickerei in beliebiger Technik und großzügiger Flächengestaltung, auch kombinierte Techniken, z. B. Hohlsaum in Verbindung mit Zierstichen oder Applikation mit Stickerei.

Die Flächengestaltungen können auch als Maschinenarbeiten in verschiedenfarbigem Material (evtl. mit Pergarn- oder Zickzacksteperei) durchgeführt werden oder als Formversuche in verschiedenartigen Werkstoffen (Tuch, Leder, Bast mit verschiedenen Garnen), bei denen erlernte und neue Techniken anzuwenden sind.

Bei der farbigen Flächengestaltung ergibt sich auch die Möglichkeit, den eingesetzten Flickern anzuwenden.

In Untersekunda Rahmenweberei nach Wahl

11. Schuljahr (Obersekunda)

Schnittgestaltung und Maschinennähen: z. B. Kinderkleid, Schürze, Bluse (Schmuck aus der Form, den technischen oder den materialeigenen Gegebenheiten).

Schmuckgestalten: Hell-Dunkel-Wirkungen in entsprechenden Stoffen: Voile, Battist, Tüll, Marquise u. a. m. in möglichst vielseitiger Bearbeitung (Stickereien, Verdoppelungen, Applikationen, Durchbruch, Ajour u. a. m.).

12. und 13. Schuljahr (Unterprima und Oberprima)

Bekleidungsstücke nach selbstgeformten oder fertigen, umgewandelten Schnitten, z. B. feine Wäsche oder Bluse mit hand- oder maschinengearbeitetem Schmuck; Kleid, Kinderkleid u. a. in persönlicher Gestaltung (zur Wahl).

Weben am Webstuhl und Rahmen in reicherem Bindungswechsel und größeren Flächen, z. B. Teppiche, Stoffe zu Raumschmuck oder Bekleidung.

Schmuckgestalten in materialgebundener oder freier Technik. Je nach Neigung und Begabung Tüll- oder Seidenstickerei, Applikation, Leinenstickerei, Smok, Vorsticharbeiten u. a. m. mit entsprechenden Vorstudien.

Textil- und Gestaltungslehre; Vertiefende Betrachtung der behandelten Gebiete. Werkkünstlerische Leistungen der Gegenwart, Raum- und Heimgestaltung. Ausschnitte aus der Kostümkunde (Mode). Materialuntersuchungen nach einfachen Methoden zur Bestimmung der Rohstoffe und der Qualität.

Hauswirtschaft

Aufgabe und Ziel

Aufgabe des hauswirtschaftlichen Unterrichts ist das Übermitteln praktischer Kenntnisse in den verschiedenen Gebieten der Hauswirtschaft: Kochen, Hausarbeit und Wäschepflege. Da die Arbeit im Haushalt vielseitige Betätigung verlangt, sollen auch im Unterricht Kochen und Hausarbeit verbunden sein, damit die Schülerinnen ihre Aufgaben zeitlich richtig einteilen und gedankenloses Geschäftigsein durch verständiges Planen vermeiden.

Die in Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, im Biologie- und Chemieunterricht gewonnenen Kenntnisse sollen zu sicherer Anwendung im Haushalt führen, zu zweckmäßiger Auswahl beim Einkauf, zu kluger Handhabung der verschiedenen Techniken in der Vor- und Zubereitung und Haltbarmachung der Nahrungsmittel. Mit wachsender Einsicht in die vielfältigen Aufgaben soll den Schülerinnen die Verantwortung der Hausfrau für Gesundheit, Arbeitsleistung und Wohlergehen der Familie bewußt werden.

Auch in der Hausarbeit hat die theoretische Unterweisung der praktischen Arbeit zu dienen. Die Gegenstände des Haushalts und die Arbeitsgeräte sind nach Güte und Zweckmäßigkeit des Materials, nach Haltbarkeit und Preiswürdigkeit zu beurteilen, die Schönheit der Formgebung, die verschiedenen Möglichkeiten der Arbeitserleichterung sind in Betracht zu ziehen.

Durch die Arbeit in den hauswirtschaftlichen Räumen der Schule, durch Besichtigungen und theoretische Unterweisung soll der Geschmack gebildet und die Liebe zur Heimgestaltung gefördert werden. Darüber hinaus können die Erfahrungen der drei in der Oberstufe durchgeführten Praktika Verständnis für Arbeit und Beruf und das weite Gebiet sozialer Fragen anbahnen.

Die Einsicht, wie wichtig Sorgfalt, Genauigkeit, Ordnungssinn und Hingabe an die Arbeit für das Gelingen und die Freude an einer Auf-

gabe sind, dürfte das über den Unterricht hinausführende Ziel aller „Hauswirtschaft in der Schule“ sein.

Stoffverteilung

A. Kochen, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre

11. Schuljahr (Obersekunda)

Die grundlegenden Kochvorgänge, Grundrezepte verbunden mit abwechslungsreichen Verwendungsmöglichkeiten.

Techniken, die der Vorbereitung, Zubereitung, Haltbarmachung der Nahrungsmittel dienen.

Die verschiedenen Garmachungsarten: Kochen, Dämpfen, Dünsten, Schmoren, Braten, Grillen, Backen.

Das Binden mit Stärke, Mehl, feinen und groben Getreideprodukten, Mengenverhältnis zur Bindefähigkeit. Helle und dunkle Mehlschwitze.

Verwendung von Teigwaren.

Die Bindefähigkeit von Eiweiß. Herstellen von Klößen. Herstellen einer abgeschlagenen Masse.

Die Bindefähigkeit von Gelatine.

Zubereitung von einfachen Backwaren: Hefe-, Mürbe-, Backpulverteig.

Gebräuchliche Konservierungsmethoden.

Tischdecken, Tischschmuck, Bedienen bei Tisch.

Die Nährstoffe, ihre Aufgaben in der Ernährung, ihre Eigenschaften und die sich daraus ergebenden küchentechnischen Auswirkungen.

12. Schuljahr (Unterprima)

Zusammenstellen der Gerichte nach Nährwert, Geschmack, Aussehen, Preis, Marktlage.

Im Zusammenhang mit der Nahrungsmittellehre:

Verwendung der Milch und Milchprodukte,

Ausnutzung der lockernden und bindenden Eigenschaften der Eier,

verschiedene Arten von Mayonnaise, Salate,

der Fleischteig und seine Verwendung, Fleischgerichte in verschiedenen Garmachungsarten, Verwendung der inneren Organe,

Fischgerichte,

Kartoffelgerichte,

Verwendung der Getreideerzeugnisse,

Gemüse- und Obstsgerichte,
die vegetarische Kost,
die Rohkost.

Herstellen von Biskuit, Brand, Blätterteig. Ausbacken in Fett.
Konservierungsmethoden.

Tischschmuck und Tischdecken für den festlichen Tisch.

Die Nahrungsmittel sind nach Nährwert, Preiswürdigkeit und Ausnutzbarkeit im Hinblick auf ihre Bedeutung für Gesundheit und Volksernährung zu betrachten. Marktlage, Jahreszeiten, Handelsorten sind beim Einkauf zu berücksichtigen und für eine gesunde und zweckmäßige Kost auszuwerten.

Als Wiederholungsaufgaben sind kleine Speisefolgen nach ernährungswissenschaftlichen und wirtschaftlichen Grundsätzen zusammenzustellen und selbständig auszuführen.

B. Hausarbeit

11. Schuljahr (Obersekunda)

Die Herde: Gas, Elektrizität, Kohle. Sparmöglichkeiten, Pflege, Reinigung.

Die Metalle im Haushalt: Kochgeräte, Küchengeräte, Bestecke.

Die Tonwaren: Porzellan, Steingut, Steinzeug, Keramik.

Glas und Kristall.

12. Schuljahr (Unterprima)

Holz, Rohholz, Möbel, Polstermöbel, Betten.

Fußböden und Fußbodenbelag.

Grundsätzliches zum Einrichten einer Wohnung: Küche, Wohnraum, Schlafzimmer.

Zusammenstellung zweckmäßiger Reinigungsgeräte, Besen und Bürsten.

Elektrizität im Haushalt. Sicherung, Berechnung, Geräte.

Gas im Haushalt. Sicherung, Berechnung, Geräte.

Einführung in die hauswirtschaftliche Buchführung:

der Voranschlag,

das Kassenbuch,

das Haushaltsbuch,

das Inventar.

C. Wäschebehandlung

11. und 12. Schuljahr (Obersekunda und Unterprima)

Waschgeräte, Waschmaschinen, Einrichtung einer Waschküche.

Die Waschmittel.

Bügelgeräte, Bügeleisen.

Waschen und Bügeln verschiedener Stoffe:

Koch-, Bunt-, Feinwäsche.

Das Stärken, das Bleichen.

Die Fleckentfernung.

Erziehungslehre

Aufgabe und Ziel

Der Unterricht in Erziehungslehre soll den Schülerinnen Verständnis vermitteln für die Äußerungen der kindlichen Seele auf verschiedenen Altersstufen, mit besonderer Berücksichtigung des vorschulpflichtigen Kindes. Der Unterricht wird die Grundlage schaffen für die verantwortungsbewußte erzieherische Haltung der Frau gegenüber dem Kinde in der Krise unserer Zeit. So dient der Unterricht gleichzeitig der Persönlichkeitsentfaltung der Schülerin selbst, indem er ihr Interesse auf das eigene Werden und ihre Lebensaufgaben hinlenkt und Wege der Selbsterziehung aufweist.

Methodisches

Der theoretische Unterricht wird in Obersekunda ergänzt durch die praktische Arbeit im Kindergarten (4 Wochen), in Unterprima durch ein Praktikum in einer kinderreichen Familie (3 Wochen), in Oberprima ein Praktikum in der Säuglingspflege (3 Wochen).

An Stelle des Familienpraktikums kann ein Wirtschaftspraktikum treten in einem Betrieb, der den Schülerinnen das Verständnis für soziale, pflegerische oder caritative Berufe erschließt.

Stoffverteilung

11. Schuljahr (Obersekunda)

Als Einführung ein kurzer Hinweis auf Wesen, Ziel und Grenzen der Erziehung. Trieb-, Gefühls- und Vorstellungsleben des Säuglings und Kleinkindes.

Der Vorbereitung auf das Praktikum im Kindergarten dienen: Das Spiel des Kindes und sein erzieherischer Wert. Kindliches Gestalten,

Zeichnen und Malen. Das Bilderbuch. Der Kinderreim (Ansingelieder und Spiellieder, Hand- und Fingerspiele). Das Märchen (Erzählen und Darstellen). Das Kasperle-Theater. Gutes und schlechtes Spielzeug. Der Kindergarten, seine Notwendigkeit, Anforderungen an Einrichtung, Tageslauf und Spielplatz.

Besprechung praktischer Erziehungsfragen: Erziehungsmittel z. B. Autorität und Gehorsam, Vorbild, Bedeutung der Gewöhnung, Strafe, Belohnung, Lob, Tadel, Geduld und Konsequenz, Belehrung etc.

12. Schuljahr (Unterprima)

Kinderfehler: Trotz – Lüge – Naschen – Zanken – Angst.

Als Vorbereitung auf die Säuglingspflege: die vorgeburtliche Erziehung. Entwicklung und Entwicklungsstufen. Das erste Lebensjahr. Sprechen und Denken in seinen Anfängen. Lebenserfahrung des Säuglings und Charakterentwicklung (Hetzer). Kindliches Wahrnehmen (Erklären verschiedener psychologischer Begriffe). Die Bedeutung der frühen Kindheit. Das Kind in der Familie. Bedeutung der Geborgenheit für die frühe kindliche Entwicklung. Die berufstätige Mutter. Bedeutung der Stellung in der Geschwisterreihe, bzw. das Einzelkind. Das Einleben in die Familiengemeinschaft. Erziehung zu Rücksicht und Hilfsbereitschaft. Fest- und Feierngestaltung. Das eitle Kind; das verwöhnte Kind; das selbstsüchtige Kind. Die religiöse Grundlage des Menschen (Pfleger). Die religiöse Erziehung.

In Verbindung mit dem Praktikum in der Familie stehen: Kinderfehler = s. oben!, Erziehungsfehler, Erziehungsprobleme: Kind und Radio, Kind und Film, Kind und Fernsehen u. a. m. Auch sollen den Schülerinnen einige wegweisende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Erziehung nahegebracht werden: z. B. Pestalozzi, Fröbel u. a. nach Wahl.

13. Schuljahr (Oberprima)*

Der erweiterte Lebenskreis des Kindes in der Schulzeit und in der beginnenden Reifezeit. Begabungstypen. Verhältnis von Anforderung und Freizeit. Kinderfreundschaften. Klassengeist. Gute und schlechte Jugendliteratur anhand von Beispielen und Leseproben. Schwierigkeiten der beginnenden Reifezeit: Verslossenheit, Kritiksucht, Widerspruchsgest, Selbstbewußtsein und Selbständigkeitsdrang. Bedürfnis nach Verständnis und Liebe. Wachsende Bedeutung der Selbsterziehung. Geschlechtliche Erziehung. Aufgaben des Jugendschutzes. Reichs-

*) Der Lehrstoff, der für die Unterprima und Oberprima angegeben ist, kann auch ausgetauscht werden.

Jugendwohlfahrtsgesetz von 1925. Aufgaben des Jugendamtes, Amtsvormundschaft, Fürsorgeerziehung (modernes Familiensystem), Schutzaufsicht, Pflegekind, Adoption.

Spielraumnot in den Großstädten. Die „Halbstarke“. Das Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit. Das Flüchtlingskind. Mischlingskinder. Lösungsversuche, auch solche im Ausland, z. B. Pater Flanagan's Jungenstadt, das Jugenddorf Klinge b. Seckach, die Familiengruppe in England u. a. m. Weg und Ziel der Erziehung in der östlichen Welt. (W. Leonhardt „Die Revolution entläßt ihre Kinder“). Besichtigung von Erziehungsstätten.

Die Beschäftigung mit großen Erzieherpersönlichkeiten wird fortgesetzt: Montessori, Don Bosco, Bodelschwingh, Joh. Hinrich Wichern, Father Flanagan, Abbé Pierre, u. a. m. Die Beschäftigung mit Frauengestalten, z. B. Helene Lange, Henriette Schrader-Breyman, Elsa Brandström, Clara Schumann-Wieck, Marie Curie dient der eigenen charakterlichen Formung der Schülerinnen. Auch sollen sie Gelegenheit haben, berufstätigen Frauen zu begegnen und deren Wirkungskreis kennen zu lernen. Aufgaben der heutigen sozialen Frauenberufe.

